

**HEINRICH BÖLL STIFTUNG
SCHRIFTEN DES GUNDA-WERNER-INSTITUTS
BAND 8**

Die antifeministische Männerrechtsbewegung

Denkweisen, Netzwerke und Online-Mobilisierung

Eine Expertise für die Heinrich-Böll-Stiftung von Hinrich Rosenbrock

im Auftrag von
Gunda-Werner-Institut in der Heinrich-Böll-Stiftung
Heinrich-Böll-Stiftung Nordrhein-Westfalen
Stiftung Leben & Umwelt – Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen
Heinrich-Böll-Stiftung Rheinland-Pfalz
Heinrich-Böll-Stiftung Saarland
Weiterdenken – Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen

Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung



INHALT

Vorwort	7
Kurzfassung	11
Die antifeministische Männerrechtsbewegung – Denkweisen, Netzwerke und Online-Mobilisierung	11
Ideologien und Strategien der antifeministischen Männerrechtsbewegung	13
Überschneidung zur Extremen und Neuen Rechten	17
Der mögliche Umgang mit der antifeministischen Männerrechtsbewegung	18
Danksagung	19
1 Einleitung	20
1.1 Geschlechterdebatten – konflikthaft, aber konstruktiv	20
1.2 Antifeministische Männerrechtler/innen – eine Arbeitsdefinition	25
1.3 Freigesetzt vom Status als Ernährer der Familie? Zu den ambivalenten Lebenslagen von Männern	27
1.4 Der Feminismus und die Männer	35
2 Übersicht über die antifeministische Männerrechtsbewegung	37
2.1 Antifeministische Männerrechtler/innen – eine soziale Bewegung?	37
2.2 Schlüsselfiguren der antifeministischen Männerrechtsbewegung	46
2.3 Ausgewählte inhaltliche Positionen und Ideologien der antifeministischen Männerrechtsbewegung	67
2.4 Die Aktivitäten der antifeministischen Männerrechtsbewegung	82
3 Die wichtigsten Gruppen und Netzwerke der antifeministischen Männerrechtsbewegung	86
3.1 agens	86
3.2 MANNdat	99
3.3 wgvdl	110
3.4 Zusammenfassung	122
4 Antifeminismus und die Extreme und Neue Rechte	124
4.1 Zur Extremen und Neuen Rechten	124
4.2 Abschließende Überlegungen zur Überschneidung zwischen rechten Kreisen und der antifeministischen Männerrechtsbewegung	132
5 Antifeministische Intervention in Online-Foren von überregionalen Zeitungen	134
5.1 Kommentieren – eine Interventionsstrategie?	134
5.2 Diskursanalyse und quantitative Inhaltsanalyse – eine Methodenreflexion	135

5.3	Antifeministische Positionen in den Online-Foren von Leitmedien – ein quantitativer Einstieg	138
5.4	Exemplarische qualitative Analyse antifeministischer Intervention	143
5.5	Exkurs: Foren – ein Ort der demokratischen Meinungsbildung?	149
5.6	Der mögliche Umgang mit dieser Interventionsstrategie	151
6	Die antifeministische Männerrechtsbewegung und der mögliche Umgang mit ihr	153
7	Bibliographie	161
7.1	Literaturliste	161
7.2	Quellenliste	165

Der Autor

Hinrich Rosenbrock, Jahrgang 1985, studierte von 2005 bis 2008 Soziologie und Geschichte (B.A.) und von 2008 bis 2011 Gender Studies, Sozialpsychologie und Sozialanthropologie (M.A.) an der Ruhr-Universität Bochum. Von 2009 bis 2011 arbeitete er am Lehrstuhl von Prof. Dr. Ilse Lenz, Soziologie: soziale Ungleichheit und Geschlecht. Seine Studien- und Forschungsschwerpunkte sind soziale Bewegungen, Intersektionalitätsansätze, Migrationssoziologie und Sozialstrukturforschung. Neben seinem Studium arbeitete er 3 Jahre als Freier Mitarbeiter bei der Westfälischen Rundschau.



Diese Publikation wird unter den Bedingungen einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

Eine elektronische Fassung kann heruntergeladen werden. Sie dürfen das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen. Es gelten folgende Bedingungen: Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt). Keine kommerzielle Nutzung: Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Keine Bearbeitung: Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Die antifeministische Männerrechtsbewegung
Denkweisen, Netzwerke und Online-Mobilisierung

Eine Expertise für die Heinrich-Böll-Stiftung
von Hinrich Rosenbrock

Band 8 der Schriften des Gunda-Werner-Instituts
Herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung 2012

Gestaltung: graphic syndicat, Michael Pickardt, Berlin (nach einem Entwurf von blotto Design)
Umschlagabbildung: Marie Friese unter Verwendung von wordle.net
Druck: agit-druck, Berlin

ISBN 978-3-86928-073-8

Bestelladresse:

Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstraße 8, 10117 Berlin

T +49 30 28534-0 **F** +49 30 28534-109 **E** buchversand@boell.de **W** www.boell.de

VORWORT

Geschlechterverhältnisse verändern sich. Dies lässt bei relevanten Gruppen von Männern Unsicherheiten entstehen. Im Diskurs um neue Rollenbilder sind in den letzten Jahren aber Gruppen aufgefallen, die radikal antiemanzipatorisch argumentieren. Antifeministische Männer und Frauen melden sich lautstark in der Öffentlichkeit, besonders im Internet. Sie beklagen, vor allem Männer seien heute benachteiligt. Jeder Gleichstellungspolitik, dem Feminismus sowieso und auch emanzipationsorientierten Männern wird die politische Gegnerschaft erklärt. Wir wollten die Argumentation dieser Gruppen ergründen und haben uns deshalb auf die Spurensuche begeben.

Die Antifeministen unterscheiden sich in Ideologie und Wortwahl durchaus. Eine ihrer Strömungen vertritt eine Mischung von (Rechts-)Populismus, aus Nationalismus und Frauenfeindlichkeit, mit homophoben und rassistischen Einstellungen versetzt. Es gibt Berührungspunkte zum Rechtsextremismus. Propagiert wird ein Kreuzzug und ein Aufstand gegen den Feminismus, und damit wird an eine kriegerische Männlichkeit appelliert. Auch vom norwegischen Massenmörder Anders Behring Breivik distanziert sich diese Gruppe kaum.

Eine weitere Strömung verteufelt alles, was des Staates ist; Gleichstellungspolitik wird grundsätzlich als staatliche Bevormundung abgelehnt. Jenseits der durch die Verfassung garantierten Grundrechte sinniert ein kleiner extremer Flügel über die Abschaffung des Frauenwahlrechts oder die Wiedereinführung eines Familienoberhaupts. Alle Strömungen wenden sich mehrheitlich gegen die als Staatsaufgabe im Grundgesetz verankerte Gleichberechtigung und kooperieren trotz ihrer Unterschiede. Sie informieren und vernetzen sich wechselseitig und beteiligen sich an gemeinsamen Aktionen.

Antifeminismus in Form von Hasspropaganda («hate speech») dient als gemeinsame Klammer. Ohne nähere Kenntnis von Feminismus sprechen Antifeminist/innen stereotyp von Männerhass, Frauenherrschaft und vom Niedergang des Volkes. Den Kampfbegriff «Lila Pudel» setzen sie gegen Männer ein, die an Gleichheit und feministischen Perspektiven interessiert sind. Die Hasspropaganda zielt auf Einzelpersonen, deren Entwürdigung und deren Erniedrigung ab. Sie werden beleidigt, an einen virtuellen Pranger gestellt, gegenüber ihren Arbeitgeber/innen diffamiert, und ihnen wird des Öfteren sogar mit Vergewaltigung oder Mord gedroht.

Für Antifeminist/innen sind alle Männer heute Opfer. Sie werden benachteiligt und untergebuttert. Sie sind es eigentlich, die heute Gleichstellung brauchen. Das markiert einen Bruch zum früheren Antifeminismus, der «nur» von der natürlichen Vorherrschaft der Männer ausging. Die nun eingeforderte Gleich-

heit ist allerdings nur partikular: Männliche (Vor-)Rechte sollen gegenüber den Frauen verteidigt bzw. durchgesetzt werden. Männerrechte als Menschenrechte stehen dabei nicht im Fokus.

Diese Kategorisierung der Männer als Opfer ist empirisch nicht haltbar. In jeder Gesellschaft mit Ungleichheit sind zwar auch Männer benachteiligt und von Unterdrückung und Geschlechterstereotypen betroffen. Fakten widerlegen aber gängige antifeministische Propaganda, wie z.B. die von den 400 Scheidungswaisen täglich oder die infame Behauptung, dass Vergewaltigungsklagen mehrheitlich auf falschen Beschuldigungen basierten. Die Antifeminist/innen könnten eigentlich viel vom Feminismus lernen, der sich erfolgreich gegen die Stereotypisierung von Frauen als Opfer zur Wehr gesetzt hat.

Zum Glück hat die antifeministische Männerrechtsszene bislang wenig erreicht. Ihre öffentlichen Veranstaltungen stoßen auf wenig Interesse. Aber das muss nicht so bleiben. Gemessen an dem Medienecho war z.B. der Protest gegen die Abberufung der Goslarer Gleichstellungsbeauftragten Monika Ebeling, die sich stark für Männerthemen engagiert hatte, relativ erfolgreich. Der Wunsch nach Gleichstellung für die allseits benachteiligten Männer wurde in den Medien betont, aber über Ebelings Mitarbeit in einem führenden antifeministischen Netzwerk hinweggegangen. Es gelingt den Antifeminist/innen immer wieder, in Geschlechterdebatten im Internet, z.B. in Online-Foren von Tageszeitungen, zu intervenieren, zu polarisieren und ernsthafte und konstruktive Debatten zu behindern. Die Folge ist bislang, dass viele an echter Diskussion Interessierte diese Foren angesichts des frauenfeindlichen und aggressiven Tons wieder verlassen. Für die Antifeminist/innen entpuppt sich diese Form der Intervention damit als ziemlich erfolgreich, denn sie zerstören und monopolisieren wichtige und sinnvolle Debatten.

In unserer vorliegenden Expertise wird deutlich, dass die antifeministische Männerrechtsbewegung eine kleine lautstarke Minderheit ist, mit der eine konstruktive Debatte nicht möglich ist. Es handelt sich laut neueren Untersuchungen zu den verschiedenen Einstellungen von Männern um den frustrierten Teil der «teiltraditionellen» Männer und die kleine Gruppe der «Lifestyle Machos»¹. Die Mehrheit der Männer ist verunsichert zwischen alten und neuen Geschlechterrollenbildern und Lebensmodellen, sie sucht nach neuen Balancen oder will mehr Gleichheit in Beruf und Familie sowie mehr Nähe zu ihren Kindern. Allerdings besteht insbesondere in ökonomischen und sozialen Krisenzeiten die Gefahr, dass diese Männer und z.T. auch Frauen – bestärkt auch von manchen Leitmedien – auf traditionelle Geschlechterbilder und -ordnungen zurückgreifen und diese wieder zum Mainstream werden. Dass dies nicht unwahrscheinlich ist, zeigt auch die jüngst veröffentlichte Langzeitstudie «Deutsche Zustände» des Soziologen Wilhelm Heitmeyer von der Universität Bielefeld. Der zufolge haben

1 Vgl. Rainer Volz/Paul M. Zulehner: Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland, Baden-Baden 2010, Forschungsreihe Band 6; Carsten Wippermann/Marc Calmbach/Katja Wippermann: Männer: Rolle vorwärts, Rolle rückwärts? Identitäten und Verhalten von traditionellen, modernen und postmodernen Männern, Opladen 2009.

rechtspopulistische Haltungen im vergangenen Jahr wieder zugenommen – nicht nur bei radikalen Minderheiten, sondern auch in der Mitte der Gesellschaft. Ein Grund sei eine wachsende Verunsicherung. Hier ist Aufklärung und Information unabdingbar, damit auch die antifeministische Männerrechtsbewegung nicht mehr wird, als was sie ist: eine kleine Minderheit. Diese Expertise soll dazu beitragen.

Berlin, im Dezember 2011

Barbara Unmüßig
*Vorstand der
Heinrich-Böll-Stiftung*

Henning von Bergen
*Leitung Gunda-Werner-Institut
in der Heinrich-Böll-Stiftung*

Renate Steinhoff
*Stiftung Leben & Umwelt –
Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen*

Linda Michalek
*Heinrich-Böll-Stiftung
Nordrhein-Westfalen*

Wolfgang Faller
Heinrich-Böll-Stiftung Rheinland-Pfalz

Erich Späther
Heinrich-Böll-Stiftung Saarland

Kathrin Bastet
*Weiterdenken –
Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen*

KURZFASSUNG

Die antifeministische Männerrechtsbewegung – Denkweisen, Netzwerke und Online-Mobilisierung

In den letzten Jahren haben antifeministische Kreise zunehmend gegen eine gleichheitliche Geschlechterpolitik mobilisiert. Bei diesen Kreisen handelt es sich um einen netzwerkartigen Zusammenschluss von verschiedenen Gruppen und Einzelpersonen, die überwiegend aus konservativen und liberalen Lagern, aber teilweise auch aus rechten Zirkeln stammen.

Die Brisanz antifeministischer Ideologien wird in den Behauptungen des norwegischen Attentäters Anders Behring Breivik deutlich. Für ihn gefährdet Feminismus u.a. in Form von *political correctness* die sogenannte abendländische Kultur. Breivik spricht von einer «Feminisierung der europäischen Kultur» und dem «radikal-feministischen Angriff auf unsere Werte». Dies gipfelte für ihn in der angeblichen «Kriegsführung gegen den europäischen Mann». Es zeigt sich also, dass Antifeminismus bis in die Extreme Rechte hineinreicht und damit eine ideologische Brücke spannt, die auch die Akzeptanz anderer rechter Ideologien erhöhen kann. Aber auch der «alltägliche Antifeminismus» erweist sich als hochproblematisch aufgrund seiner offenen oder versteckten Frauenfeindlichkeit, seiner Ablehnung neuer Lebensentwürfe für Männer und Jungen und seines teilweise gewalttätigen Vorgehens.

Die antifeministischen Kreise stützten sich vor allem auf zwei ideologische Denkfiguren. Die erste bildet ein pauschaler Antifeminismus. Er vertritt ein stark vereinfachtes bzw. homogenes Bild des Feminismus und setzt ihn pauschal mit Männerfeindlichkeit oder Männerhass gleich. Demgegenüber sind die Anliegen des Feminismus, seine verschiedenen Strömungen, sowie die überwiegend positive oder offene Einstellung zur Zusammenarbeit mit Männern kaum bekannt. Auf dieser Basis findet eine inhaltliche Auseinandersetzung oder Kritik kaum statt. Bei der zweiten Denkfigur handelt es sich um das Eintreten für Männerrechte. Dabei berufen sich antifeministische Zirkel heute überwiegend auf Geschlechtergleichheit, denn sie betrachten Männer vor allem als Opfer in der «Femokratie», also einer Feminist/innen- oder Frauenherrschaft. Dies stellt eine große Veränderung zum herkömmlichen Antifeminismus dar, der von der Überlegenheit des männlichen Geschlechts ausging. Gleichzeitig ist aber auch das Eintreten für Männerrechte innerhalb dieser Bewegung nicht von antifeministischen Argumentationen zu trennen.

Einleitend sollen hier die wichtigsten Gruppen der antifeministischen Männerrechtsbewegung kurz benannt und verglichen werden. In Deutschland

zählen hierzu *agens*, *MANNd*at und *wgvdl.com*, in der Schweiz ist die *Interessensgemeinschaft Antifeminismus* besonders bedeutsam. Außerdem soll kurz auf *free-gender* als antifeministisch-rechtsextreme Gruppierung eingegangen werden.

agens ist ein Verein, der nach außen für Geschlechterdemokratie und Gleichberechtigung eintritt. Dahinter steht eine biologistische Geschlechterkonstruktion, die auf konservativen bis reaktionären Vorstellungen aufbaut und teilweise homophobe Züge annimmt. Hinzu kommen antifeministische Argumentationen. Damit widerspricht die Leitideologie des Vereins der ursprünglichen Vorstellung von Geschlechterdemokratie. Insgesamt versucht *agens* sich einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben. Allerdings werden von seinen Sprechern grundlegende wissenschaftliche und methodische Standards nicht durchgehend eingehalten.

*MANNd*at beschränkt sich größtenteils auf Lobbyarbeit für Männerrechte. Für diese Strategie werden männliche Benachteiligungen hervorgehoben und teilweise konstruiert, um so die eigene antifeministische Argumentation zu stärken. Der Selbstanspruch, einen Großteil der Männer zu vertreten, stimmt nicht mit den Einstellungen der meisten Männer überein (s.u.).

wgvdl.com (Wieviel Gleichberechtigung verträgt das Land) bildet eine extreme Gruppierung im Kernbereich der antifeministischen Männerrechtsbewegung. Es gibt jedoch noch wesentlich extremere und militantere Webseiten, die aber nicht ganz so gut vernetzt sind. *wgvdl.com* dient der Kanonisierung der antifeministischen Argumentationen und der emotionalen Selbstbestätigung und Vergemeinschaftung.

Die *IGAF* ist die führende antifeministische Gruppierung in der Schweiz. Sie ist eher im extremen als im gemäßigten Bereich zu verorten, versucht aber gleichzeitig einen Brückenschlag zwischen den verschiedenen Positionen. So zielt sie darauf, die antifeministische Bewegung in einem Netzwerk zu vereinen und führt dazu seit 2010 internationale Antifeminismus-Treffen durch, zu denen Redner/innen von verschiedensten Gruppierungen, z.B. auch von *agens*, kommen.

free-gender.de steht für den Schulterchluss zwischen der antifeministischen Männerrechtsbewegung und der rechten Szene. Anders als andere rechtsextreme Gruppen bezieht sich die Website nur auf die Geschlechterpolitik. Dabei wird auf einen starken Antifeminismus, insbesondere in Form von Antigendermainstreaming-Argumentationen zurückgegriffen. Diese Gruppierung zeigt, dass es in der rechten Szene möglich ist, auch mit rein antifeministischer Mobilisierung anerkannt zu werden. Die Vernetzung dieser Website mit anderen antifeministischen Akteuren bleibt jedoch hinter Gruppen wie *agens*, *MANNd*at, *wgvdl.com* oder der *IGAF* zurück.

Auffällig ist, dass der Großteil der antifeministischen Männerrechtsbewegung für sich in Anspruch nimmt, für (fast) alle Männer zu sprechen. Diese Selbsteinschätzung steht jedoch im Widerspruch zu den Einstellungen der meisten Männer. Carsten Wippermann kommt in seiner Studie zu Männlichkeiten, die er auf Grundlage des Sinus-Milieu-Ansatzes durchführte, auf vier Typen von Männlichkeit: 1. Den starken Haupternährer der Familie (23 Prozent): Er bejaht die Ernährerrolle und wertschätzt eine liebevolle Mutter und attraktive und

kluge Hausfrau. Sein Modell beruht auf wechselseitiger Anerkennung von Mann und Frau unter dem Zeichen der Geschlechterdifferenz. 2. Den Lifestyle-Macho (14 Prozent): Er betont den überlegenen, harten und unabhängigen Mann, hat das Wunschbild einer erotischen, untergebenen und fürsorglichen Frau und eine leichte Tendenz zur Gleichstellungspolitik für Männer. 3. Den «neuen Mann» (32 Prozent): Er lässt weiche Männlichkeit zu und schätzt selbstbewusste berufstätige Frauen. Bei der Gleichstellung ist er zu Selbstveränderung bereit. 4. Den postmodern-flexiblen Mann (31 Prozent): Er steht für den «starken Mann mit seinen weiblichen Facetten» und schätzt die selbstbewusste und zielstrebige Partnerin. Gleichstellung sieht er entspannt, und er hat Interesse an neuen Wegen.

Die antifeministischen Männerrechtler entsprechen mehrheitlich nicht dem Typ starker Haupternährer, da dieser die Verantwortung für die Familie und die Wertschätzung der Frau als Hausfrau bejaht. Antifeministen lehnen diese Familienform eher ab, da in ihren Augen erwerbstätige Männer von arbeitsscheuen Hausfrauen ausgebeutet würden. So wollen einige Aktivisten junge Männer über die Gefahren der Ehe «aufklären» und sie von der Verheiratung abhalten. Am ehesten entspricht die Gruppe der Lifestyle-Machos den antifeministischen Denkweisen und propagierten Verhaltensformen. Deswegen sprechen die antifeministischen Männerrechtler nur für eine kleine Minderheit von Männern.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es sich bei der antifeministischen Männerrechtsbewegung in Deutschland um eine relativ kleine Gruppe handelt. Trotzdem ist ihre politische Wirkung nicht zu unterschätzen. Diese stützt sich vor allem darauf, dass politisch Andersdenkende teilweise massiv eingeschüchtert werden, wichtige Institutionen der Gleichstellungsarbeit angegriffen und delegitimiert werden und dass es Versuche gibt, Geschlechterdebatten in den Medien zu stören bzw. zu dominieren. Insgesamt sind teilweise auf Hass basierende Argumentationen und das (persönliche) Niedermachen von politischen Gegner/innen als Strategie fest in der antifeministischen Männerrechtsbewegung verankert.

Ideologien und Strategien der antifeministischen Männerrechtsbewegung

Wie bereits angemerkt stützt sich die Bewegung auf männerrechtliche und antifeministische Argumentationen. Der Antifeminismus richtet sich dabei gegen Frauen und Männer und versucht vor allem den Begriff «Gender» zu kritisieren und zu delegitimieren.

Die männerrechtliche Argumentation dieser Bewegung greift auf antifeministische Ideologiestränge zurück, womit sie sich von anderen Formen des Eintretens für Männerrechte unterscheidet. Ihre spezifische Argumentation stützt sich dabei auf die männliche Opferideologie, d.h. die Vorstellung, dass Männer heute Opfer des Feminismus, der Gleichstellungspolitik oder einer «Femokratie» seien.

Die männliche Opferideologie tritt nach außen für Gleichheit ein, die sie für Männer einfordert. Sie ist allerdings aus verschiedenen Gründen nicht unproblematisch. Der Blick auf männliche Benachteiligung blendet Formen weiblicher Benachteiligung aus oder schwächt sie ab. Diese Tendenz wird durch die Konstruktion männlicher Diskriminierung unterstützt. Auch das Ignorieren von geschlechtsspezifischer Ungleichheit zu Lasten von Frauen führt in diese Richtung. Dementsprechend kommt die männliche Opferideologie zu dem unbegründeten Schluss, dass Männer in dieser Gesellschaft stärker benachteiligt seien als Frauen und gibt vor allem dem Feminismus die Schuld für diese Entwicklung.

Diese These lässt sich am Beispiel des Begriffes «Femokratie» verdeutlichen. Dieses Wort drückt eine Ablehnung des politischen Systems der BRD aus, da dieses angeblich von Frauen beherrscht werde. Betrachtet man aber den Frauenanteil im Bundestag von 32,8 Prozent, so wird schnell deutlich, dass dies so nicht nachweisbar ist. Wie dies Beispiel illustriert, wird bereits eine öffentliche Partizipation von Frauen von großen Teilen der antifeministischen Männerrechtsbewegung als «Femokratie» interpretiert. D.h. sie sind nicht Willens oder in der Lage, zwischen einer öffentlichen Teilhabe von Frauen und einer Herrschaft durch Frauen zu unterscheiden. So werden Gleichstellungsbeauftragte ebenso angegriffen wie Frauen in Verbänden oder Richterinnen, denen ohne Belege oft mangelnde Qualifikation und Parteilichkeit qua Geschlecht unterstellt wird. Viele Antifeministen wenden sich also nicht nur gegen Gleichstellungspolitik und Quoten, sondern ihnen ist es bereits ein Ärgernis, wenn Frauen öffentliche Ämter und Entscheidungspositionen innehaben.

Der Antifeminismus zeichnet sich nicht durch eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Feminismus, sondern vielmehr durch eine affektive Abwehr gegen diesen aus. So wird der Feminismus als homogene Einheit dargestellt und ihm gleichzeitig Allmacht zugesprochen. Zum Beispiel gehen große Teile der antifeministischen Männerrechtsbewegung davon aus, dass der Feminismus die Politik, die Justiz und teilweise auch die Medien (mit)kontrolliert. Insgesamt zielt der hier beschriebene Antifeminismus auf die Delegitimierung von Feminismus und Gleichstellung ab.

Außerdem wird dem Feminismus die Legitimität abgesprochen, indem er insgesamt als «männerhassend» beschrieben wird. Um diese Vorurteile über den Feminismus besser einordnen zu können, sei hier ein kurzer Verweis auf verschiedene feministische Strömungen und ihre Sicht auf Männer erlaubt. Im Gegensatz zu antifeministischen Darstellungen spielte z.B. das *SCUM-Manifest* (1967) der Radikalfeministin Valerie Solanas in Deutschland keine Rolle. Auch die deterministische Festschreibung von Männern als Täter und Frauen als Opfer wurde innerhalb des Feminismus stark kritisiert. So arbeiteten z.B. Frigga Haug und Tina Thürmer-Rohr zur Mittäterschaft von Frauen an Gewaltherrschaften.

Insbesondere seit den 1980er Jahren verstärkt sich die emanzipatorische Zusammenarbeit von Frauen und Männern. Bei den Grünen und in der SPD sowie in den sozialen Bewegungen arbeiten Feministinnen mit Männern zusammen.

Sie entwickelten und übernahmen Konzepte wie *Gender Mainstreaming*, um Bündnisse mit Männern für Gleichheit zu schließen. Gunda Werner und Halina Bendkowski entwarfen den Ansatz der Geschlechterdemokratie im Umfeld der Heinrich-Böll-Stiftung. So wurde die Beschäftigung mit Problemlagen von Männern Teil der Geschlechterforschung wie auch der Gleichstellungspolitik.

Die inhaltlichen Argumentationen der Antifeministen sind emotional aufgeladen. Dies geht soweit, dass offener Hass gegen Feminist/innen zur Tagesordnung gehört. Teilweise mischt sich dieser Hass mit Frauenfeindlichkeit. Dabei wird immer wieder die Gefährdung der körperlichen und geistigen Unversehrtheit von Frauen in Kauf genommen. Dies zeigt sich u.a. daran, dass die IGAF und Personen aus dem *wgvd.com*-Umfeld die Adressen von Frauenhäusern sammeln und sie veröffentlichen (wollen). Dass sie damit einen Schutzraum für Frauen zerstören könnten und somit bereit sind, nicht nur die Gesundheit, sondern eventuell auch das Leben von Frauen zu gefährden, zeigt, welche Formen der Hass auf Frauen annehmen kann.

Dieser Hass auf den Feminismus richtet sich dabei auch explizit gegen emanzipative Männer. So werden Männer, die dem Feminismus nahe stehen oder auch nur als politische Gegner identifiziert werden, als «Lila Pudel» bezeichnet. Diese Degradierung spricht den Betroffenen ihre Eigenständigkeit, ihre Männlichkeit und ihre Menschlichkeit ab. Dabei zeigt sich ein Widerspruch in der Selbstinszenierung. Die antifeministische Männerrechtsbewegung nimmt für sich in Anspruch für *die* Männer zu sprechen, während sie gleichzeitig einen Großteil der Männer – diejenigen, die andere Ansichten und Lebensrealitäten haben – als Verräter am eigenen Geschlecht brandmarkt und mit dem Wort «Lila Pudel» entmenschlichen will.

Darüber hinaus ist auffällig, dass sich die antifeministische Männerrechtsbewegung sehr stark auf die Ablehnung des Begriffes «Gender» konzentriert. Im Gegensatz zu den Ergebnissen anthropologischer und sozialwissenschaftlicher Forschung, welche die Unterschiede von Geschlechterkonstruktionen in verschiedenen Gesellschaften betonen, wird nur der moderne Geschlechterdualismus wahrgenommen. Er gilt als biologisch gegeben und somit als soziale (Zwangs-) Norm, die durchzusetzen ist. Statt die Variabilität des Gender-Konzeptes als Befreiung aus geschlechtlich-sozialen Zwangskorsetten zu betrachten, wird die Möglichkeit, sich anders als traditionell zu verhalten, zum Zwang uminterpretiert. Freiheit im Sinne dieser Argumentation bedeutet, an (wissenschaftlich nicht belegbaren) «natürlichen» Vorgaben starr festzuhalten. Damit werden nicht nur die Einstellungen der Mehrheit der Männer ignoriert, die gleichheitlichere Verhältnisse wollen, sondern es wird auch der Weg zu individuellen Lebensentwürfen und Freiheitsräumen – auch für Männer und Jungen – blockiert.

Auch *Gender Mainstreaming*, das Männer in eine gleichheitliche Geschlechterpolitik einbeziehen will, wird heftig abgelehnt. Diese Maßnahme wird darüber hinaus auch als Machtinstrument der EU dargestellt, wobei immer wieder auf nationalistische Argumente zurückgegriffen wird.

Neben diesen, für die antifeministische Männerrechtsbewegung konstitutiven Ideologien muss außerdem auf homophobe und rassistische Teildiskurse hingewiesen werden. Diese werden zwar nicht von allen Personen aus der Bewegung geteilt, trotzdem finden sie sich bei sehr vielen der Beteiligten.

Die antifeministische Männerrechtsbewegung verfolgt verschiedene Strategien um ihre Vorstellungen im öffentlichen Denken zu verankern oder Andersdenkende aus Diskussionen auszuschließen und damit gleichheitliche Geschlechterdebatten zu stören.

Hierbei ist zunächst einmal «hate speech» zu nennen. «Hate speech» beruht auf Hass. Menschen, die hassen, haben keinerlei Empathie gegenüber den Gehassten und verlieren damit auch einen Großteil ihrer Hemmungen. Hass drückt eine starke Feindschaft aus, also eine Abgrenzung, und damit in der Regel ein «wir» gegen «die»; es bildet sich so eine kollektive Identität heraus. Des Weiteren kann Hass auch als der «Wunsch nach Hierarchie und Ganzheit» verstanden werden. Für hassende Menschen bietet diese Emotion den Vorteil, dass sie glauben können, nicht selbst für ihre Probleme mitverantwortlich zu sein, und diese auf einen konstruierten Sündenbock abwälzen. Während Propaganda versucht, ihre Zielgruppen zu überzeugen, wertet «hate speech» diese massiv ab und hat die Intention, sie zu verletzen. Das Ziel ist der absolute Sieg, die Identität des Gegenübers oder sogar die Person soll zerstört werden.

«Hate speech» wird von vielen Mitgliedern der antifeministischen Männerrechtsbewegung in verschiedenen Formen genutzt, sie findet sich aber vor allem im extremen Flügel. Sie beginnt bei Beleidigungen in Foren und allgemeinen Gewaltfantasien gegen Feminist/innen, geht über «Steckbriefe» oder Fotos im Netz und gezielte Verunglimpfung von Einzelpersonen bis hin zu gezielten Drohungen, die über das Internet hinausgehen.

Insbesondere als Instrument der Einschüchterung wird «hate speech» häufig verwendet. Gerade feministische Blogger/innen werden immer wieder Opfer von Abwertung, Anprangerung und Beleidigungen. Dabei sind die Einschüchterungen teilweise mit massiver Gewaltandrohung, wie z.B. Vergewaltigungs- und Morddrohungen gegen Blogger/innen und ihre Kinder, verbunden.

Aber auch Redakteur/innen und Journalist/innen geraten immer wieder in den Fokus antifeministischer Männerrechtler/innen. Häufig werden sie in den Online-Foren der entsprechenden Zeitungen massiv persönlich angegangen und beleidigt. Auf diese Weise wird versucht, sie abzuwerten und davon abzubringen, ihre Meinung öffentlich zu äußern.

Die Intervention in den Foren hat allerdings auch den Zweck, eine Art Hegemonie gegenüber anderen Forist/innen und ihren Meinungen aufzubauen. Damit soll zum einen die eigene Meinung verbreitet werden, zum anderen dient dies der Gruppen- und Gemeinschaftsbildung. Außerdem werden auch andere Forist/innen eingeschüchtert und die eigenen Emotionen können kanalisiert werden. Hierbei ist insbesondere das Forum von *Spiegel-Online* zu nennen. Die Interventionen werden teils über *wgvdl.com* koordiniert, wo dazu aufgerufen wird, sich in Diskussionen einzuschalten.

Eine weitere Strategie ist der Versuch der Delegitimierung von bzw. der Angriff auf Institutionen der Gleichstellung und Schutzräume für Frauen und Kinder. In diesem Zusammenhang sei auf die Einschüchterung von Gleichstellungsbeauftragten z.B. durch Steckbriefe oder Hass-Mails und die bereits erwähnte Veröffentlichung der Adressen von Frauenhäusern verwiesen.

Überschneidung zur Extremen und Neuen Rechten

Wie bereits an den Beispielen von Anders Breivik und *free-gender* zu sehen ist, gibt es starke Überschneidungen zu Argumentationen und teilweise auch zu Netzwerken der Extremen und Neuen Rechten. Diese Nähe hängt auch damit zusammen, dass neonazistisches Gedankengut in der Regel antifeministische Argumentationen beinhaltet. Dies lässt sich u.a. damit erklären, dass die Volksgemeinschaft und damit die Basis der rechten Ideologie, auf einer klaren geschlechtsspezifischen und biologisch begründeten Geschlechterordnung beruht: Der Mann als Kämpfer der Nation und die Frau als Mutter und Bewahrerin der Werte.

Aus der stark biologistischen Begründung für diese Geschlechterordnung ergibt sich, dass insbesondere der Begriff «Gender» von rechten Kreisen immer wieder vehement angegriffen wird.

Gleichzeitig finden sich kaum Hinweise auf die männliche Opferideologie. Zwar gibt es auch für die Rechte eine Krise der Männlichkeit, diese erfüllt allerdings eine spezifische Funktion: Damit das Bild des männlichen Kämpfers dauerhaft aufrechterhalten werden kann, muss es auch Gegner geben. Neben Bedrohungen, die von außerhalb des eigenen «Volkes» kommen, geht es hierbei vor allem um einen internen Werteverfall, welcher sich eben auch in der Krise der eigenen Männlichkeit zeigt. Die männliche Opferideologie hingegen käme einem Zugeständnis von Schwäche gleich und wird deshalb kaum rezipiert.

Somit finden sich fast alle Ideologien, die für die antifeministische Männerrechtsbewegung konstituierend sind, auch in rechten Kreisen wieder. Allerdings ist ihre Bedeutung in der rechten Szene normalerweise geringer. Dies gilt nicht für homophobe und rassistische Argumentationen, welche nur von einem Teil der antifeministischen Männerrechtsbewegung mitgetragen werden, während sie in der rechten Szene wesentlich stärker verbreitet sind.

Es muss also darauf aufmerksam gemacht werden, dass es durchaus zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen der antifeministischen Männerrechtsbewegung und der Extremen bzw. Neuen Rechten kommen kann. Dies lässt sich dabei nicht nur aus inhaltlichen Übereinstimmungen schließen, vielmehr zeigen sich bereits erste Bündnisse. So nutzten verschiedene Akteure der antifeministischen Männerrechtsbewegung die neu-rechte Zeitung *Junge Freiheit* für ihre Publikationen. Auch finden sich insbesondere auf *wgvdl.com* immer wieder Links auf rechtsextreme Websites. Gleichzeitig sprach auch eine Autorin der *Jungen Freiheit*, Gabriele Kuby, auf dem 2. Internationalen Antifeminismus-Treffen der IGAF in der Schweiz. Somit unterstützen sich die Neue Rechte und die antife-

ministische Männerrechtsbewegung inhaltlich und organisatorisch in ihren Bemühungen, über die bereits bestehenden Kreise hinaus Themen zu besetzen.

In dieser Vernetzung liegt ein erhebliches Risiko für demokratische und emanzipative Geschlechterdebatten bzw. für eine demokratische Gesellschaft. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass es auch andere Gründe gibt, die antifeministische Männerrechtsbewegung zu kritisieren. So können einige ihrer Mitglieder als antidemokratisch und gegen die Verfassung gerichtet eingeordnet werden, da sie den Gleichheitsgrundsatz ablehnen und eine demokratische Verständigung behindern. Diese Ansichten finden sich insbesondere beim extremen Flügel, in dem z.B. über die Abschaffung des Frauenwahlrechtes oder die Einrichtung eines männlichen Haushaltsvorstandes diskutiert wird. Hinzu kommt die Einschüchterung von Einzelpersonen, und auch vor Gewaltandrohung gegen Kinder schreckt man nicht zurück.

Der mögliche Umgang mit der antifeministischen Männerrechtsbewegung

Die hier dargestellten Ergebnisse machen deutlich, dass die antifeministische Männerrechtsbewegung trotz ihrer geringen Größe durchaus eine Gefahr für eine gleichberechtigte und demokratische Gesellschaft sein kann.

Sie zeichnet sich durch einen starken Antifeminismus aus, der teilweise bis zum Hass auf anders denkende Männer und Frauen geht. Außerdem versucht sie durch die Behauptung, für den Großteil der Männer zu sprechen, einen Machtanspruch zu erheben, der in keinem Verhältnis zu den demokratischen Mehrheiten und auch den Einstellungen der «männlichen Mehrheit» steht. Durch die Interventionen in Geschlechterdebatten, die häufig mit Einschüchterungen sowie mit Gewaltandrohungen und Mordfantasien einhergehen, kann ein Klima geschaffen werden, in dem Andersdenkende eingeschüchtert und zum Schweigen gebracht werden und eine inhaltliche Diskussion behindert oder unterbunden wird.

Daher stellt sich die Frage nach einem möglichen Umgang mit der antifeministischen Männerrechtsbewegung. Diese soll hier ansatzweise auf verschiedenen Ebenen beantwortet werden. Dabei ist es wichtig, die antifeministische Männerrechtsbewegung weder zu über- noch zu unterschätzen.

Als Einzelperson, z.B. als Bloggerin oder Blogger, gibt es bisher wenige Möglichkeiten, sich gegen Angriffe zu wehren. Es empfiehlt sich, den Kontakt zu anderen Betroffenen und Gleichgesinnten zu suchen. Auch der juristische Weg, insbesondere nach Abschluss einer Rechtsschutzversicherung, ist eine Strategie, mit Verleumdungen und Bedrohungen umzugehen.

Eine Beschäftigung mit antifeministischen Strategien in Projekt- oder Arbeitsgruppen kann sinnvoll sein. Das gilt besonders für eine Auseinandersetzung mit antifeministischen Interventionen in Onlineforen, die von «hate speech» geprägt sind. Anhand von Beispielen lässt sich nachweisen, dass es in einer Gruppe möglich ist, durch sachliche (Gegen-)Informationen, z.B. über Gleichstellungspolitik, Frauenhäuser oder das Gewaltschutzgesetz, den populistischen Parolen und Angriffen entgegenzuwirken und zu einer inhaltlichen Diskussion zurückzu-

kehren. Auf der Ebene der Unternehmen sind die Anbieter kommerzieller Foren, wie z.B. *Spiegel-Online*, mit in die Verantwortung zu nehmen. Sie müssen dafür sorgen, dass strafrechtlich relevante Bedrohungen, Beleidigungen und Hasspropaganda unterbleiben und nicht erscheinen.

Auf der zivilgesellschaftlichen Ebene sind weiterführende Ansätze wichtig. Diese werden meist durch geschlechterpolitische Akteure und Institutionen wie das Bundesforum Männer getragen. Diese Gruppen stehen für eine männerpolitische Arbeit, die auf Gleichheit und freien Entscheidungen basierende Ansätze entwickelt. Eine Stärkung dieser Gruppen würde interessierten Männern mehr Anlaufstellen bieten und die Einseitigkeit der antifeministischen Argumente verdeutlichen. Gleichzeitig werden Geschlechterdebatten durch diese Gruppen gestärkt und die vom Antifeminismus geförderten Tendenzen zu einem destruktiven Geschlechterkampf eingedämmt. Die Vernetzung verschiedener gleichheitlicher und emanzipativer Akteure erleichtert eine schnelle Reaktion auf mögliche antifeministische Einschüchterungen und Bedrohungen.

Auf der politischen Ebene ist die Umsetzung der im Grundgesetz festgeschriebenen Gleichberechtigung voranzutreiben, um Freiheit, Gleichheit und individuelle Selbstverwirklichung für Frauen und Männer im Geschlechterdialog voranzubringen.

Danksagung

Als Erstes möchte ich meinen Eltern danken, ohne die ich niemals soweit gekommen wäre.

Danach gilt mein Dank Prof. Dr. Ilse Lenz, die mich bei diesem immer größer werdenden Projekt beriet und die einige kurze Abschnitte beigetragen hat. Auch danke ich Henning von Barga von der Heinrich-Böll-Stiftung, der mir mit seinem Expertenwissen zur Verfügung stand und die Organisation sehr flexibel an den Forschungsprozess anpasste.

Außerdem möchte ich mich bei allen Interviewpartner/innen bedanken, die mir mit ihrem Wissen immer wieder zur Seite standen: Andreas Kemper, Barbara Stiegler (Friedrich-Ebert-Stiftung), Ines Fritz, Isolde Aigner, Thomas Gesterkamp sowie zwei Expert/innen, die aufgrund des Themas lieber anonym bleiben möchten.

Des Weiteren gilt mein Dank allen Mitarbeiter/innen am Lehrstuhl von Prof. Lenz für ihre Hilfestellung. Hier sind vor allem Ellinor Boadu, Katrin Bremer und Sabine Evertz zu nennen.

Zu guter Letzt sei auch meiner Freundin und allen meinen Freund/innen gedankt. Nicht nur, dass sie mir mit methodischen Tipps, Diskussionen und Korrekturlesen zur Seite standen, sie unterstützten mich auch im Alltag und sorgten immer wieder für die entscheidende Motivation.

1 Einleitung

1.1 Geschlechterdebatten – konflikthaft, aber konstruktiv

Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern und die Bedeutung der Kategorie «Geschlecht» für die Sozialstruktur sind wichtige Bestandteile gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse. Unsere Gesellschaft ist dementsprechend auch in Zukunft auf Geschlechterdebatten angewiesen. Wesentliche Themen dabei sind z.B. der Abbau von geschlechtsspezifischer Ungleichheit und Ausgrenzung, die Anerkennung von vielfältigen Lebensformen wie Homosexualität oder von inter- bzw. transsexuellen Menschen. Auch ist es wichtig, andere Benachteiligungen oder Diskriminierungen, z.B. aufgrund von Klasse oder Migration, im Sinne eines intersektionalen Ansatzes nicht grundsätzlich auszublenden.

In den Geschlechterdebatten treffen teilweise sehr unterschiedliche Positionen und Interessen aufeinander. Konflikte sind also häufig bereits in den Ausgangslagen angelegt. Deswegen sind ein konstruktives Verhalten und eine sachliche Diskussion hilfreich.

Diese Einschätzung kann z.B. mit den Ansprüchen an deliberative Politik (Habermas) näher begründet werden.² Bei diesem Ansatz geht es darum, dass politische Themen in einer Demokratie von den Beteiligten breiter diskutiert werden. Dabei ist die Zivilgesellschaft sowohl zur Kontrolle der Politik als auch für die Auswahl von Themen von wesentlicher Bedeutung. Grundlegend für diesen Politikansatz ist, dass niemand von Diskursen, die für ihn in irgendeiner Form wirkmächtig sind, ausgeschlossen sein darf. Die Umsetzung dieser Inklusion wirft einige – vor allem strukturelle – Probleme auf. Unabhängig davon wird jedoch schnell ersichtlich, dass bestimmte Kommunikationsregeln eine Exklusion einschränken und die Debatten mit solchen Regeln insgesamt zielorientierter geführt werden können. In diesem Sinne ist der Vorschlag, Konfliktfähigkeit und Konstruktivität in die Geschlechterdebatten einzubringen, zu verstehen.

Seit einigen Jahren versucht ein angeblich neuer Akteur, sich in diese Debatten einzumischen. Es handelt sich dabei um die antifeministische Männerrechtsbewegung (vgl. Kapitel 2.1 Antifeministische Männerrechtler/innen). Sie geht von einer Krise der Männlichkeit aus, formt diesen Ansatz jedoch mehrheitlich in eine männliche Opferideologie um und verknüpft ihn mit teilweise extremem Antife-

2 Habermas, Jürgen (1998): Faktizität und Geltung: Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats, 4. Aufl., Berlin.

minismus (vgl. Kapitel 2.3). Ihre Positionen stellen eine Mischung aus einem Bruch mit historischen Argumentationen des Antifeminismus und der Kontinuität mit ihm dar: Die Opferideologie und die Berufung auf Gleichheit für die benachteiligten Männer sind neu, denn der historische Antifeminismus vertrat eine Überlegenheit der Männer und ihre Herrschaft in Staat und Gesellschaft. Andere Argumentationen, wie die Ablehnung des Feminismus und eine Tendenz zum Frauenhass, gehen teilweise auf antifeministische Positionen der 1970er und 80er zurück³, und es besteht eine gewisse Grundkontinuität zum historischen Antifeminismus. Auch Argumentationen des U.S.-amerikanischen Männerrechtlers Warren Farrell werden immer wieder mit einbezogen. Während diese Gruppen behaupten, für die Männer zu sprechen, vertreten sie nur eine Minderheit. Zugleich laufen die von ihnen vertretenen Normen einer retraditionalisierten Männlichkeit darauf hinaus, den Freiraum für persönliche Bedürfnisse und individuelle Entwicklung für die Mehrheit der Männer und Jungen einzuschränken.

Die antifeministische Männerrechtsbewegung ist durch unterschiedliche gesellschaftspolitische Ansätze und Einstellungen zu Geschlecht, Gleichheit und Frauen gekennzeichnet. Sie rekrutiert sich aus konservativen und religiösen Lagern und hat Überschneidungen zur Neuen und Extremen Rechten. Bereits Thomas Gesterkamp und Andreas Kemper stellten in ihren einführenden Veröffentlichungen über diese Gruppierungen eine gewisse Nähe zu (extrem-)rechten Kreisen dar. Jedoch umfasst sie auch liberale Strömungen, die mit einer anti-etatistischen Grundeinstellung Gleichheit zur Frage des freien Individuums verklären und jegliche staatliche Gleichheits- und Frauenförderpolitik ablehnen.

Während die Verbindung von Rechtspopulismus oder Rechtsextremismus besonders brisant ist, ist der «alltägliche Antifeminismus» keineswegs harmlos, wie in der folgenden Untersuchung zu belegen sein wird. Er diffamiert systematisch Frauen und Männer: Hausfrauen werden als faul und parasitär, und alleinerziehende Mütter als «Abzockerinnen» dargestellt, die «Männer kaputt machen». Homosexuelle Männer und Frauen werden teilweise als «perverts» bezeichnet.⁴

So spaltet der Antifeminismus die Geschlechter und bekämpft neue Freiräume für Männer jenseits der retraditionalisierten Männerrollen. Weiterhin greift er die Gleichstellungspolitik als «Femifaschismus», sowie Feminist/innen als «Männerhasser/innen» und emanzipationsorientierte Männer als «Lila Pudel» an. Blogger/innen wurden u.a. mit der Drohung, sie oder ihre Kinder bis

3 Hier z.B. Esther Vilar (1971): *Der dressierte Mann*, Gütersloh. Vgl. auch Pohl, Rolf (2010): *Männer – das benachteiligte Geschlecht. Weiblichkeitsabwehr und Antifeminismus im Diskurs über die Krise der Männlichkeit*, Vorabdruck, S. 1-3. Abruf: <http://www.agpolpsy.de/wp-content/uploads/2010/06/pohl-krise-der-mannlichkeit-vorabdruck-2010.pdf>, 20.08.2011.

4 Kemper (2001), S. 54 f. und Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft [Hrsg.]: *Verständigung über Pädophilie*, von Gerhard Amendt, Abruf: [http://www.dijg.de/paedophilie-kindemissbrauch/verstehen-strafen-lobbygruppen-sexualform/?sword_list\[0\]=amendt](http://www.dijg.de/paedophilie-kindemissbrauch/verstehen-strafen-lobbygruppen-sexualform/?sword_list[0]=amendt), Abruf: 30.08.11.

zum Tode zu vergewaltigen, eingeschüchtert.⁵ Kurz gesagt, es bedarf nicht einer Verbindung zum Rechtsextremismus, um den Antifeminismus problematisch zu finden.

Die Vernetzungen der verschiedenen Personen und Gruppierungen, die hinter dieser Bewegung stehen, sind ebenfalls nicht über Nacht entstanden. So gab es bereits Ende der 1990er einige einschlägige Foren, in denen sich teilweise dieselben Personen wie heute fanden.⁶ Den Kern der antifeministischen Vernetzung in Deutschland bilden die Vereine *agens* und *MANNdat* und die Internetplattform *wgvd.com*. Bei *agens* handelt es sich um einen Verein, der versucht einen wissenschaftlich Anspruch nach außen zu tragen und in seinen antifeministischen Argumentationen der Idee eines biologisch determinierten Geschlechterdualismus folgt.

Tabelle 1: Politische Zusammensetzung der Hauptakteure

Geschlechtliche Orientierung	Gleichheit Soziales Geschlecht	Gleichheit Biologisches Geschlecht	Biologisch-männliche Dominanz	(Biologisch-männliche Dominanz)
Gesellschafts-politische Orientierung	Männerunterdrückung + Männlichkeitsbehauptung	Männerunterdrückung + Männlichkeitsbehauptung		Homophobie Frauenfeindlichkeit Nationalismus
Anti-etatistisch-neoliberal	MANNdat agens	agens MANNdat	agens MANNdat	wgvd.com
Sozialdemokratisch	MANNdat		wgvd.com	
Konservativ	MANNdat	agens wgvd.com	agens MANNdat wgvd.com	agens wgvd.com
Rechtskirchlich (evangelikal)		agens wgvd.com	wgvd.com	wgvd.com
Rechtspopulistisch, Neu-Rechts		wgvd.com	wgvd.com	wgvd.com wgvd.com
Extrem-Rechts		wgvd.com	wgvd.com	wgvd.com

Die Tabelle zeigt, aus welchen Kreisen die Hauptakteure ihre Mitglieder rekrutieren und wo jeweils ihr Schwerpunkt liegt. Es handelt sich bei dieser Darstellung lediglich um eine Übersicht ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

5 Fritz, Iris: Blog: <http://isis-welt.blog.de/2010/10/17/belegt-sexismus-netz-9643769/>, 07.09.11.

6 Rupp, Jörg (2011): rechte Kerle – Buchkritik, Abruf: <http://joergrupp.de/rechte-kerle-buchkritik/#comments>, 20.08.2011.

MANNdat stützt sich vor allem auf eine stark männerrechtliche Argumentation, die sich jedoch aus antifeministischen Ideologiesträngen speist. *wgvdl.com* dient in erster Linie als Vernetzungsplattform und vertritt wesentlich extremere Ansichten. Homophobie und Rassismus finden sich auf *wgvdl.com* ebenfalls relativ häufig. Zur Zusammensetzung dieser Hauptakteure vgl. Tabelle 1.

Heute gelingt es antifeministischen Männerrechtler/innen zunehmend, in der Öffentlichkeit zu intervenieren und für ihre Positionen vor allem im Internet zu mobilisieren. Gleichzeitig werden einzelne Personen mit feministischem Hintergrund massiv persönlich angegangen. Bei beiden Strategien wird teilweise auf «hate speech» zurückgegriffen (vgl. Kapitel 2.1). Dies wird von einigen Personen mit sexistischen und frauenverachtenden, teilweise verfassungsfeindlichen Argumentationen verbunden.

Ein schockierendes, aktuelles Beispiel verdeutlicht die Brisanz einer Verbindung von rechtschristlichem Fundamentalismus und Antifeminismus. Die Einstellung des norwegischen Attentäters Anders Behring Breivik beruhte teilweise auf den gleichen antifeministischen Ideologien. Er behauptet, dass u.a. der Feminismus an der Dominanz von «political correctness» Schuld sei und somit die sog. abendländische Kultur gefährde.⁷ So zeichnet Breivik ein Schreckensszenario «von der drohenden «Feminisierung der europäischen Kultur», vom «radikal-feministischen Angriff auf unsere Werte», der «psychologischen Kriegsführung gegen den europäischen Mann», von Testosteron und «Alpha-Boys»».⁸ Und auch einige der hier beschriebenen Antifeminist/innen halten es nicht für nötig, sich wirklich von dieser schrecklichen Tat zu distanzieren. So spricht Michail Savvakis euphemistisch von einem «kulturpolitischen Un-Fall», für den «political correctness» und damit indirekt der Feminismus «mit angeklagt» werden müssten.⁹ Damit greift Savvakis auch auf Argumente zurück, die Breivik selbst zur Rechtfertigung seiner Tat nutzte.

Hierzu muss allerdings angemerkt werden, dass diese mangelnde Distanzierung zu einem Bruch in der antifeministischen Männerrechtsbewegung führen könnte. So erklärte Arne Hoffmann am 21. August 2011, dass er sein Blog nicht mehr weiterführen würde. Grund hierfür sei die Zunahme von rechtem Gedankengut in der Bewegung.¹⁰ Inwieweit die Ereignisse in Norwegen auf der einen Seite zu einer Extremisierung und einem Rechtsruck und auf der anderen Seite

7 Flade, Florian/Jeges, Oliver (2011): Was im wirren Manifest steht, in: Welt Online. Die Welt kompakt, 26.07.2011, Abruf: http://www.welt.de/print/welt_kompakt/print_politik/article13507717/Was-im-wirren-Manifest-steht.html, 20.08.2011.

8 Hamann, Sibylle (2011): Am Ende geht es um Sex. Das Manifest des Osloer Attentäters, gelesen mit dem analytischen Instrumentarium von Klaus Theweleits «Männerphantasien»: eine erhellende, erschreckende Lektüre, in: «Die Presse», Print-Ausgabe, 06.08.2011, Online-Abruf: <http://diepresse.com/home/spectrum/zeichenderzeit/683791/Am-Ende-geht-es-um-Sex>, 20.08.2011.

9 Savvakis, Michail: Der Maskulist (Blog): <http://www.maskulist.de/UEBERSICHT/Artikel-vom-30.07.2011/Von-wegen-Norwegen>, Abruf: 30.08.2011.

10 Hoffmann, Arne: Hinter meinem Schreibtisch (Blog): <http://arnehoffmann.blogspot.com/>, Abruf: 30.08.2011.

zu einer Spaltung führen könnten, kann in dieser Arbeit nicht mehr untersucht werden.

Was bedeutet dies nun für die Geschlechterdebatten? Männliche Perspektiven sind ein wesentlicher Bestandteil geworden und geschlechtsspezifische Benachteiligungen von Jungen und Männern werden zunehmend thematisiert. Dabei wird auch die Bedeutung einer intersektionalen Sicht auf soziale Ungleichheit allmählich wahrgenommen. Als Beispiel wäre hier z.B. das schlechte Abschneiden von verschiedenen männlichen Gruppen – vor allem mit Migrationshintergrund – im Bildungssystem zu nennen. Diese Problematik wurde dabei bereits in den 1980ern auch von Feminist/innen, z.B. Uta Dragässer, zur Sprache gebracht.¹¹ Es stellt sich allerdings die Frage, ob und inwieweit antifeministische Ideologien eine konstruktive Auseinandersetzung mit diesen und anderen Problematiken möglicherweise erschweren.

Zur Beantwortung dieser Frage muss zunächst einmal klar zwischen Antifeminismus und der Kritik an den verschiedenen Feminismen unterschieden werden. Dazu ist festzuhalten, dass es nicht «den» Feminismus gibt, sondern sehr viele verschiedene Strömungen. Diese widersprechen sich teilweise gegenseitig. Selbstverständlich ist es möglich und richtig, auch Kritik zu üben. Nur (Selbst-) Reflexion hat die Weiterentwicklung der Feminismen und die Etablierung von Frauenforschung, Gender Studies und schließlich Difference Studies ermöglicht. Antifeminismus hingegen basiert auf der Vorstellung, dass es nur «einen» Feminismus gebe. Dieser sei männerhassend und totalitär und wird grundsätzlich abgelehnt.

Außerdem ist zu bedenken, dass große Teile der hier beschriebenen antifeministischen Gruppierungen davon ausgehen, dass das Private nicht politisch sei, sondern Individuen vielmehr allein aufgrund ihrer persönlichen Präferenzen marktorientiert handeln. Damit verkennen sie, dass gesellschaftliche Strukturen und Diskurse immer in Wechselwirkung mit privatem Handeln stehen. So beeinflusst der Grad der rechtlichen Gleichstellung von Homo- und Heterosexualität massiv das Privatleben. Dies ist z.B. ersichtlich bei der Frage, ob Adoptionen erlaubt sind oder nicht. Ähnliches gilt für geschlechtsspezifische Fragen. Beispielsweise ist davon auszugehen, dass die durchschnittliche, geschlechtsspezifische Lohndifferenz von 23 Prozent häufig Einfluss darauf hat, wer in einer heterosexuellen Partnerschaft mit Kind weiter arbeitet und wer sich um Kind und Haushalt kümmert. Leugnet man die Wechselwirkungen zwischen privatem und gesellschaftlichem Bereich – wie es von antifeministischer Seite immer wieder geschieht – so übersieht man einen großen Teil der strukturellen Benachteiligungen und kann diese dementsprechend auch nicht auflösen.

In dieser Arbeit erfolgt eine Auseinandersetzung mit den Gruppen der antifeministischen Männerrechtsbewegung und insbesondere mit ihrer Intervention in Geschlechterdebatten im Internet und den Medien. Der Untersuchungszeit-

11 Lenz, Ilse (2008): Die neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Eine Quellensammlung, Wiesbaden, S. 1002.

raum umfasst dabei die Spanne vom Juni 2010 bis Ende August 2011. Es geht zunächst darum, einen Überblick über die antifeministische Männerrechtsbewegung zu geben. Dabei liegt der Fokus auf den Akteur/innen und Netzwerken, den inhaltlichen Positionen, den Überschneidungen zu (extrem-)rechten Kreisen und den Strategien. Ich erhebe hier keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versuche den aktiven und gut vernetzten Kern der Bewegung darzustellen. So werden extreme Seiten wie *wgvdl.net* oder *feminismuskritik.eu* nicht explizit behandelt. Auch den Bereich der Väterrechtler/innen werde ich nicht näher analysieren.

Dazu ist allerdings anzumerken, dass der Väterrechtsdiskurs der größte Unterstrang im Männerrechtsdiskurs ist. Die Einordnung der verschiedenen Väterorganisationen würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen und muss gesondert erfolgen.

Neben der Darstellung der antifeministischen Männerrechtsbewegung sollen folgende Leitfragen in dieser Arbeit behandelt werden: Auf welchen Ideologien beruhen ihre Argumentationen und für wen spricht sie? Warum greifen Teile der Bewegung immer wieder auf (extrem-)rechtes Gedankengut zurück? Inwieweit können mit der antifeministischen Männerrechtsbewegung konstruktive Geschlechterdebatten geführt werden? Wie kann mit dieser Bewegung umgegangen werden?

Die Analysen dieser Arbeit beziehen sich dabei auf die Homepages der Hauptakteur/innen, auf Veröffentlichungen im Internet und in Buchform und auf ausgesuchte Zeitungsforen. Neben der angegebenen Literatur wurden außerdem acht Hintergrundgespräche mit einbezogen.

Im zweiten Kapitel wird zunächst ein Gesamtüberblick über die antifeministische Männerrechtsbewegung gegeben. Hierbei liegt der Fokus auf ihren Positionen und Netzwerken. Auch die Aktivitäten der Bewegung werden kurz untersucht. Im dritten Kapitel werden dann die wichtigsten Gruppen in ihrer Unterschiedlichkeit vorgestellt. Kapitel vier bezieht sich auf Überschneidungen zur Neuen und Extremen Rechten. Im fünften Kapitel wird die Intervention antifeministischer Männerrechtler/innen in den Internetforen großer Zeitungen untersucht. Abschließend werden die Ergebnisse noch einmal zusammengefasst und mögliche Vorgehensweisen im Umgang mit antifeministischen Männerrechtler/innen aufgeführt.

1.2 Antifeministische Männerrechtler/innen – eine Arbeitsdefinition

Im Folgenden soll die antifeministische Männerrechtsbewegung als Untersuchungsgegenstand begrifflich eingegrenzt werden. Dabei ist zu bedenken, dass es sich um eine Ansammlung von Vereinen, Gruppen und Einzelpersonen handelt, die zwar untereinander relativ gut vernetzt sind, die aber keine Einheit darstellen. Trotzdem ist es möglich – aufgrund ihrer argumentativen Überschneidungen und des teilweise gemeinsamen Auftretens – von heterogenen Gruppen auszugehen, die sich unter der Leitideologie des Antifeminismus zusammen-

finden. Inwieweit es sich dabei allerdings um eine soziale Bewegung handelt, ist fraglich (vgl. Kapitel 2.1).

Die verschiedenen Akteur/innen sammeln sich dabei unter den Begriffen *Antifeministen*, *Maskulisten* und *Männerrechtler* – die weibliche Form taucht in der Selbstbezeichnung eigentlich nie auf, da es sich erstens größtenteils um Männer handelt und die Bewegung zweitens grundsätzlich die männliche Form als traditionell-richtige Form für gemischtgeschlechtliche Gruppen ansieht.¹² Was ist unter diesen Begrifflichkeiten zu verstehen? Antifeminist/innen wenden sich in erster Linie gegen den Feminismus, den sie kritisieren und von dem sie sich oft auch mit einer hohen affektiven Abwehr abgrenzen (zur antifeministischen Ideologie vgl. Kapitel 2.3). Maskulist/innen können laut Andreas Kemper als moderne Form der Maskulinist/innen gesehen werden.¹³ Maskulismus wird von einem der Vordenker dieser Bewegung, Michail Savvakis, als «vollkommene[...] Abweisung» der Anliegen des Feminismus definiert.¹⁴ Damit wird deutlich, dass es sich beim Maskulismus um eine Spielart des Antifeminismus handelt. Da der Begriff Maskulismus jedoch relativ unbekannt ist und nur einen Teil der Akteure kennzeichnet, werde ich im weiteren Verlauf den etwas allgemeineren Begriff Antifeminismus verwenden.

Der Begriff Männerrechtler/innen hingegen ist etwas schwieriger einzugrenzen. So steht er zunächst einmal für das Eintreten für Rechte, die sich allein auf Männer beziehen. Dies kann auch so verstanden werden, dass dem grundsätzlichen Menschenrechtsdiskurs nun eine männliche Perspektive vorangestellt wird, ohne automatisch den Feminismus abzulehnen oder Frauenrechte einschränken zu wollen. Um den Unterschied zu verdeutlichen, sei hier kurz auf das Beispiel der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung eingegangen: Das Eintreten für Menschenrechte aus einer männlichen Perspektive würde hier bedeuten, die Wahlfreiheit zwischen Karriere und Familie bzw. die Möglichkeiten, beides zu vereinen, für Männer zu stärken. Im Zuge dessen müsste auch die Wahlfreiheit für Frauen verstärkt werden. Antifeministische Männerrechtler/innen hingegen fordern ein stärkeres Engagement von Frauen im Bereich der Lohnarbeit, wobei dies in der Regel mit der Abwertung von unbezahlter Arbeit einhergeht (vgl. die Diffamierung von Hausfrauen als «faul»). Die Frauen, die arbeiten, sollten aus dieser Perspektive vor allem in schlecht bezahlten und gefährlichen Bereichen tätig sein (z.B. Quote für sog. «Todesberufe», also Berufe mit einem hohen Anteil tödlicher Arbeitsunfälle). Damit soll gegen eine angebliche «Rosinenpickerei» von Frauen auf dem Arbeitsmarkt und im Haushalt

12 Interessengemeinschaft Antifeminismus Schweiz: <http://www.antifeminismus.ch/>, Savvakis, Michail: Der Maskulist (Blog): <http://www.maskulist.de/>, und MANNdat: Forum Männerrechte: http://www.mannndat.de/forum/index.php?mode=index&PHPSESSID=hq_r672seduq62i8mav9abnp625. Abruf: 30.08.2011.

13 Kemper, Andreas (2011): [r]echte Kerle. Zur Kumpanei der MännerRECHTSbewegung, rechter rand Band 4, Münster, S. 63 f.

14 Savvakis, Michail: Der Maskulist (Blog): <http://www.maskulist.de/MASKULISMUS>. Abruf: 30.08.11.

vorgegangen werden. Dies macht deutlich, dass es weniger um das (männliche) Selbstbestimmungsrecht geht, also um einen allgemeinen Rechtsdiskurs, als um einen Benachteiligungsdiskurs für die selbstdefinierte (Sonder-)Gruppe der Männer. Dieser Benachteiligungsdiskurs beruht auf der *männlichen Opferideologie* (s. Kapitel 2.3) und ist symptomatisch für den hier behandelten Männerrechtsdiskurs. Zudem ist diese Opferideologie massiv mit antifeministischen Argumentationen verknüpft.

Letztendlich lässt sich festhalten, dass sich die Akteur/innen dieser Bewegung innerhalb Deutschlands grob in zwei Gruppen einordnen lassen: Die erste ist antifeministisch eingestellt und fordert zusätzlich mehr Rechte für Männer. Die zweite Richtung argumentiert mit Gleichberechtigung und fordert deshalb mehr Rechte für Männer, wobei sie ebenfalls antifeministische Ideologien als Begründung nutzt. Hinzu kommt noch ein Väterrechtsdiskurs auf antifeministischer Basis, der als Sonderform des hier beschriebenen Männerrechtsdiskurses gelten kann. Auch hier ist wieder zu bedenken, dass einige väterrechtliche Forderungen berechtigt sind – vgl. hier z.B. das Sorgerechtsurteil des Europäischen Gerichtshofes – und dass das Eintreten für Väterrechte sich schon aus der stärkeren Beteiligung von Vätern in der Kinderversorgung ergibt. Allerdings ist klar zwischen dem an Gleichheit orientierten und dem antifeministischen Einsatz für diese Rechte zu unterscheiden.

Auf dieser Grundlage ist es zweckmäßig von antifeministischen Männerrechtler/innen zu sprechen. Da die verschiedenen Akteur/innen größtenteils versuchen, geschlossen aufzutreten und eine soziale Bewegung darstellen wollen, werde ich im Folgenden in der Regel von antifeministischer Männerrechtsbewegung sprechen. Damit knüpfe ich zunächst an die Selbstbezeichnung dieser Akteur/innen an. Allerdings würde man aus sozialwissenschaftlicher Sicht eher von einer Selbstorganisation und nicht von einer sozialen Bewegung sprechen, da zu letzterem auch die Fähigkeit gehört, erfolgreich zu mobilisieren und eine gewisse Resonanz in der Bevölkerung zu erreichen.

1.3 Freigesetzt vom Status als Ernährer der Familie? Zu den ambivalenten Lebenslagen von Männern

Die Antifeminist/innen gehen von Ungleichheit zuungunsten von Männern und teils von einer Femokratie aus, also der Herrschaft der Frauen in Politik und Justiz. Deswegen drängen sich die Fragen auf, welchen Realitätsgehalt diese Kritik hat und welche Konfliktlagen ihr zugrunde liegen. Wie lassen sich die Geschlechterverhältnisse heute unter Einschluss männlicher Ungleichheiten beschreiben? Welche Ursachen lassen sich dafür anführen? In diesem Rahmen kann nur eine knappe Skizze dieser sehr komplexen Problematik in der Bundesrepublik versucht werden.

Zunächst einmal ist festzuhalten, dass Männer in der Politik – im Kabinett (62 Prozent) wie im Parlament (68 Prozent) – weiterhin die Mehrheit haben. Dass mit Dr. Angela Merkel heute eine Frau Bundeskanzlerin ist, bedeutet also

einen Schritt Richtung Gleichheit beim Zugang zu den höchsten Staatsämtern, keinesfalls aber eine Femokratie oder Herrschaft von Frauen. Wenn Antifeminist/innen von einer Femokratie sprechen, zeigt sich angesichts dieser Zahlen eine mangelnde Unterscheidung zwischen politischer Beteiligung von Frauen als Minderheit und Herrschaft. Im Ergebnis wird bereits die Tatsache, dass Frauen heute eine Stimme in der Politik haben, als Herrschaft skandalisiert.

In den Medienberufen hatten Frauen 2005 einen Anteil von 37,3 Prozent erreicht, hatten jedoch nur einen Anteil von 21,6 Prozent unter den Chefredakteur/innen und von 28,7 Prozent unter den Ressortleiter/innen und sind in Spitzenpositionen weiterhin kaum vertreten.¹⁵ Auch hier kann man nur von einer langsam wachsenden Beteiligung, aber keinesfalls von einer Herrschaft der Frauen sprechen.

In der Wirtschaft sind Männer in der ersten Führungsebene der Großbetriebe mit 91 Prozent und in allen Betrieben mit 75 Prozent vertreten.¹⁶ Frauen verdienen durchschnittlich 23 Prozent weniger und sind überrepräsentiert in irregulären und flexiblen Bereichen des Arbeitsmarktes, z.B. in der Teilzeitarbeit. Dabei handelt es sich in der Regel nicht um individuelles Wahlverhalten oder Präferenzen der Frauen, sondern um strukturelle Zwänge: Frauen wird weiterhin die unbezahlte familiäre Versorgungsarbeit aufgebürdet, und wo es notwendig ist, zwei Einkommen zu haben und Kinder zu versorgen, sind es meist die Frauen, die beruflich zurückstecken müssen.

Angesichts dieser Verhältnisse ist Gleichstellungspolitik nach wie vor berechtigt und notwendig. Wie die Ansätze des Gender Mainstreaming und der Geschlechterdemokratie zeigen, werden dabei Männer zunehmend mit einbezogen.¹⁷ Im Frauenministerium wurde ein Referat für Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer eingerichtet und so die Erweiterung der Frauenpolitik zur Geschlechterpolitik institutionell etabliert. Sie wird als Politik der Chancengleichheit verstanden, die die Bedürfnisse beider Geschlechter berücksichtigen soll. Frauenpolitik wird also durch Geschlechterpolitik ergänzt und verstärkt.

In den letzten Jahren wurden Problemlagen von Jungen und Männern vor allem in der Bildungsbeteiligung, dem Sorgerecht für ledige oder geschiedene Väter, dem Wehrdienst für Männer und in der Gesundheit gesehen. Sie wurden von unterschiedlichen Kreisen thematisiert: Zum Beispiel haben Frauenforscher/innen bereits 1989 Probleme von Jungen in der Bildung angesprochen,¹⁸

15 Malik, Maja/Scholl, Armin/Weischenberg, Siegfried (2006): Zentrale Befunde der aktuellen Repräsentativbefragung deutscher Journalisten. Journalismus in Deutschland 2005, in: media perspektiven 7/2006, S. 346-361, Abruf: <http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sowi/journalistik/PDFs/jouridmp.pdf>

16 Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2010) [Hrsg.]: IAB-Kurzbericht. Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Frauen kommen auf den Chefetagen nicht voran (Kohaut, Susanne/Möller, Iris), Abruf: <http://doku.iab.de/kurzber/2010/kb0610.pdf>, 07.09.11.

17 Lenz, Ilse (2010): Die neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Eine Quellensammlung. 2. Auflage, Wiesbaden, S. 903-913, 1084.

18 vgl. Lenz (2010), S. 999-1006.

die in den letzten Jahren von emanzipativen wie auch von antifeministischen Männergruppen hervorgehoben wurden.

Allerdings ist bei Frauen wie Männern die Geschlechterungleichheit nur im Zusammenhang mit anderen Ungleichheiten wie nach Schicht, Migration oder nach Begehren zu verstehen.¹⁹ Das zeigt sich etwa bei den ungleichen Bildungsabschlüssen von Jungen, bei denen Geschlecht, Migration und Region kumulieren. Die Mehrheit der männlichen Schüler ohne deutschen Pass (65,2 Prozent) schaffte keinen oder nur den Hauptschulabschluss; bei den Mädchen waren es immerhin 55,8 Prozent. Bei den deutschen Vergleichsgruppen erwirbt die Mehrheit demgegenüber die mittlere Reife oder das Abitur.²⁰

Betrachten wir die Ursachen dieser männlichen Problemlagen, so zeigen sich tiefgehende Ungleichzeitigkeiten: In der sich beschleunigenden Modernisierung und Globalisierung werden Denkweisen, alltägliche Praktiken und institutionelle Regeln und Gesetze verändert, die aus unterschiedlichen Phasen der Moderne stammen. Diese raschen, miteinander verkoppelten Veränderungen führen zu Unsicherheiten und Unübersichtlichkeiten.

Erstens haben die Gleichstellungs- und Modernisierungspolitik der letzten Jahrzehnte Geschlechterdiskriminierungen abgebaut, die teils noch aus den neopatriarchalen Gesetzen der Kaiserzeit stammen: Mit dem Wegfallen voriger neopatriarchaler Vorteile für Männer können sich nun geschlechtsspezifische Grauzonen und Nachteile verbinden, da neue gleichheitliche Regelungen noch nicht entwickelt wurden. So war die Wehrpflicht allein für Männer ein Privileg der «waffenfähigen Bürger». Sie begründete das Wahlrecht mit, von dem die Frauen bis 1919 ausgeschlossen waren. Während die rein männliche Wehrpflicht ein Vorrecht des vollen Bürgers war, wird sie von Männerrechtler/innen nun als geschlechtliche Ungleichheit verstanden und ihre Abschaffung gefordert. Als erste wies übrigens Alice Schwarzer auf diese Geschlechterungleichheit hin und forderte «Frauen in die Bundeswehr» wie auch «Kriegsdienstverweigerung für Frauen», was eine heftige Debatte in der Frauenbewegung auslöste.²¹

Auch die Problemlagen der Väter beim Sorgerecht gehen auf die Abschaffung neopatriarchaler Männerrechte ohne neue gleichheitliche Regelungen zurück. Die Pflicht der Mutter und Hausfrau zu unbezahlter Hausarbeit und Kinderversorgung war im BGB von 1900 ebenso festgeschrieben wie das Entscheidungsrecht des Vaters über die (ehelichen) Kinder. Dieses bestand in der Bundesrepublik in der abgeschwächten Form des väterlichen Stichtentscheids bis 1959

19 Lenz, Ilse (2006): *Cherchez les Hommes. Männer und die Neuen Frauenbewegungen*. In: Bührmann, Andrea et al. [Hrsg.]: *Gesellschaftstheorie und die Heterogenität empirischer Sozialforschung*, Münster, S. 123-141.

20 BMBF (2008): *Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen*. *Bildungsforschung Band 23*, Bonn/Berlin, S. 14.

21 vgl. Lenz (2010), S. 823-827.

fort.²² Das Scheidungsrecht von 1976 sicherte angesichts der vorherrschenden «Hausfrauenehe» die Versorgungsansprüche der Ehefrau, die oft auf den eigenen Beruf verzichtet hatte, und der Kinder ab. Das Sorgerecht erhielt dann tendenziell die Mutter als der im Alltag versorgende Ehteil, was dem vorherrschenden Mutterbild entsprach.²³

Verschärft zeigte sich diese Frauendiskriminierung des neopatriarchalen Familienrechts im BGB von 1900 bei den ledigen Kindern, die als nicht verwandt mit ihren Vätern galten.²⁴ Sie waren also weder zum Erbe noch zum Erhalt der väterlichen Sorge berechtigt, sondern die Verbindung war auf die Unterhaltszahlung beschränkt. Ledige Mütter hatten das alltägliche Sorgerecht, ihnen wurde aber ein Vormund an die Seite gestellt. Diese Frauen und Kinder diskriminierende Gesetzeslage wurde durch die rechtliche Gleichstellung lediger Kinder 1969 aufgehoben, wobei ledige Mütter zugleich das alleinige Sorgerecht erhielten.²⁵

Aus dem Abbau dieser tiefgehenden neopatriarchalen Diskriminierung der Frau entstehen Folgeprobleme, die nicht dem Feminismus zu Last zu legen sind, wie die Antifeministen das tun. Doch entsteht etwa aus der gestiegenen Motivation vieler Väter, die Versorgerrolle im Alltag zu übernehmen, und des Wunsches vieler Mütter nach geteilter partnerschaftlicher Elternschaft eine neue Grundlage für gleichheitliche Regelungen. Allerdings dürfen Kinder von keiner Seite als Waffe in Beziehungskonflikten eingesetzt werden. Auch ist zu bedenken, dass ledige wie verheiratete Mütter gerade im ersten Jahr mit dem Kind die Kooperation und Unterstützung des Partners/der Partnerin brauchen – und keine Beziehungskämpfe unter dem Mantel von Sorgerechtskonflikten. Die Frauenbewegung hat seit langem die gleiche Einbeziehung der Väter in die Kinderversorgung gefordert.

Zweitens zerfällt heute auch das Ernährer-/Hausfrauenmodell, das sich in der Bundesrepublik im Fordismus nach 1950 allmählich durchgesetzt hatte. Untergründig zeichnet sich eine flexibilisierte Geschlechterordnung im globalisierten und flexibilisierten Kapitalismus ab, deren Formen noch offen sind und gegenwärtig ausgehandelt werden. Die bisherigen Absicherungen für die Ernährer werden brüchig, wie etwa das steigende Arbeitslosigkeitsrisiko gerade für ältere Männer und die Prekarisierung zeigen. Die Haushalte mit dem Ernährermodell bilden inzwischen eine Minderheit. In 10 Prozent der Paarhaushalte sind Frauen die Ernährer. Für eine Familie reicht ein Verdienst in der Regel nicht mehr aus und so hat sich in Westdeutschland das Zuverdienermodell (47,5 Prozent bei Paaren mit Kindern) ausgebreitet. In Ostdeutschland ist das Doppelernährermodell

22 vgl. Schwab, Dieter (1997): Gleichberechtigung und Familienrecht im 20. Jahrhundert. In Gerhard, Ute: Frauen in der Geschichte des Rechts. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, München: Beck, S. 828-851.

23 Schwab, (1997).

24 BGB § 1589, Absatz 2.

25 Schwab, (1997).

dell führend (37 Prozent bei Paaren mit Kindern).²⁶ Aber ein neues Werte- und Kooperationsystem ist noch nicht sichtbar, sondern wird gegenwärtig ausgehandelt.

Auf sozialpsychologischer Ebene reagieren viele Männer mit Ambivalenz, da sie die Erosion des Ernährermodells mit seinen Belastungen als Freisetzung erfahren, aber nicht als Befreiung begreifen. Während für Frauen die Enge der Hausfrauen- und Mutter-Existenz aufbricht und sie selbstbewusst Gleichheit und ein Leben mit Partnerschaft, oft auch mit Kindern fordern, sind für Männer Ambivalenzen und Unsicherheiten damit verbunden.²⁷

Bisher wurden zwei Ursachen für gegenwärtige Ungleichheiten für Männer umrissen: Zum Einen die Abschaffung neopatriarchaler Gesetze im Zuge der allmählichen Umsetzung des grundgesetzlichen Prinzips der Gleichberechtigung und zum Zweiten die Erosion des Ernährer-/Hausfrauenmodells durch die Globalisierung und Flexibilisierung des Kapitalismus. Beide Gründe haben ihren Ursprung im Kaiserreich und in dem sich entwickelnden Wohlfahrtsstaat und stehen damit in einem ungleichzeitigen Verhältnis zueinander. Sie sind aber im Wesentlichen in der Vergangenheit verhaftet.

Eine dritte Ursache verweist auf die Zukunft: Es ist der Strukturwandel zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft, mit der bisherige Vorteile der qualifizierten männlichen Industriearbeit schwinden. Allgemeine höhere Bildung wird der Schlüssel zu den neuen Chancen und insofern sind Ungleichheiten im Zugang dazu gravierend. Das Bildungssystem wird sich aber zunehmend an den Anforderungen einer globalisierten Wirtschaft und Gesellschaft und an individueller Kompetenz und Teamfähigkeit orientieren und die Bedeutung des Geschlechts könnte zurückgehen. Mit diesen Anforderungen steht eine retraditionalisierte Männlichkeit mit ihrer Betonung des männlichen Führens und Kämpfens im Konflikt. Deshalb kann sie zu einer Barriere für den individuellen Bildungserfolg werden. Weder die rebellische Männlichkeit einer Gangsta-Rap-Kultur in den Medien noch die Dominanz-Inszenierungen von Lifestyle Machos (s.u.) fördern Bildungsmotivation und persönliche Reflexionsfähigkeit, die in der Wissensgesellschaft zunehmend wichtig werden. In anderen Worten: Jungen brauchen nicht den Boxweltmeister als Vorbild an der Schule, wie es in den Medien manchmal gefordert wird, sondern Anerkennung und individuelle Motivation.

Auch die öffentliche Abwertung von Männern vor allem in den Medien wird von Feminist/innen wie Susan Faludi (2001) und von antifeministischen Männerrechtler/innen kritisiert. Die Reportage von Faludi zeigt die Produktion reduktionistischer und abwertender Männerbilder in der Film- und Musikindustrie auf, denen offensichtlich Marktwert zugesprochen wird. Selbst Sylvester Stallone

26 Sachverständigenkommission zur Erstellung des Ersten Gleichstellungsberichtes der Bundesregierung (2011), S. 27.

27 Wippermann, Carsten (2009): Männer: Rolle vorwärts, Rolle rückwärts? Identitäten und Verhalten von traditionellen, modernen und postmodernen Männern, Opladen u.a.: Barbara Budrich.

wollte sich gegen die Reduktion auf das Rambo-Image des leidenden Kämpfers wehren, konnte das aber nicht durchsetzen.²⁸ Da Frauen in den Medien weiterhin eine Minderheit bilden und die Entscheidungspositionen weiterhin überwiegend männlich besetzt sind, trägt die antifeministische Behauptung nicht, dass «der Feminismus schuld ist». Warum Massenmedien und Werbung männerfeindliche Stereotypen produzieren und verbreiten, wäre eine wichtige Frage für Forschung wie Praxis.

Wie sehen nun Männer selbst ihre Lage? Dafür sollen einige neuere Untersuchungen herangezogen werden. Sie zeigen auf, dass es «den Mann» nicht gibt, sondern dass sich Männer nach Werten und Einstellungen, Alter und Schicht unterscheiden. Sie stellen fest, dass ein wachsender Anteil von Männern sich gleichheitliche Beziehungen wünscht und sich nur noch eine Minderheit mit Formen hegemonialer Männlichkeit identifiziert.²⁹ Rainer Volz und Paul Zulehner haben vier Geschlechtertypen von Männern und deren Veränderungen von 1998-2008 herausgearbeitet:

1. Der Typ der teiltraditionellen Männer bejaht die Ernährerrolle und die geschlechtliche Arbeitsteilung. Allerdings akzeptiert er zunehmend weibliche Erwerbstätigkeit, die aus ökonomischen Gründen wichtig wird, da ein Lohn oft zum Lebensunterhalt nicht mehr hinreicht, und eine positive Mutterrolle auch erwerbstätiger Mütter. Ihr Anteil ist von 30 Prozent um 1998 auf 27 Prozent um 2008 gesunken.
2. Der Typ der balancierenden Männer verknüpft selektiv traditionelle wie moderne Positionen: Er wird z.B. die Erwerbstätigkeit der Frau – und somit eine Relativierung der Ernährerrolle – begrüßen, aber wünschen, dass sie sich um die Kinder kümmert. Ihr Anteil verharrte 1998-2008 bei 24 Prozent.
3. Der Typ der Suchenden kann mit den herkömmlichen Rollenbausteinen nichts mehr und mit den modernen noch nichts bzw. auch nichts anfangen. Er macht die Erfahrung, dass Männer nach wie vor oft als das «starke Geschlecht» dargestellt werden, sich aber in ihrem individuell-emotionalen Empfinden unsicher fühlen. Der Zwang, dauernd den «starken Mann» oder «coolen Typen» darzustellen, wirkt als Überforderung. Ihr Anteil wuchs leicht von 29 Prozent auf 30 Prozent.
4. Der Typ der Modernen vertritt Gleichheit in Beziehung und Beruf. Auch hier gab es einen leichten Anstieg von 18 auf 19 Prozent.

²⁸ Faludi, Susan (2001): Männer, das betrogene Geschlecht, Reinbek: Rowohlt.

²⁹ Volz, Rainer/Zulehner, Paul (2009): Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. BMFSFJ Forschungsreihe Bd. 6, Stuttgart: Nomos.; Wippermann (2009). In diesem Rahmen kann nicht auf methodische oder inhaltliche Kritik zu diesen Untersuchungen eingegangen werden. Es geht vielmehr um die Haupttendenzen.

Unter den Frauen betrug um 2008 der Anteil des teiltraditionellen Typs 13 Prozent, des balancierenden 35 Prozent, des suchenden 20 Prozent und des modernen immerhin 32 Prozent.³⁰

Carsten Wippermann kommt zu einer vergleichbaren Typologie in seiner Studie zu Männlichkeiten, die er auf Grundlage des Sinus-Milieu-Ansatzes durchführte. Auch er hält vier Typen fest, die sich aufgliedern in

1. Den starken Haupternährer der Familie (23 Prozent): Er bejaht die Ernährerrolle und schätzt eine liebevolle Mutter und attraktive und kluge Hausfrau. Sein Modell beruht auf wechselseitiger Anerkennung von Mann und Frau unter dem Zeichen der Geschlechterdifferenz (in Ober-, Mittel- und Unterschicht vertreten). Wegen dieser Anerkennung von Frauen und der Hausfrau (die von einem Teil der Antifeminist/innen als «faule Parasitin» und «Abzockerin» abgelehnt wird) entspricht dieser Typ mehrheitlich nicht dem antifeministischen Mainstream-Denken.
2. Den Lifestyle-Macho (14 Prozent): Er betont den überlegenen, harten und unabhängigen Mann, hat das Wunschbild einer erotischen, untergebenen und fürsorglichen Frau und eine leichte Tendenz zur Gleichstellungspolitik für Männer. Damit verkörpert er noch am ehesten das antifeministische Männerbild; jedoch gilt dies auch nur für einen Teil dieser Männer, die bei Frustrationen entsprechend reagieren (in der modernen Ober- und Unterschicht).
3. Den «neuen Mann» (32 Prozent): Er lässt weiche Männlichkeit zu und schätzt selbstbewusste berufstätige Frauen. Bei der Gleichstellung ist er zu Selbstveränderung bereit (im postmateriellen Milieu und der modernen Mitte).
4. Den postmodern-flexiblen Mann (31 Prozent): Er steht für den «starken Mann mit seinen weiblichen Facetten» und schätzt die selbstbewusste und zielstrebige Partnerin. Gleichstellung sieht er entspannt und hat Interesse an neuen Wegen (bei Experimentalisten und postmodernen Schichten).³¹

Weit davon entfernt, für «den Mann» oder die Mehrheit der Männer zu sprechen, vertritt der Antifeminismus potenziell folglich die Interessen einer Minderheit, also von Teilen der starken Ernährer und Lifestyle-Machos, die zudem weiter abnimmt. Er kann keinesfalls für «die Männer» sprechen, auch wenn er dies mit männerbündlerischen Motiven und Attitüden und dem Verweis auf biologistische Leitbilder versucht. Allerdings orientiert er sich auch mehr an einer retraditionalisierten hegemonialen Männlichkeit und weniger daran, was unterschiedliche Männer heute denken und wünschen. Noch weniger kann sich der Antifeminismus auf «das Volk» berufen, wie er es populistisch tut, etwa mit Ankündigungen, dass «das Volk» bei den Wahlen die Femokratie verjagen oder gar bald aufstehen würde – gehören zum Volk doch auch die Frauen, und

³⁰ Volz, Rainer/Zulehner, Paul (2009): Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. BMFSFJ Forschungsreihe Bd. 6, Stuttgart: Nomos., S. 28, 37.

³¹ Wippermann (2009), S. 22ff.

die sind mehrheitlich für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und gleichheitliche Familienformen.³² Insgesamt vertreten die Antifeminist/innen eine deutliche Minderheitsposition, was ihr demokratisches Recht ist. Der Anspruch aber, für die Mehrheit der Männer oder der Bevölkerung zu sprechen, ist schlichtweg konstruiert und beruht auf einer Selbstüberhöhung, die auch sonst zu beobachten ist.

Die Lebenspraxis der Männer unterscheidet sich durchaus von ihren Einstellungen. 15 Prozent der Männer leben nach dem Ernährer-/Hausfrauenmodell und verdienen allein für ihre Familie. 22 Prozent folgen dem Zuverdienermodell, in dem die Partnerin in Teilzeit arbeitet und die Versorgung der Familie übernimmt, aber 34 Prozent finden dies wünschenswert. Ein gleichgestelltes Familienmodell, bei dem beide Partner in etwa gleichem Umfang verdienen und sich um die Kinder kümmern, setzen 23 Prozent um, erwünscht wird es von 33 Prozent. 19 Prozent leben als Single, aber nur 6 Prozent wollen nach eigenem Wunsch ohne Partnerin leben.³³

Die Sexualität gestaltet sich für Männer, die in einer Beziehung leben, eher positiv. Laut der großen Untersuchung zu postmodernen Beziehungswelten findet Geschlechtsverkehr zu etwa 95 Prozent in festen Beziehungen statt (und zu etwa 5 Prozent zwischen Singles, 1 Prozent in anderen Kontakten, meist «Seitensprünge»). Klagen über die Sexualität in der Partnerschaft sind bei Männern geringer als bei Frauen. Fast alle Männer (und 75 Prozent der Frauen) spürten Lust und viele Leidenschaft. Frauen wie Männer schildern, dass sie sich glücklich und geliebt fühlen. Als alltägliche Routine erlebt nur eine Minderheit ihre Sexualität.³⁴

Auch in der Einstellung zur Gleichstellung ist eine Annäherung – bei weiterer Distanz – festzustellen. Die Mehrheit der Männer (und ein Großteil der Frauen) hat heute ein persönliches Interesse an diesem Thema. Dies gilt auch für Migrantinnen und Migranten.³⁵ Dessen Relevanz steigt noch, wenn sie in einer Partnerschaft Väter werden.³⁶ Männer bejahen Gleichstellung also mehrheitlich: Sie wollen sich nicht gegen ihre Partnerin durchsetzen, sondern mit ihr eine gleichberechtigte Beziehung leben. Zugleich stehen sie der Gleichheit ambivalent gegenüber, was sich in widersprüchlichen Einstellungen und Verhaltensweisen zeigen kann. So sprechen sich manche zugleich für geschlechtliche Arbeitsteilung wie auch dafür aus, dass Aufgaben im Haushalt von allen geleistet werden sollten.

32 Allmendinger, Jutta (2009): Frauen auf dem Sprung, Pantheon Verlag, München.

33 Wippermann (2009), S. 224-25.

34 Schmidt, Gunter (2006): Spätmoderne Beziehungswelten. Report über Partnerschaft und Sexualität in drei Generationen, Wiesbaden: BS-Verlag, S. 114 und 143-4.

35 Wippermann, Carsten (2008): Migranten-Milieus. Lebenswelten und Werte von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland- Sozialwissenschaftliche Repräsentativuntersuchung von Sinus Sociovision für das BMFSFJ, Abteilung 4 Gleichstellung, S. 39.

36 Wippermann (2009), S. 20ff.

Mehrheitlich äußern Männer, dass sie in einer gleichberechtigten Partnerschaft leben (84 Prozent), dass beiderseitige Erwerbstätigkeit gut für eine Partnerschaft ist (70 Prozent), dass die Frauenbewegung gut und wichtig war und ist (71 Prozent) und dass die Männer für eine echte Gleichberechtigung der Frau verzichten lernen müssten. Immerhin 50 Prozent wünschen sich, dass man sich bei der Gleichstellung mehr um die Benachteiligung von Männern kümmern sollte.³⁷

Hier wurden Daten zu Einstellungen von Männern zusammengetragen, die durchaus in Distanz zu ihrer Praxis stehen können. Doch zeigen sie, dass Gleichheit ein Leitwert für Männer und Frauen geworden ist und sie sich wechselseitige Anerkennung, alltägliche Kooperation und Liebe wünschen. Der Geschlechterkonflikt ist keineswegs aufgehoben, wie etwa die zunehmenden Scheidungen und die Geschlechterkonkurrenz auf dem Arbeitsmarkt zeigen. Aber er wird überwiegend nicht als direkter Geschlechterkampf zwischen Männern und Frauen ausgetragen, wie ihn die Antifeminist/innen ausrufen, sondern es werden gemeinsame Wege gesucht, während Gleichheit zur Norm geworden ist.

1.4 Der Feminismus und die Männer

Aber ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Feminismus und einer Bewegung, die Gleichheit auch für Männer fordert, denkbar? Die Geschichte der Neuen Frauenbewegung liefert dafür viele Ansatzpunkte, die in diesem Rahmen nur sehr knapp gestreift werden können. Bereits die erste Frauengruppe um den SDS wollte 1968 «über ein utopisches mann-frau verhältnis arbeiten» und strebte «lebensbedingungen an, die das konkurrenzverhältnis zwischen mann und frau aufheben».³⁸ Auf dem Bundesfrauenkongress 1972 wurde die Selbstorganisation von Frauen und eine Separierung von Männern beschlossen, «so lange Frauen in besonderer Weise und mehr unterdrückt sind als Männer».³⁹ Aber schon zu Beginn der 1980er Jahre arbeiteten Feminist/innen in der Friedens-, der Homosexuellen- und der Umweltbewegung wieder intensiv mit Männern zusammen. Zudem teilten sie in vielerlei Hinsicht die gleiche Lebenswelt des alternativen Sektors⁴⁰, und die große Mehrheit lebte in Beziehungen mit Männern.

Vor allem Alice Schwarzer hat den Opferstatus von Frauen betont. In ihrem Buch *Der Kleine Unterschied* hielt sie fest: «Nichts, weder Rasse noch Klasse, bestimmt so sehr ein Menschenleben wie das Geschlecht. Und dabei sind Frauen und Männer Opfer ihrer Rollen – aber Frauen sind noch die Opfer der Opfer».⁴¹

37 Wippermann (2009), S. 18-21.

38 Lenz (2010), S. 56, 59.

39 Lenz (2010), S. 85.

40 Lenz, Ilse (2010a): Das Private ist politisch!? Zum Verhältnis von Frauenbewegung und alternativem Milieu. In: Reichardt, Sven/Siegfried Detlef: Das Alternative Milieu: Antibürgerlicher Lebensstil und linke Politik in der Bundesrepublik Deutschland und Europa 1968-1983, Wallstein, S. 375-405.

41 nach Lenz (2010), S. 107.

Dagegen wandten sich Feminist/innen wie Frigga Haug und Tina Thürmer-Rohr, die die Beteiligung der Frau an der Herrschaft herausarbeiteten.⁴² Alice Schwarzer vertrat den radikal gleichheitlichen Flügel im deutschen Feminismus, der aber unter dessen zahlreichen Strömungen nicht die Mehrheit bildete.

Immer wieder setzten sich Feminist/innen mit dem Verhältnis zu Männern und Tendenzen zum Männerhass kritisch auseinander.⁴³ Wenig diskutiert wurde in Deutschland das *SCUM-Manifest* von 1967 der Radikalfeministin Valerie Solanas, das den Antifeminist/innen als Hauptbeleg für den feministischen Männerhass dient: Es spielte kaum eine Rolle und wurde rasch vergessen.

Feminist/innen bei den Grünen und in der SPD sowie in den sozialen Bewegungen arbeiteten ab den 1980er Jahren intensiv mit Männern zusammen. Sie entwarfen und übernahmen Konzepte wie *Gender Mainstreaming*, um Bündnisse mit Männern für Gleichheit zu schließen. Gunda Werner und Halina Bendkowski entwarfen den Ansatz der Geschlechterdemokratie im Umfeld der Heinrich-Böll-Stiftung. So wurde die Beschäftigung mit Problemlagen von Männern Teil der Geschlechterforschung wie auch der Gleichstellungspolitik. Emanzipative Männergruppen kooperieren in Fragen wie der der geschlechtlichen Gewalt mit der Frauenbewegung.

Der neue Medien-Feminismus betonte den Wunsch, für Emanzipation und Gleichheit mit Männern zusammenzuarbeiten. Dies entspricht Ansätzen wie der queeren Demokratie und der Dekonstruktion von Geschlecht. In Zukunft dürften diese Kooperationen und Bündnisse wachsen. Ein Ausdruck davon ist die Zusammenarbeit des Bundesforums Männer als Interessenorganisation von Jungen und Männern mit dem Deutschen Frauenrat.

⁴² in Lenz (2010).

⁴³ vgl. u.a. Lenz (2010), S. 740.

2 Übersicht über die antifeministische Männerrechtsbewegung

2.1 Antifeministische Männerrechtler/innen – eine soziale Bewegung?

In diesem Kapitel geht es um die Frage, inwieweit die antifeministische Männerrechtsbewegung den Definitionen einer sozialen Bewegung entspricht. Dafür wird zunächst der Ansatz der neueren sozialen Bewegungsforschung gewählt, um die dort gewonnenen Erkenntnisse mit einem Framing-Ansatz (inhaltlich) zu unterstützen. Abschließend wird noch kurz auf die Strategien der Bewegung eingegangen, wobei insbesondere «hate speech» als eine vielfach verwendete Strategie vorgestellt wird, um so auf die Problematik des Umgangs mit ihr einzugehen.

Die antifeministische Männerrechtsbewegung ist keine soziale Bewegung im eigentlichen Sinne. Allerdings erfüllt sie einige der Bedingungen. Deshalb stellt sich die Frage, ob sie sich zu einer solchen entwickeln wird.

Der Ansatz der neueren Bewegungsforschung

Soziale Bewegungen sind mobilisierende Netzwerke von Gruppen mit einer selbst geschaffenen kollektiven Identität. Sie haben sich zusammengeschlossen, um «sozialen Wandel durch Protest herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen».⁴⁴

Frames haben eine große Bedeutung für soziale Bewegungen. Sie können als kollektive Interpretationsmuster verstanden werden, die Problemdefinitionen, kausale Zuschreibungen, Forderungen, Einstellungen und Bewertungen in einem relativ konsistenten Rahmen zusammenbringen.⁴⁵ Dabei sind sie aktionsorientiert. Ihre Aufgabe ist es, Identität zu stiften, Zugehörigkeit und Abgrenzung zur

⁴⁴ Kern, Thomas (2008): Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen. Lehrbuch, Wiesbaden, S. 111, Roth, Roland/Rucht, Dieter (2008): Soziale Bewegungen und Protest – eine theoretische und empirische Bilanz, in: Roland Roth/Dieter Rucht [Hrsg.]: Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch, Frankfurt/Main, S. 638, und Raschke, Joachim (1987): Soziale Bewegung. Ein historisch-systematischer Grundriß, Frankfurt/ New York, S. 77.

⁴⁵ Gillan, Kevin (2008): Understanding Meaning in Movements: A Hermeneutic Approach to Frames and Ideologies, in: Social Movement Studies, Vol. 7, No. 3, S. 248 f.

Mehrheitsgesellschaft zu regulieren, zu Aktivitäten zu motivieren und diese vor allem zu legitimieren.⁴⁶ Normalerweise strebt eine soziale Bewegung mit ihren Frames kulturelle Hegemonie (vgl. Gramsci) im Rahmen ihres Protestthemas an.⁴⁷

In Bezug auf die antifeministische Männerrechtsbewegung stellt sich zunächst einmal die Frage der Mobilisierungsfähigkeit. Tatsächlich scheint diese recht begrenzt zu sein. So schaffte es z.B. *agens* nur knapp 50 Teilnehmer/innen für eine Demonstration in Berlin zu mobilisieren.⁴⁸ Dazu muss bedacht werden, dass Demonstrationen und Veranstaltungen keineswegs regelmäßig stattfinden, sodass es für die Akteur/innen der Bewegung eine relativ seltene Chance ist, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Anscheinend reicht die Motivation hierzu jedoch nicht aus. Infolgedessen ist zu klären, welche Motivationen überhaupt bestehen. Es ist davon auszugehen, dass einzelne Personen häufig durch sozialen Wandel, ihren sozialen Status, Gemeinschafts- oder Identitätsfindung, religiöse Heilserwartungen bzw. subjektives Wohlbefinden o.ä. zu kollektivem Handeln motiviert werden.⁴⁹

Bei der antifeministischen Männerrechtsbewegung lässt sich zunächst einmal eine negative Reaktion auf sozialen Wandel, die rapide Modernisierung der Geschlechterverhältnisse seit den 1960er Jahren und die gestiegene öffentliche Teilhabe von Frauen, die als Femokratie angegriffen wird, feststellen. Diese wird vor allem dem Feminismus zu Last gelegt. Eine stärkere Motivation scheinen jedoch persönlich erfahrene – subjektive oder objektive – Benachteiligungserfahrungen zu sein. Diese werden häufig an der Abwertung der eigenen, konstruierten Männlichkeit festgemacht. Bei Frauen gibt es u.a. diejenigen, die aufgrund (juristischer) Streitigkeiten zwischen ihren Freunden/Männern und deren Exfreund/innen/-frauen auf eine Benachteiligung von Männern schließen. Von einigen Personen der Bewegung werden sie als sog. «Zweitfrauen» tituiert. Hier wäre z.B. Christine Hamprecht zu nennen.⁵⁰

Derartige Benachteiligungserfahrungen könnten dazu führen, dass vielen der Beteiligten «punktuell der Kragen platzt» – wie Eugen Maus (Vorsitzender von *MANNdat*, vgl. Kapitel 2.2) sich ausdrückt, sie aber neben dem emotionalen Dampfablassen in Foren wenig Energie über das Internet hinaus einbringen wollen.⁵¹

46 Kern (2008), S. 142, Roth/Rucht (2008): Einleitung, S. 23, und Hellmann (1999): Paradigmen der Bewegungsforschung. Eine Fachdisziplin auf dem Weg zur normalen Wissenschaft, in: Ansgar Klein/Hans-Josef Legrand/Thomas Legrand [Hrsg.]: Neue soziale Bewegungen. Impulse, Bilanzen und Perspektiven, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 101.

47 Hellmann (1999), S. 101.

48 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=192443, Abruf: 30.08.11.

49 Kern (2008), S. 113.

50 Hoffmann, Arne (2007): Männerbeben. Das starke Geschlecht kehrt zurück, Grevenbroich, S. 352.

51 Hoffmann (2007), S. 348.

Bezugsrahmen der Bewegung sind Gleichheits-, biologische und Gerechtigkeitsdiskurse.⁵² Diese werden jedoch größtenteils einseitig auf Männer bezogen und bieten so nur eine relativ geringe Anschlussfähigkeit.

Bei der antifeministischen Männerrechtsbewegung handelt es sich definitiv um ein Netzwerk aus verschiedenen Gruppen. Damit ist die organisatorische Infrastruktur einer Bewegung vorhanden. Allerdings sind die kollektive Identität und damit das kollektive Handeln nur bis zu einem gewissen Maße gegeben. Kollektive Identität ist notwendig, um Gruppen auch in Abwesenheit zusammenzuhalten. Sie besteht dabei aus verschiedenen Dimensionen: 1. Die Abgrenzung von gemeinsamen Gegnern, 2. Gemeinsame Ziele und Interessen und 3. Die Konstruktion einer gemeinsamen (Entstehungs-)Geschichte. Insgesamt handelt es sich bei kollektiven Identitäten um eine Fiktion, die häufigeres gemeinsames Handeln erst ermöglicht.⁵³

Die 1. Dimension zeigt sich in der Abgrenzung zum Feminismus. Die Ziele hingegen, also die 2. Dimension, sind nicht ganz eindeutig. So geht es teilweise um die Abschaffung des Feminismus, teilweise um ein Gegensteuern zu diesem und die Stärkung von männlichen (Vor-)Rechten und teilweise um die Restaurierung der – angeblich natürlichen – Geschlechtscharaktere.⁵⁴ Diese Ziele hängen zwar alle zusammen, trotzdem ist die Gewichtung durchaus unterschiedlich, sodass nur eingeschränkt von einer gemeinsamen Agenda gesprochen werden kann. Die 3. Dimension ist nur schwach ausgeprägt. So sind sich zwar eigentlich alle Akteur/innen darüber einig, dass der Feminismus «zu weit» gegangen sei, und dass es sich bei der antifeministischen Männerrechtsbewegung um eine relativ neue Bewegung handelt. Eine gemeinsame Entstehungsgeschichte wurde bisher jedoch noch nicht konstruiert. Dementsprechend sind auch «memory frames» der antifeministischen Männerrechtsbewegung kaum ausgearbeitet.⁵⁵ Es gibt einzelne Versuche, sich auf historische antifeministische Diskurse zu beziehen. Hier wäre z.B. Esther Vilar zu nennen. Diese sind aber keinesfalls ausgearbeitet.

Dadurch ergeben sich Auswirkungen auf das kollektive Handeln, was sich z.B. auch an der Mobilisierung zeigt. Kollektives Handeln ist außerdem noch durch eine «kritische Masse», z.B. durch entsprechende Netzwerke und Gruppengröße, gekennzeichnet.⁵⁶ In diesem Bereich ergeben sich weitere Probleme für die Bewegung. So kann davon ausgegangen werden, dass es sich noch um eine relativ kleine Selbstorganisation handelt, die – und das ist dabei der wesentliche Punkt – auch nicht über fest verankerte lokale Gruppen eines gewissen Umfangs verfügt. Die überregionale Struktur macht es auf der einen Seite über das Internet

⁵² Kern (2008), S. 142 f und 149 und Hellmann (1999), S. 101.

⁵³ Kern (2008), S. 120 f.

⁵⁴ Zum Begriff Geschlechtscharaktere vgl. u.a. Hausen, Karin (1978): Die Polarisierung der «Geschlechtscharaktere» – Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In: Rosenbaum, Heidi [Hrsg.]: Seminar: Familie und Gesellschaftsstruktur. Frankfurt/M. 1978.

⁵⁵ Kern (2008), S. 142 f und 149 und Hellmann (1999), S. 101.

⁵⁶ Kern (2008), S. 114 f.

möglich, viel mehr Interessent/innen anzusprechen als nur im regionalen Umfeld. Auf der anderen Seite fehlt so der lokale Rückhalt von gut organisierten Gruppen vor Ort. Dies kann an einem Beispiel verdeutlicht werden. So kann z.B. die Extreme Rechte ebenfalls auf überregionale Imagesites, Nachrichtensites, Portale und Foren zurückgreifen (zur Typologie vgl. Kapitel 3). Gleichzeitig besitzt sie aber auch einige Kampagnensites, und es gibt genug Akteur/innen, die sich durch diese Seiten besser mobilisieren lassen. Hinzu kommen auch vielfach regional verankerte Websites.⁵⁷ Letztere Strukturen fehlen der antifeministischen Männerrechtsbewegung.

Insgesamt ist die Bewegung wohl erheblich kleiner als sie sich nach außen darstellt, wo sie vorgibt, für «die Männer» oder «das Volk» zu sprechen. Belastbare Zahlenwerte gibt es nicht, aber wenn man bedenkt, dass z.B. es auf *wgvd.com* lediglich 246 registrierte User gibt und die «Likes» auf Facebook für die verschiedenen Gruppen unter 100 Accounts liegen, kann doch davon ausgegangen werden, dass sich die Bewegung wahrscheinlich auf deutlich unter 1000 Aktive beläuft.⁵⁸ Anhand der kollektiven Identität, der öffentlichen Präsenz, der Struktur und der Größe, kann davon ausgegangen werden, dass kollektives Handeln nur eingeschränkt vorhanden ist.

Eine Form des kollektiven Handelns drückt sich in Protestformen aus. Dazu muss angemerkt werden, dass diese für soziale Bewegungen von erheblicher Bedeutung sind, da sie die Identität stärken, mobilisieren und mit die wichtigste Form des Agenda Settings sind – also der Fähigkeit, eigene Ansichten im hegemonialen Diskurs zu verankern. Grundsätzlich müssen dabei in der heutigen Mediengesellschaft immer wieder neue Protestformen gefunden werden, um massenmedial aufzufallen.⁵⁹ Protestformen beziehen sich auf die wahrgenommenen politischen Gelegenheitsstrukturen, wobei der Einfluss auf die Medien meist jedoch wichtiger als der auf politische Eliten ist.⁶⁰

Die antifeministische Männerrechtsbewegung bedient bisher relativ wenige Protestformen. Im Offline-Bereich gibt es vor allem Veranstaltungen und seltener Demonstrationen. Diese bleiben jedoch, auch aufgrund ihrer Größe, relativ unbeachtet (s.o.). Bisher liegt der Schwerpunkt der Bewegung auf Protest in geschriebener Form. So gab es sehr viele Schreiben an die Presse und politisch Verantwortliche im Zusammenhang mit der Abberufung von Monika Ebeling (vgl. Kapitel 2.2).⁶¹ Innovativ ist der Versuch, in den Online-Foren großer

57 zur Typologie und für Beispiele vgl. Meier, Stefan (2008): (Bild-)Diskurs im Netz. Konzept und Methode für eine semiotische Diskursanalyse im World Wide Web, Köln, S. 302 – 347.

58 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: <http://www.wgvd.com/forum/forum.php> und www.facebook.com, Suche Männerrechtler, Mandat, Agens, Abruf: 13.08.2011.

59 Roth, Roland/Rucht, Dieter (2008): Einleitung, in: Roland Roth/Dieter Rucht [Hrsg.]: Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch, Frankfurt/Main, S. 26, und Roth/Rucht (2008): Protest, S. 656.

60 Kern (2008), S. 154 f.

61 Hoffmann, Arne: Hinter meinem Schreibtisch (Blog): <http://arnehoffmann.blogspot.com/2011/05/monika-ebeling-gefeuert-herber.html>, Abruf: 30.08.2011.

Zeitungen Agenda Setting zu betreiben. Diese Strategie wird im Kapitel 5 vorgestellt. Außerdem, und das ist sicherlich einer der Hauptkritikpunkte an den Methoden der Bewegung, werden immer wieder einzelne Blogger/innen, insbesondere mit feministischem Hintergrund, stark persönlich angegangen und eingeschüchtert. Hier wird die Strategie der «hate speech» von einzelnen Akteur/innen massiv angewendet.

Bis auf die Strategie der Intervention in Foren scheint die antifeministische Männerrechtsbewegung also keine eigenen Protestformen entwickelt zu haben und nur auf wenige bekannte zurückzugreifen. So gibt es z.B. keine wirklichen Kampagnen. Diese würden eine Reihe von zusammenhängenden, geplanten Kommunikationsaktivitäten, die auf eine bestimmten Einstellungswandlung hinarbeiten und sich an eine bestimmte Gruppe von Adressaten richten, voraussetzen. Ziel wäre es vor allem, sympathisierende Bevölkerungsgruppen einzubinden. Eine klare Adressatengruppe fehlt jedoch.⁶² Das Niveau der Protestformen entspricht noch nicht der von sozialen Bewegungen.

Eine wichtige Strategie ist das Etablieren von Symbolen und Wissensbeständen. Soziale Bewegungen sind auf Symbole angewiesen. Diese bieten emotionale Identifikation und Wiedererkennungswert. Außerdem können Sympathisant/innen so ihre Unterstützung ausdrücken. Insgesamt werden moderne Marketing-Strategien aufgegriffen – auch zur Finanzierung. Dabei wird häufig auf bereits bestehende Symbolik zurückgegriffen – häufig vom politischen Gegner – und diese wird im eigenen Sinne verändert und umgedeutet. Darüber hinaus bieten Symbole auch eine gewisse Nachhaltigkeit, da sie die Bewegung überdauern und damit gewisse Werte teilweise in der Gesellschaft verankern können.⁶³ Die antifeministische Männerrechtsbewegung verfügt noch über kein allgemeines Symbol. Es gibt jedoch verschiedene Entwürfe. Männerrechtler/innen beziehen sich häufig auf das Symbol des Mars/Männlichkeit, während Antifeminist/innen eine Verunglimpfung von Symbolen des Feminismus bevorzugen. Gerade die «Entsorgung» des Venus-Zeichens mit geballter Faust in einen Mülleimer ist beliebt.⁶⁴ Es gibt aber auch drastischere Zeichen, wie die Zerstörung des Venus-Zeichens mit einer Kreissäge. Hier zeigen sich Elemente der «hate speech» (s.u.). Wahrscheinlich auch aufgrund des sektiererischen, aggressiven Charakters und eines deutlichen Frauenhasses im Sprachgebrauch («abzockende Schlampe», «Geschlitzte», «Drecksböse») finden die Symbole bisher wenig Resonanz.

⁶² Kern (2008), S. 134-136.

⁶³ Sawyer, Marian (2007): Wearing your Politics on your Sleeve: The Role of Political Colours in Social Movements, in: Social Movement Studies, Vol. 6, No. 1, S. 54 und 40.

⁶⁴ Siehe: http://www.wikimannia.org/Bildmaterial_f%C3%BCr_die_%C3%96ffentlichkeitsarbeit.

⁶⁵ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=8299, http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=194618 und http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=192229.

Anhand dieser Analyse wird deutlich, dass die antifeministische Männerrechtsbewegung bei ihrer inhaltlichen Ausrichtung, Organisationsstruktur und Mobilisierungsfähigkeit erhebliche Schwachstellen aufweist. So fehlt z.B. eine zusammenhängende Gesellschaftsanalyse. Die Frames machen deutlich, dass es in den wenigsten Fällen eine dezidierte inhaltliche Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen gibt, vielmehr scheinen sie überwiegende Affektreaktionen auf eine (teilweise imaginierte) Bedrohung der eigenen Position durch den Feminismus zu sein.

Insgesamt kann die antifeministische Männerrechtsbewegung aufgrund ihrer unzureichenden Mobilisierung, aufgrund ihrer geringen Größe und Schwächen in der inhaltlichen Argumentation (noch) nicht als soziale Bewegung im wissenschaftlichen Sinn eingestuft werden.

«Hate speech» als Strategie

Im letzten Abschnitt dieses Kapitels soll noch auf eine spezifische Strategie dieser Bewegung eingegangen werden: «hate speech». Dies ist deshalb notwendig, da die bisherige wissenschaftliche Kritik an der Bewegung den Fokus sehr stark auf das Argument, dass es Überschneidungen zu rechten Kreisen gibt, gestützt hat. Die Verwendung von «hate speech» macht jedoch deutlich, dass die antifeministische Männerrechtsbewegung auch abgesehen von dieser Nähe teilweise menschenverachtend argumentiert und sich nicht immer verfassungskonform verhält.

Zunächst einmal ist zu erklären, was unter «hate speech» zu verstehen ist. Dabei orientieren sich die folgenden Ausführungen vor allem an der Definition von Judith Butler, aber auch Ansätze von Pierre Bourdieu u.a. werden miteinbezogen.⁶⁶

Zunächst einmal beruht «hate speech» auf Hass. Menschen, die hassen, haben keinerlei Empathie gegenüber den Gehassten; damit verlieren sie auch einen Großteil ihrer Hemmungen.⁶⁷ Hass drückt eine starke Feindschaft aus, also eine Abgrenzung und damit in der Regel eine Zuschreibung «wir» gegen «die». Es bildet sich eine kollektive Identität heraus.⁶⁸ Des Weiteren kann Hass auch als der «Wunsch nach Hierarchie und Ganzheit» verstanden werden.⁶⁹ Für hassende Menschen bietet diese Emotion den Vorteil, dass sie in ihrer Sicht nicht selbst für ihre Probleme mitverantwortlich sind, sondern diese auf einen konstruierten Sündenbock abwälzen können.⁷⁰

⁶⁶ Lehmann, Jörg (2008): Gewalttätige Reden. «Hate Speech» in den Medien. Paper für den II. Workshop des AK Theorie der Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung, 10.-12. April 2008 im Schloss Rauischholzhausen (bei Marburg), S. 8 f und 18 f.

⁶⁷ Whillock, Rita Kirk (1995): The Use of Hate as a Stratagem for Achieving Political and Social Goals, in: Dies./David Slayden [Hrsg.]: Hate Speech, Thousand Oaks (California), S. 40.

⁶⁸ Lehmann (2008), S. 2, und Whillock (1995), S. 36 f.

⁶⁹ Lehmann (2008), S. 2.

⁷⁰ Whillock (1995), S. 41.

«Hate speech» ist mehr als nur eine rhetorische Strategie. Es geht nicht darum, mit Argumenten zu gewinnen, sondern darum, die Sympathisant/innen mit einem symbolischen Code zur Gewalt anzustacheln, ihre emotionale Zuneigung zu gewinnen und dem Gegner dauerhaften Schaden zuzufügen. Das Ziel ist der absolute Sieg («ultimately conquer»); die Identität des Gegenübers oder sogar die Person soll zerstört werden.

Die Disposition der Sprechenden kann dabei als «hasserfüllt» gekennzeichnet werden.⁷¹ Während Propaganda versucht, ihre Zielgruppen zu überzeugen, wertet «hate speech» diese massiv ab und hat die Intention, sie zu verletzen.⁷² Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es nicht um Dialog, sondern um Verletzung und Ausschluss geht.⁷³

Den Adressat/innen von «hate speech» wird eine dichotome Weltordnung suggeriert. Eine Entscheidung für die Sprecher/innen oder gegen sie sind die einzigen Optionen. Häufig richtet sich «hate speech» deshalb nicht in erster Linie an die genannten Adressat/innen – also die Gehassten –, sondern an Sympathisant/innen, mit dem Ziel diese zu mobilisieren.⁷⁴ Sprachlich gesehen werden die Bereiche zwischen den beiden konstruierten Polen ausgelöscht, moderate Positionen verdrängt.⁷⁵

Um dieses Vorgehen zu legitimieren, wird die eigene Gruppe meist als «Opfer» dargestellt (vgl. Kapitel 2.3). Gleichzeitig – um die Emotionen in Taten umzuwandeln – muss die eigene Gruppe aber auch als starker, ernstzunehmender Gegner konstruiert werden. Die andere Gruppe wird als nicht-integer beschrieben und die eigene – moralische – Überlegenheit wird propagiert.⁷⁶

Wie aber kann mit «hate speech» umgegangen werden? Diese Frage lässt sich nur sehr schwer beantworten. Zunächst einmal ist festzuhalten, dass «hate speech» nicht zwangsläufig verletzen muss.⁷⁷ Verschränkt man die Ansätze von Bourdieu und Butler, so wird deutlich, dass die Angesprochenen letztendlich darüber entscheiden, ob sie sich verletzen lassen oder nicht, also ob der Akt der «hate speech» Macht über sie hat oder nicht.⁷⁸ Einschränkend ist jedoch anzumerken, dass diese Entscheidung nicht völlig frei ist. Sie hängt auch von der Sprechposition und ihrem Verhältnis zu hegemonialen Diskursen ab.⁷⁹

Grundsätzlich sind die Opfer von «hate speech» in einer schwächeren Sprechposition. Eine Antwort ihrerseits würde die Position der Hassenden stärken, da ihre Sprachhandlung zunächst einmal anerkannt würde.⁸⁰ Gar nicht auf «hate speech» zu antworten, ist jedoch auch keine Lösung, da dies den Verlust der

71 Whillock (1995), S. 32 und 42 und Lehmann (2008), S. 3.

72 Lehmann (2008), S. 14.

73 Lehmann (2008), S. 23.

74 Lehmann (2008), S. 6 und 13.

75 Lehmann (2008), S. 19.

76 Lehmann (2008), S. 4 f.

77 Lehmann (2008), S. 12.

78 Lehmann (2008), S. 16.

79 Lehmann (2008), S. 18 f.

80 Lehmann (2008), S. 23, und Whillock (1995), S. 43.

sprachlichen Handlungsmacht bedeutet.⁸¹ Deshalb empfiehlt es sich auf einer anderen Sprachebene zu antworten. Bei bestimmten Formen ist es z.B. möglich, juristisch vorzugehen. In anderen Fällen empfiehlt es sich vielleicht, nicht direkt auf die Angriffe zu antworten, sondern sich in allgemeiner, nicht personalisierter Form mit den Argumenten auseinanderzusetzen. Dies hat z.B. die Friedrich-Ebert-Stiftung mit ihrer Expertise *Gleichstellungspolitik kontrovers. Eine Argumentationshilfe* versucht.⁸²

Abschließend lässt sich festhalten, dass es durch moderne Massenmedien, insbesondere durch das Internet, zu einer immer größeren Verbreitung von sog. *hate communities* kommt.⁸³ Diese haben das Ziel, die – konstruierte – Ursache für ihren Schmerz, Verlust o.ä. gänzlich von der Bildfläche verschwinden zu lassen.⁸⁴ Deshalb ist es notwendig, genauer zu untersuchen, inwieweit «hate speech» über den Sprechakt hinaus zu anderen Formen von Gewalt führt. Diese Auswirkungen, und damit auch «hate speech» als solche, dürfen dabei nicht unterschätzt werden.⁸⁵

Dass die antifeministische Männerrechtsbewegung, bzw. einige ihrer Akteur/innen «hate speech» verwendet, soll im Folgenden an Teilen eines Strangs aus dem *wgudl.com*-Forum nachgewiesen werden. Dabei muss jedoch bedacht werden, dass anonyme, nicht öffentliche Angriffe gegen Einzelpersonen, insbesondere aus der feministischen Bloggerszene, «hate speech» wesentlich stärker nutzen als die Teilnehmer/innen in öffentlichen Foren.

In dem hier behandelten Diskussionsstrang geht es um die Frage, wie mit feministisch eingestellten Menschen umgegangen werden soll, wenn die Antifeminist/innen an der Macht wären. Es werden hier nur drei Zitate analysiert, allerdings wurde diesen von den anderen Teilnehmenden nicht widersprochen.

[Position 1]

Nikos:

Gerechte Bestrafung für Feminist/innen und Pudel

Frage: Mal angenommen die Gesellschaft wurde aufwachen und erkennen, welche Verbrechen gegen die Menschlichkeit und die menschliche Würde Feminist/innen und Pudel begangen haben, ähnlich wie bei Josef und Adolf, da käme doch die Frage nach eine gerechte Bestrafung/Wiedergutmachung auf. Was wäre das denn?

1. Gefängnis? Zu teuer.
2. Todesstrafe? Zu sehr harmlos.

⁸¹ Lehmann (2008), S. 24.

⁸² Ebenfeld, Melanie/Köhhnen, Manfred (2011) [Hrsg.]: *Gleichstellungspolitik kontrovers. Eine Argumentationshilfe*, Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung, <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/07877.pdf>, Abruf: 30.08.11.

⁸³ Lehmann (2008), S. 21.

⁸⁴ Whillock (1995), S. 44.

⁸⁵ Lehmann (2008), S. 22.

3. Sozialarbeit im Tiefbau, Strassenbau, Baustelle, Ölplattformen usw? Zu blöd dafür, alle Projekte wurden innerhalb weniger Stunden flach liegen.

4. ?

[...]

[Position 8]

Cardillac:

Umfrage: Gerechte Bestrafung für Feminist/innen und Pudel

[...]

Für Pudel eine öffentliche chirurgische Geschlechtsumwandlung, am besten auf dem Marktplatz, mit anschließender Überreichung neuer Identitätspapiere, welche sie als zum besseren Geschlecht zugehörig ausweist.

[...]

[Position 19]

Manifold:

Umfrage: Gerechte Bestrafung für Feminist/innen und Pudel

[...]

Alle in ein Schiff packen und auf einer weit abgelegenen einsamen Insel in der Südsee mit Minimalversorgung aussetzen und am eigenen Leib erleben lassen, was die weibliche Herrenrasse und Matriarchatsgelüste in Wirklichkeit so alles anrichten können.

So ein weibliches «Lord of the Flies».⁸⁶

In Position 1 wird deutlich, dass es eine Gruppe gibt, die gehasst wird: «Feminist/innen und Pudel». Diese werden u.a. mit «Adolf» (Hitler) verglichen. Damit ist auch die zweite Grundannahme erfüllt. Die hier Schreibenden sehen sich als Opfer. Gleichzeitig konstruieren sie aber auch eine starke Position, indem sie sich als «aufgewacht» ansehen und hoffen bzw. glauben, dass der Rest der Gesellschaft ihnen irgendwann folgt. Außerdem wird hier stark polarisiert. Es gibt die Antifeminist/innen und die Feminist/innen. Dazwischen steht der Rest der Gesellschaft, der sich entscheiden soll und dabei, wenn er «aufwacht», auch nur eine Wahlmöglichkeit – nämlich den Antifeminismus – hat.

Es besteht keine Empathie für den politischen Gegner, ihm soll öffentliche, körperliche Gewalt – Position 8 – angetan werden. Die Todesstrafe wird als «zu sehr harmlos» angesehen. Es geht letztendlich darum, dass er von der Bildfläche verschwindet – Position 19. Ein Dialog ist auf dieser Basis nicht mehr möglich.

Es muss angemerkt werden, dass nicht alle Akteur/innen der antifeministischen Männerrechtsbewegung «hate speech» nutzen. Sie wird jedoch immer wieder verwendet und alle Akteur/innen sind untereinander vernetzt (vgl. Kapitel 3). Dementsprechend findet höchstens eine oberflächliche Distanzierung von

⁸⁶ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=138944, Abruf: 30.08.11.

solchen Methoden statt. Damit dürfte es sehr fraglich sein, inwieweit mit dieser Bewegung (oder auch nur Teilen von ihr) ein konstruktiver Dialog – unabhängig vom Inhalt – möglich ist. Fest steht auf jeden Fall, dass Menschenverachtung und Gewaltpredigten an dieser und den entsprechenden anderen Stellen geduldet werden.

2.2 Schlüsselfiguren der antifeministischen Männerrechtsbewegung

In diesem Kapitel sollen ausgewählte Akteur/innen der antifeministischen Männerrechtsbewegung vorgestellt werden. Dabei geht es sowohl um Vordenker/innen als auch um Praktiker/innen in den verschiedenen Gruppierungen der antifeministischen Männerrechtsbewegung. Diese werden kurz benannt, um dann anhand der Fragen nach ihrer Vernetzung, ihrer Bedeutung für die Bewegung und ihrer ideologischen Grundposition einen ersten Überblick über die Heterogenität und Vernetzung der antifeministischen Männerrechtsbewegung zu gewinnen. Dabei wird auch auf eventuelle inhaltliche und methodische Mängel in den Argumentationen hingewiesen. Die ausführliche inhaltliche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ideologien erfolgt dann im nächsten Kapitel.

Als Schlüsselfiguren werden im Folgenden Arne Hoffmann, Monika Ebeling, Prof. Dr. Gerhard Amendt, Eckhard Kuhla, Eugen Maus, Christine Hamprecht, *manifold*, Detlef Bräunig und Michail Savvakis vorgestellt. Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Allerdings werden anhand der ausgewählten Personen die inhaltlichen Differenzen und die innere Vernetzung der antifeministischen Männerrechtsbewegung deutlich. Es werden ihre öffentlich geäußerten Positionen und Vernetzungen zusammengefasst dargestellt, um so einen ersten Überblick der Bewegung zu ermöglichen. Es werden nicht die Personen als solche beschrieben. Auch besteht kein Anspruch auf vollständige Darstellung der Positionen. Es werden nur Elemente, die vom Autor als relevant eingeschätzt werden, analysiert.

Der populistische Medienmacher: Arne Hoffmann

Arne Hoffmann ist Journalist, Buchautor und Blogger. Für die antifeministische Männerrechtsbewegung sind insbesondere seine Bücher *Sind Frauen bessere Menschen* (2001), *Männerbeben* (2007) und *Rettet unsere Söhne: Wie den Jungs die Zukunft verbaut wird und was wir dagegen tun können* (2009) bedeutsam. Von seinen ursprünglich drei Blogs war in letzter Zeit nur noch *Hinter meinem Schreibtisch* aktiv.⁸⁷ Mittlerweile ist auch dieses (vorläufig) inaktiv.⁸⁸ Seine geschlechterpolitischen Stellungnahmen finden sich außerdem in den Online-Zeitschriften *eigentümllich-frei*, *Freie Welt* und *streitbar.eu*. Bei *streitbar.eu*

⁸⁷ Hoffmann, Arne: Blogprofil: <http://www.blogger.com/profile/15486778877413809397>, Abruf: 30.08.11.

⁸⁸ Hoffmann, Arne: Hinter meinem Schreibtisch (Blog): <http://arnehoffmann.blogspot.com/>, Abruf: 30.08.2011.

handelt es sich um eine Website, die sich allein mit dem Thema «Qualifikation statt Quote» beschäftigt und dabei auf einen seriösen Auftritt setzt. So wird z.B. um neue Beiträge mit dem Aufruf «Call for Papers» geworben.⁸⁹ *eigentlich frei* wird vom Informationsdienst *Blick nach rechts* als «Rechtspostille» bezeichnet. Außerdem sei das Blatt «ein Beispiel für die Querfrontstrategie neurechter Kräfte».⁹⁰ *eigentlich frei* kann somit als rechtsliberal eingeordnet werden. Interessanterweise bezeichnet sich Arne Hoffmann als Gleichstellungsbeauftragter dieses Magazins.⁹¹ Die *Freie Welt* hingegen ist als eindeutig neoliberales, in Teilen der FDP nahestehendes Blatt einzustufen. Allerdings gibt es z.B. durch Dr. Klaus Peter Krause und Gérard Albert Bökenkamp (Friedrich-Naumann-Stiftung) durchaus Überschneidungen zwischen *eigentlich frei* und *Freie Welt*, da die genannten Personen für beide Websites schreiben.⁹²

Arne Hoffmann ist Mitglied bei *MANNdat* und Gründungsmitglied bei *agens*. Außerdem war er in der *AG Männer. Männerpolitische Initiative der Piratenpartei* aktiv, in der sich eine Reihe von antifeministischen Aktivist/innen bewegen.⁹³ Sein Buch *Sind Frauen die besseren Menschen?* sieht er selbst als Initialzündung der «neueren Männerbewegung» in Deutschland.⁹⁴ Arne Hoffmann kann als Vordenker der antifeministischen Männerrechtsbewegung bezeichnet werden.

Der Blogger bezeichnet sich selbst als «linksliberal»⁹⁵ und setzt sich neben seinen geschlechterpolitischen Tätigkeiten vor allem mit einer Kritik an *political correctness* auseinander. *Political correctness* bezeichnet dabei eigentlich einen Sprachgebrauch, der sich gegen Diskriminierung richtet und für Bedürfnisse insbesondere von Minderheiten sensibilisieren soll. Der Begriff wird jedoch häufig, vor allem von konservativer Seite, als abwertendes Schlagwort eingesetzt. Arne Hoffmann geht es bei seiner Kritik vor allem um uneingeschränkte Redefreiheit. So begrüßt er z.B. auch die erfolgreiche Verfassungsbeschwerde der *Jungen Freiheit* gegen die Beobachtung durch den Verfassungsschutz als Sieg der Pressefreiheit.⁹⁶

89 www.streitbar.eu – Forum für unabhängiges Denken: Themenschwerpunkt: Qualifikation statt Quote, <http://streitbar.eu/qsq.html>, Abruf: 30.08.11.

90 Sager, Tomas (2003): Mobilmachung, in: *Blick nach Rechts*, Ausgabe 17/2003, <http://www.bnr.de/content/mobilmachung-1> und *Blick nach Rechts* (2010) [Hrsg.]: Molaus Abrechnung, <http://www.bnr.de/content/molaus-abrechnung>.

91 Hoffmann, Arne: Website: Rubrik Lieblingslinks, <http://www.arnehoffmann.com/> Abruf: 30.08.11.

92 *Freie Welt*: Impressum, Abruf: <http://www.freiewelt.net/impressum.php>, *eigentlich frei*: Autorenprofile, <http://ef-magazin.de/autor/klaus-peter-krause> und <http://ef-magazin.de/autor/gerard-boekenkamp>.

93 *AG Männer. Männerpolitische Initiative der Piratenpartei*: Nutzerprofil Arne Hoffmann, http://www.ag-maenner.de/index.php?option=com_content&view=article&id=119:arnehoffmann-zu-welchen-folgen-kann-die-jungenkrise-fuehren&catid=55:jungen-und-bildung&Itemid=83, Abruf: 30.08.11.

94 Hoffmann, Arne: Website, <http://www.arnehoffmann.com/> Abruf: 30.08.11.

95 Piraten Partei: Wiki: Nutzerprofil Arne Hoffmann: https://wiki.piratenpartei.de/wiki/index.php?title=Benutzer:Arne_Hoffmann&diff=cur&oldid=319660 Abruf: 30.08.11.

96 Hoffmann, Arne: Hinter meinem Schreibtisch (Blog): <http://arnehoffmann.blogspot.com/2005/07/7-juli-2005.html>, Abruf: 30.08.11.

Diese Kritik könnte auch erklären, warum Arne Hoffmann in der Vergangenheit wenig Berührungängste mit der *Jungen Freiheit* hatte und sich aktuell als Gleichstellungsbeauftragter von *eigentümlich frei* bezeichnet, obwohl dieses Blatt der Neuen Rechten zugeordnet werden kann.⁹⁷ Dazu muss angemerkt werden, dass Arne Hoffmann sicherlich nicht als rechter Ideologe bezeichnet werden kann, er seine Bündnispartner für die Männerrechtsbewegung jedoch vor allem nach dem von ihm gesehenen Nutzen für diese und weniger nach deren demokratischen und ethischen Grundlagen auswählt.

Hierzu muss aus aktuellem Anlass noch ergänzt werden, dass Arne Hoffmann sich mittlerweile etwas aus der antifeministischen Männerrechtsbewegung zurückgezogen hat. So ist sein Blog zwar noch online, wird aber seit dem 21.08.2011 nicht mehr aktualisiert. Dies begründet er mit der Zunahme rechter Tendenzen in der antifeministischen Männerrechtsbewegung.⁹⁸ Was dies für die antifeministische Männerrechtsbewegung bedeutet, kann hier nicht beurteilt werden, da diese Arbeit im August 2011 abgeschlossen wurde. Fest steht jedoch, dass seine bisherigen Distanzierungen meistens nur oberflächlich waren. Deshalb bleibt abzuwarten, ob er und andere Aktive sich wirklich zurückziehen und vor allem, ob sie dann versuchen, auf anderen Wegen ihre geschlechterpolitischen Ansichten durchzusetzen.

Seine geschlechterpolitischen Aussagen konzentrieren sich insbesondere auf angebliche Männerfeindlichkeit in den Medien, Diskriminierung von Männern, (sexuelle) Gewalt gegen Männer und Probleme in der Erziehung von Jungen sowie Antifeminismus. Für ihn steht fest, dass Männerfeindlichkeit «häufig quasi durch die Hintertür des Feminismus in unsere Gesellschaft» gelangt sei.⁹⁹ Dabei unterstellt er dem Feminismus undifferenziert Männerfeindlichkeit und sieht ihn gleichzeitig als medienbeherrschend an. Belege gibt er für diese Behauptung nicht an, vielmehr meint er, dass die Mehrheit der Medien in Deutschland Frauen gehören würde. Daher kommt er zu folgender Einschätzung: «Der immense Erfolg der Frauenbewegung beruht insofern entscheidend darauf, dass sie sich die Kontrolle über die Medien gesichert hat und so darüber befinden kann, worüber hierzulande auf welche Weise berichtet wird.»¹⁰⁰

Des Weiteren lässt sich feststellen, dass Arne Hoffmann vor allem auf Daten zurückgreift, die in sein Weltbild passen. So behauptet er z.B., Lohndiskriminierung von Frauen sei ein Mythos, da die Unterschiede allein auf Lebensstilentscheidungen zurückzuführen seien.¹⁰¹ Dieses antifeministische Argument konnte schon

97 Sager, Tomas (2003): Mobilmachung, in: Blick nach Rechts, Ausgabe 17/2003, <http://www.bnr.de/content/mobilmachung-1> und Blick nach Rechts (2010) [Hrsg.]: Molaus Abrechnung, <http://www.bnr.de/content/molaus-abrechnung> und Hoffmann, Arne: Website: Rubrik Lieblingslinks, Abruf: <http://www.arnehoffmann.com/> Abruf: 30.08.11.

98 Hoffmann, Arne: Hinter meinem Schreibtisch (Blog): <http://arnehoffmann.blogspot.com/>, Abruf: 30.08.2011.

99 Hoffmann (2007), S. 49.

100 Hoffmann (2007), S. 118 f.

101 Hoffmann (2007), S. 220 und 216.

mehrfach widerlegt werden.¹⁰² Das Statistische Bundesamt merkt dazu aktuell an, dass Frauen im Schnitt 23 Prozent weniger verdienen. Zwei Drittel davon ließen sich auf strukturelle Merkmale, wie «ungleiche Besetzung von Positionen sowie [...] unterschiedlich ausfallende Berufs- beziehungsweise Branchenwahl», zurückführen.¹⁰³ Indem Arne Hoffmann diese gut 15 Prozent allein auf «Lebensstilentscheidungen» zurückführt, ignoriert er die Erkenntnisse, die es z.B. über die institutionelle Struktur von Ausbildung und Arbeitsmarkt, über das System der industriellen Beziehungen und das System der sozialen Sicherung oder über die Segmentierung des Arbeitsmarktes gibt.¹⁰⁴ Dass das Statistische Bundesamt nach dem bisherigen Forschungsstand außerdem festgehalten hat, «dass Frauen auch bei gleicher Qualifikation und Tätigkeit je Stunde durchschnittlich 8 Prozent weniger als Männer» verdienen, lässt er gleich ganz unter den Tisch fallen.

Statistiken werden von ihm häufig selektiv verwendet. So schreibt Arne Hoffmann z.B. zur Frage der Arbeitszeitverteilung Folgendes: «Tatsächlich verbrauchen Männer mehr Zeit für Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbstätigkeit. Mit 452 Minuten pro Tag arbeiten sie pro Tag 15 Minuten mehr [...] als Frauen.» Diese Information habe er aus dem Siebten Familienbericht.¹⁰⁵ Dort findet sich bei einer speziellen Gruppe tatsächlich die Anzahl von 452 Minuten täglicher Arbeitszeit für Männer. Für Frauen ist sie bei dieser Gruppe mit 443 Minuten ausgewiesen, es handelt sich also nur um einen Unterschied von 9 Minuten. Hinzu kommt, dass es sich hierbei um die Gruppe von zusammenlebenden Eltern mit Kindern unter sechs Jahren handelt und im Text ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wird, warum in dieser Gruppe die Männer mehr arbeiten.¹⁰⁶ Die Daten aus der verwendeten Studie zeigen dementsprechend auch ein anderes Bild: Bei allen Personen zwischen 20 und 74 Jahren arbeiten Frauen im Schnitt pro Tag 22 Minuten länger als Männer.¹⁰⁷

Ein weiteres Beispiel für diesen Umgang mit statistischen Daten findet sich beim Thema Vergewaltigung bzw. im Zusammenhang mit angeblich massiven

102 Ruggieri, Deborah/Wanzek, Ute (2011): Argumente zum Thema Wirtschaft und Arbeitsmarkt, in: Ebenfeld, Melanie/Köhnen, Manfred (2011) [Hrsg.]: Gleichstellungspolitik kontrovers. Eine Argumentationshilfe, Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 41.

103 Statistisches Bundesamt Deutschland (2010) [Hrsg.]: Pressemitteilung Nr.384 vom 25.10.2010. Gender Pay Gap: Zwei Drittel lassen sich strukturell erklären, http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2010/10/PD10_384_621,templateId=renderPrint.psml Abruf: 30.08.11.

104 Deutschmann, Christoph (2002): Postindustrielle Industriesoziologie, Weinheim, S. 142 ff.

105 Hoffmann (2007), S. 288.

106 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2006) [Hrsg.]: Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik. Siebter Familienbericht, S. 73 f, <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung2/Pdf-Anlagen/siebter-familienbericht,property=pdf,bereich=rwb=true.pdf>, Abruf: 30.08.11.

107 Eurostat (2004) [Hrsg.]: How Europeans spend their time. Everyday life of women and men. Luxemburg 2004. S. 74, http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-58-04-998/EN/KS-58-04-998-EN.PDF, Abruf: 30.08.11.

Falschbeschuldigungen. So behauptet Arne Hoffmann bei *eigentümlich frei*, dass eine Untersuchung des Bayerischen LKA von einer hohen Zahl an Falschbeschuldigungen ausgehe. Dies versucht er mit dem Zitat: «Alle Sachbearbeiter von Sexualdelikten sind sich einig, dass deutlich mehr als die Hälfte der angezeigten Sexualstraftaten vorgetäuscht werden» zu belegen.¹⁰⁸ Dabei wird dieser Satz in der Untersuchung nur genannt, um auf die Einstellung vieler Sachbearbeiter/innen hinzuweisen. Insgesamt kommt sie zu dem Ergebnis, dass nur 7,4 Prozent der Anzeigen bei Vergewaltigung eine Anzeige wegen Falschbeschuldigung nach sich ziehen. Bezieht man noch die Dunkelziffer in Bezug auf Vergewaltigungen mit ein, so ergibt sich eine Anzeige wegen Vortäuschung oder falscher Verdächtigung auf 38 bis 125 reale Vergewaltigungen.¹⁰⁹ Hier wird deutlich, dass Arne Hoffmann mit aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten die männliche Opferideologie stärkt und Vergewaltigungsoffer tendenziell diskreditiert.

Arne Hoffmann geht es darum, den Feminismus abzuwerten. Gleichzeitig weist er nicht nur – in einigen Punkten eventuell gerechtfertigt – auf männliche Benachteiligungen hin, sondern verwendet als Beleg nur die Daten, die seine Argumentation stützen. Alle anderen Erkenntnisse bleiben außen vor. Er steht dabei für einen modernisierten Antifeminismus, der sich auf «wirkliche» Gleichheit beruft und neoliberale und anti-etatistische Muster vertritt. Arne Hoffmann kann außerdem als Anhänger der männlichen Opferideologie bezeichnet werden, wobei er seine Aussagen, im Widerspruch zu seiner Selbstinszenierung als Medienwissenschaftler, teils mit problematischen Belegen begründet.

Die männerrechtliche Vorzeigefrau: Monika Ebeling*

Monika Ebeling (geborene Dittmer) war die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Goslar und ist Kita-Leiterin. Außerdem schreibt sie ehrenamtlich für die Braunschweiger Zeitung.¹¹⁰ Ausgebildet ist sie als Sozialarbeiterin mit einer Zusatzquali-

* Frau Ebeling hat nach Veröffentlichung dieser Publikation die Heinrich-Böll-Stiftung darüber unterrichtet, dass sie zum 30. Juni 2011 aus dem Verein agens e.V. ausgetreten ist, und die Abgabe einer Unterlassungserklärung verlangt. Am 30. August 2011 fand sich auf der Homepage des Vereins agens e.V. noch die Eigenerklärung von Frau Ebeling über ihre Vereinsmitgliedschaft. In einem Newsletter vom 15. Dezember 2011 des Vereins agens e.V. hieß es noch: «Zum Fall unseres Mitgliedes Monika Ebeling ...» Der Heinrich-Böll-Stiftung liegt mittlerweile die Bestätigung des Vereins agens e.V. über den Vereinsaustritt von Frau Ebeling vor. Wir gehen danach davon aus, dass Frau Ebeling den Verein agens e.V. verlassen hat. (2. Februar 2012)

¹⁰⁸ *eigentümlich-frei* [Hrsg.]: <http://ef-magazin.de/2011/05/31/3014-freispruch-sind-sieder-naechste-joerg-kachelmann>, Abruf: 30.08.11.

¹⁰⁹ Lenz, Ilse (2001): Der neue Antifeminismus. Der Fall Kachelmann und das Bild vom männlichen Opfer, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 56. Jahrgang, Heft 7/2011, S. 51-59, hier S. 57.

¹¹⁰ Ebeling, Monika: *Blog Geschlechterdemokratie*, <http://geschlechterdemokratie.wordpress.com/impulsgeber/> Abruf: 30.08.11.

fikation zur systemischen Familientherapeutin. Monika Ebeling unterhält das Blog *Geschlechterdemokratie*, war bis Juni 2011 Mitglied bei *agens* und kooperiert mit *MANNdat* und der *IGAF Schweiz*.¹¹¹ Als Gleichstellungsbeauftragte wurde sie von der antifeministischen Männerrechtsbewegung als Legitimationsfigur gesehen.

Monika Ebeling sieht sich als Frau, die die «feministische Indoktrinierung» überwunden hat.¹¹² Dabei macht sie weder deutlich, was eine «feministische Indoktrinierung» ist, noch belegt sie, dass es eine solche gibt. Ihre Nähe zum Antifeminismus wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, dass sie auf dem 2. Internationalen Antifeminismus-Treffen in der Schweiz sprach.

Im Mai 2011 entschied der Rat der Stadt Goslar über ihre weitere Tätigkeit als Gleichstellungsbeauftragte. Für Monika Ebeling steht fest, dass es dabei nur um eine Frage ging: «Sollen die Gleichstellungsbedürfnisse von Menschen oder die von Frauen im Mittelpunkt der Gleichstellungspolitik stehen?»¹¹³ Der Antrag zur Abberufung basierte aber in erste Linie darauf, dass sie auf der offiziellen Seite der Stadt Goslar die Seite *vaeternotruf.de* verlinkt hatte.¹¹⁴ Dies ist problematisch, da auf dieser Seite den Richter/innen des Bundesverfassungsgerichtes ein Agieren «ganz im Sinne des Herrn Hitler aus Braunau» in Bezug auf die Sorgerechts politik vorgeworfen wird. Auch mit anderen Nazi-Vergleichen spart diese Website nicht.¹¹⁵ Außerdem wird auf der Homepage zur Wahl der Piraten-Partei aufgefordert, was als unzulässige Werbung angesehen werden kann.¹¹⁶ Dass dies Grund genug ist, die Eignung für ein offizielles Amt in Frage zu stellen, dürfte relativ offensichtlich sein. Allerdings ist es Monika Ebeling und ihrem Netzwerk gelungen, ihre berufliche Zukunft medial auch an die Frage zu knüpfen, ob eine Gleichstellungsbeauftragte eher Männer oder Frauen unterstützen sollte. Erstaunlicherweise reklamierten sie den Einsatz für Männer als eine Art Alleinstellungsmerkmal von Ebeling, das ihre Abberufung ausgelöst habe, während die Beschäftigung mit Problemen von Jungen und Männern in der Gleichstellungsarbeit längst Praxis ist.

111 Ebeling, Monika: Blog *Geschlechterdemokratie*, Abruf: <http://geschlechterdemokratie.wordpress.com/impressum/>, agens [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/agens-meint/warum-ich-agens-mitglied-bin/>, MANNdat [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/geschlechterpolitik/manndat-in-berlin-im-gespraech-mit-michaela-noll-cdu.html> und Interessengemeinschaft Antifeminismus Schweiz [Hrsg.]: Homepage :<http://www.antifeminismus.ch/internationales-antifeminismus-treffen/referenten/index.php> Abruf: 30.08.11.

112 agens [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/aktuelles/warum-ich-agens-mitglied-bin/> und Ebeling, Monika: Blog *Geschlechterdemokratie*: <http://geschlechterdemokratie.wordpress.com/impressum/>, Abruf: 15.04.2011

113 Ebeling, Monika: Blog *Geschlechterdemokratie*, <http://geschlechterdemokratie.wordpress.com/2011/04/19/den-weg-frei-machen/> Abruf: 30.08.11.

114 Goslarsche Zeitung (2011) [Hrsg.]: Stadt mit dubioser Homepage verlinkt: http://www.goslarsche.de/Home/harz/goslar_arid,190983.html Abruf: 30.08.11.

115 Väternotruf [Hrsg.]: Homepage: <http://www.vaeternotruf.de/> Abruf: 30.08.11.

116 Goslarsche Zeitung (2011) [Hrsg.]: Stadt mit dubioser Homepage verlinkt: http://www.goslarsche.de/Home/harz/artkel-archiv_arid,190983.html Abruf: 30.08.11.

Monika Ebeling vertritt einen essentialistischen Geschlechterdualismus, den sie vor allem an der biologischen Reproduktion festmacht.¹¹⁷ Außerdem kritisiert sie *Gender Mainstreaming* als «staatlich verordnete Definitionsmacht» und behauptet, ein «dynamischer Prozess zwischen den Geschlechtern» werde hier unter «staatliche Kontrolle» gestellt.¹¹⁸ Den Einfluss, den Staat und Gesellschaft immer auf die Vorstellung von Geschlecht haben, übersieht sie damit. Ähnlich wie Arne Hoffmann spricht sie sich auch gegen *political correctness* aus und argumentiert mit fragwürdigen Zahlen. So ist für Monika Ebeling der geringere Verdienst von Frauen gerechtfertigt, da diese «durchschnittlich rund 12 Stunden pro Woche» weniger arbeiten würden.¹¹⁹ Dass Frauen insgesamt – bezieht man die unbezahlte Hausarbeit, die die Lohnarbeit erst ermöglicht, mit ein – mehr arbeiten als Männer, verschweigt sie aber. Und auch die 12 Stunden stimmen nicht: In Bezug auf Lohnarbeit arbeiten Frauen nur knapp 10 ½ Stunden weniger.¹²⁰ Es zeigt sich also, dass Monika Ebeling mit ungenauen Informationen zu Gunsten von Männern argumentiert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Monika Ebeling angeblich für eine Gleichbehandlung der Geschlechter eintritt. Diese hält sie allerdings selbst nicht ein, sondern versucht die männliche Opferideologie zu stärken. Außerdem greift sie auf antifeministische Argumentationen zurück – auch wenn sie sich davon distanziert, Antifeministin zu sein¹²¹ – und bezieht sich auf essentialistische Geschlechtsvorstellungen.

Der Wissenschaftler auf dem Bewegungspodest: Gerhard Amendt

Prof. Dr. Gerhard Amendt ist Soziologe und war bis zu seiner Emeritierung 2002 Professor am Institut für Geschlechter- und Generationenforschung der Universität Bremen.¹²² Er ist Gründungsmitglied von *agens* und schreibt als Blogger u.a. für die *Freie Welt* und *streitbar.eu*, einer Internetplattform, die sich gegen *political correctness* und die «Quote» wendet.¹²³ Außerdem schreibt er auch für das Deutsche Institut für Jugend und Gesellschaft, welches auf Basis eines – teilweise

117 Ebeling, Monika: Blog Geschlechterdemokratie: <http://geschlechterdemokratie.wordpress.com/frau-mann/> Abruf: 30.08.11.

118 Ebeling, Monika: Blog Geschlechterdemokratie: <http://geschlechterdemokratie.wordpress.com/frau-mann/> Abruf: 30.08.11.

119 Ebeling, Monika: Blog Geschlechterdemokratie: <http://geschlechterdemokratie.wordpress.com/frau-mann/> Abruf: 30.08.11.

120 Eigene Berechnung nach Eurostat (2004): How Europeans spend their time. Everyday life of women and men, Luxemburg 2004. S. 74, und Statistisches Bundesamt (2006): Im Blickpunkt. Frauen in Deutschland 2006, S. 42.

121 Ebeling, Monika: Blog Geschlechterdemokratie: <http://geschlechterdemokratie.files.wordpress.com/2011/06/was-sie-schon-immer-mal.pdf>, S. 2. Abruf: 30.08.11.

122 Wikiamannia [Hrsg.]: Artikel Gerhard Amendt: http://wikiamannia.org/Gerhard_Amendt, Abruf: 30.08.11.

123 Freie Welt [Hrsg.]: <http://www.freiewelt.net/nachricht-5880/schwarzer-%FCber-die-familienministerin.html> und www.streitbar.eu – Forum für unabhängiges Denken [Hrsg.]: http://www.streitbar.eu/aufsatz_amendt.html, Abruf: 30.08.11.

fundamentalistischen – jüdisch-christlichen Weltbildes für die heteronormative Ehenorm eintritt. Zu seinen aktuelleren Veröffentlichungen gehört das Buch *Scheidungsväter* (2004), das zu einem zentralen Referenzwerk der Antifeminist/innen wurde, und sein Aufsatz *Die Opferverliebtheit des Feminismus oder: Die Sehnsucht nach traditioneller Männlichkeit* in dem Buch *Befreiungsbewegung für Männer* (2009). Gerhard Amendt ist für die antifeministische Männerrechtsbewegung von erheblicher Bedeutung, da sich diese immer wieder auf seine wissenschaftliche Autorität beruft. Inwieweit Amendts Methoden allerdings wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, wird im Folgenden untersucht.

Gerhard Amendt sieht den Feminismus als Feindbild. Er unterstellt ihm eine argumentative Nähe zu antisemitischen und rassistischen Diskursen.¹²⁴ Allen feministischen Schriften wird vorgeworfen, dass sie einen Subtext enthalten, der besage, «dass Männer die allmächtigen Besorger (sic!) sein mögen».¹²⁵ Auch wird eine weibliche «Sehnsucht nach traditioneller Männlichkeit» behauptet, etwas, das empirische Befunde nicht stützen.¹²⁶ Mit anderen Worten, der Feminismus fordere heimlich ein, dass die männlich dominierte Geschlechterordnung grundsätzlich erhalten bleibe, die Männer aber mehr auf die Bedürfnisse von Frauen eingehen sollten. Auch deutet die Wortwahl «Besorger» auf eine sexualisierte Sichtweise hin.¹²⁷ Neben dieser Abwertung des Feminismus im Allgemeinen lehnt er insbesondere Frauenhäuser ab und fordert mit apodiktischen Verurteilungen, wie der Herabsetzung von Frauenhäusern als «Hort des Männerhasses», deren Abschaffung.¹²⁸

Außerdem setzt er sich mit Fragen zu Elternschaft und Vaterschaft auseinander. In diesem Kontext lehnt Amendt «homosexuelle Fortpflanzung aus Interesse am Wohl der Kinder und der Kultur» ab und sieht im Kontext von Scheidungen vor allem das Problem des «Vaterschaftsverlustes» durch «Scheidungsmythen», womit er die – nicht belegte – Abwertung von Männern u.a. durch

124 Amendt, Gerhard (2009): Die Opferverliebtheit des Feminismus. Oder: Die Sehnsucht nach traditioneller Männlichkeit. Die Zukunft der Männer jenseits der Selbstinstrumentalisierung für Frauen, in: Gruner, Pauls-Hermann/Kuhla Eckhard [Hrsg.]: *Befreiungsbewegung für Männer. Auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie. Essays und Analysen*, Gießen, S. 42 f.

125 Amendt, Gerhard (2009), S. 44.

126 Zitiert nach Gesterkamp, Thomas (2010a): *Geschlechterkampf von rechts. Wie Männerrechtler und Familienfundamentalisten sich gegen das Feindbild Feminismus radikalisieren*. Expertise der Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 15.

127 vgl. auch Pohl, Rolf (2010): *Männer – das benachteiligte Geschlecht. Weiblichkeitsabwehr und Antifeminismus im Diskurs über die Krise der Männlichkeit*, Vorabdruck, S. 9. Abruf: <http://www.agpolpsy.de/wp-content/uploads/2010/06/pohl-krise-der-mannlichkeit-vorabdruck-2010.pdf>, 20.08.2011.

128 Amendt, Gerhard (2009): *Männerarbeit der EKD. OFFENER BRIEF*, Abruf: <http://members.aon.at/namendtl/media/texte/Antwort%2Ban%2Bdie%2BEvangelische%2BM%E4nnerarbeit%2Bder%2BEKD.pdf>, Abruf: 30.08.11, Welt: [Hrsg.]: *Warum das Frauenhaus abgeschafft werden muss*, Abruf: <http://www.welt.de/politik/article3936899/Warum-das-Frauenhaus-abgeschafft-werden-muss.html> und Brigitte [Hrsg.]: *Gerhard Amendt: «Schafft die Frauenhäuser ab»*, Abruf: <http://www.brigitte.de/gesellschaft/politik-gesellschaft/frauenhaeuser-gerhard-amendt-1031207/>, Abruf: 30.08.11.

ihre Exfrauen meint.¹²⁹ Eine homophobe Einstellung findet sich auch noch in weiteren Äußerungen. So behauptet Amendt ohne Beleg, dass «lesbische Beziehungen nach dem Stand der Forschung keineswegs himmlische, sondern erheblich gewalttätigere Verhältnisse als heterosexuelle Beziehungen sind.»¹³⁰ Demgegenüber stellte Constance Ohms fest, dass es in Deutschland keine quantitativen Untersuchungen zum Vorkommen von häuslicher Gewalt in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften gibt. Der Vergleich mit anderen Ländern lege aber nahe, dass Gewalt in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften «annähernd so häufig anzutreffen ist wie in heterosexuellen».¹³¹ Solche pauschalen Äußerungen ohne Belege verweisen auf tief sitzende homophobe Vorurteile. Dies überrascht nicht weiter, da Amendt in einem anderen Zusammenhang Homosexuelle als «Perverse» bezeichnet: «So kann Duldung dazu führen, dass das Selbstbild des Perversen auf die Gesellschaft ausgedehnt wird, etwa wenn Ehelichkeit und Elternschaft für Homosexuelle gefordert werden [...]».¹³² Interessanterweise wurden diese homophoben Aussagen u.a. auch beim Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft veröffentlicht.

In seinem Buch «Scheidungsäter» setzt sich Gerhard Amendt mit der Bedeutung von Trennungen für Väter auseinander. Diese «Studie» basiert laut dem Autor auf einer anderthalbjährigen Erhebung im Internet.¹³³ Im Vorwort verweist er darauf, dass seine Erhebung ein verzerrtes Bild wiedergibt, «denn wer seine Scheidung halbwegs zufrieden stellend bewältigt, hat weniger Anlass, zu einer Studie wie dieser beizutragen, als jemand, der damit eine bedrückende Zeit in seinem Leben verbindet.»¹³⁴ Dies ist die einzige Methodenkritik in Bezug auf die Erhebungsmethode, die er in seinem Buch äußert. Nun basiert der Hauptteil der Daten auf einem Internet-Fragebogen. Der Link zu diesem wurde in einschlägigen Väterrechtsforen gepostet, was eine Verzerrung der Stichprobe begünstigt.

129 Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft [Hrsg.]: Kultur, Kindeswohl und homosexuelle Fortpflanzung, von Gerhard Amendt: <http://www.dijg.de/amendt-kindeswohl.html> und Amendt, Gerhard (2005): Vätererfahrungen nach der Trennung vom Ehe- oder Lebenspartner. Abschlussbericht. Textversion ohne Statistiken. 23. April 2005, Abruf: <http://members.aon.at/namendtl/media/Abschlussbericht.pdf>, S. 5/6.

130 Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft [Hrsg.]: Konflikte sind gemeinsam zu lösen, von Gerhard Amendt, Abruf: [http://www.dijg.de/pressemitteilungen/konflikte-ehe-partnerschaft-loesen/?sword_list\[0\]=amendt](http://www.dijg.de/pressemitteilungen/konflikte-ehe-partnerschaft-loesen/?sword_list[0]=amendt), Abruf: 30.08.11 und Freie Welt[Hrsg.]: Homepage: <http://www.freiewelt.net/nachricht-5880/schwarzer-%FCber-die-familienministerin.html>, Abruf: 30.08.11.

131 Ohms, Constance (2006): Gewalt gegen Lesben und häusliche Gewalt in lesbischen Zusammenhängen – Auswertung der Erhebungsbögen der Lesbenberatungsstellen und Lesben-telefone, S. 8 f, http://www.broken-rainbow.de/material/BR_Bundeserhebung_02_04.pdf Abruf: 30.08.11.

132 Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft [Hrsg.]: Verständigung über Pädophilie, von Gerhard Amendt, [http://www.dijg.de/paedophilie-kindesmissbrauch/verstehen-strafen-lobbygruppen-sexualform/?sword_list\[0\]=amendt](http://www.dijg.de/paedophilie-kindesmissbrauch/verstehen-strafen-lobbygruppen-sexualform/?sword_list[0]=amendt), Abruf: 30.08.11.

133 Amendt, Gerhard (2004): Scheidungsäter, Budapest, S. 10.

134 Amendt (2004), S. 13.

tigt.¹³⁵ Der Fragebogen richtet sich zwar nur an «unterhaltspflichtige Väter», doch könnte er von jeder Person ausgefüllt werden, die auf den Link stößt.¹³⁶ Hierzu ist anzumerken, dass sich bestimmte Aspekte der Erhebung bei Online-Untersuchungen nicht bzw. nur sehr schwer kontrollieren lassen. Hierzu zählt z.B. die Identität der teilnehmenden Person. Auch die Mehrfachbeteiligung lässt sich nicht unbedingt ausschließen. Deshalb gilt es spezifische Schwächen von Online-Befragungen in der Arbeit zu reflektieren. Für die Gesamtbevölkerung repräsentative Daten können keineswegs erhoben werden.¹³⁷ Auf diese spezifischen Probleme der Online-Erhebung geht Amendt in seinen Veröffentlichungen jedoch nicht ein. Im qualitativen Teil verwendet er Interview-Fragmente, äußert sich jedoch nirgendwo dazu, welche Art von Interview er mit wem geführt hat.

Um es zusammenzufassen: Die Untersuchung genügt den grundlegenden Ansprüchen an wissenschaftliche Methodik nicht, da die Stichprobe u.a. durch antifeministische Väterforen verzerrt wurde und mögliche Mehrfachbeteiligungen und die Beteiligung von «Nicht-Vätern» nicht reflektiert oder ausgeschlossen wurde. Dennoch wurde die Studie in den antifeministischen Foren zum Referenzwerk, das belegen soll, dass Väter vom deutschen Staat massiv benachteiligt werden und Frauen ihre Ex-Ehemänner meistens ausnutzen. Aus wissenschaftlicher Sicht ist deshalb interessant, warum eine wissenschaftlich unzureichende Untersuchung diesen Stellenwert für die antifeministische Männerrechtsbewegung erhält. Es deutet darauf hin, dass sich antifeministischer Populismus selektiv auf einen unkritischen Szientismus (Wissenschaftsgläubigkeit) stützt. D.h., das Etikett der Wissenschaft, welches z.B. durch den Professorentitel verbürgt wird, gibt den antifeministischen Einstellungen höhere Legitimität. Dies geschieht umso mehr, da es sie – aufgrund der defizitären, unkritischen Methodik – bestärkt.

Des Weiteren sei an dieser Stelle noch auf Amendts Sicht auf Geschlechtsdifferenzen verwiesen. Er geht davon aus, dass der sexuelle Missbrauch von einer Mutter an einem Sohn «größeres Entsetzen und Abscheu» hervorruft, als der durch den Vater, da ersterer «für den Sohn mit dem psychischen Tod so gut wie identisch» sei.¹³⁸ Ohne Belege in einem hochkomplexen und in extremem Maß von persönlichen Verarbeitungsstrategien geprägten Feld allgemeine, hierarchisierende Aussagen zu treffen, ist problematisch. Weitergehend ist der Autor der Meinung, dass Väter nur nach der Trennung in der Lage seien, eine eigene, männliche Sicht auf Vaterschaft zu entwickeln.¹³⁹ Eigenständigkeit von Männern

135 pappa.com [Hrsg.]: Homepage: <http://www.pappa.com/vater/vaeterstudie009.htm> Abruf: 30.08.11.

136 Amendt, Gerhard: Fragebogen Väterstudie, abgerufen über replay.web.archive.org: <http://replay.web.archive.org/20010616220722/http://www.uni-bremen.de/fragebogen/igg/Fragebogen-Vaeterstudie.html>, Abruf: 30.08.11.

137 Köhne, Claudia Isabell (2003): Familiäre Strukturen und Erziehungsziele zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Eine internet-basierte Befragung von Müttern. Dissertation, Duisburg Essen. S. 388-91.

138 Amendt (2004), S. 109.

139 Amendt (2004), S. 165.

scheint nur durch Abgrenzung gegenüber und Trennung von Frauen möglich. Beide Aussagen legen nahe, dass Amendt Frauen ein hohes Maß an Macht gegenüber Männern zuspricht. Dies passt zum Rahmen der gesamten Untersuchung, die sich auf Väter als Opfer von Trennungen und von feministisch instrumentalisierten Frauen bezieht.

Es wird also ersichtlich, dass Gerhard Amendt sich antifeministisch, teilweise essentialistisch und homophob positioniert und in erster Linie Männer als Opfer sieht. Außerdem können ihm methodische Fehler bei seinen Forschungen nachgewiesen werden, die deren wissenschaftlichen Wert fraglich erscheinen lassen.

Der christliche Befreier der traditionellen Männlichkeit: Eckhard Kuhla

Eckhard Kuhla ist Diplomingenieur, Autor, Publizist und politischer Kabarettist.¹⁴⁰ Gemeinsam mit seiner Frau Ramona Kuhla trat er mit der Kabarett-Gruppe *Die Giftspritzen* auf, die sich u.a. auch mit geschlechterpolitischen Fragen befasste.¹⁴¹ Außerdem ist er in der Mobilitätsinitiative Moin aktiv, die sich mit Konzepten nachhaltiger Mobilität befasst.¹⁴² Gemeinsam mit seiner Frau tritt er immer wieder bei Medrum. Christliches Informationszentrum in Erscheinung.¹⁴³ Eckhard Kuhla ist Mitherausgeber des Sammelbandes *Befreiungsbewegung für Männer* (2009), Vorsitzender von *agens* und veröffentlicht geschlechterpolitische Beiträge in der Internetzeitung *Die Freie Welt*.¹⁴⁴ Damit gehört er zu den Personen, die sich für eine festere Struktur der antifeministischen Männerrechtsbewegung einsetzen.

Eckhard Kuhla sieht in Feminist/innen seine politischen Gegner.¹⁴⁵ So sprach er z.B. auch auf dem 1. Internationalen Antifeminismus-Treffen.¹⁴⁶ Sein antifeministisches Feindbild überträgt er auf *Gender Mainstreaming* (GM). Dieses ist für ihn undemokratisch und bürokratisch, da «regierungsamtlich verordnet».¹⁴⁷ Seine Kritik an *GM* geht aber noch weiter. So behauptet er, es gehe auch um

¹⁴⁰ Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: http://wikiamannia.org/Agens_e.V. Abruf: 30.08.11.

¹⁴¹ Delmenhorster Kreisblatt [Hrsg.]: Kabarett-Quartett «Giftspritzen» trifft mitten ins Herz, Abruf: <http://www.dk-online.de/Nachrichten/Archiv/index.csp?artikel=1482359>, Abruf: 30.08.11.

¹⁴² Mobilitätsinitiative moin [Hrsg.]: Homepage: http://www.geologie.tu-clausthal.de/moin/wir_ueber_uns.html, Abruf: 30.08.11.

¹⁴³ Medrum [Hrsg.]: Homepage: <http://www.medrum.de/>, Suche: Kuhla, Abruf: 15.04.2011 und <http://www.medrum.de/content/agens-ev-mit-abgeordnetencheck-gegen-maennerfeindlichkeit>, Abruf: 30.08.11.

¹⁴⁴ vgl. z.B. Freie Welt [Hrsg.]: Homepage: <http://www.freiewelt.net/blog-3074/demagogie-versus-diskurs.html>, Abruf: 30.08.11.

¹⁴⁵ Kuhla, Eckhard (2009): Der Männerbeauftragte. Ein Praxisbericht, in: Gruner, Pauls-Hermann/Kuhla Eckhard [Hrsg.]: *Befreiungsbewegung für Männer*. Auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie. Essays und Analysen, Gießen, S. 405.

¹⁴⁶ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agens-ev.de/meldungen/mann-was-bist-du-gut/>, Abruf: 30.08.11.

¹⁴⁷ Kuhla (2009), S. 411.

die «Schwächung der Jungen durch Umerziehen zu einem als positiv weiblich erklärten Verhalten».¹⁴⁸ Als Beispiel dient ihm hier das Projekt «Faustlos». Dieses will in Kindergärten und Schulen «gezielt sozial-emotionale Kompetenzen in den Bereichen Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut» fördern.¹⁴⁹ Warum dies Jungen schwächen sollte, wird von Eckhard Kuhla nicht ausgeführt.

Er spricht sich gegen das «Verächtlichmachen klassischer Rollenbilder von Mann und Frau» aus und befürchtet die Vermittlung «einer homosexuellen Identitätsfindung».¹⁵⁰ Für ihn sind Männer schöpferisch, verantwortlich, neugierig und eroberungsorientiert («Vaterkraft» ~ «vorwärtstreibend»). Frauen wären dagegen «ANDERS» (sic!), nämlich «sensibel, warmherzig, aufmerksam, stark und leidensfähig, gesundheitsbewusst, bindungsfähig» («Mutterkraft» ~ «bewahrend»)¹⁵¹ Eckhard Kuhla befürwortet also eine traditionelle Rollenverteilung und versucht diese mit einem essentialistischen Geschlechterbild zu untermauern. Dabei geht es ihm insbesondere auch um die Einschränkung von Homosexualität. So unterzeichnete er gemeinsam mit seiner Frau bei Medrum die *Marburger Erklärung für «Freiheit und Selbstbestimmung»*, die u.a. Therapieformen für Homosexuelle auf freiwilliger Basis vorschlägt und Homosexualität damit eindeutig pathologisiert.¹⁵² Dazu muss angemerkt werden, dass Medrum sich für ein traditionell-christliches Ehe- und Familienmodell einsetzt und Homosexualität massiv abwertet.¹⁵³ Eckhard Kuhla sieht in der Auflösung der klassischen Rollen eine staatlich gewollte Verunsicherung und fordert deshalb ganz offen einen «backlash».¹⁵⁴

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Eckhard Kuhla für ein traditionell-christliches Familienbild mit klassischer geschlechtsspezifischer Rollenverteilung eintritt und Homosexualität abwertet. Seine Empörung über den Wertewandel, verbunden mit einer Verunsicherung über die Transformation der traditionell-männlichen Identität, richtet er gegen den Feminismus. Im Bereich der Familie lehnt er Eingriffe des Staates ab und tritt damit anti-etatistisch auf, wobei er nicht beachtet, dass auch traditionelle Vorstellungen – für die er sich einsetzt – durch den Staat mit institutionalisiert wurden. Mit anderen Worten, der Staat soll sich nur dann nicht einmischen, wenn er dabei eine – nach seiner Ansicht – falsche Politik vertritt.

¹⁴⁸ Kuhla (2009), S. 412.

¹⁴⁹ Heidelberger Präventionszentrum [Hrsg.]: Über Faustlos, Abruf: <http://www.h-p-z.de/faustlos/index.asp>, Abruf: 30.08.11.

¹⁵⁰ agens [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/agens-meint/vorbilder-fur-jungs/>, Abruf: 30.08.11.

¹⁵¹ agens [Hrsg.]: Homepage: http://agensev.de/wp-content/uploads/EK_Vortrag-Z%C3%BCrich1.pdf, Abruf: 12.12.2010.

¹⁵² Medrum [Hrsg.]: <http://www.medrum.de/?q=node/2450>, Abruf: 30.08.11.

¹⁵³ Medrum [Hrsg.]: <http://www.medrum.de/content/und-schuf-sie-als-mann-und-frau>, Abruf: 30.08.11.

¹⁵⁴ agens [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/agens-meint/vorbilder-fur-jungs/> und <http://agensev.de/agens-meint/demagogie-und-laissez-fair/>, Abruf: 30.08.11.

Der Medien-Männerrechtler: Eugen Maus

Eugen Maus ist Dipl. Psychologe. Als Unternehmer betreibt er die Firma Dr. Maus Elektronik in Frankenthal, die sich vor allem mit der Produktion von Geräten und Programmen «zum Erfassen, Analysieren und Rückmelden von Körpersignalen» befasst.¹⁵⁵ Außerdem ist er Inhaber des Dr. Maus Verlages, bei dem ein einziges Buch veröffentlicht wurde, Eugen Prinz' *Das Handbuch für Männer in Zeiten von Aids und Feminismus* (2001).¹⁵⁶

Eugen Maus war wesentlich an der Gründung von *MANNdat* beteiligt und ist Vorsitzender des Vereins. Er schreibt sporadisch im *wgvdl.com*-Forum mit, sieht dieses allerdings als «Quatschbude» an und ist vor allem an Medienarbeit interessiert.¹⁵⁷ So war er mehrfach im SWR zu sehen. Auch trat er in der Talkshow *Westart* des WDR auf, war auf 3sat in der Sendung *Bauerfeind* zu sehen und hatte «Zuschaltungen zu Rundfunkdiskussionen mit Interviews beim BR, HR, RBB».¹⁵⁸ Außerdem gab er Interviews in der *Jungen Freiheit* und in der *Freien Welt*.¹⁵⁹ Somit ist vor allem seine Öffentlichkeits- und Organisationsarbeit von Bedeutung für die antifeministische Männerrechtsbewegung.

Eugen Maus vertritt einen starken Antifeminismus. So geht er von «feministischen Mythen» aus. Hierzu verweist er z.B. auf die Lohndiskriminierung und versucht diese mit einem aus dem Zusammenhang gerissenen Zitat zu leugnen. Dabei geht es um eine Aussage des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ). In dieser wird bestätigt, dass es nicht richtig ist, dass es einen Lohnunterschied von 23 Prozent bei gleicher Arbeit gibt.¹⁶⁰ Dies bedeutet jedoch nicht, dass es keinen durchschnittlichen Lohnunterschied von 23 Prozent gibt. Auch die 8 Prozent bei gleicher Qualifikation werden von dieser Aussage nicht berührt. Des Weiteren stellt sich Eugen Maus vor, dass die «Politikfeminist/innen» «selbst Opfer einer Straftat werden», damit sie den Zusammenhang von männlicher Arbeitslosigkeit und der Kriminalitätsstatistik verstünden.¹⁶¹

¹⁵⁵ Maus, Eugen [Hrsg.]: <http://www.maus-elektronik.de/>, Abruf: 30.08.11.

¹⁵⁶ Maus, Eugen [Hrsg.]: <http://www.maus-verlag.de/> und Junge Freiheit [Hrsg.]: «Männer werden betrogen!», Abruf: <http://www.jungefreiheit.de/Single-News-Display-Link-Rec.268+M542680afe23.0.html>, Abruf: 30.08.11.

¹⁵⁷ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=149062

¹⁵⁸ Väteraufbruch für Kinder[Hrsg.]: Homepage: http://www.vafk-karlsruhe.de/content/gender/080205_print_junge-freiheit_interview_maenner-werden-betrogen.php, Youtube: <http://www.youtube.com/watch?v=oOZYWoxD-JQ> und 3sat [Hrsg.]: *Bauerfeind* vom August, Abruf: <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=19674>, Abruf: 30.08.11.

¹⁵⁹ Junge Freiheit [Hrsg.]: «Männer werden betrogen!», Abruf: <http://www.jungefreiheit.de/Single-News-Display-Link-Rec.268+M542680afe23.0.html> und *Freie Welt* [Hrsg.]: Homepage: <http://www.freiewelt.net/nachricht-2581/%22feministische-mythen-aufkl%E4ren%22---interview-mit-dr.-eugen-maus.html>, Abruf: 30.08.11.

¹⁶⁰ *Freie Welt* [Hrsg.]: Homepage: <http://www.freiewelt.net/nachricht-2581/%22feministische-mythen-aufkl%E4ren%22---interview-mit-dr.-eugen-maus.html>, Abruf: 30.08.11.

¹⁶¹ Junge Freiheit [Hrsg.]: «Männer werden betrogen!», Abruf: <http://www.jungefreiheit.de/Single-News-Display-Link-Rec.268+M542680afe23.0.html>, Abruf: 30.08.11.

Gender Mainstreaming wird scharf kritisiert. Allerdings geht es dabei vor allem um die Umsetzung. So begreift Eugen Maus *GM* auch als Möglichkeit, männerpolitische Forderungen zu stellen.¹⁶²

Sein Geschlechterbild ist tendenziell essentialistisch. So sei es des «Mannes Fluch und Segen», «dass er sich über Leistung definieren muss» und kompetent und potent sein sollte.¹⁶³ Auch setzt er Frauen indirekt mit Feminist/innen gleich, da er die Meinung vertritt: «Männer machen Politik und Frauen machen Frauenpolitik.»¹⁶⁴ Für ihn gibt es einen Verteilungskampf zwischen Männern und Frauen. Dabei ist allerdings anzumerken, dass er nicht zum ursprünglichen Ernährer-Modell zurück will, da dieses die Männer ganz besonders benachteilige.¹⁶⁵ Allerdings wird von ihm kein neues Modell entworfen. Auch spricht er sich dagegen aus, dass Männer vermehrt an den «Wickeltisch», Frauen aber stärker in Führungspositionen arbeiten sollen.¹⁶⁶ Angesichts der aktuellen geschlechtsspezifischen Verteilung steht er damit indirekt für eine gesellschaftlich dominierende Männlichkeit und für die Mutterrolle ein. Von daher ist es fraglich, wie weit sich sein Konzept für geschlechtsspezifische Arbeitsteilung wirklich vom Ernährer-Hausfrauen-Modell unterscheidet. Zumindest was Machtpositionen angeht, kann man ihn so verstehen, dass diese erhalten werden sollen.

Abschließend lässt sich noch festhalten, dass Eugen Maus den Verein *MANNdat* entscheidend prägt. So redigiert er – bzw. der User *Eugen* – im *MANNdat*-Forum relativ von oben herab und fühlt sich in die Rolle des «Kindergärtners» gedrängt.¹⁶⁷ Auch gibt er an, dass die inhaltliche Ausrichtung von *MANNdat* «maßgeblich» von ihm gestaltet wurde.¹⁶⁸

Eugen Maus geht es insbesondere um die Konstruktion einer männlichen Opferrolle, für diese sei – ganz in der antifeministischen Ideologie verhaftet – der Feminismus verantwortlich. Er begründet das Geschlechterverhältnis auch essentialistisch und will anscheinend die bisherige geschlechtsspezifische Machtverteilung in der Gesellschaft aufrechterhalten.

Die antifeministische Internet-Fundamentalistin: Christine Hamprecht

Christine Hamprecht ist Mitglied bei *MANNdat*, betreibt gemeinsam mit ihrem Mann Rainer das *wgvdl.com*-Forum und unterhält das *FemokratieBlog*.¹⁶⁹ Mit

¹⁶² Hoffmann (2007), S. 350.

¹⁶³ Hoffmann (2007), S. 343.

¹⁶⁴ Youtube: <http://www.youtube.com/watch?v=u1NX0jqtOs>, 4:38 min ff.

¹⁶⁵ Youtube: <http://www.youtube.com/watch?v=u1NX0jqtOs>, 4:15 min und 3:48

¹⁶⁶ *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/geschlechterpolitik/feminismus-war-gestern-heute-basteln-wir-vogelhaeuschen.html>, Abruf: 30.08.11.

¹⁶⁷ *MANNdat* [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://wp1131552.wp170.webpack.hosteurope.de/forum/index.php?id=3090> und <http://wp1131552.wp170.webpack.hosteurope.de/forum/index.php?id=3103>, Abruf: 30.08.11.

¹⁶⁸ Hoffmann (2007), S. 345.

¹⁶⁹ Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: http://wikiamannia.org/Wieviel_%22Gleichberechtigung%22_vertr%C3%A4gt_das_Land%3F und Hoffmann (2007), S. 352.

anderen Mitstreitern wie Detlef Bräunig war sie an der Gründung der Interessengemeinschaft Antifeminismus Deutschland beteiligt.¹⁷⁰ Mit der Bereitstellung von *wgvd.com*, *wikimannia* und dem *FemokratieBlog* stellt das Ehepaar Hamprecht wichtige Teile der Infrastruktur zur Vernetzung und Meinungsbildung der antifeministischen Männerrechtsbewegung.

Die ursprüngliche Motivation für ihr Engagement geht auf den «Scheidungskrieg» ihres Mannes und ihre eigene Gewalterfahrung, größtenteils erlitten durch ihre Mutter, zurück.¹⁷¹ Sie geht davon aus, dass es sich bei der BRD um eine «Femokratie» handle, also ein System, in dem «von politischen Instanzen unserer Gesellschaft Frauen bevorzugt, aber Männer und Jungen benachteiligt» würden.¹⁷² Mit dieser Aussage leugnet sie jegliche Benachteiligung von Frauen und bauscht die von Männern auf. Dabei hat sie eine stark nationale Perspektive: Das Logo ihres Blogs zeigt eine von den Geschlechtern zerrissene Deutschlandfahne. Die Unterschrift dazu lautet «Bundesrepublik gegen Deutschland».¹⁷³ Dies kann bei ihrer antifeministischen Grundüberzeugung dahingehend gedeutet werden, dass sie den Feminismus für einen Konflikt der Geschlechter verantwortlich macht, der die deutsche Gesellschaft als nationale Gemeinschaft gefährde. So ist es auch nicht erstaunlich, dass sie keine Berührungängste zur extremen Rechten hat. Auf ihrem Blog verlinkt sie auf *free-gender.de*, die Homepage einer rechtsextremen Gruppierung.¹⁷⁴ Auch postet sie *altermedia*-Verlinkungen im Forum.¹⁷⁵ Hierzu erklärt sie, dass die Links «immer im Zusammenhang mit Feminismus» gepostet worden seien.¹⁷⁶ Außerdem interessiert es sie nicht, woher sie ihre Informationen bezieht: «Nur interessieren mich die Quellen in den allerwenigsten Fällen, mir kommt es auf den Inhalt an».¹⁷⁷ Hier wird ersichtlich, dass es Überschneidung zwischen Christine Hamprechts geschlechterpolitischen Überzeugungen und denen der Extremen Rechten gibt. Dazu muss angemerkt werden, dass diese Geschlechtervorstellung in der extremen Rechten notwendig für die Konstruktion der «Volksgemeinschaft» ist, in der die Frau als Mutter und

170 Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: http://wikimannia.org/Interessengemeinschaft_Antifeminismus_Deutschland, Abruf: 30.08.11.

171 Hoffmann (2007), S. 352 und 356.

172 Hamprecht, Christine [Hrsg.]: FemokratieBlog: <http://femokratie.com/guten-tag/02-2009/>, Abruf: 30.08.11.

173 Hamprecht, Christine [Hrsg.]: FemokratieBlog: <http://femokratie.com/>, Abruf: 30.08.11.

174 Hamprecht, Christine [Hrsg.]: FemokratieBlog: <http://femokratie.com/> und Lehnert, Esther (2010): «Angriff auf Gender Mainstreaming Und Homo-Lobby» – der moderne Rechtsextremismus und seine nationalsozialistischen Bezüge am Beispiel der Geschlechterordnung, in: Robert Claus u.a. [Hrsg.]: «Was ein rechter Mann ist ...» Männlichkeiten im Rechtsextremismus. Rosa-Luxemburg-Stiftung, Texte 68, Berlin, S. 97.

175 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=112901 und http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=102298, Abruf: 30.08.11.

176 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=93705, Abruf: 30.08.11.

177 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=102298, Abruf: 30.08.11.

Bewahrerin der Moral und der Mann als Beschützer und Verteidiger des Volkes gesehen wird. Die Geschlechtervorstellungen sind damit eine der Grundlagen der rechtsextremen Ideologie.¹⁷⁸ Die Unterstützung dieser Position hilft daher der Neuen Rechten bei ihren Versuchen, die öffentliche Meinung zu prägen. Christine Hamprecht möchte sich trotzdem nicht als Rechtspopulistin sehen, sie sei weder rechts noch links, sondern Antifeministin.¹⁷⁹

Für Hamprecht sind die Geschlechter biologisch determiniert. So geht sie z.B. von einer «angeborenen Ritterlichkeit» der Männer aus.¹⁸⁰ Hamprecht sieht Homosexuelle als Menschen zweiter Klasse. Sie ist z.B. gegen das Adoptionsrecht von Homosexuellen, wenn nicht vorher die Rechte (heterosexueller) Väter gestärkt würden. Allerdings spricht sie sich grundsätzlich gegen Homosexuellen-Hass aus, da dieser die Gesellschaft noch weiter spalte.¹⁸¹

Es lässt sich festhalten, dass Christine Hamprecht Antifeministin ist und sich ihre Argumentationen teilweise mit denen des Rechtsextremismus überschneiden. Außerdem geht sie von einem essentialistischen Geschlechterdualismus aus und ist tendenziell homophob.

Der antifeministische Klassiker und Fleißarbeiter: *manifold*

Der Klarname von *manifold* ist unbekannt, es handelt sich jedoch nach eigenen Aussagen um einen Mann. Er lebt in der Schweiz, betreibt das Blog *Söhne des Perseus* und ist im *wgvdL*-Forum aktiv. Außerdem organisiert er die Internationalen Antifeminismus-Treffen mit und war an der Gründung der *wikimannia* beteiligt.¹⁸² Sein Blog dient der Vernetzung, versucht antifeministische Argumente zu kanonisieren und ist mit bisher über 140 000 Zugriffen für diese Szene sehr gut besucht.

manifold ist Antifeminist. Er bezieht sich auf die griechische Sagengestalt des Perseus, der das weibliche Ungeheuer Medusa erschlug. Für ihn ist der Feminismus mit Medusa gleichzusetzen, der Bezug auf Perseus verdeutliche, dass der Antifeminismus mit «scharfe[m] Intellekt und mit der Unterstützung anderer» kämpfen müsse.¹⁸³ Die Selbstbezeichnung als «Söhne des Perseus» ist somit der Versuch, eine Legitimation des Antifeminismus durch klassische, europäische Sagengestalten zu konstruieren. Gleichzeitig wird hierbei ein bestimmtes Männlichkeitsbild, das der intelligenten, aber vor allem auch soldatisch-weißen Männlichkeit, und ein abwertendes Frauenbild vertreten.

178 Lehnert, Esther (2010): «Angriff auf Gender Mainstreaming Und Homo-Lobby», S. 90.

179 Hamprecht, Christine [Hrsg.]: FemokratieBlog: <http://femokratie.com/dr-naika-foroutan-expertin-fur-prozentrechnung/01-2011/>, Abruf: 30.08.11.

180 Hoffmann (2007), S. 361.

181 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=80834, Abruf: 30.08.11.

182 Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: http://wikiamannia.org/Die_S%C3%B6hne_von_Perseus, Abruf: 30.08.11.

183 manifold: Söhne des Perseus (Blog): <http://sonsofperseus.blogspot.com/2011/02/perseus-renaissance-als-maskulistisches.html>, Abruf: 30.08.11.

Der Bezug auf heroisch-soldatische Männer wird dabei durch die Verwendung verschiedenster bildlicher Darstellungen von kämpfenden Männern unterstützt.¹⁸⁴ Dabei handelt es sich um weiße Männer, meistens in kriegerischen Auseinandersetzungen für bestimmte – westlich konnotierte – Werte. So sei hier auf die Kreuzzugsmetaphorik und den Rütli-Schwur verwiesen.¹⁸⁵ *manifold* geht es dabei auch um kulturelle Abgrenzung und die Degradierung von Frauen und nicht-kämpferischen Männern. Er wendet sich gegen «rassische Weltbilder», «weil sie die heutige politische Komplexität nicht annähernd so gut erklären können wie kulturalistische Modelle».¹⁸⁶ Bei «Kulturalismus» handelt es sich um ein Konzept, welches feste, nationale Kulturen als gegeben ansieht. Diese seien aber nicht allein vererbt. Ähnlich wie beim biologischen Rassismus geht es hier um die Konstruktion des Anderen, dem im Gegensatz zur eigenen Gruppe ein niedrigerer Rang zugesprochen wird.¹⁸⁷ Kulturalismus kann auch als kultureller Rassismus bezeichnet werden und wird häufig mit biologischem Rassismus gemischt. Insbesondere die Neue Rechte bezieht sich immer wieder auf kulturalistische Positionen (vgl. Kapitel 2.3).¹⁸⁸

Die Abwertung von Frauen findet sich u.a. in den Blog-Einträgen *Was ich so toll an Frauen finde* I-III. Hier wird im ironischen Stil darauf aufmerksam gemacht, dass der Blogger ein «normales Verhältnis zu Frauen» habe. Dabei ist dieses «normale Verhältnis» eine Degradierung von Frauen zu Sexobjekten. So ist jedem dieser Blog-Beiträge eine Reihe erotischer Frauenfotos angehängt.¹⁸⁹ Er selbst sehe dies nicht als frauenfeindlich, da er von der «natürlichen Sucht des Mannes nach Sex» ausgehe, sein Verhalten also seiner Natur entspreche.¹⁹⁰ Dementsprechend geht *manifold* von einem biologisch-deterministischen Geschlechterdualismus aus.¹⁹¹

Insgesamt ist das Blog sehr militaristisch und martialisch gehalten. Direkte physische Gewalt wird aber von *manifold* abgelehnt, «da sie unsere Sache delegi-

184 z.B. manifold: Söhne des Perseus (Blog): <http://sonsofperseus.blogspot.com/2010/10/die-welt-halt-den-atem.html>, Abruf: 30.08.11.

185 manifold: Söhne des Perseus (Blog): <http://sonsofperseus.blogspot.com/2010/10/antifeministischer-kreuzzug-geht-weiter.html>

186 manifold: Söhne des Perseus (Blog): <http://sonsofperseus.blogspot.com/2011/03/delegitimierung-rassischer-weltbilder.html>, Abruf: 30.08.11.

187 Wimmer, Franz u.a. (1997): Rassismus und Kulturalismus. Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst, Wien, S. 2.

188 Weber, Matthias (2004): Prototyp der Neuen Rechten. Alain de Benoist und die Nouvelle Droite in Frankreich, in: Wolfgang Gessenharter/Thomas Pfeiffer [Hrsg.]: Die Neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie, Wiesbaden, S. 151.

189 z.B. manifold: Söhne des Perseus (Blog): http://sonsofperseus.blogspot.com/2010/07/was-ich-so-toll-frauen-finde_13.html, Abruf: 30.08.11.

190 manifold: Söhne des Perseus (Blog): <http://sonsofperseus.blogspot.com/2009/06/der-missbrauchte-sexualtrieb.html>, Abruf: 30.08.11.

191 manifold: Söhne des Perseus (Blog): http://sonsofperseus.blogspot.com/2009/09/die-biologie-der-geschlechter_09.html, Abruf: 30.08.11.

timiert und den Feminismus somit länger am Leben hält.»¹⁹² Diese Einschätzung hält ihn jedoch nicht davon ab, sprachliche Gewalt – u.a. in Form von «hate speech» – massiv einzusetzen. So spricht er gerne von «Lila Pudeln» und bezeichnet Argumentationen gegen Antifeminismus als «Dünnschiss».¹⁹³ Auch ist er der Meinung, dass Feminist/innen am besten auf einer einsamen Insel ausgesetzt werden sollten und verweist dabei auf den Roman *Lord of the Flies*.¹⁹⁴ Diese Sprache wird durch die bereits erwähnten Bilder und die Kriegsmetaphorik verstärkt.

manifold gibt sich außerdem religiös.¹⁹⁵ Dabei ist er im Gegensatz zu einigen christlich-konservativen Antifeminist/innen nicht unbedingt homophob, jedenfalls in Bezug auf Männer. So überlegt er strategisch, ob Schwule nicht in die Antifeministische Bewegung einzubinden seien, bemerkt aber kritisch an, dass dies wahrscheinlich zu weiteren Spaltungen führen würde. Letztendlich könne die Einbindung nur gelingen, wenn die Identität als Mann wichtiger als die Identität als Homosexueller sei. Weibliche Homosexualität lehnt er ab, da er die meisten Lesben als «lesbofeministisch» einordnet. Gleichzeitig degradiert er Frauen wieder zu Sexobjekten, indem er den Eintrag mit dem Schriftzug «I ♥ Lesbian Porn» und seinem Kommentar «Ein Herz für Homosexualität» abschließt.¹⁹⁶ Daraus lässt sich auf eine tendenzielle Homophobie schließen, die für ihn aber kein Hindernis für ein mögliches Bündnis mit homosexuellen Männern ist.

manifold ist in erster Linie antifeministisch, was sich teilweise bis zur Frauenfeindlichkeit steigert. Er sieht den Mann als Kämpfer gegen eine (weibliche) feministische Übermacht und spricht feministischen Männern ihre Menschlichkeit ab. Außerdem ist er Anhänger eines kulturellen Rassismus und betont den biologischen Geschlechtsunterschied. Weibliche Homosexualität verunglimpft er, von homosexuellen Männern fordert er, dass sie sich vor allem als Männer und weniger als Homosexuelle sehen sollen. Insgesamt bedient er sich dabei aber eines, im Vergleich mit anderen *wgvd.com*-Usern, noch gemäßigten Sprachstiles.

Der antifeministische Ratgeber: Detlef Bräunig

Detlef Bräunig schreibt unter dem Pseudonym *Leutnant Dino* bei *wgvd.com* und in seinem eigenen Blog. Der Dipl. Ingenieur brüstet sich damit, dass er drei

¹⁹² manifold: Söhne des Perseus (Blog): <http://sonsofperseus.blogspot.com/2011/01/hausregeln.html>, Abruf: 30.08.11.

¹⁹³ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=179770, Abruf: 30.08.11.

¹⁹⁴ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=138944, Abruf: 30.08.11.

¹⁹⁵ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=177312, Abruf: 30.08.11.

¹⁹⁶ manifold: Söhne des Perseus (Blog): <http://sonsofperseus.blogspot.com/2011/03/schwule-antifeministen.html>

Unterhaltstitel gegen sich unterläuft, zwei Vaterschaftstest verloren und 80 000 Euro Unterhaltsschulden hat.¹⁹⁷ Er lebt als «Unterhaltspreller» im Ausland. Neben seinem Blog engagiert er sich für die verschiedenen Interessengemeinschaften Antifeminismus. So ist er Mitglied in der IGAF-Schweiz, Mitbegründer und Pressesprecher der IGAF-D und maßgeblich am Aufbau der IGAF-Asia beteiligt.¹⁹⁸ Für die antifeministische Männerrechtsbewegung ist er als Organisator, Webdesigner und Pressesprecher von Bedeutung. Allerdings muss er sich aufgrund seiner Blogger-Tätigkeit vor Gericht verantworten. Im Verlauf des Prozesses wurden dabei sein Blog und die Website der IGAF-D aus dem Netz genommen.

Detlef Bräunig ist Antifeminist. Sein Frauenbild ist sexistisch und oft durch obszöne Sprache charakterisiert. Diesen Sexismus verbindet Bräunig mit biologischem und kulturellem Rassismus. Er empfiehlt z.B. grundsätzlich, sich nach Frauen aus dem Ausland umzuschauen, u.a. deshalb, da der Sex z.B. mit schwarzen Frauen wesentlich besser als mit deutschen sei. Dieses Vorurteil versucht er kulturalistisch zu begründen: «Sex ist für eine Afrikanerin nichts besonderes und sie lernte schon früh, dass alle mal ran dürfen und ein Nein gibt es nicht. Daher rührt die sexuelle Offenheit.»¹⁹⁹ Allerdings sieht er ein Problem im Umgang mit Frauen aus Afrika: «Möglichst viel Geld für den afrikanischen Clan zu sammeln. Das ist die einzige Aufgabe, die eine Afrikanerin in Europa hat.»²⁰⁰ Deshalb solle, wer sich für schwarze Frauen als Sexgespielinnen interessiert, sich eher nach Amerika orientieren. Schwarze US-Amerikanerinnen seien «in einem ähnlichen Wirtschafts- und Kulturkreis aufgewachsen» und außerdem verfüge «eine farbige US-Frau [...] noch über andere, positive Qualitäten.»²⁰¹

Ähnliche Ansichten scheint Detlef Bräunig auch über asiatische Frauen zu haben: Möglichst viel (sexuellen) Spaß sollen ihm diese bereiten, (finanzielle) Verpflichtungen möchte er jedoch auf keinen Fall eingehen.²⁰² Dementsprechend überrascht es auch nicht, dass die Seite der IGAF-Asia auf Deutsch verfasst ist. Damit wendet sie sich in erster Linie an deutschsprachige Männer in Asien. Es handelt sich also nicht um eine gleichberechtigte Internationalisie-

197 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=184433, Abruf: 30.08.11.

198 Detlef Bräunig: Blog (nicht mehr online): http://www.leutnant-dino.com/?page_id=767, Interessensgemeinschaft Antifeminismus Deutschland (nicht mehr online): http://www.anti-feminismus.org/pressemitteilungen/Pressemitteilung_27042011.pdf und Interessensgemeinschaft Antifeminismus Asia: <http://www.antifeminismus.asia/?p=131>, Abruf: 30.08.11.

199 zitiert nach Fritz, Iris: Blog: <http://isis-welt.blog.de/2011/01/14/afrikanerin-gefaellig-10362833/>, Abruf: 30.08.11.

200 zitiert nach Fritz, Iris: Blog: <http://isis-welt.blog.de/2011/01/14/afrikanerin-gefaellig-10362833/>, Abruf: 30.08.11.

201 zitiert nach Fritz, Iris: Blog: <http://isis-welt.blog.de/2011/01/14/afrikanerin-gefaellig-10362833/>, Abruf: 30.08.11.

202 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdl.com/forum/mix_entry.php?id=172574 und http://www.wgvdl.com/forum/mix_entry.php?id=180660, Abruf: 30.08.11.

rung, vielmehr soll europäischen Männern in Asien ein Ratgeber zur Seite gestellt werden, um mit den dortigen Frauen besser umgehen bzw. sie besser ausnutzen zu können.²⁰³

Bräunig geht davon aus, dass es in jeder Familie ein Oberhaupt geben soll. Dies sei in der Regel der Mann, da Frauen diese Verantwortung nicht tragen wollten oder könnten. Selbstverständlich könne aber auch die Frau Oberhaupt sein.²⁰⁴

Detlef Bräunig lässt sich als Antifeminist charakterisieren, der mit Sexismus und mit einer Mischung aus biologischem und kulturellem Rassismus vor allem Frauen abwertet. Seine persönliche Strategie, mit dem Abbau der männlichen Vormachtstellung umzugehen, ist der Aufenthalt in anderen Ländern, in denen er als weißer Mann mehr Privilegien beanspruchen will.

Der maskulistische Kulturrhetoriker: Michail Savvakis

Michail Savvakis ist EDV-Techniker, Publizist und Blogger. Seit 2000 betreibt er seine Seite *Der Maskulist*. Er war ausschlaggebend an der Gründung von *MANNDat* beteiligt, ist allerdings nicht mehr sonderlich aktiv. So sieht er sich selbst als jemanden, der «als Mitglied aus der Ferne dem Verein den Erfolg» wünscht.²⁰⁵ Trotzdem darf seine Bedeutung für den Verein sicherlich nicht unterschätzt werden. Des Weiteren veröffentlichte er 2007 unter dem Pseudonym Michail A. Xenos das Buch *Medusa schenkt man keine Rosen* beim Manuscriptum Verlag.²⁰⁶ Michail Savvakis war Redner auf dem 1. Internationalen Antifeminismus Treffen, gab ein Interview für das Männermagazin *GQ* und lies sich von Arne Hoffman für die *Junge Freiheit* interviewen.²⁰⁷ Er kann als Vordenker der antifeministischen Männerrechtsbewegung bezeichnet werden, die er mit seiner Definition des Maskulismus wesentlich beeinflusste (vgl. Kapitel 1.2.).

Michail Savvakis ist überzeugter Antifeminist. Maskulismus beruht für ihn auf «vollkommener Abweisung der Anliegen» des Feminismus.²⁰⁸ Seine Kritik am Feminismus vermischt er mit teilweise kulturalistischen Argumentationen.

203 Interessensgemeinschaft Antifeminismus Asia: <http://www.antifeminismus.asia>, Abruf: 30.08.11.

204 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=179546 und Detlef Bräunig: Blog (nicht mehr online): <http://www.leutnant-dino.com/?p=1158>, 25.05.11.

205 Hoffmann (2007), S, 336.

206 Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: http://de.wikipedia.org/wiki/Michail_A._Xenos, Abruf: 30.08.11.

207 Interessensgemeinschaft Antifeminismus Schweiz [Hrsg.]: Homepage: <http://antifeminismus.xobor.de/t79f3-Die-Reden-des-Treffens-Michail-Savvakis.html> und *GQ* [Hrsg.]: Kleine Männchen, Abruf: <http://www.gq-magazin.de/articles/leute/manner/fuer-gleichberechtigung-maennerrechtler-michail-savvakis-im-gq-com-interview/2007/07/25/04228/> und *Junge Freiheit* [Hrsg.]: Der bewegte Mann, von Arne Hoffmann, Abruf: <http://www.jf-archiv.de/archiv09/200933080711.htm>, Abruf: 30.08.11.

208 Savvakis, Michail: *Der Maskulist* (Blog): <http://www.maskulist.de/MASKULISMUS.>, Abruf: 30.08.11.

So ist Feminismus nach seiner Ansicht «Ausdruck jenes ‚merkwürdigen Selbsthasses des Abendlandes«, «dessen Behebung erst mit der Wiedererstattung eines kollektiven kulturellen Gemüts erfolgen wird, das sich wieder in Selbstrespekt erwärmt».²⁰⁹ Nach seiner Ansicht wertet sich das «Abendland» also selbst ab, u.a. dadurch, dass sich die abendländischen Männer gegenüber ihren Frauen selbst abwerteten. Folgt man dieser Logik, so ergibt sich daraus, dass Savvakis, wenn er eine «Gesundung» dieser Verhältnisse fordert, für eine Stärkung der männlichen Seite im Geschlechterverhältnis und eine Stärkung der westlichen Position in internationalen Beziehungen eintritt.²¹⁰ In diesem Kontext verweist der Begriff «Abendland» auf einen Diskurs, der im Konstrukt «Morgenland» «das Andere» ausmacht und es als Bedrohung für das «Abendland» darstellt. Michail Savvakis äußert sich dahingehend, dass «der atavistischen Männlichkeit, die über Migration den Weg in den Westen fand, [...] eine selbstbewusste» «Männlichkeit entgegengestellt werden» sollte.²¹¹ Diese Einstellung weist Überschneidungen zu kultur-rassistischen Argumentationen auf.

Michail Savvakis ist Anhänger eines essentialistischen Geschlechterdualismus. Dabei sind die Geschlechter für ihn «komplementär» und «kompatibel» aufeinander bezogen, wobei männliche Stärken z.B. «Bewegungsdrang, Vitalität und Krafterprobung» seien.²¹² Außerdem ist Savvakis katholisch geprägt und sieht z.B. im Papst einen Verbündeten im Kampf gegen den Feminismus.²¹³

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Michail Savvakis in erster Linie antifeministisch ist. Seine Argumentationen stützen sich auf einen essentialistischen Geschlechterdualismus, der indirekt auf der Annahme einer positiv zu besetzenden hegemonial-westlichen Männlichkeit beruht.

Die Heterogenität der Schlüsselfiguren

Anhand der hier vorgestellten Personen wird deutlich, dass die antifeministische Männerrechtsbewegung sehr heterogen ist. So gibt es Positionen aus dem liberalen bis in den rechts-kirchlichen bzw. rechts-populistischen Bereich hinein. Auch sind einige Punkte, wie z.B. das Verhältnis zu Homosexualität oder der Bezug auf (kulturelle) Rassismen umstritten. Gemeinsam sind allen Akteur/

²⁰⁹ Savvakis, Michail: Der Maskulist (Blog): <http://www.maskulist.de/UEBERSICHT/Artikel-vom-27.09.2010/Erstes-Internationales-Antifeminismus-Treffen!> und Savvakis, Michail: Der Maskulist (Blog): <http://www.maskulist.de/UEBERSICHT/Artikel-vom-05.02.2006/Entschuldigt-euch-nicht!>, Abruf: 30.08.11.

²¹⁰ Savvakis, Michail: Der Maskulist (Blog): <http://www.maskulist.de/UEBERSICHT/Artikel-vom-05.02.2006/Entschuldigt-euch-nicht!>, Abruf: 30.08.11.

²¹¹ Hoffmann (2007), S. 337 f.

²¹² Savvakis, Michail: Der Maskulist (Blog): <http://www.maskulist.de/MASKULISMUS>. und <http://www.maskulist.de/ESSAYS/Beitrag-vom-11.07.2002/Chronik-einer-Miss-Bildung>, Seite: 5, Abruf: 30.08.11.

²¹³ Savvakis, Michail: Der Maskulist (Blog): <http://www.maskulist.de/UEBERSICHT/Artikel-vom-10.04.2007/Ein-fauler-Karfreitagszauber>. und <http://www.maskulist.de/MASKULISMUS>, Abruf: 30.08.11.

innen die antifeministische Einstellung und der Fokus auf die männliche Opferrolle. Außerdem wird *Gender Mainstreaming* durchweg kritisiert, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Trotz dieser inhaltlichen Differenzen gibt es eine starke interne Vernetzung. Deshalb ist es sinnvoll, von einer Selbstorganisation zu sprechen, in der sich verschiedene Strömungen unter einem ideologischen Antifeminismus als Bündnisideologie zusammenfinden. Um diese Differenzierung besser nachvollziehen zu können, wird im nächsten Kapitel die Spannweite einiger wichtiger Grundeinstellungen genauer dargestellt. Anschließend werden diese Einstellungen mit Positionen der Extremen und Neuen Rechten verglichen.

2.3 Ausgewählte inhaltliche Positionen und Ideologien der antifeministischen Männerrechtsbewegung

In diesem Kapitel geht es um inhaltliche Positionen der antifeministischen Männerrechtsbewegung, die anhand ihres «Framing» untersucht werden sollen. Dabei muss bedacht werden, dass es Abstufungen in der Extremität der Ansichten gibt. Außerdem finden sich verschiedene «Frames» in der Argumentation. So richten einige Personen – insbesondere im Umkreis von *MANNdat* – den Fokus auf die Stärkung von männlichen (Vor-)Rechten. Andere wiederum – hier sind vor allem einige bei *agens* aktive Akteur/innen zu nennen – beziehen sich auf eine Gleichheitsvorstellung, die sich am essentialistischen Konzept traditioneller Rollen orientiert. Für eine dritte Gruppe steht die antifeministische Orientierung im Vordergrund.

Folgende Themen der Antifeminist/innen werden behandelt: Antifeminismus, der Gender-Begriff, *Gender Mainstreaming* als «politische Umerziehung», das Feindbild «Lila Pudel» und die männliche Opferideologie. Hinzu kommen noch Homophobie und Rassismus als Sonderdiskurse. Diese sind im Gegensatz zu den erstgenannten Diskursen nicht elementarer Bestandteil der antifeministischen Ideologie, tauchen jedoch bei einzelnen Akteur/innen immer wieder auf. Von daher soll erörtert werden, warum diese Sonderdiskurse für Teile der antifeministischen Männerrechtsbewegung anschlussfähig sind.

Vom Antifeminismus bis zum Frauenhass

Der Antifeminismus dieser Männerrechtsbewegung ist durch eine Reihe von Merkmalen gekennzeichnet. Erstens werden feministische Positionen nicht oder nur ansatzweise differenziert betrachtet. Gleichzeitig kopiert der Antifeminismus paradoxerweise in stark verzerrter Form Argumentationsmuster und Aktionen, die er selbst dem Feminismus zuschreibt. Zweitens wird dem Feminismus eine Allmachtspitze zugeschrieben. Drittens wird der Feminismus auch für Entwicklungen bzw. bestehende Gesetze verantwortlich gemacht, mit denen er nichts zu tun hat. Viertens steigert sich der Antifeminismus eines kleinen Teils der Bewegung bis zur offenen Frauenverachtung bzw. zum Frauenhass,

da Frauen mit dem Feminismus gleichgesetzt werden. Schließlich wird der Feminismus generell als männerhassende Ideologie missverstanden bzw. diffamiert, während eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der Männerfrage im Feminismus fast völlig unterlassen wird.²¹⁴

Die antifeministische Männerrechtsbewegung übersieht größtenteils, dass es nicht «den» Feminismus gibt. Zunächst einmal ist zwischen Gleichheits- und Differenzfeminismus zu unterscheiden. Des Weiteren stellt sich die Frage, mit welchem politischen Hintergrund feministisch argumentiert wird. Hier reicht die Spannweite von konservativ bis linksradikal. Außerdem muss auch mit einbezogen werden, welche Gruppe von Frauen im Mittelpunkt steht, so z.B. Mütter, weiße Frauen aus der Mittelklasse, Frauen mit Migrationshintergrund usw. Dementsprechend macht Ilse Lenz allein in den 1970er und 80er Jahren etwa zehn Strömungen im deutschen Feminismus aus.²¹⁵

Der Antifeminismus dieser Männerrechtsbewegung klammert solche Differenzierungen jedoch fast komplett aus. Beim moderateren Antifeminismus, wie ihn z.B. Arne Hoffmann vertritt, findet sich noch eine oberflächliche Differenzierung. So grenzt er den «Verdammungsfeminismus» gegen andere Strömungen ab.²¹⁶ Dabei verzichtet er jedoch erstens darauf, diese Abgrenzung darzustellen, und übergeht sie zweitens in den meisten Fällen. Die Gleichsetzung von Frauen und Feminist/innen findet sich z.B. in indirekter Form bei Eugen Maus. Dieser behauptet: «Männer machen Politik und Frauen machen Frauenpolitik.»²¹⁷ Außerdem wird «der» Feminismus gerne mit Faschismus oder Rassismus gleichgesetzt. Dies zeigt sich u.a. an dem Begriff «FemiNazi».²¹⁸ Insgesamt wird «der» Feminismus als Feindbild gesehen. Ihn gilt es abzuschaffen und zumindest Teile seiner Erfolge rückgängig zu machen.

Begründet wird dies meist mit dem vermeintlichen Männerhass des Feminismus und der Feminist/innen. Dazu dienen in der Regel zwei Verweise: Erstens wird auf das *SCUM-Manifest* der Radikalfeministin Valerie Solanas von 1967 verwiesen – das Akronym steht für *Society for Cutting up Men*. Es war in der Frauenbewegung durchgehend sehr umstritten. Es zur Hauptquelle für die Einstellung des Feminismus gegenüber Männern zu machen, hat die gleiche Logik, wie die Einstellung der katholischen Kirche zu Frauen aus dem Hexenhammer abzuleiten. Der zweite Verweis bezieht sich in der Regel auf Äußerungen von Alice Schwarzer, die nur selten im Zusammenhang wiedergegeben werden. Antifeminist/innen kennen offensichtlich die Entwicklungen von Kooperationen

214 vgl. Lenz, Ilse (2006): *Cherchez les Hommes. Männer und die Neuen Frauenbewegungen*, in: Bührmann, Andrea et al. [Hrsg.]: *Gesellschaftstheorie und die Heterogenität empirischer Sozialforschung*. Münster, S. 123-141.

215 Lenz, Ilse (2008): *Die neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Eine Quellensammlung*. Wiesbaden, S. 31.

216 Hoffmann (2007), S. 60.

217 Youtube: <http://www.youtube.com/watch?v=u11NX0jqtOs>, 4:38 min ff.

218 Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: <http://wikiamannia.org/Feminazi>, Abruf: 30.08.11.

und Konflikten zwischen der neuen Frauenbewegung und emanzipationsorientierten Männern nicht.

Diese Abwehr vor einer Auseinandersetzung mit dem Feminismus verwundert zunächst, weil es ja eigentlich wichtig wäre, den selbsternannten Feind wenigstens zu kennen und sich mit seiner Entwicklung und seinem Denken auseinanderzusetzen. Auch Antikommunisten haben Karl Marx gelesen, um ihn widerlegen zu können. Bei den Antifeminist/innen greift jedoch meist ein Reflex der totalen emotionalen Abgrenzung, der intellektuelle Neugier und Auseinandersetzung verhindert und die Strategie der «hate speech» speist. Feministische Argumente dürfen in den internen Foren meist nicht gepostet werden und wenn doch einmal jemand gegen Frauenhass protestiert, dann folgen auch einmal rasch persönliche Unterstellungen und Beleidigungen (Mösenkriecher, Pudel usw.).²¹⁹

Die Verweigerung der Auseinandersetzung wird eher verständlich, wenn man bedenkt, dass der Kampf gegen den Feminismus als Vereinigungs-ideologie der verschiedenen Gruppen dient, die sie ideologisch und emotional zusammenführen soll. Es handelt sich um einen sozialpsychologischen Affekt der Abgrenzung vom und der Dämonisierung des Feminismus, der im Sinne der Gemeinschaftsbildung nach innen beschworen wird. Auch hier ein kurzes Beispiel: Auf der extremen Homepage *wgvd.com* wurde ein sehr heftiger Konflikt zwischen antifeministischen Gruppen kontrovers diskutiert,²²⁰ als ein Teilnehmer einwarf:

«Ich will aber auch, dass die Pest des Feminismus von diesem Planeten weicht! Da ist mir das völlig egal, wie das passiert. [...] Ich unterstütze vorbehaltlos alles, was den Feminismus vom deutschen Boden tilgt!» Sein Kontrahent stimmt ihm sofort zu.²²¹ Dieser Abgrenzungsaffect und die emotionale Vergemeinschaftung wird durch die Konstruktion des Hassbildes Feminismus erst stabilisiert. Auch die Bezugnahme auf die Geschlechterforschung folgt diesem Muster von Nichtwissen bis Ignoranz, persönlicher Diffamierung und Abgrenzungsaffect.

So erscheinen die extremen Antifeministen paradoxerweise als die letzten getreuen Anhänger von Valerie Solanas, die «den totalen Krieg zwischen Männern und Frauen, und zwar einen echten Krieg» verkündet hatte.²²² Der Antifeminismus kopiert in stark verzerrter Form Argumentationsmuster und Aktionen, die er selbst dem Feminismus zuschreibt. Sein Verharren auf der biologischen

219 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=57808, Abruf: 30.08.11.

220 In diesem Fall ging es darum, dass die Wahlkandidatur der IGAF im August 2011 in der Schweiz scheiterte, weil sie nicht die notwendigen 400 Unterschriften sammeln konnte, während eine andere Gruppe, die zunächst für die IGAF sammeln wollte, dann selbst erfolgreich antrat.

221 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=196280, Abruf: 30.08.11.

222 EMMA (März/April 1997): Die Vernichtung, <http://www.emma.de/index.php?id=913>, Abruf: 07.09.11.

Zweigeschlechtlichkeit übertrifft den radikalen Differenzfeminismus, den er so angreift, bei weitem.

Neben dieser eindimensionalen Negativ-Darstellung wird «dem» Feminismus gleichzeitig eine Allmacht zugeschrieben. So nimmt Arne Hoffmann an, dass der Großteil der deutschen Medien durch die Frauenbewegung – Frauenbewegung und Feminismus werden von der hier beschriebenen Gruppe in der Regel gleichgesetzt – kontrolliert werde.²²³ Andere Akteur/innen, wie z.B. Christine Hamprecht, gehen sogar davon aus, dass sich Deutschland komplett in der Hand des Feminismus befinde, Deutschland also von einer «Femokratie» beherrscht werde.²²⁴ Beide Argumentationen weisen dabei Strukturen auf, die nicht unüblich für Verschwörungstheorien sind. Interessant ist hierbei z.B., dass sich der Frauenanteil im Bundestag auf ca. 32 Prozent beläuft, also Frauen sich weiterhin in der Minderheit befinden.²²⁵ In den pauschalen Vorwürfen von «Femokratie» zeigt sich allerdings, dass bereits die öffentliche Teilhabe von Frauen an Politik und Entscheidungspositionen als Herrschaft des Feminismus angegriffen wird. Diese fehlende Unterscheidungsfähigkeit zwischen der schlichten Beteiligung von Frauen und ihrer Herrschaft oder gar Allmacht ist bemerkenswert, da sie bereits die Anwesenheit von Frauen im Jugendamt oder als Richterinnen als illegitim erscheinen lässt. Frauen in öffentlichen Funktionen scheinen in dieser engen Sicht nur fähig, Geschlechterinteressen zu verfolgen und deswegen habe kein Mann im «Femisystem» (wohl nicht zufällig erinnert diese Floskel an die rechts-extreme Kritik am «Systemstaat») Gerechtigkeit zu erwarten. Auch hier findet eine systematische Abkehr von der Alltagswirklichkeit statt.

Die Kritik an der vermeintlichen «Femokratie» zielt allerdings auch darauf, die eher bescheidenen Institutionen und Maßnahmen zur Gleichstellung frontal anzugreifen. Gleichstellungsstellen und *Gender Mainstreaming* zählen zu den Lieblingsfeinden des extremen und des neoliberalen Flügels der Antifeminist/innen, die sie mit populistischen und persönlich diffamierenden Attacken bedenken. Als Beispiel sei hier ein Zitat von *wgvd.com* genannt: «Das ganze Gezeter um Gleichstellung und Häusliche Gewalt ist nicht mehr als eine schmierige Inszenierung jener, die ihre Plätze an den staatlichen Futtertrögen verteidigen und von dort aus den Geschlechterkampf von oben führen.»²²⁶ In diesem Fall dient die mangelnde Differenzierung zwischen politischer Teilhabe und Herrschaft von Frauen dazu, die Infrastruktur der Gleichstellungspolitik zu delegitimieren. Es geht nicht um Abwehr einer Übermacht, sondern um eine Retraditionalisierung der Geschlechterverhältnisse.

²²³ Hoffmann (2007), S. 119.

²²⁴ Hamprecht, Christine [Hrsg.]: FemokratieBlog: <http://femokratie.com/>, Abruf: 30.08.11.

²²⁵ Statistisches Bundesamt [Hrsg.]: Grundlagen und Daten der Wahl zum 17. Deutschen Bundestag am 27. September 2009, S. 757, <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/WirtschaftStatistik/Wahlen/GrundlagenWahl0809,property=file.pdf>, Abruf: 30.08.11.

²²⁶ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=130230, Abruf: 30.08.11.

Diese Allmachtsvorstellung findet sich dann auch im dritten Punkt wieder, der die antifeministische Ideologie kennzeichnet. Sachverhalte, die völlig unabhängig vom Feminismus bestehen, werden diesem angelastet. So kritisiert z.B. *MANNdat* die «einseitig an Fraueninteressen orientierte Geschlechterpolitik». Diese habe Männerbenachteiligungen hervorgebracht. Als erster Punkt wird «Der einseitige, gesellschaftliche Zwangsdienst für Männer (Wehr- oder Ersatzdienst)» aufgeführt,²²⁷ der im Wilhelminischen Kaiserreich ganz ohne Mitwirkung des Feminismus eingeführt wurde. Anstatt also die historische Entwicklung von bestimmten Fragen mit einzubeziehen und sie auf dieser Grundlage zu kritisieren, wird in einen Abgrenzungsaffekt nach dem Muster der männlichen Opfer und der weiblichen Täter verfallen: Der Feminismus ist schuld. Dass diese unseriöse Kritik nicht unbedingt zielführend ist, wird dabei übergangen. Ähnliche Argumente finden sich immer wieder. So wird die Problematik im aktuellen Sorgerecht bei Ledigen auf den Feminismus zurückgeführt. Die historischen Ursachen im Unehelichenrecht aus dem Kaiserreich, nach dem der Vater nicht mit dem Kind verwandt war, werden ignoriert. Was damals als Schutzparagraph gerade für Männer der Oberschicht diente, hat sich nun mit einem zunehmenden Interesse der nichtehelichen Väter an dem Kind in einen Konflikt verwandelt, für die neue gleichheitliche Lösungen erforderlich sind. Mit der Schuldzuweisung an den Feminismus wird ein konstruktiver Dialog über Geschlechterfragen fast unmöglich, da versucht wird, wichtige Akteur/innen dieses Dialogs mit Pauschalverurteilungen auszuschließen.

Der hier beschriebene Antifeminismus ist darüber hinaus auch teilweise frauenfeindlich. Wie bereits angesprochen zeigt sich dies in indirekter Form in der Ablehnung alles Feministischen bei paralleler Gleichsetzung von Frauen und Feministinnen. Doch beschränkt sich die Misogynie nicht allein auf diese Form. Offene Frauenfeindlichkeit ist vor allem im Bereich von *wgvdl.com* und *wgvdl.net* zu finden.²²⁸

Zur Genderkritik der Antifeminist/innen

Männlichkeit dient im antifeministischen Diskurs als durchgehend positiver Wert, der als kollektive Zwangsnorm gesetzt wird. Dementsprechend werden kultur- und sozialwissenschaftliche Gender-Ansätze heftig angegriffen. Diese wurden eigentlich zur kritischen Reflektion der Geschlechterbilder und Normen entwickelt und erlauben u.a., nach den individuellen Subjektpotenzialen von Menschen jenseits der kollektiven Geschlechternorm zu fragen.

Volker Zastrow hat die Gender-Ansätze in seiner Schrift *Gender. Politische Geschlechtsumwandlungen* antifeministisch zu einer Zwangsumwandlung von «natürlichen Geschlechterrollen» umgedeutet. Zunächst fällt auf, dass aus der

²²⁷ MANNdat [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/ueber-manndat/unsere-leitgedanken>, Abruf: 30.08.11.

²²⁸ z.B. Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=190800, Abruf: 30.08.11.

Verbreitung eines wissenschaftlichen Ansatzes, welche sowohl von der allgemeinen Freiheit der Meinung wie auch der Wissenschaft gedeckt ist, eine Veränderung unter Zwang gemacht wird. Offensichtlich werden weder Polizei, Armee noch andere «Zwangsstäbe» (Weber) für dieses Unterfangen eingesetzt, es wird also niemand im engeren Sinne unter Zwang gestellt. Die Gefährlichkeit beruht in antifeministischer Sicht vielmehr auf der freien Verbreitung von neuen Ideen über Geschlecht. Hier zeigt sich ein tief verwurzeltes Misstrauen gegenüber der Fähigkeit von Menschen, sich selbstständig und intellektuell mit Geschlechterfragen auseinanderzusetzen. Statt eigenständige Freiheit zuzulassen, wird die eigentümliche Freiheit verordnet, die «natürlichen Geschlechterrollen» zu übernehmen, die deterministisch mit den hegemonialen modernen Geschlechternormen gleichgesetzt werden.

Die antifeministische Kritik richtet sich auf den Begriff *Gender*. Dieser wird allein auf John Money zurückgeführt und so ausgelegt, dass das «soziale Geschlecht» völlig unabhängig vom «biologischen» existiere.²²⁹ Nun zeigt bereits die Ethnologie die unendliche Vielfältigkeit von Geschlechterverhältnissen, die eine einseitige biologische Determination der «Geschlechterrollen» widerlegt.²³⁰ Judith Butler hat die Annahme der kulturellen Konstruktion des Geschlechts in dem Sinne vertieft, dass auch das «biologische Geschlecht» bereits eine Konstruktion darstelle. Sie bestehe aus Körperlichkeit und in diese eingeschriebene Normen.²³¹ Während Butlers Thesen weiter umstritten sind, sind die kulturvergleichenden und ethnologischen Aussagen eindeutig. Kurz gesagt, ist die Frage der biologischen Geschlechterdifferenz in der Genderforschung noch nicht endgültig beantwortet, wobei viel für die Annahme der Konstruktion von sozialem und biologischem Geschlecht spricht. Selbst wenn die Annahme der biologischen Geschlechterdifferenz stimmen sollte, lassen sich daraus nicht eindeutige «natürliche Geschlechterrollen und -charaktere» wie männliche Rationalität oder weibliche Mütterlichkeit ableiten. Die menschlichen Gesellschaften kennen eine Vielfalt von Geschlechterarrangements von den versorgenden «mütterlichen» Vätern bei den Trobriandern bis zu den jagenden Frauen und Kriegerinnen bei Gruppen in Ostasien oder Afrika.²³²

Mit anderen Worten: Es geht im Gender-Verständnis eben nicht darum, Menschen staatlich «umzuerziehen», z.B. Männer zu Frauen zu machen, sondern vielmehr um Freiräume für die individuelle Entwicklung. Da essentialistische und traditionelle Geschlechtervorstellungen nicht natürlich oder

229 Zastrow, Volker (2010): *Gender. Politische Geschlechtsumwandlung*, Manuscriptum, S. 38-46.

230 vgl. Schröter, Susanne (2002): *FeMale. Über Grenzverläufe zwischen den Geschlechtern*, Frankfurt a.M.: Fischer Verlag, und Whyte, Martin (1978): *The Status of Women in Preindustrial Societies*, Princeton.

231 Butler, Judith (1995): *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*, Berlin, S. 21.

232 Whyte (1978) und Lenz, Ilse/Luig, Ute (1990): *Frauenmacht ohne Herrschaft. Geschlechterverhältnisse in nichtpatriarchalischen Gesellschaften*. Berlin: Orlanda Verlag.

göttlich gegeben, sondern sozial konstruiert sind, soll Menschen – im Einklang mit ihrer Körperlichkeit – die Möglichkeit gegeben werden, sich relativ frei von diesen individuell zu entfalten. Männer müssen nicht dominant sein und Frauen müssen nicht emotional sein, nur weil sie Männer und Frauen sind.

Diese Vorstellung schürt gerade in bestimmten konservativen Kreisen Entsetzen über einen angeblichen Moralverfall. Für Karl-Heinz v. Lier z.B. ist es ein Unding, dass das Geschlecht den Menschen nicht mehr eindeutig festlegt, dass z.B. Homosexualität eine akzeptierte Sexualität sein könnte und das Geschlecht nicht mehr als «von Gott bestimmt» gesehen wird.²³³

Statt dies als Befreiung aus geschlechtlich-sozialen Zwangskorsetten zu betrachten, wird die Möglichkeit, sich anders als traditionell zu verhalten, zum Zwang uminterpretiert. Freiheit im Sinne dieser Argumentation würde das starre Festhalten an (wissenschaftlich nicht belegbaren) natürlichen Vorgaben bedeuten. Der angebliche Zwang wird als Erschaffung eines neuen Menschenbildes verstanden. An dieser Stelle wird häufig auf den antikommunistischen Diskurs zurückgegriffen: *GM* wird als Umerziehungsprogramm mit der Unterdrückung von Menschen in bestimmten Formen des real-existierenden Sozialismus gleichgesetzt.²³⁴ Kurz gesagt bedeutet diese Umdeutung von individueller Freiheit in Zwang, dass bestritten wird, Männer könnten für sich neue Freiräume zu einem guten und gleichheitlichen Zusammenleben mit Frauen (oder auch mit Männern) erschließen. Darauf wird im übernächsten Abschnitt noch einmal eingegangen.

Gender-Mainstreaming – die Angst vor der «politischen Umerziehung»

Neben dem männlichen und weiblichen Feminismus hat die antifeministische Männerechtsbewegung noch ein weiteres Feindbild: *Gender Mainstreaming*. Auffällig daran ist, dass dieses Konzept, welches von der Bewegung dem Feminismus zugeordnet wird, eigens hervorgehoben und angegriffen wird. Denn von seinen Grundzielen her bedeutete *Gender Mainstreaming*, von der Frauenförderung zur Geschlechterperspektive überzugehen und Männer in den Prozess der Gleichstellung mit einzubeziehen. Insofern entspräche *Gender Mainstreaming* inhaltlich den Forderungen gemäßigter Männerrechtler nach der Beteiligung von Männern an der Gleichstellungspolitik. In der Umsetzung von *Gender Mainstreaming* werden in der Regel Männer auf allen Ebenen der Organisation mit einbezogen und auch Defizite und Ungleichgewichte zu Lasten von Jungen und Männern angegangen, wie etwa bei der Einführung des *Boys Day*.

GM wird dabei aus zwei Gründen angegriffen. Eher gemäßigte Antifeminist/innen, insbesondere diejenigen, die sich allgemein stärker für Männerrechte einsetzen, kritisieren vor allem die Umsetzung von *GM*. So ist *GM* der Versuch,

²³³ Lier, Karl-Heinz van (2009): *Gender Mainstreaming. Oder: Die Hydra im trojanischen Pferd*, in: Gruner, Pauls-Hermann/Kuhla Eckhard [Hrsg.]: *Befreiungsbewegung für Männer. Auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie. Essays und Analysen*, Gießen, S. 94.

²³⁴ vgl. z.B. Lier, Karl-Heinz van (2009): S. 102.

den Bedürfnissen von Frauen und Männern gerecht zu werden. Entsprechend der immer noch geschlechtsspezifisch ungleichen Teilhabe in wichtigen gesellschaftlichen Institutionen orientiert sich *GM* an Geschlechtergleichheit, behandelt aber weiter die Benachteiligung von Frauen. Dies wird von männerrechtlicher Seite stark kritisiert und das Argument, Männer würden «die Gleichberechtigung finanzieren und Frauen überwiegend davon profitieren», wird immer wieder angeführt.²³⁵ Dass dies vor allem auf die ungleiche geschlechtliche Arbeitsteilung mit ihrer ungleichen Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zurückzuführen ist, wird dabei ignoriert. Deshalb fordern einige Männerrechtler/innen, Männerförderung zu stärken und Frauenförderung abzuschaffen. Diese Personen stehen *GM* zwiespältig gegenüber. Auf der einen Seite ließe sich Männerförderung – allerdings nicht in dem von ihnen erhofften Grad und nicht zu Lasten von Frauen – verwirklichen, auf der anderen Seite wird *GM* als feministisches und staatliches Zwangsinstrument gesehen. Dies hängt u.a. mit der zweiten Argumentation gegen *GM* zusammen.

Denn auch *GM* wird spätestens seit Volker Zastrows Veröffentlichung *Gender. Politische Geschlechtsumwandlungen* zur Zwangsumwandlung umgedeutet. In dieser Sicht erscheint *GM* als politisches Instrument, welches durch eine feministische und homosexuelle Lobby eingeführt, von der EU zum Leitsatz erhoben und von der Bundesregierung gegen den Willen der Bürger/innen durchgesetzt wurde.

Diese Institutionalisierung von EU-Recht und -ansätzen wird dann in einem nächsten Schritt mit der Ablehnung der EU verknüpft. Die EU gilt als Kraft, die angeblich unrechtmäßig in nationale Souveränität eingreift: «Sicher ist, dass am Ende der regelmäßigen Beatmung durch *GM*, durch das Antidiskriminierungsgesetz und der politischen Korrektheit nicht mehr der selbstbestimmte, verantwortungsbewusste Bürger, sondern der neue europäische Untertan stehen wird.»²³⁶

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass diese Argumentation auf einer gezielten Diskreditierung des Begriffes *Gender*, der Ablehnung von Freiheits- und Gleichheitsansätzen sowie teilweise auf Homophobie und Nationalismus fußt.

«Lila Pudel» – Männer als Feindbild

Die Beschimpfung von anders denkenden Männern als «Lila Pudel» ist ebenfalls alltäglicher Bestandteil dieses Antifeminismus.²³⁷ Allgemein werden von den Antifeminist/innen Männer als «Lila Pudel» diffamiert, «die dem Feminismus anhängen und diese Ideologie aktiv weiter verbreiten».²³⁸ Allerdings ist es auch keine Seltenheit, dass sich Einzelpersonen der antifeministischen Männerrechts-

²³⁵ Hoffmann (2007), S. 350.

²³⁶ Lier, Karl-Heinz van (2009): *Gender Mainstreaming. Oder: Die Hydra im trojanischen Pferd*, in: Gruner, Pauls-Hermann/Kuhla Eckhard [Hrsg.]: *Befreiungsbewegung für Männer. Auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie. Essays und Analysen*, Gießen, S. 104.

²³⁷ Gesterkamp (2010a), S. 12.

²³⁸ Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: http://wikiamannia.org/Lila_Pudel, Abruf: 30.08.11.

bewegung gegenseitig als «Pudel» bezeichnen.²³⁹ Von daher kann der Begriff als allgemeine Beleidigung innerhalb dieser Szene betrachtet werden.

Arne Hoffmann belegt dabei die Verbindung des modernen Antifeminismus mit seinen Vorläufern, indem er den Begriff auf Esther Vilar und ihr Buch «Der dressierte Mann» zurückführt.²⁴⁰ Verwandte Begriffe sind «Pfiffie», «Schoßhündchen» oder nur «Pudel». Grundsätzlich sprechen diese Begriffe anders denkenden Männern ihre Menschlichkeit, ihre Männlichkeit und Eigenständigkeit ab.

Diese dreifache Diffamierung erfüllt bestimmte diskursive Funktionen. Zunächst einmal geht es um die Aufrechterhaltung der Geschlechterdichotomie durch eine extreme Ausgrenzung von Männern, die individuelle Lebens- und Emanzipationskonzepte jenseits der hegemonialen Männlichkeit verfolgen. Während feministische Frauen in der Regel «höchstens» mit Unmenschlichen – z.B. Feminazi – gleichgesetzt werden, wird Männern in diesem Fall sogar die Menschlichkeit abgesprochen, sie werden zu Tieren degradiert. Dies kann u.a. darauf zurückgeführt werden, dass die antifeministische Männerrechtsbewegung Männer, die nicht für ihre Sache eintreten, als Verräter am eigenen Geschlecht betrachtet.

Außerdem versucht sich diese Männerrechtsbewegung als soziale Bewegung zu geben. Deshalb wird versucht, eine möglichst breite gesellschaftliche Legitimation zu erreichen. Dies geschieht u.a. dadurch, dass behauptet wird, für «die Bürgerrechte von Jungen und Männern» einzutreten.²⁴¹ Mit anderen Worten, alle Menschen/Deutschen männlichen Geschlechts sollen als Subjekt der Bewegung vereinnahmt werden. Wie bereits dargelegt, vertreten die Antifeminist/innen aber nur eine Minderheit der Männer. Die Mehrheit ist auf der Suche oder schwankt zwischen alten und neuen Normen, und eine bedeutende Minderheit wünscht ein gleichheitliches Verhältnis zu Frauen. Die Antifeminist/innen sind hier in einer prekären Lage. Dies wird überdeckt, indem Männern, die sich nicht vereinnahmen lassen, die Männlichkeit abgesprochen wird. Dabei wird Männlichkeit als solche jedoch nicht definiert. In einer Art Zirkelschluss wird festgelegt, dass männlich ist, was als männlich verstanden wird. Folglich kann auch jedem, der etwas aus antifeministischer Sicht Unpassendes sagt, die Männlichkeit abgesprochen werden, ohne näher darauf einzugehen, was er gesagt hat.

Als dritten Punkt lässt sich das Festhalten an Geschlechtscharakteren herausarbeiten. Die antifeministische Bewegung sieht Männer in erster Linie als eigenständig, handelnd und aktiv an. Dies geht soweit, dass sich z.B. *manifold* an weißer, soldatischer Männlichkeit orientiert (siehe Kapitel 2.2). Dementsprechend lehnen auch große Teile der Bewegung Homosexualität ab. «Pudel» sind nicht eigenständig, entsprechen also nicht dem angeblich männlichen Charakter, sondern vielmehr dem als «weiblich» konstruierten. Gleichzeitig ordnen sie sich feministischen Frauen unter. Dadurch werden sie noch unselbstständiger.

²³⁹ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=184265, Abruf: 30.08.11.

²⁴⁰ Hoffmann (2007), S. 17.

²⁴¹ MANNdat [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/ueber-manndat>, Abruf: 30.08.11.

Feministinnen hingegen, die ja in dieser Logik dominant auftreten müssen, damit sich ihnen die «Pudel» unterordnen können, erhalten so einen angeblich männlichen Charakter. Damit widersprechen in dieser antifeministischen Logik sowohl Feministinnen als auch Feministen ihren traditionellen – hier meist «natürlichen» – Geschlechtscharakteren und werden somit abgewertet.

Vorgehensweisen wie das Festhalten an der männlichen (Zwangs-)Norm und die Abwertung gleichheitsorientierter Männer laufen darauf hinaus, den Männerbund als emotionale und kognitive Einheit wieder zu stärken. In den antifeministischen Diskursen ist die Betonung von Männlichkeit und der Einheit aller Männer grundlegend. Bereits Max Weber sieht den Männerbund als das Grundmuster männlicher Vergemeinschaftung und die erste Stufe zur Herrschaft. Er benannte auch seine Ausschlusslogik, nach der der erprobte Kämpfer in die Verbrüderung aufgenommen wird und, wer die Probe nicht besteht, als «Weib draußen unter den Weibern und Kindern» bleibt.²⁴² Eigentlich ist der Männerbund ein anachronistisches Prinzip der Vergemeinschaftung über das männliche Geschlecht, um auf dem Weg der sozialen Schließung Chancen für Männer zu monopolisieren. Dennoch ist er auch in der Moderne wirkmächtig und wird über Clubs, Firmenkreise und -geselligkeiten und Studentenverbindungen aufrechterhalten. Der Männerbund wird von Antifeminist/innen als selbstverständliches Leitbild gesehen und als Machtressource genutzt. Doch da er eine Vergemeinschaftung auf Grundlage eines Geschlechterkollektivs und einer hegemonialen Männlichkeit darstellt, fordert er die Anpassung an deren Normen und das Zurückstellen individueller Bedürfnisse.

Zusammenfassend lässt sich mit Connell argumentieren: Der Großteil der antifeministischen Männerrechtsbewegung kann im Bereich der komplizierten Männlichkeiten verortet werden. Die Gefährdung bestimmter Privilegien hegemonialer Männlichkeit durch sozialen Wandel wird als Gefährdung der eigenen Stellung wahrgenommen. Dementsprechend kommt es zu einer Abwertung gleichheitsorientierter Männlichkeit. Diese wird durch den Kampfbegriff «Pudel» nicht nur in «symbolische Nähe zum Weiblichen» – was in diesen Kreisen als Abwertung gilt – gerückt, sondern gar als nicht-menschlich abqualifiziert. Dies soll – symbolisch – die eigene Stellung in der Gesellschaft sichern.²⁴³

Die hegemoniale Männlichkeitsnorm, wie sie die Antifeministen durchsetzen wollen, hat also durchaus Zwangscharakter: Männer werden danach in «Pudel» oder Männer sortiert, und die Männerpolitik entsprechend gemessen. Die Antifeminist/innen setzen sich kaum mit den individuellen Lebenswünschen und -zielen von Jungen auseinander. Die Beschäftigung mit Umfragen wie der Sinusstudie zum Beziehungsverhalten junger Frauen und Männer und der repräsentativen Untersuchung von Volz, Zulehner oder von Wippermann findet in den Foren kaum statt.

²⁴² Weber, Max (1922): *Wirtschaft und Gesellschaft*. 5. Aufl. 1985. Tübingen: Mohr.

²⁴³ vgl. Connell, Robert (1999): *Der gemachte Mann*. Opladen, S. 98-101.

Aus antifeministischer Mehrheitssicht werden individuelle Wünsche und Ziele von Männern wie etwa ein Interesse an gleichberechtigten Beziehungen, ein Spielen mit vielseitiger oder sanfter Sexualität oder Homosexualität nicht als individuelle Selbstbestimmung wahrgenommen. Sie ist blind für die wachsenden Freiheiten und Wahlmöglichkeiten, die sich aus einer Relativierung männlicher hegemonialer Normen ergeben, oder lehnt sie als feministische Gehirnwäsche explizit ab. Leitend ist das Bild des Mannes als Opfer und nicht das der individuellen Selbstbestimmung. Männern diese Freiheiten und Selbstverwirklichungen abzuspüren, indem sie diskursiv als Zwang eines allmächtigen Feminismus abgestempelt werden, ist ein raffinierter rhetorischer Trick. Die Antifeminist/innen nutzen hier die breite Verunsicherung von Jungen und Männern angesichts des sozialen Wandels und bieten eine strikte Retraditionalisierung an. Dies läuft aber letztlich darauf hinaus, individuelle männliche Aufbrüche und Freiheitswünsche wieder in das «stahlharte Gehäuse» (Max Weber) der hegemonialen Männlichkeitsnormen einzusperren.

Letztlich wird auch die Möglichkeit der gesellschaftlichen Evolution hin zu gleichheitlichen und demokratischen Geschlechterverhältnissen abgestritten. Die Blockierung dieser gesellschaftlichen Evolution läuft aber nicht nur dem Denken der Moderne grundlegend zuwider. Die Vorstellung, komplexe Wissens- und Interaktionsgefüge der postindustriellen Gesellschaft mit Geschlechternormen zu regeln, die vom Ernährer-/Hausfrauenmodell der 1950er Jahre abgeleitet sind, ist nicht realitätsgerecht. Wie Ulrich Beck schon feststellte: Eine halbierte Moderne ist nicht zu haben.

Die männliche Opferideologie

Für antifeministische Männerrechtler/innen steht fest, dass Männer in dieser Gesellschaft stärker benachteiligt werden als Frauen. Im extremen Flügel wird nur eine Benachteiligung der Männer gesehen, und man behauptet, Frauen seien zum bevorzugten Geschlecht erhoben worden. Dazu ist anzumerken, dass es Bereiche in unserer Gesellschaft geben mag, die für Frauen gewisse Vorteile gegenüber Männern bieten, wie z.B. in Fragen des Sorgerechts. Diese Punkte werden jedoch aus dem Zusammenhang gerissen und teilweise stark übertrieben. Außerdem wird die Benachteiligung von Frauen kaum wahrgenommen bzw. gar negiert.

Diese diskursive Strategie soll hier kurz am Beispiel des Bildungssystems dargestellt werden. Um sie besser verstehen zu können, werden nicht nur die antifeministischen Argumentationen analysiert, vielmehr werden sie mit den Erkenntnissen der Bildungsforschung verglichen, um die Problematik dieser Argumentationen zu verdeutlichen.

Von antifeministischen Männerrechtler/innen werden Jungen gerne als «Bildungsverlierer» bezeichnet.²⁴⁴ Dies ist vor allem als Stimmungsmache zu

²⁴⁴ MANNdat [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/tag/bildungsverlierer>, Abruf: 30.08.11.

sehen. So erreichen 20 Prozent der Jungen die allgemeine Hochschulreife und sind sicher keine Bildungsverlierer.²⁴⁵ Was sich nachweisen lässt, ist, dass es mehr männliche als weibliche Bildungsverlierer/innen gibt.

Der männlichen Opferideologie entsprechend wird davon ausgegangen, dass die Förderung von Mädchen zu schlechteren Ergebnissen von Jungen führt. Damit lehnt sich der Antifeminismus wiederum an eine der einfachen frühen Thesen des Radikalfeminismus an und wendet sie auf Männer an. Die Kausalzusammenhänge im Verhältnis von Geschlecht und Erziehung sind jedoch erheblich komplexer. Insgesamt ist festzustellen, dass das deutsche Bildungssystem erhebliche Mängel im internationalen Vergleich aufweist.²⁴⁶ Außerdem ist es notwendig, auch Benachteiligung, die nicht mit dem Geschlecht korreliert, mit einzubeziehen. Hierbei sind in Deutschland insbesondere Schichtzugehörigkeit und Migration die entscheidenden Faktoren. Hinzu kommt ein starkes Ost-West-Gefälle.²⁴⁷ Das bedeutet im Umkehrschluss, dass Förderung für Bildungsverlierer/innen zwar einen starken Fokus auf männliche Jugendliche haben sollte, Probleme von Staatsbürgerschaft und Migration jedoch im Vordergrund stehen müssen. Entsprechendes gilt für Schichtzugehörigkeit. Des Weiteren ist darüber nachzudenken, ob sich die Probleme des Schulsystems durch Förderung von einzelnen Gruppen tatsächlich beheben lassen oder ob es nicht insgesamt umstrukturiert werden müsste.

Wer alle Jungen pauschal als Bildungsverlierer titulierte, wird damit einem großen Teil der Schüler nicht gerecht und übersieht, dass die Strukturkategorie (männliches wie weibliches) Geschlecht mit anderen Ungleichheiten zusammenwirkt, wie z.B. bei Jungen mit Migrationshintergrund.

In Bezug auf die männliche Opferideologie muss weiterhin bedacht werden, dass sich das geschlechtliche Ungleichgewicht im Bildungssystem umgekehrt zu dem auf dem Arbeitsmarkt verhält. So lag 2007 die Erwerbsquote von Männern im erwerbsfähigen Alter mit 74,7 Prozent deutlich über der von Frauen (64,0 Prozent).²⁴⁸ Dieser Unterschied wird noch größer, wenn man mit einberechnet, dass 2008 48,4 Prozent der erwerbstätigen Frauen in den alten Bundesgebieten bzw. 34,9 Prozent der Frauen in den neuen Bundesländern in Teilzeit arbeiteten.

245 eigene Berechnung nach: BMBF (2008): Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen. Bildungsforschung Band 23, Bonn/Berlin, S. 11.

246 BMBF (2001): PISA 2009: Deutschland holt auf, Abruf: <http://www.bmbf.de/de/899.php>, Abruf: 30.08.11.

247 eigene Berechnung nach: BMBF (2008): Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen. Bildungsforschung Band 23, Bonn/Berlin, S. 14.

248 Bundeszentrale für politische Bildung (2008) [Hrsg.]: Ausgewählte Erwerbstätigenquoten, S. 5, <http://www.bpb.de/files/APZ9F9.pdf>, Abruf: 10.11.2011.

Bei den Männern waren es hingegen nur 8,9 bzw. 11,1 Prozent.²⁴⁹ Die Erwerbsbeteiligung von Frauen geht also noch weiter zurück, wenn sie auf Arbeitszeit und nicht auf Arbeitsmarktbeteiligung bezogen wird. Gleichzeitig arbeiten Frauen zwischen 20 und 74 Jahren, wenn man bezahlte und unbezahlte Arbeit mit einbezieht, pro Tag durchschnittlich 22 Minuten mehr als Männer.²⁵⁰ Dazu kommt noch die durchschnittliche Lohndifferenz von 23 Prozent. Von daher hat das Ungleichgewicht im Bildungssystem noch keine gravierenden Folgen für den Arbeitsmarkt. Dies macht deutlich, dass Männer zwar mit geschlechtsspezifischen Problemlagen zu kämpfen haben, aber nicht stärker benachteiligt sind als Frauen.

An diesem Beispiel wird deutlich, dass antifeministische Männerrechtler/innen den Blick auf einzelne Bereiche richten, bei diesen jedoch fast ausschließlich geschlechtsspezifische Probleme wahrnehmen und tendenziell den gesamtgesellschaftlichen Kontext ausblenden. Verschiedene Problembereiche werden lose verknüpft, eine kritische Analyse der gesellschaftlichen Strukturen jedoch nicht vorgenommen.

Es lässt sich festhalten, dass sich die männliche Opferideologie zumindest soweit mit der feministischen Entwicklung auseinandergesetzt hat, als sie erkannt hat, dass der Hinweis auf Benachteiligungen und das Einfordern von Rechten ein potenziell wirkmächtiger Diskurs ist. Dies ist immerhin leicht positiv zu bewerten, da das Aussprechen von spezifisch männlicher Benachteiligung zumindest teilweise die Überwindung traditioneller Männlichkeitsvorstellungen erfordert.

Insgesamt zeigt sich im Benachteiligungs- und Opferdiskurs eine tiefgehende Veränderung bei der antifeministischen Konstruktion der Männlichkeit. Der Antifeminismus des Kaiserreichs ging von männlicher Überlegenheit aus und war eng verbunden mit chauvinistischem Nationalismus. Er vertrat die Norm des Siegens und Sich-Durchsetzens, oft begleitet von sozialdarwinistischen Ansätzen wie dem Überleben des Stärksten. Jedoch enthielt dies Bild des siegreichen Helden auch die Vorstellung eines Schutzes für die Schwächeren und insbesondere die Frauen der eigenen Gruppe, die dem Weiblichkeitsbild entsprachen.

Insofern bedeutet die Selbstidentifikation als Opfer eine neue interessante Entwicklung, die auch eine Öffnung und Reflektion geschlechtlicher Zwangsnormen ermöglichen könnte. In diesem emanzipatorischen Sinne fordert etwa Joachim Lenz, dass Männer sich nicht nur mit der Täterrolle, sondern auch mit ihren Opfererfahrungen und ihrer Verletzungsoffenheit auseinandersetzen.

²⁴⁹ Statistisches Bundesamt (2009) [Hrsg.]: Wirtschaft und Statistik 09/2009, S. 889, <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/WirtschaftStatistik/Arbeitsmarkt/Beschaeftigung92009,property=file.pdf>, Abruf: 10.11.2011.

²⁵⁰ Eurostat [Hrsg.]: How Europeans spend their time. Everyday life of women and men, Luxemburg 2004, S. 74

zen.²⁵¹ Die antifeministische Selbstdefinition als Opfer wird aber meist totalisiert, d.h. aus situativen Benachteiligungen wird ein Universalstatus als Opfer abgeleitet (z.B. «von Frauen fertiggemacht und abgezockt») und mit dem antifeministischen Abwehreffekt verbunden. Das erschwert es, die eigene Ambivalenz wahrzunehmen und beeinträchtigt die Empathie gegenüber Andersdenkenden, insbesondere emanzipativen Frauen und Männern.

Die männliche Opferideologie basiert erstens auf dem Ausklammern der Probleme anderer – insbesondere weiblicher – Gruppen. Zweitens fußt sie auf der Konstruktion des Feminismus als Feindbild. Und sie bietet drittens als Lösung eher traditionelle Geschlechtsvorstellungen an. Im oben genannten Beispiel wären dies die Forderung nach Lehrern – da Jungen auf jeden Fall mehr von männlichen Vorbildern als von weiblichen hätten – und die Idee, Bücher mit männlichen Protagonisten könnten die Leseunlust vieler männlicher Jugendlicher überwinden helfen. Dazu ist anzumerken, dass mehr Männer z.B. als Lehrer an Grundschulen oder als Kindergärtner sicherlich zu begrüßen sind. Dies ist jedoch kein Allheilmittel für die Probleme im Bildungssystem, und der Ansatz bietet daher kaum neue (Lösungs-)Ideen in der modernen Geschlechterdebatte an.

Homophobie und Rassismus als ausgrenzende Sonderdiskurse

Welchen Stellenwert haben homophobe und rassistische Diskurse für die antifeministische Männerrechtsbewegung? Sie sind nicht konstituierend für diese Bewegung, treten aber doch relativ häufig auf. Deshalb sollen sie im Folgenden näher beschrieben und ihre Überschneidungen mit den bereits dargestellten antifeministischen Ideologien dargestellt werden.

Es finden sich drei grundlegende homophobe Argumentationsstränge. So wird erstens weibliche Homosexualität von großen Teilen der antifeministischen Männerrechtsbewegung abgelehnt. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass hier eine Reihe antifeministischer Vorurteile zugleich bedient wird. Dazu gehört zunächst einmal die Gleichsetzung von Lesben mit Feministinnen. Als Beispiel sei hier der häufig verwendete Begriff «Femilesben» angeführt.²⁵² Gleichzeitig wird häufig davon ausgegangen, dass homosexuelle Frauen fast immer männerhassend seien. Hierzu Rainer Hamprecht im *wgvd.com*-Forum: «Lesben sind Männer in Frauenkörpern. Der Hass auf Männer nährt sich aus der Unerreichbarkeit ein «richtiger» Mann zu sein. Eine nicht männerfeindliche Lesbe ist eher eine «fehlgeleitete» Frau.»²⁵³ Da der Feminismus im Antifeminismus ebenfalls

251 z.B. Hans-Joachim Lenz (2000) [Hrsg.]: Männliche Opfererfahrungen. Problemlagen und Hilfeansätze in der Männerberatung (Reihe: Geschlechterforschung), Weinheim, Juventa-Verlag.

252 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=114715, Abruf: 30.08.11.

253 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=190623, Abruf: 30.08.11.

als männerhassend dargestellt wird, handelt es sich hierbei um eine indirekte Gleichsetzung von lesbischen Frauen und Feministinnen.

Zweitens wird männliche Homosexualität abgewertet. Es gibt zwar auch Diskussionen darüber, ob Schwule nicht als Akteure der antifeministischen Männerrechtsbewegung auftreten könnten, wenn sie sich in erster Linie als Männer und erst danach als Schwule begreifen (vgl. Kapitel 2.2). Von anderen Teilen der Bewegung wird männliche Homosexualität abgelehnt. Dies hängt damit zusammen, dass eine starke Männlichkeit propagiert wird, die – in dieser Logik – auf Heterosexualität aufbaut. Insbesondere angeblich weiblich wirkende Männlichkeit wird verurteilt.

Als dritte Form der Homophobie finden sich konservative Vorstellungen von Moral, die um den Erhalt traditioneller Geschlechtsvorstellungen bemüht sind. Hier wird weniger zwischen männlicher und weiblicher Homosexualität unterschieden, wobei die Abwertung von männlicher Homosexualität entsprechend Punkt 2 dieses Abschnittes teilweise trotzdem stärker ausgeprägt ist. Dieser Diskurs ist häufig mit der Ablehnung von *GM* als «politische Umerziehung» verbunden.

Zum Thema Homophobie in der antifeministischen Männerrechtsbewegung lässt sich also festhalten, dass es drei grundlegende Argumentationsstränge gibt, die durchaus miteinander verknüpft sind. Sie sind anschlussfähig an die konstituierenden Ideologien, da bestimmte Argumente wiederholt werden: Erstens der Antifeminismus («Femilesben»), zweitens die Vorstellung von «männlicher» Männlichkeit (Abwertung von «Tunten» ähnlich der von «Lila Pudeln») und drittens das Festhalten an traditionellen Vorstellungen von Moral und Geschlechtscharakteren (meist eingebettet in den Anti-*GM*-Diskurs). Gleichwohl muss noch einmal betont werden, dass Homophobie aufgrund der verwandten Argumentation in großen Teilen der antifeministischen Männerrechtsbewegung vorkommt, es jedoch durchaus auch – leise – Gegenstimmen gibt.

Ähnlich wie Homophobie kann auch Rassismus als Sonderdiskurs in der antifeministischen Männerrechtsbewegung bewertet werden. Grundsätzlich muss zwischen biologischem und kulturellem Rassismus unterschieden werden. Während ersterer davon ausgeht, dass es biologisch festgeschrieben verschiedene Rassen gibt, die unterschiedliche negative und positive Eigenschaften und Charaktere haben, bezieht sich kultureller Rassismus auf die gleichen Gruppenkonstruktionen, sieht die Ursache für die angeblichen Unterschiede allerdings im kulturellen Bereich. Im *neuen Rassismus* wird «Kultur zum funktionalen Äquivalent von Rasse» gemacht.²⁵⁴ Diese beiden Rassismen treten selten völlig getrennt voneinander auf, vielmehr handelt es sich häufig um eine Mischform. Eine Ausnahme bildet der Kulturalismus als kultur-rassistische Sonderform. Dieser bedient zwar die gleichen Gruppen und Vorurteile, allerdings werden biologische Ursachen als Erklärungsansatz größtenteils ausgeschlossen. Da es, was Ausgrenzung angeht, jedoch kaum Unterschiede gibt, wird Kulturalismus häufig

254 Fredrickson, George M. (2004): *Rassismus. Ein historischer Abriß*, Hamburg, S. 144.

als Rassismus betrachtet. Dabei müssen jedoch auch die Unterschiede bedacht werden, um die «besonderen Züge des [biologisch-]ideologischen Rassismus im Westen» nicht zu vergessen.²⁵⁵

Rein biologisch argumentierende Rassismusformen finden sich seltener als kulturalistische oder gemischte Formen. Dies ist einerseits überraschend, da die Konstruktion von Geschlechtscharakteren relativ ähnlich zu der von «rassistischen» Charakteren funktioniert. Andererseits ist kultureller Rassismus gesellschaftlich wesentlich verbreiteter und somit anschlussfähiger. Als Beispiel für die Vermischung beider Rassismusformen bietet sich hier Detlef Bräunig an. So argumentiert er meistens kultur-rassistisch, wenn er z.B. meint, dass schwarze Frauen aus den USA weniger geldgierig seien als aus Afrika. Aber auch biologistische Formen finden sich, da er behauptet, dass Sex mit afrikanischen und asiatischen Frauen besser sei als mit europäischen.²⁵⁶ An diesem Beispiel wird besonders deutlich, wie eng rassistische und sexistische Diskurse miteinander verknüpft werden können. Hier zeigt sich die Anschlussfähigkeit von Rassismen an die Ideologie einiger antifeministischer Männerrechtler/innen.

Kulturalistische Argumentationen finden sich insbesondere bei *manifold*. Dieser grenzt sich von biologischem Rassismus ab, fordert allerdings eine kulturalistische Perspektive (Kapitel 2.2). Diese Argumentationen lassen sich neben der bereits beschriebenen Nähe zu sexistischen Diskursen mit einem weiteren Punkt der antifeministischen Ideologie verknüpfen. So argumentiert z.B. Michail Savvakis, dass die deutsche bzw. europäische Männlichkeit durch den Feminismus geschwächt worden sei. Dies würde es ermöglichen, dass eine migrantische «atavistische» Männlichkeit die Gesellschaft gefährden könne.²⁵⁷ Mit anderen Worten: Eine migrantische Männlichkeit soll nicht stark werden, konnte es jedoch aufgrund des Feminismus. Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich, wie kultur-rassistische und antifeministische Diskurse verknüpft werden können.

2.4 Die Aktivitäten der antifeministischen Männerrechtsbewegung

Nach den bisherigen Einschätzungen über die Schlüsselfiguren, Netzwerke und Ideologien der antifeministischen Männerrechtsbewegung soll es in diesem Kapitel um ihre Aktivitäten gehen. Dazu werden zunächst einmal zwei Selbsteinschätzungen von Aktiven vorgestellt und diese anschließend mit dem Verlauf, soweit er im Rahmen dieser Expertise zu rekonstruieren ist, verglichen.

Auffällig ist in der antifeministischen Männerrechtsbewegung ein Gestus der Selbstüberhöhung. So rief Arne Hoffmann im Frühjahr 2011 den «Sommer der Männerbewegung» aus. Auf seinem Blog veröffentlichte er unter diesem Label 20 Artikel. Darunter finden sich einige Ereignisse, die eigentlich nichts mit der

²⁵⁵ Fredrickson, George M. (2004): Rassismus, S. 148 f.

²⁵⁶ zitiert nach Fritz, Iris: Blog: <http://isis-welt.blog.de/2011/01/14/afrikanerin-gefaellig-10362833/>, Abruf: 30.08.11.

²⁵⁷ Hoffmann (2007), S. 337 f.

antifeministischen Männerrechtsbewegung zu tun haben. Z.B. geht es darum, dass die Lindenstraße das Problem von Trennungsvätern aufgegriffen hat,²⁵⁸ und er sortiert diese Nachricht unter das Label «Sommer der Männerbewegung» ein.

Deutlicher wird dieser Gestus bei *manifold*, der von einem «Kreuzzug» der Antifeminist/innen spricht. So titelte er am 29. Oktober 2010 leicht kitschig und übertreibend: «Die Welt hält den Atem an! Nur noch wenige Stunden verbleiben bis der wichtigste Kongress des neuen Jahrtausends in Zürich stattfindet.» Gemeint war das 1. Internationale Antifeminismus-Treffen. Dieses werde die antifeministische Männerrechtsbewegung erheblich stärken: «Die Zeit, in der wir lediglich im Internet gegen die Vorposten des Scheusals anrannten, sind nun endgültig vorbei. Fortan werden wir die Feministen vor uns hertreiben. Die anonymen Worte und Reden werden zu Grössen (sic!) aus Fleisch und Blut.» «Eine neue Weltordnung» sollte errichtet werden. «Aus dem antifeministischen Kreuzzug wird eine neue Zukunft entstehen».²⁵⁹

Hätten diese Passagen noch einen gewissen Bezug zur Realität, so müsste es sich bei der antifeministischen Männerrechtsbewegung um eine Bewegung handeln, die äußerst erfolgreich mobilisiert und weithin bekannt ist. Dass dies nicht unbedingt der Fall ist, wurde schon in Kapitel 2.1. verdeutlicht. Warum aber dieser Gestus der Selbstüberhöhung und Übertreibung eigentlich trivialer Treffen und Medientendenzen? Während Arne Hoffmann die Bedeutung der Bewegung lediglich stark übertreibt, enthalten die Aussagen von *manifold* nicht nur selbstverherrlichende Elemente sondern auch Vernichtungsfantasien. Der Artikel kann damit eindeutig in den Bereich der «hate speech» eingeordnet werden. Ein wichtiges Element der «hate speech» ist die Konstruktion der eigenen Gruppe als starker, ernst zu nehmender Gegner. Diese Konstruktion dient der Umwandlung von Emotionen in Taten, also der Mobilisierung. Von daher ist davon auszugehen, dass die starke Übertreibung des eigenen Einflusses vor allem mobilisieren soll. Diese Strategie wird eher erfolgreich sein, wenn die Selbstinszenierung glaubhaft wirkt und mit dem realen Verlauf in Einklang gebracht werden kann.

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die wichtigsten Aktivitäten der antifeministischen Männerrechtsbewegung gegeben werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Deutschland, allerdings werden auch Aktionen in der Schweiz, die eine Bedeutung für die Bewegung in Deutschland hatten, mit bedacht. Dies sind in diesem Fall die beiden Internationalen Antifeminismus-Treffen in der Schweiz, sowie das Scheitern der Wahlkandidatur der *IGAF Schweiz* im August 2011.

Am 30. Oktober 2010 fand das Internationale Antifeminismus-Treffen nahe Glattfelden in der Schweiz statt. Etwa 100 Teilnehmer/innen konnten international hierfür mobilisiert werden. Aufgrund massiver Proteste im Vorfeld wurde das Treffen an einen geheimen Ort verlegt. Man begründete das mit Befürchtungen um die Sicherheit der Teilnehmenden.²⁶⁰ Die Resonanz beim zweiten Treffen am

258 <http://arnehoffmann.blogspot.com/search/label/Sommer%20der%20M%C3%A4nnerbewegung>

259 <http://sonsofperseus.blogspot.com/2010/10/die-welt-halt-den-atem.html>

260 <http://www.blick.ch/news/politik/die-maenner-mit-den-gebrochenen-herzen-159676>

25. Juni 2011 war nicht wirklich größer. Allerdings fand die Veranstaltung diesmal offen statt.²⁶¹ Während das erste Treffen einen Tabubruch bedeutete und ein hohes Medienecho hervorrief, lässt sich beim zweiten Treffen von einer gewissen Normalisierung sprechen. Die Zahl der Teilnehmenden war eher niedrig. Bedenklich ist allerdings, dass die *IGAF* in der Bewegung bekannte Sprecher/innen wie Monika Ebeling oder Markus Theunert von *Männer CH* gewinnen konnte, die sich sonst teilweise vom Antifeminismus distanzieren. Diese Distanzierung war gerade bei Monika Ebeling wenig überzeugend. Besonders bedenklich ist dies angesichts extremer *IGAF*-Positionen wie

- die vollständige Beseitigung der feministischen Ideologie aus Politik und Öffentlichkeit, die Untersagung des «Genderismus» in staatlichen Stellen, Behörden und staatlich finanzierten Institutionen, (beides widerspricht der grundgesetzlich verbürgten Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit, die die *IGAF* offensichtlich für Staatsbedienstete und Feminist/innen außer Kraft setzen will),
- die Streichung des Gleichstellungsartikels aus der schweizerischen Bundesverfassung,
- ein Mitspracherecht des Vaters bei einer Abtreibung oder das Recht der sog. Vaterschaftsverweigerung (da die Vaterschaft abgewiesen wird, ist die Verwendung des Wortes Vater besonders interessant).²⁶²

Die Zahl von rund 100 Teilnehmenden macht deutlich, dass die Gruppe der Antifeminist/innen, die sich auf internationaler Ebene zu einem Treffen in der Schweiz mobilisieren lässt, relativ klein ist. Daran, dass die *IGAF* es nicht schaffte, die 400 nötigen Stimmen für die Teilnahme an den Schweizer Nationalratswahlen zusammenzubekommen – nach eigener Aussage wegen internen Betruges – wird deutlich, dass die Bewegung in der Schweiz nur begrenzte Resonanz findet.²⁶³

In Deutschland gab es in diesem Jahr mehrere Veranstaltungen und eine Demonstration. Letztere fand am 17. Juli 2011 in Berlin statt und wurde von *agens* organisiert. An der Kundgebung nahmen weniger als 50 Personen teil.²⁶⁴ Dies weist auf eine relativ schlechte Mobilisierung hin. Weiterhin gelang es *agens*, eine Veranstaltung im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) mitzugestalten. Allerdings scheint sich *agens* mit seinen Ansichten auf dieser Veranstaltung nicht profiliert zu haben, da vom Podium und aus dem Publikum viel Widerspruch kam.²⁶⁵

²⁶¹ <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/100-Maenner-und-ein-paar-Frauen-gegen-die-feministische-Ideologie/story/22576431>

²⁶² Interessengemeinschaft Antifeminismus Schweiz [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11): <http://www.antifeminismus.ch/programm-und-forderungen/index.php>.

²⁶³ <http://www.antifeminismus.ch/aktuelles-1/index.php>

²⁶⁴ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=192443, Abruf: 30.08.11.

²⁶⁵ <http://www.tagesspiegel.de/politik/geschwaechte-geschlechter/4330804.html>

Eine andere Veranstaltung von *agens* in Kooperation mit der liberalen Friedrich-Naumann-Stiftung in Hannover kam erst gar nicht zustande, da sich nach eigener Angabe zu wenige Interessierte gemeldet hatten.²⁶⁶

Dr. Bruno Köhler von *MANNd*at hielt am 27. Mai 2011 einen Vortrag in Konstanz bei der Piratenpartei, der vorzeitig abgebrochen wurde. Die Gründe hierfür variieren je nach Perspektive. *MANNd*at sieht das Publikum, welches nicht an einem Vortrag, sondern nur an einer Diskussion interessiert gewesen sei, in der Verantwortung. Außerdem wird die Piratenpartei beschuldigt, durch mangelnde Organisation zu diesem Fehlschlag beigetragen zu haben.²⁶⁷ Andere Stimmen berichten, dass Dr. Köhler einfachen Nachfragen aus dem Publikum schlicht nicht gewachsen war.²⁶⁸

Punkten konnte die antifeministische Männerrechtsbewegung anlässlich der Abberufung von Monika Ebeling in verschiedenen Leitmedien (vgl. Kapitel 2.2 und 3.1). Auch in den Online-Foren großer Zeitungen, insbesondere bei *Spiegel-Online*, konnten einzelne Diskussionsstränge dominiert werden (vgl. Kapitel 5). Außerdem brachte *agens* in diesem Sommer das erste Buch nach der Vereinsgründung heraus: *Schlagseite – MannFrau kontrovers*.²⁶⁹ Gleichzeitig gab es einige Rückschläge. So wurden die Seiten *Der Maskunaut*, *Romans roter Mann*, *IGAFD* und *Leutnant Dinos Blog* vom Netz genommen.²⁷⁰

Zusammengefasst: Seit dem Sommer 2010 fanden zwei Antifeminismus-Treffen, die *agens*-Demo und zwei lokale Veranstaltungen statt. Sie hatten Teilnehmerzahlen von ca. 50-115 Personen (außer der vollen WZB-Veranstaltung) und fanden außerhalb der antifeministischen Kreise kaum Resonanz. Die Intervention für Monika Ebeling erreichte eine breite Öffentlichkeit vor allem wegen der Botschaft der «Gleichstellung für Männer». Die Intervention in Online-Foren verlief unter hohem Einsatz, diente aber eher der massiven Behauptung der eigenen Positionen und der Polarisierung. Von daher kann man kaum vom «Sommer der [antifeministischen] Männerbewegung» sprechen und einen «Kreuzzug» gab es schon gar nicht. Allerdings wird auch deutlich, dass die antifeministische Männerrechtsbewegung es immer wieder schafft, mit unterschiedlichen Aktionen die Aufmerksamkeit der Medien zu erlangen. Entwarnung kann von daher nicht gegeben werden.

266 http://www.wgvdl.com/forum/mix_entry.php?id=187018

267 <http://mannat.de/forum/index.php?mode=thread&id=5168> und <http://mannat.de/wp-content/uploads/2011/06/Bewertung-Piraten.pdf>

268 <http://www.freitag.de/community/blogs/pantherin/rechte-maennerrechtler-versagen-beim-thema-harry-potter>

269 <http://www.amazon.de/Schlagseite-MannFrau-kontrovers-Eckhard-Kuhla/dp/3880740313>

270 <http://maskunaut.blogspot.com/>, <http://romansredman.blogspot.com/>, www.antifeminismus.org und <http://www.leutnant-dino.com/>.

3 Die wichtigsten Gruppen und Netzwerke der antifeministischen Männerrechtsbewegung

In diesem Kapitel sollen die wichtigsten Gruppen und Netzwerke der antifeministischen Männerrechtsbewegung in Deutschland vorgestellt und voneinander abgegrenzt werden. Als wichtigste Gruppierungen können aktuell *agens*, *MANNdat* und *wgvdl.com* ausgemacht werden. Inwieweit z.B. auch die *IGAF D* zu diesen zu zählen ist, muss sich erst noch zeigen. Allerdings scheint sie zurzeit durch das Verfahren gegen Detlef Bräunig stark geschwächt, und die von ihm betreute Website ist zurzeit offline.

Die Darstellung der Gruppen ist in vier Aspekte untergliedert. Zunächst werden in einem Kurzporträt ihre jeweiligen Besonderheiten benannt, ihre Selbstdarstellung im Internet untersucht und die wichtigsten Sprecher/innen und Funktionsträger/innen dargestellt. Anschließend wird die Frage nach dem Grad der Vernetzung gestellt, um so die Position innerhalb der Bewegung genauer darstellen zu können. Danach sollen die inhaltlichen Positionen und Ziele betrachtet werden. Dabei wird untersucht, welche hypothetischen Folgen diese Positionen auf das Geschlechterverhältnis der BRD haben könnten. Abschließend geht es um die Strategien der Intervention, also um die Fragen, wie mobilisiert wird und mit welchen Ansätzen Agenda Setting betrieben wird. Auf dieser Grundlage soll dann eine erste Empfehlung für den Umgang mit den speziellen Gruppen erarbeitet werden.

3.1 *agens*

agens – ein kurzes Porträt

*agens*²⁷¹ kann als verwissenschaftlichte Männerrechtsvertretung bezeichnet werden. Der Verein, der sich selbst als *Arbeitsgemeinschaft zur Verwirklichung der Geschlechterdemokratie* bezeichnet, gründete sich am 10. Dezember 2009 aus einer Autorengruppe, die wesentlich an dem Sammelband «Befreiungsbewe-

²⁷¹ Der Verein ist unter der Nummer VR 200472 beim Amtsgericht Walsrode unter dem Namen *Arbeitsgemeinschaft zur Verwirklichung der Geschlechterdemokratie und zur Vermeidung von Benachteiligung oder Bevorzugung aufgrund des Geschlechts e.V.* (AGENS e.V.) seit dem 20.01.2010 registriert. Der Sitz befindet sich in Syke bei Bremen (<https://www.handelsregister.de/>, Abruf: 24.03.2011).

gung für Männer» beteiligt war. Der seriös auftretende Verein dürfte weit unter 100 Mitglieder haben und setzt sich weltanschaulich sehr heterogen zusammen. Trotzdem ist eine grundsätzlich konservative Ausrichtung festzustellen. Es geht ihm um das Aufzeigen angeblich gesellschaftlich verankerter Männerfeindlichkeit, um die Etablierung einer antifeministischen Grundhaltung und die Institutionalisierung einer vom Staat unabhängigen, auf Geschlechtscharakteren basierenden christlich-heterosexuellen Mehrgenerationenfamilie.

agens präsentiert sich vor allem durch den Web-Auftritt *agensev.de*. Diese Seite kann entsprechend der Typologie von Stefan Meier als imageorientierte Website bezeichnet werden. Es handelt sich also um eine Homepage, die der inszenierten, akteursbezogenen Selbstdarstellung dient und auf diese Weise in gesellschaftlichen Diskursen auf *agens* aufmerksam machen und mobilisieren soll.²⁷² Sie zeichnet sich durch einen seriösen Auftritt aus. So gibt es z.B. keine reißerischen Aufmacherbilder, die Textanteile überwiegen eindeutig die Bildanteile. Die aktiven Mitglieder werden mit Fotos gezeigt, im Fall der Gründungsmitglieder auch mit Titel und Berufsbezeichnung.²⁷³ Das Profil des Vereins wird sowohl durch Stellungnahmen zu verschiedenen Streitpunkten der Geschlechterpolitik als auch durch explizite Imagetexte dargestellt.²⁷⁴ Hierbei sei insbesondere auf die Kategorie «Über *agens*» verwiesen. Außerdem ist die Seite langfristig orientiert, was sich z.B. daran ablesen lässt, dass verschiedene Kampagnen in chronologischer Abfolge vorgestellt werden. Der seriöse Charakter der Seite soll die scheinbar wissenschaftliche Ausrichtung des Vereins unterstützen. Dieser Aspekt wird durch Verweise auf bestimmte Personen wie Prof. Dr. Gerhard Amendt als vermeintliche wissenschaftliche Autorität und Monika Ebeling als ehemalige Praktikerin aus der Gleichstellungsarbeit verstärkt.

Auch ist die Seite so aufgebaut, dass sie auf den ersten Blick sehr viel umfangreicher wirkt, als sie es in Wirklichkeit ist. So findet sich z.B. der Artikel *Filetstück: Bilderstürmer/innen in Aktion* in den Kategorien *Letzte Artikel*, *Meinungsvielfalt* und *Aufgestoßen*. Außerdem ist er im Archiv zu finden. Insgesamt finden sich 213 Einträge auf der Seite. Diese umfassen Artikel, Links, Videos u.ä.²⁷⁵ Die Domainregistrierung stimmt mit dem Impressum überein und nennt Eckhard Kuhla als Verantwortlichen.²⁷⁶

Neben diesem Web-Auftritt verfügt *agens* seit 2011 auch über eine Facebook-Seite (erster Pinnwand-Eintrag am 30.01.2011). Diese Seite dient offensichtlich vor allem der Vernetzung und der Information von Sympathisant/innen. Inwieweit dies allerdings erfolgreich ist, bleibt fraglich, da zum jetzigen Zeitpunkt lediglich 86 Accounts in der Rubrik «gefällt mir» geführt werden, also die Inhalte der Seite unterstützen.²⁷⁷

²⁷² Meier (2008), S. 310.

²⁷³ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/uber-agens/eine-seite/>, Abruf: 30.08.11.

²⁷⁴ vgl. Meier (2008), S. 315.

²⁷⁵ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/ubersicht/>, Abruf: 30.08.11.

²⁷⁶ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/?s=impressum>, Abruf: 30.08.11.

²⁷⁷ www.facebook.com, Suche agens ev, Abruf: 13.08.2011

Anhand des Webauftrittes wird deutlich, dass *agens* sich nach außen seriös und in Teilen wissenschaftlich gibt. Außerdem deutet z.B. die Facebook-Seite auf eine recht begrenzte Mitgliederzahl hin.

Um den Verein in seiner Heterogenität besser einschätzen zu können, werden die aktivsten Mitglieder im Folgenden kurz vorgestellt. Als Gründungsmitglieder werden Eckhard Kuhla, Prof. Dr. Gerhard Amendt, Paul-Hermann Gruner, Claudia Fischer, Beate Kricheldorf, Karl-Heinz van Lier und Arne Hoffmann genannt. Eckhard Kuhla ist der Vorsitzende, seine Stellvertretung hat Klaus Walter übernommen und Ramona Kuhla ist als Schatzmeisterin aufgeführt. Arne Hoffmann ist der Schriftführer des Vereins.²⁷⁸ Als aktive Mitarbeiter/innen lassen sich auf der Homepage Eckhard Kuhla, Ramona Kuhla, Gerhard Amendt, Arne Hoffmann, Monika Ebeling und Bernhard Lassahn ausmachen.

Eckhard Kuhla wurde als Schlüsselfigur bereits vorgestellt (Kapitel 2.2). Seine Weltanschauung ist durch ein christlich-konservatives, in Teilen homophobes Familienbild mit oberflächlich anti-etatistischen Zügen und einen starken Antifeminismus geprägt.

Ramona Kuhla tritt nur mit einem eigenen Beitrag in Erscheinung. Allerdings werden fast alle Texte unter ihrem Kürzel *RK* eingestellt, was deutlich macht, dass sie große Teile der Websitepflege übernimmt. Sie ist im 3. Niedersächsischen Regionalbüro von Familie e.V. tätig.²⁷⁹ Dieser Verein ist Mitglied im konservativen Familiennetzwerk, welches geschlechtsspezifische Unterschiede in der Biologie von Menschen betont und sich gegen *Gender Mainstreaming* ausspricht.²⁸⁰ In dieser, durch das Netzwerk als «Gesellschaftsideologie» diskreditierten Geschlechterpolitik wird eine Bedrohung für die Familie gesehen. Unter Familie versteht das Familiennetzwerk eine heterosexuelle, auf lebenslanger Ehe basierende Gemeinschaft, die den Kindern eine religiöse (meist christliche) Erziehung zukommen lässt. Für diese Erziehung sei die Rolle der «leibliche [n] Mutter» von besonderer Bedeutung.²⁸¹ Dabei sei auch die «scheinbar legale Erleichterung der Abtreibung und der Ehescheidung in der großen Strafrechtsreform von 1975» ebenso wie Jugendsexualität eine Gefährdung der Familie und damit des Landes.²⁸² Wie auch ihr Mann hat Ramona Kuhla Kontakt zu Medrum. Christliches Informationszentrum.

Auch auf Gerhard Amendt wurde bereits eingegangen. Er vertritt eine antifeministische, teilweise homophobe und essentialistische Position und sieht die

278 *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/uber-agens/eine-seite/>, Abruf: 15.04.2011; Anfrage Vereinsregister, 06.04.2011

279 Familien e.V. [Hrsg.]: Homepage: http://www.familie-ist-zukunft.de/alte_seiten/verein/_regionalbueros.html, Abruf: 30.08.11.

280 Familien e.V. [Hrsg.]: Homepage: <http://www.familie-ist-zukunft.de/seite/>, Abruf: 30.08.11.

281 Familien e.V. [Hrsg.]: Homepage: <http://wissen.familie-ist-zukunft.de/wakka.php?wakka=Familienpolitisches&v=1ckv>, Abruf: 30.08.11.

282 Familien e.V. [Hrsg.]: Homepage: <http://wissen.familie-ist-zukunft.de/wakka.php?wakka=gesteigert&v=s3t>, Abruf: 30.08.11.

Männer als Opfer. Die methodisch-wissenschaftliche Qualität seiner Arbeiten ist fraglich.

Arne Hoffmann macht sich, wie bereits erwähnt, für den Antifeminismus und die männliche Opferideologie stark. Sein Umgang mit Zahlen ist teils inkorrekt. Trotz seiner angeblich «linksliberalen» Einstellung hat er keine Berührungspunkte mit Teilen der Neuen Rechten.

Monika Ebeling argumentiert ebenfalls antifeministisch und stärkt die männliche Opferideologie. Außerdem vertritt sie teilweise einen essentialistischen Geschlechterdualismus.

Der Schriftsteller Bernhard Lassahn, in der Öffentlichkeit vor allem durch seine Mitarbeit an *Käpt'n Blaubär* bekannt, ist einer der fleißigsten Schreiber auf *agensev.de*.²⁸³ Außerdem schreibt er wie auch Gerhard Amendt, Arne Hoffmann und Dr. Bruno Köhler, der 2. Vorsitzende von *MANNDat*, für das Online-Magazin *streitbar.eu*.²⁸⁴ Bernhard Lassahn ist Antifeminist. So sprach er auf dem 1. Internationalen Antifeminismus-Treffen und greift Feminismus als «sexistische[n] Rassismus» an.²⁸⁵ Außerdem vertritt er einen biologischen Geschlechterdualismus, indem er z.B. behauptet, Vater und Mutter hätten «sehr unterschiedliche Rollen», da die Mutter ab der Geburt Nähe zum Kind habe, der Vater aber «nicht in allzu große Nähe zum Kleinkind» geraten dürfe. Dies garantiere einen Vater, der das Kind in die «Welt der Großen» einführen könne.²⁸⁶

Anhand dieser Personenübersicht wird deutlich, dass die aktiven Mitglieder aus verschiedensten Bereichen stammen und unterschiedliche Weltanschauungen – insbesondere im Bereich des Konservatismus – vertreten. Gleichzeitig werden aber auch die Gemeinsamkeiten deutlich: Antifeminismus und männliche Opferideologie und ein Übergewicht an konservativen, essentialistischen Familienvorstellungen.

agens – das Netzwerk

Wichtig für die Positionierung von *agens* ist neben dieser internen Struktur die Frage nach der Vernetzung mit anderen geschlechterpolitischen Akteur/innen. Hierbei ist die Linkliste des Vereins keine ausreichende Quelle, da diese mit 39

283 *agens* [Hrsg.]: Homepage: Auswertung der internen Suchmaschinen von *agensev.de*, Abruf: 15.04.2011.

284 *www.streitbar.eu* – Forum für unabhängiges Denken [Hrsg.]: Homepage: http://www.streitbar.eu/aufsatz_koehler.html, http://www.streitbar.eu/aufsatz_lassahn.html, Abruf: 30.08.11.

285 Interessengemeinschaft Antifeminismus Schweiz [Hrsg.]: Homepage: <http://www.igaf.ch/internationales-antifeminismus-treffen/rueckblick-1-internationales-antifeminismus-treffe/index.php> und *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/die-miteinander/der-tag-an-dem-ich-die-frauen-verstehe/>, Abruf: 30.08.11.

286 *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/die-miteinander/einige-uberlegungen-zu-einem-miteinander/>, Abruf: 30.08.11.

Links eine Spannweite von *Femokratieblog* bis *Deutscher Frauenrat* abdeckt, welche weit über die realen Kooperationspartner/innen hinausgeht.²⁸⁷

Zunächst einmal lässt sich eine starke Zusammenarbeit mit *MANNdat* nachweisen. So wurde die Kampagne *Abgeordnetencheck* mit «freundlicher Unterstützung» durch *MANNdat* durchgeführt.²⁸⁸ Für die Kooperation spricht außerdem, dass Arne Hoffmann Mitglied bei *MANNdat* ist und dass Monika Ebeling eng mit *MANNdat* zusammenarbeitet. So wird das Dreigespann Dr. Andreas Krauß, Dr. Bruno Köhler – beide *MANNdat*-Mitglieder – und Monika Ebeling auf der vereinseigenen Homepage als «bewährtes Team» bezeichnet.²⁸⁹ Auch unterstützt *MANNdat* den Appell «Vätern Gleichberechtigung geben!»²⁹⁰ Arne Hoffmann sieht bei seinem Ausblick auf 2011 die Gruppen *agens* und *MANNdat* gemeinsam auf der Ebene der *Pragmatiker*, also im eher gemäßigten Flügel der antifeministischen Männerrechtsbewegung.²⁹¹

Als weiterer Bündnispartner ist eindeutig die Schweizer *IGAF (Interessengemeinschaft Antifeminismus)* zu nennen. Diese wird von Arne Hoffmann den Hardlinern und Fundis, also dem extremen Flügel, zugeordnet.²⁹² Die *IGAF* Schweiz vertritt dabei Forderungen wie «Weg mit dem Feminismus», Rückkehr zum Schuldprinzip bei Scheidungen (hier «verursachergerecht» genannt), «Schliessung von Frauenhäusern» und die «traditionelle Familie mit Vater, Mutter und Kindern» als gesellschaftliche Normsetzung.²⁹³ Zur Umsetzung dieser Ziele hat der Verein u.a. die Adressen von Frauenhäusern veröffentlicht und muss sich zurzeit vor Gericht dafür verantworten.²⁹⁴ Auf der *agens*-Homepage findet sich ein neunseitiges Interview mit René Kuhn, dem Gründer der *IGAF*. In diesem von Monika Ebeling geführten Gespräch wird ein harmonisches Miteinander zwischen der Interessengemeinschaft und *agens* dargestellt.²⁹⁵ Eckhard Kuhla und Bernhard Lassahn sprachen auf dem 1. Internationalen Antifeminismus-Treffen am 30.10.2010 in Zürich und Monika Ebeling, Bernhard Lassahn sowie Prof. Dr. Gerhard Amendt waren als Redner/innen für das zweite Treffen am

287 *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/link-sammlung/>, Abruf: 30.08.11.

288 *agens* [Hrsg.]: Homepage: www.agensev.de/wp-content/uploads/MdBSchr_Fragebogen_Endfassung.doc, Abruf: 30.08.11.

289 *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/index.php?s=ebeling>, Abruf: 30.08.11.

290 *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/geschlechterpolitik/vaetern-gleichberechtigung-geben.html>, Abruf: 30.08.11.

291 Hoffmann, Arne: Hinter meinem Schreibtisch (Blog): <http://arnehoffmann.blogspot.com/2010/12/zur-jahreswende-rueckblick-und-ausblick.html>, Abruf: 30.08.11.

292 Hoffmann, Arne: Hinter meinem Schreibtisch (Blog): <http://arnehoffmann.blogspot.com/2010/12/zur-jahreswende-rueckblick-und-ausblick.html>, Abruf: 30.08.11.

293 Interessengemeinschaft Antifeminismus Schweiz [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11): <http://www.antifeminismus.ch/programm-und-forderungen/index.php>

294 Interessengemeinschaft Antifeminismus Schweiz [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11): <http://www.antifeminismus.ch/>

295 *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/wp-content/uploads/Interview-Monika-Ebeling-und-Rene-Kuhn.pdf>, Abruf: 30.08.11.

25.06.2011 eingeladen. Damit stellte *agens* drei der zehn Vortragenden.²⁹⁶ Auch die deutsche *IGAF* zählt zum *agens*-Netzwerk. So findet sich unter den «Likes» der *IGAF D* Facebook-Seite unter anderem *agens*.

Des Weiteren scheint *agens* in der *Bundesinitiative Großeltern* einen möglichen Bündnispartner zu haben. Folgt man dem *agens*-Link, findet man eine Website, die mit einem Zitat von Gerhard Amendt beginnt. Die Initiative, die sich auf Großeltern von Scheidungskindern beschränkt, hat außerdem die Unterstützung von Astrid von Friesen (in der *Freien Welt*) zur *agens*-Kampagne «400» veröffentlicht.²⁹⁷ Die Initiativen-Sympathisantin Karin Jäckel wird als Autorin bei *agens* vorgestellt, und die Initiative verlinkt als erste auf *agens*.²⁹⁸

Als zusätzliche Punkte im Netzwerk sind das *Familiennetzwerk* (s.o., Ramona Kuhla) und das *FemokratieBlog* (vgl. Kapitel 2.2) zu nennen. Auch auf die *wikimannia*, einem antifeministischen Gegenstück zur *wikipedia*, die der Kanonisierung des Bewegungswissens dient, wird als Informationsquelle verlinkt.²⁹⁹ Zudem verlinkt *agens* auch auf *politically incorrect*.³⁰⁰ Diese Seite wird von Arne Hoffmann selbst als «rechtsradikale[s] Weblog[]» bezeichnet.³⁰¹ Um das Bild abzurunden, sei noch auf das Blog *Alles Evolution* in der Linkliste verwiesen. Diese Homepage beschäftigt sich mit «Evolutionsbiologie und den Unterschieden von Mann und Frau» und wurde auf Betreiben von Monika Ebeling in das Netzwerk aufgenommen.³⁰²

Als Medien dienen *agens* vor allem *streitbar.eu*, *eigentümlich frei* und *Freie Welt*. Dabei handelt es sich bei *streitbar.eu* um eine Website, die als rechtsliberal eingeordnet werden kann und bei der Kräfte der Neuen Rechten aktiv sind (Kapitel 2.2).

296 *agens* [Hrsg.]: Homepage: http://agensev.de/wp-content/uploads/EK_Vortrag-Z%C3%BCrich1.pdf, Interessengemeinschaft Antifeminismus Schweiz [Hrsg.]: Homepage: <http://www.antifeminismus.ch/internationales-antifeminismus-treffen/rueckblick-1-internationales-antifeminismus-treffe/index.php> und <http://www.antifeminismus.ch/downloads/2--internat--antifeministen-treffen-anmeldung.pdf>, Abruf: 30.08.11.

297 Bundesinitiative Großeltern [Hrsg.]: Homepage: <http://www.grosseltern-initiative.de/>, *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/?s=astrid+von+friesen> und Friesen, Astrid v.: Trennungskinder klagen an, Abruf: <http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:VwZYWGcsK9wJ:www.grosseltern-initiative.de/aktionen/AvFriesen-Anklage.pdf+agens+site:grosseltern-initiative.de&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESgFYaB7kd-94xvuZBwnVeIPsiUFvsYxVH-Hz0unoXbjQ-OQKsEqbTS4OP5orONxy78FvS2RYBwEL6W58bDdeU5G4HbhXdB3WFjlsdCRuEVr2li0ZuK6QJFZ69LQcb0oRXrJwPoY&sig=AHIEtbSMPGvYfo1WkGrm-FXu5VIW6z4qYQ>, Abruf: 30.08.11.

298 Bundesinitiative Großeltern [Hrsg.]: Homepage: http://www.grosseltern-initiative.de/presse/jaeckel_S_395.htm, <http://www.grosseltern-initiative.de/index.htm> und *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/bucher/>, Abruf: 30.08.11.

299 *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/aufgestossen/equal-pay-day-keine-lohndiskriminierung/>, Abruf: 30.08.11.

300 *agens* [Hrsg.]: Homepage: In der Linkliste als politisch Inkorrekt bezeichnet: <http://agensev.de/link-sammlung/>, Abruf: 30.08.11.

301 Piratenpartei [Hrsg.]: Forum: <http://forum.piratenpartei.de/viewtopic.php?f=159&t=13728&hilit=m%C3%A4nnerrechtsbewegung>, Abruf: 30.08.11.

302 Alles Evolution: Blog: <http://allesevolution.wordpress.com/about/>, Abruf: 30.08.11.

Diese kurze Übersicht macht deutlich, dass *agens* mit gemäßigteren und extremen antifeministischen Akteur/innen zusammenarbeitet. Außerdem gibt es Kontakte zu (fundamentalistischen) familienorientierten Christen, liberalen Websites und Akteur/innen der Neuen Rechten. *agens* kann somit als Bestandteil der antifeministischen Männerrechtsbewegung bezeichnet werden und gehört zum gemäßigteren Flügel, der aber auch extreme Tendenzen aufweist, was sich z.B. an den Kontakten zur Neuen Rechten zeigen lässt.

agens – eine inhaltliche Auseinandersetzung

agens verfolgt verschiedene Ziele. Die langfristigen Ziele werden in den Image-texten – also den Texten, die in erster Linie der Selbstinszenierung dienen – deutlich, die kurzfristigen finden sich in den Kampagnen. Außerdem sind auch die Positionen einiger Mitglieder zu beachten. Im Folgenden werden auch die möglichen Folgen, die die Verwirklichung dieser Ziele auf das Geschlechterverhältnis hätte, betrachtet. Hierfür wird zunächst einmal die Selbstdarstellung des Vereins untersucht.

agens tritt nach eigener Aussage mit dem Ziel der «tatsächliche[n] Gleichstellung von Mann und Frau» an. Dabei gehe es um die Anerkennung der «Gleichwertigkeit der Geschlechter in ihrer Verschiedenheit», um eine «Verwirklichung der Geschlechterdemokratie» zu erreichen.³⁰³ Deshalb ist es an dieser Stelle notwendig, sich mit der Vereinsdefinition von *Geschlechterdemokratie* auseinanderzusetzen. Im «Berliner Ma(n)nifest» findet sich hierzu folgende Anmerkung: «Zu einer Geschlechterdemokratie gehört Kooperation, gegenseitige Loyalität und Empathie in einem gemeinsamen Dialog auf Augenhöhe zwischen der befreiten Frau und dem befreiten Mann.»³⁰⁴

Als wichtige Eckpunkte lassen sich von daher ein geschlechtlicher Dualismus auf anthropologischer Basis,³⁰⁵ die dadurch notwendige Ergänzung der Geschlechter und die angebliche Befreiung dieser festhalten. Was versteht *agens* unter – nicht belegbaren – anthropologischen Besonderheiten? Hierzu sei auf das Zitat von Eckhard Kuhla aus Kapitel 2.2 verwiesen, in welchem er Männern eine «Vaterkraft» ~ «vorwärtstreibend» und Frauen eine «Mutterkraft» ~ «bewahrend» unterstellt.³⁰⁶ Es wird also deutlich, dass *agens* ein Bild der Geschlechter vertritt, welches an die traditionellen Rollenvorstellungen geknüpft ist. Dementsprechend ergänzten sich die Geschlechter vor allem in ihrer Elternschaft.³⁰⁷ Diese

³⁰³ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/uber-agens/unsere-ziele/> und <http://agensev.de/uber-agens/unsere-geschichte/>, Abruf: 30.08.11.

³⁰⁴ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/die-miteinander/berliner-mannifest/>, Abruf: 30.08.11.

³⁰⁵ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/uber-agens/unsere-basis/>, Abruf: 30.08.11.

³⁰⁶ *agens* [Hrsg.]: Homepage: http://agensev.de/wp-content/uploads/EK_Vortrag-Z%C3%BCrich1.pdf, Abruf: 12.12.2010.

³⁰⁷ vgl. u.a. *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/uber-agens/unsere-geschichte/>, Abruf: 30.08.11.

Vorstellung betont die Heterosexualität und, verbunden mit einem traditionellen Essentialismus, die Ehegattenfamilie.

Bleibt die Frage, wovon die Geschlechter befreit werden sollen. Hierzu plant *agens* «die ‹verstaatlichte› Geschlechterpolitik zurück in die Privatsphäre» zu führen. Es ginge um «Lebensentwürfe *ohne* einen Kampf um Rechte von Mann und Frau».³⁰⁸ Daraus wird deutlich, dass *agens* staatliche Interventionen, z.B. in Form von Geschlechterpolitik ablehnt. Dabei wird übersehen, dass sich der Staat als Garant der politischen Ordnung immer in Geschlechterfragen einmischt, z.B. in der Verfassung, in Gesetzen zur Eheschließung und den Lehrplänen für Schulen. Der Verfassungsauftrag zur Verwirklichung der Gleichstellung wird theoretisch ignoriert und praktisch angegriffen. Auch werden vergeschlechtlichte Machtstrukturen in Gesellschaft und Sozialstruktur negiert. Außerdem werden essentialistische Geschlechtervorstellungen mit einbezogen. Damit ist die angebliche «Befreiung» nichts anderes als die Festschreibung auf bestimmte, geschlechtlich-essentialistisch determinierte Identitäten, die gegenwärtig die ungleiche geschlechtliche Arbeitsteilung und die Machtverhältnisse legitimieren. Den Menschen wird die Freiheit genommen, in selbstreflexiven Prozessen eine eigene (geschlechtliche) Identität auszubilden.

Mit diesem Ansatz widerspricht *agens* der Definition von *Geschlechterdemokratie* durch Gunda Werner, deren Begrifflichkeit zu eigenen Zwecken umgedeutet wird. Gunda Werner geht davon aus, dass die «theoretische Debatte um die (Geschlechter)demokratie [...] sich um die Frage [dreht], welche Rahmenbedingungen am besten geeignet sein könnten, Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern in einer Demokratie zu verwirklichen. Themenkomplexe dazu sind: Formen der politischen Partizipation, Repräsentationsformen, Verhältnis zwischen öffentlicher und privater Sphäre, soziale Gerechtigkeit, Individuum und Geschlecht, Geschlechterdifferenz und demokratische Gleichheit, der ursprüngliche Gesellschaftsvertrag und die Frauen, Gleichheit und Differenz.»³⁰⁹

Mit der Festlegung auf einen essentialistischen Geschlechterdualismus und der Verneinung eines öffentlichen Handlungsbedarfes torpediert *agens* die Vorstellung der *Geschlechterdemokratie* als «Suchbewegung». Gerade diese Offenheit des Konzepts ermöglicht aber, dass sich verschiedenste Menschen mit unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten für eine gerechtere Welt einsetzen. Damit wird deutlich, dass es sich bei *agens* um einen Verein handelt, der die Partikularinteressen einer Gruppe vertritt und sich gegen freiheitliche Entwürfe von Identität wendet.

Doch wie könnte die von *agens* entworfene Gesellschaft aussehen? Um dies zu klären, werden im Folgenden die drei Kampagnen des Vereins – «Aktion ‹400›», «Mami, wo ist mein Papi?» und «Kampagne: Abgeordnetencheck» – betrachtet. Mit der «Aktion ‹400›» soll auf die Problematik vaterlos aufwach-

³⁰⁸ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensv.de/uber-agens/unsere-basis/>, Abruf: 30.08.11.

³⁰⁹ Werner, Gunda (1999): *Geschlechterdemokratie 2000. Zehn Thesen zur Diskussion*: http://www.gwi-boell.de/downloads/Zehn_Thesen_von_Gunda_Werner_zu_Geschlechterdemokratie_1999.pdf, Abruf: 30.08.11.

sender Kinder aufmerksam gemacht werden. Die Kampagne ist populistisch aufgebaut. So werden die Kinder, die ihren Vater nur unregelmäßig sehen dürfen, als «Halbwaisen» bezeichnet. Außerdem wird von 400 Kindern pro Tag, die «per Gerichtsbeschluss von Ihren Vätern getrennt» werden, ausgegangen. Diese Zahl ist stark übertrieben (vgl. Abschnitt *agens* – die Strategien).³¹⁰ Mit der Kampagne tritt *agens* in erster Linie für die Väter, also Männer ein. Die Bedürfnisse von erwachsenen Frauen werden ausgeblendet, die Gerichte als Schuldige am geringen Kontakt zwischen Vätern und Kindern angesehen. Während in keinem Satz auf die Situation der Mütter eingegangen wird, werden diese gleichzeitig indirekt zum Feindbild gemacht. Weibliches Sorgerecht wird problematisiert und das Kindeswohl instrumentalisiert (vgl. Abschnitt *agens* – die Strategien).

Die nächste Kampagne «Mami, wo ist mein Papi?»³¹¹ zielt in eine ähnliche Richtung. Hier werden allerdings noch die Großeltern bzw. die Eltern des Vaters mit einbezogen. Auch diese Kampagne stützt sich auf die Zahl 400, und beide richten sich gegen die angebliche Zerstörung der Familie insbesondere durch Gerichte. Dass die Entscheidung für eine Scheidung meistens auf einer nicht mehr intakten Familie fußt, wird hier ignoriert.

Es geht u.a. darum, die Position von Männern zu stärken und die (Mehrgenerationen-)Familie als Norm zu installieren.

Die erste von *agens* ins Leben gerufene Kampagne «Abgeordnetencheck» befasste sich mit dem Umgang von Politiker/innen mit dem Thema «Männerfeindlichkeit».³¹² Diese Aktion zeigt weiter, dass sich *agens* bisher nur mit den Anliegen von Männern befasst hat, obwohl es angeblich um beide Geschlechter gehen soll.

Bezieht man an dieser Stelle noch die Einstellung der wichtigsten Mitarbeiter/innen mit ein (vgl. z.B. Kapitel 2.2), so wird deutlich, dass *agens* den Feminismus als Feindbild ausmacht und traditionelle Vorstellungen von Geschlecht wiederbelebt. Hierbei gibt sich der Verein anti-etatistisch (*Gender Mainstreaming* als angeblich staatliche Kontrolle soll abgeschafft werden), wirtschaftsliberal (geschlechtliche Lohnunterschiede seien Ausdruck des geschlechtsspezifischen Wollens) und familienfundamentalistisch (eine christlich-heterosexuelle Mehrgenerationenfamilie als Norm). Könnte sich *agens* also gesellschaftlich durchsetzen, ist davon auszugehen, dass nur noch bestimmte, dualistische – angeblich natürliche – Geschlechtsidentitäten erwünscht wären. Diese sollten sich in heterosexuellen Familien zusammenfinden. Es läge ein starker Fokus auf – teilweise konstruierter – männlicher Benachteiligung. Diskriminierung von Frauen würde nicht als soziale Struktur, sondern lediglich als falsches Verhalten Einzelner gedeutet. Homophobe Äußerungen wären zumindest toleriert. Diese

³¹⁰ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/aktuelles/400/>, Abruf: 30.08.11.

³¹¹ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/category/aktionen/kampagnen/>, Abruf: 30.08.11.

³¹² *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/category/aktionen/kampagnen/>, Abruf: 30.08.11.

Vorstellungen sind reaktionär und haben mit der ursprünglichen Idee der *Geschlechterdemokratie* nichts gemeinsam.

agens – die Strategien

Abschließend stellt sich die Frage, wie *agens* vorgeht und wie mit diesen Strategien umgegangen werden kann. Die offizielle Handlungsstrategie des Vereins wird als «Aufklärung» in Form intensiver Medien- und Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben. So soll angeblich mit «Wissenschaft statt Ideologie» dafür gesorgt werden, dass die Geschlechter in ihrer Unterschiedlichkeit zu einem neuen Miteinander zusammenfinden. Der wissenschaftliche Anspruch von *agens* ist dabei hinterfragbar. Dies wurde bereits bei Gerhard Amendt und Arne Hoffmann belegt und soll hier beispielhaft weiter aufgezeigt werden. Zusammenfassend kann der Verein als «watch dog» bezeichnet werden.³¹³

In der Praxis bedeutet dies, dass *agens* vor allem mit Kampagnen an die Öffentlichkeit tritt. So soll mit der Kampagne «400» auf die Problematik vaterlos aufwachsender Kinder aufmerksam gemacht werden. Geplant ist, «politische Veranstaltungen in Berlin [zu] organisieren», «die Öffentlichkeit mit Plakataktionen [zu] informieren», «in den Medien unsere Experten zu Wort kommen [zu] lassen» und therapeutische Maßnahmen zu prüfen. Bereits im letzten Kapitel wurde der populistische Aufbau dieser Kampagne angesprochen. Darauf soll hier noch einmal genauer eingegangen werden. Um möglichst viel Unterstützung zu bekommen, setzt *agens* zunächst auf Emotionen. Durch das Kampagnenbild, auf dem zwei Teddybären ohne Umgebung in den Nullen einer 400 abgebildet sind, entsteht der optische Eindruck des Verlustes und der Einsamkeit. Dies wird durch den Bezug auf Kinder noch verstärkt. Gleichzeitig soll dieses Bild aber auch schockieren, da die Zahl von 400 Kindern pro Tag sehr hoch wirkt. Dies wird durch den Ausdruck «Halbwaisen» unterstützt.

Schaut man sich die Zahl 400 an, wird deutlich, dass es sich hierbei um eine starke Übertreibung handelt. Es wird behauptet, dass 400 Kinder pro Tag «per Gerichtsbeschluss von Ihren Vätern getrennt» werden.³¹⁴ Diese Zahl berechnet *agens* aus der Anzahl der von Scheidung betroffenen Kinder unter Abzug der Kinder, bei denen der Vater das Sorgerecht erhalten hat. Diese Zahl wird mit Absicht abgerundet. «Oberstes Ziel: Definition einer Zahl, die unangreifbar auf der sicheren Seite liegt, und trotzdem den Skandal aufzeigt.»³¹⁵

Die entsprechende Rechnung sei hier kurz nachvollzogen: *agens* geht für den Zeitraum von 1990 bis 2006 von rund 140 000 minderjährigen Scheidungskindern pro Jahr aus. Diese Zahl wird dann durch eine geschätzte Anzahl (250) von gerichtlichen Arbeitstagen pro Jahr dividiert. An dieser Stelle wird bereits deutlich, dass die Angaben sich nicht auf Tage (365), sondern lediglich auf

³¹³ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/uber-agens/unser-weg/>, Abruf: 12.12.2010

³¹⁴ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/aktuelles/400/>, Abruf: 30.08.11.

³¹⁵ *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/wp-content/uploads/Herleitung-400.pdf>, Abruf: 30.08.11.

geschätzte Arbeitstage beziehen. Aus der Division ergibt sich die Anzahl von 560 Scheidungskindern pro gerichtlichem Arbeitstag. Von dieser Zahl werden 10 Prozent abgezogen, da laut *agens* in ca. 10 Prozent der Fälle die Kinder den Vätern zugesprochen werden. Damit ergibt sich die Anzahl von ca. 500 Scheidungskindern, die nicht dem Vater zugesprochen werden. Diese Zahl wird, damit sie «unangreifbar» ist, auf 400 abgerundet.³¹⁶ Dabei berücksichtigt *agens* aber die große Mehrheit der Fälle des einvernehmlich erteilten Sorgerechts nicht, bei denen der Vater ebenfalls das (geteilte) Sorgerecht hat. So gibt das Statistische Bundesamt z.B. für den Zeitraum Januar bis August 2009 an, dass bei über 80 Prozent der «Sorgerechtsregelungen in den durch Scheidung erledigten Eheverfahren 2009» «[k]ein Antrag gestellt [wurde]; daher gemeinsames Sorgerecht der geschiedenen Eltern» besteht.³¹⁷ Daher müsste es wie folgt heißen: Die Zahl der Kinder ohne väterliches Sorgerecht ergibt sich, wenn man von der Anzahl aller Kinder in Scheidungsfällen (560 laut *agens*) die der Kinder mit einvernehmlichem Sorgerecht (die große Mehrheit 2009) und die der Kinder mit Sorgerecht beim Vater (10 Prozent laut *agens*) abzieht. Von den 560 Scheidungskindern müssten also nicht nur 10 Prozent, sondern noch einmal knapp 80 Prozent abgezogen werden. Diese Zahl liegt weit unter der von 400 täglich.

Deutlich wird hier, dass *agens* dem eigenen Anspruch einer «unangreifbaren» Zahl nicht gerecht wird, sondern stark übertreibt. Außerdem ist es interessant, dass ein Verein, der sich dem Wohl beider Geschlechter und dem Kindeswohl verpflichtet fühlt, in keiner Weise auf die Kinder eingeht, deren Vater das alleinige Sorgerecht hat. Sie werden auch nicht unter die «Halbwaisen» gerechnet. Problematisiert wird hier nur das Sorgerecht der Mutter, womit deutlich wird, dass *agens* in diesem Fall nur oberflächlich am Kindeswohl interessiert ist und dieses instrumentalisiert.

agens wendet hier, auch um sich selbst zu profilieren, einfache Freund- und Feindbilder an: Der arme Vater, die armen Kinder und die armen Großeltern gegen die bösen Gerichte und Mütter. Damit verfolgt die Kampagne, neben dem Eintreten für Kinderrechte, eindeutig auch das Ziel, neue Interessent/innen für *agens* zu gewinnen und das vorhandene Netzwerk durch Berufung auf den eigenen männlichen Opferstatus und in Abgrenzung zu anderen zu stärken. Dabei wird vor allem versucht, die Väterrechtsbewegung zu mobilisieren. Dies dürfte bei bestimmten, antifeministischen Teilen dieser Bewegung durchaus funktionieren, während sich emanzipative Väter wahrscheinlich nicht auf *agens* einlassen werden.

316 *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/wp-content/uploads/Herleitung-400.pdf>, Abruf: 30.08.11.

317 Aufgrund dieser Daten kann man allerdings nicht unbedingt davon ausgehen, dass über 80 Prozent der Scheidungskinder weiterhin der Sorge durch beide Eltern unterliegen, da keine Angaben über die Anzahl der Kinder pro Scheidungsfall getroffen werden. Vgl. Statistisches Bundesamt (2010): Fachserie 10 Reihe 2.2. Rechtspflege. Familiengerichte. 2009, Wiesbaden, S. 11.

Eine weitere Strategie von *agens* ist die Kontaktaufnahme zu und das Lobbying bei Politiker/innen. So gab es mehrere Versuche, mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kontakt zu treten. Die Kontaktaufnahme mit Politiker/innen wird außerdem in Kampagnenform betrieben. So war die erste größere Aktion von *agens* der bereits erwähnte «Abgeordnetencheck» im November 2010. Bei diesem wurden alle 622 MdBs zum Thema «Männerfeindlichkeit» angeschrieben. Das Anschreiben enthielt einen Fragebogen mit vier Aussagen: «Ich wende mich entschlossen dagegen, dass Menschen aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit politisch diskriminiert werden.» «Ich lehne es daher ab, Männer als minderwertige Wesen zu diskriminieren.» «Ich verneine es, Männer aus der «menschlichen Gesellschaft» auszugrenzen.» «Ich lehne es ab, der wachsenden Benachteiligung von Jungen im Bildungssystem mit Gleichgültigkeit zu begegnen.»³¹⁸

Die Aussagen sind so formuliert, dass niemand, der sich am Grundgesetz und am Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz orientiert, sie ablehnen kann. Dies deutet darauf hin, dass die Fragen strategisch so gestellt wurden, dass sich mit den Antworten eine große Übereinstimmung der MdBs mit den Zielen von *agens* konstruieren lässt. Das könnte ein Grund für den mageren Rücklauf der Fragebögen sein. *agens* äußert sich dann auch nur recht kurz zu den Ergebnissen. An einer Stelle wird die «geringe Antwortbereitschaft der Abgeordneten» kritisiert, an anderer bemängelt, dass fast «95 Prozent der MdBs [...] gleichgültig bis unentschieden» reagierten. Konkrete Zahlen, die sich bei vier Fragen mit jeweils zwei möglichen Antworten leicht hätten aufstellen lassen, werden nicht veröffentlicht.³¹⁹ Dies könnte darauf hindeuten, dass *agens* bewusst die tatsächlichen Ergebnisse verschweigt – zumindest wirkt es unseriös. Trotz dieses Umgangs mit den Ergebnissen wird die Kampagne als Erfolg gewertet. So wird erklärt, «[m]ehrere hundert Männer haben bundesweit E-Mailpetitionen an ihre Abgeordneten geschickt» und viele bundesweite Medien hätten positiv berichtet.³²⁰ Diese Reaktion passt zu der bisherigen Einschätzung, dass es *agens* neben den eigentlichen Zielen auch in besonderer Weise um Vernetzung geht.

Neben den Kampagnen beteiligt sich *agens* auch an der Verleihung des Schlusslicht-Preises, einem Preis für männerfeindliche Werbung.³²¹ Dieser kann als Kopie des Saure Gurke-Preises für frauenfeindliche Beiträge der Medienfrauen von ARD, ZDF, SRG und ORF angesehen werden.³²²

318 *agens* [Hrsg.]: Homepage: http://agensv.de/wp-content/uploads/MdBschr_Fragebogen_Endfassung.doc, Abruf: 30.08.11.

319 Abgeordnetencheck: Homepage: <http://www.abgeordnetencheck.de/>, Geförderte Männerfeindlichkeit, Abruf: 30.08.11.

320 Freie Welt [Hrsg.]: Homepage: <http://www.freiewelt.net/nachricht-6071/ideologiefreie-aufkl%C4rung-%FCber-m%E4nnerfeindlichkeit---interview-eckhard-kuhla.html>, Abruf: 30.08.11.

321 *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensv.de/category/aktionen/preisverleihungen/>, Abruf: 30.08.11.

322 Herbsttreffen der Medienfrauen von ARD, ZDF, SRG und ORF [Hrsg.]: Saure Gurke-Preis, Abruf: <http://www.saure-gurke.info/Voraussetzungen.html>, 07.09.11.

Außerdem soll die Gleichstellungsarbeit überprüft werden, die Folgen der letzten zehn Jahre Gleichstellungspolitik herausgearbeitet und die Identitätsfindung von Jungen gestärkt werden. Bei diesen als Untersuchungen formulierten Strategien kann das Ergebnis schon jetzt eingeschätzt werden, da als Folgen von Gleichstellungspolitik z.B. «Trennungsväter, Scheidungskinder, Alleinerziehende» gelten, was in dieser Form eine extreme Verkürzung der Problematik ohne Einbezug privater, sozialstruktureller, wirtschaftlicher und historischer Gründe darstellt.³²³

Außerdem versuchte *agens* mehrfach, in das Bundesforum für Männer aufgenommen zu werden. Das Bundesforum Männer ist dabei das Gegenstück zum Deutschen Frauenrat. Es geht um emanzipative Lobbyarbeit für Männer. Die teilnehmenden Gruppen und Personen haben dabei sehr unterschiedliche Hintergründe. So sind sowohl die beiden christlichen Kirchen mit ihrer Männerarbeit vertreten, wie auch Vereine der Jugendarbeit oder der Lesben und Schwulenverband in Deutschland e.V.³²⁴

Die Versuche waren bisher erfolglos. Von Interesse ist hierbei, dass *agens* das Forum gleichzeitig wegen seiner angeblichen «Selbstbegrenzung auf feministische Korrektheit» und der Verhinderung «demokratische[r] Diskussion» scharf kritisiert.³²⁵ Es wird als «regierungsamtliches Forum» betrachtet, was in Anbetracht der anti-etatistischen Ausrichtung des Vereins als starke Abwertung verstanden werden kann.³²⁶

Aktuell gibt es noch eine weitere, reaktive Strategie, die durch die Betonung von Geschlechtergleichheit für Männer ein großes Echo fand. Im Vorfeld der Entscheidung über die Abberufung von Monika Ebeling als Gleichstellungsbeauftragte (vgl. Kapitel 2.3) wurde eine Solidaritätsaktion gestartet. Es sollte mit Demos und Aktionen für die Presse sowie offenen Briefen reagiert werden.³²⁷ Arne Hoffmann geht soweit, von der «Schlacht um Goslar» zu sprechen und den Protest mit Stuttgart21 zu vergleichen.³²⁸ Wichtig ist hierbei, dass sich große Teile der antifeministischen Männerrechtsbewegung beteiligten. So wurde insbesondere versucht, in den entsprechenden Foren von Zeitungen Einfluss auf die öffentliche Meinung zu gewinnen und diese zu instrumentalisieren. Diese Strategie wird im Kapitel 5 genauer untersucht werden.

323 *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/category/aktionen/projekte/>, Abruf: 30.08.11.

324 Bundesforum Männer [Hrsg.]: Homepage: http://www.bundesforum-maenner.de/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=40&Itemid=58, Abruf: 07.09.11.

325 *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/meldungen/agens-statement-zum-%E2%80%99Enetzwerkprojekt-bundesforum-manner%E2%80%99C/>, Abruf: 30.08.11.

326 *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/link-sammlung/>, Abruf: 30.08.11.

327 *agens* [Hrsg.]: Homepage: <http://agensev.de/meldungen/gleichstellungsbeauftragte-vertritt-manner-abwahl/>, Abruf: 30.08.11.

328 Hoffmann, Arne: Hinter meinem Schreibtisch (Blog): <http://arnehoffmann.blogspot.com/search/label/Schlacht%20um%20Goslar>, Abruf: 30.08.11.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass *agens* populistisch, gestützt auf teilweise inkorrekte Zahlen und Halbwahrheiten, an die Öffentlichkeit geht. Angesichts dieses Vorgehens ist es sehr zweifelhaft, ob ein konstruktiver Dialog mit *agens* möglich ist. Hierbei sollten auch die nicht vorhandenen Berührungspunkte mit der Neuen Rechten bedacht werden. Diese Einschätzung wird z.B. auch vom Bundesforum Männer geteilt, welches den Verein nicht aufgenommen hat. Da es dem Verein, wie auch anderen Akteur/innen der antifeministischen Männerrechtsbewegung jedoch teilweise gelingt, mediale Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen – hier sei z.B. auf den Streit um die Abberufung von Monika Ebeling verwiesen –, sollte er auch nicht vollständig ignoriert werden. Vielmehr empfiehlt es sich, falls sich Positionen in den Medien wiederfinden, auf diese z.B. im Sinne der *Geschlechterdemokratie* zu antworten. Auch scheint es ratsam, eine geschlechterdemokratische Männerbewegung zu stärken, um so einen konstruktiven Dialog über Geschlecht, Benachteiligungen und Identitäten vermehrt im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

3.2 MANNdat

MANNdat – ein kurzes Porträt

*MANNdat*³²⁹ lässt sich in den Bereich der männerrechtlichen Interessenvertretung und Gemeinschaftsbildung einordnen. Die erste Satzung des Vereins, der den Beinamen *Geschlechterpolitische Initiative e.V.* trägt, wurde am 14.02.2004 verabschiedet.³³⁰ Inhaltlich geht es dem Verein insbesondere um die Konstruktion und Darstellung von männlicher Benachteiligung und deren anschließender Bekämpfung. Dabei wird ein Verteilungskampf zwischen den Geschlechtern als gegeben vorausgesetzt. Der Verein betreibt einen gemäßigten Essentialismus und spricht sich indirekt für die Ehe als Norm aus. Insgesamt dürfte *MANNdat* ein relativ kleiner Verein sein. So steht die Behauptung, 400 Mitglieder zu haben,³³¹ im Widerspruch zur Organisation auf Facebook und zu einem Video über die Jahreshauptversammlung 2008, auf dem insgesamt nur zehn Personen zu sehen waren.³³² Nach außen scheint der Verein homogen aufzutreten. Inwieweit dies darauf zurückzuführen ist, dass die meisten aktiven Mitglieder einen Konsens haben oder darauf, dass der Vorstand, zumindest in der Außendarstellung, keine anderen Meinungen zulässt, kann nicht eindeutig belegt werden.

³²⁹ Der Verein wird mit der Nummer VR 7106 beim Amtsgericht Stuttgart unter dem Namen *MANNDAT – Geschlechterpolitische Initiative e.V.* geführt. Der Hauptsitz des Vereins ist in Hamburg (<https://www.handelsregister.de/>, Abruf: 24.03.2011).

³³⁰ Anfrage Vereinsregister, 06.04.2011

³³¹ Welt [Hrsg.]: Männerrechtler kämpft um «echte Gleichberechtigung», Abruf: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article8490782/Maennerrechtler-kaempft-um-echte-Gleichberechtigung.html>, Abruf: 30.08.11.

³³² Youtube: http://www.youtube.com/watch?v=WHQoK57_7k4, 1:22 min, Abruf: 30.08.11.

MANNdat wendet sich vor allem mit Medienauftritten und seiner Homepage an die Öffentlichkeit. Die Homepage ist eine klar imageorientierte Website. Dabei ist der Internetauftritt wesentlich anonym als die Seite von *agens*. Lediglich die Vorstandsmitglieder werden namentlich genannt, Bilder gibt es nicht.³³³ Auch sind den einzelnen Beiträgen Bilder, Symbole oder Graphiken vorangestellt. Dadurch wirkt die Homepage nicht wissenschaftlich, aber scheint noch relativ seriös. Auch diese Website wirkt größer als sie ist. So wird z.B. der Artikel zum Girls&Boys-Day «Zehn Jahre Ausgrenzung von Jungen gehen zu Ende» auf der Startseite, unter Geschlechterpolitik und unter der Rubrik «Jungen» geführt.³³⁴ Im Impressum der Seite wird ein Hamburger Postfach als Adresse angegeben.³³⁵ Die Domainregistrierung läuft über Eugen Maus mit einer Stuttgarter Adresse.

Auffällig ist, dass die Seite von *MANNdat* über keine Linkliste verfügt, also auf den ersten Blick keine Vernetzungsfunktion anbietet. Dafür gibt es jedoch das Forum Männerrechte. Dieses dient der Gemeinschaftsbildung und wird zu gewissen Teilen auch eine Vernetzungsfunktion haben. Dabei ist der Zugang insofern reguliert, als der echte Name und die Anschrift für die Anmeldung eingefordert werden. Dieses Forum wird durch den Verein nur als Plattform zur Verfügung gestellt und gibt keinen Konsens der Mitglieder wieder.³³⁶ Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass es wesentlich extremer als die offiziellen Verlautbarungen des Vereines ausfällt, wobei es nicht mit dem *wgvd.com*-Forum (Kapitel 3.3) auf eine Stufe zu stellen ist. Außerdem ist es auch wesentlich kleiner: Es finden sich lediglich 232 registrierte Nutzer und insgesamt 4 684 Einträge in 885 Forenthememen. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass das Forum erst seit Dezember 2009 besteht.³³⁷

Ähnlich wie *agens* verfügt auch *MANNdat* über einen Facebookeintrag. Hier stammt der 1. Pinnwandeintrag vom 06.11.2010. Obwohl diese Seite also älter als die von *agens* ist, finden sich mit nur 85 Accounts in der Rubrik «gefällt mir» genauso viele Interessierte.³³⁸

Um die nach außen getragene Homogenität besser einschätzen zu können, werden im Folgenden die führenden Mitglieder des Vereins kurz vorgestellt. Zu der Gründung trugen insbesondere der Psychologe Dr. Eugen Maus und der Blogger Michail Savvakis bei.³³⁹ Dr. Eugen Maus ist der 1. Vorsitzende des Vereins. Dr. Bruno Köhler ist der 2. Vorsitzende und Frank Langenfeld hat die Position des Schatzmeisters inne.³⁴⁰ Weitere Personen, die gelegentlich für

333 *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/impressum>, Abruf: 30.08.11.

334 *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de>, Abruf: 30.08.11.

335 *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/impressum>, Abruf: 30.08.11.

336 *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/diskutieren-sie-mit>, Abruf: 30.08.11.

337 *MANNdat* [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://manndat.de/forum/>, Abruf: 26.04.2011 und <http://manndat.de/forum/index.php?id=117>

338 www.facebook.com, Suche manndat, Abruf: 13.08.2011

339 Junge Freiheit [Hrsg.]: Der bewegte Mann, von Arne Hoffmann, Abruf: <http://www.jf-archiv.de/archiv09/200933080711.htm>, Abruf: 30.08.11.

340 Anfrage Vereinsregister, 06.04.2011, und *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/impressum>, Abruf: 30.08.11.

MANNdat in Erscheinung treten, sind Andreas Göbel, Andreas Krausser und Arne Hoffmann.³⁴¹ Bei diesem Verein ist die Aufgabenverteilung von außen nicht einsichtig. Auch scheinen die aktiven Mitglieder weniger in andere Gruppen eingebunden zu sein.

Eine Einschätzung von Eugen Maus findet sich bereits im Kapitel 2.2. Er macht sich für die Konstruktion der männlichen Opferrolle stark, ist überzeugter Antifeminist, ließ sich von der *Jungen Freiheit* interviewen.

Dr. Bruno Köhler engagiert sich insbesondere für jugenfreundliche Bildungspolitik. Er vertritt die These, dass Jungen sich für «Abenteuer und Sport», Mädchen dagegen für «Musik und Tiere» interessieren.³⁴² Auf dieser essentialistischen Basis will er die Lesekompetenz von Jungen fördern, indem er Eltern eine geeignete Auswahl von Büchern empfiehlt.³⁴³ Außerdem ist er in der Männer AG der Piratenpartei aktiv und schreibt für *streitbar.eu*.³⁴⁴

Michail Savvakis wurde bereits vorgestellt. Er hält sich allerdings aus dem direkten Vereinsgeschehen heraus. Außerdem sei noch auf Arne Hoffmann verwiesen. Auch er tritt eher über sein eigenes Blog und *agens* als über *MANNdat* in Erscheinung.

Diese Übersicht macht deutlich, dass es auch bei *MANNdat* verschiedene Meinungen gibt. Diese werden allerdings nicht nach außen getragen. Die oberflächliche Homogenität kann sowohl auf strategische Entscheidungen als auch auf eine – zumindest in Teilen – hierarchische Vereinsstruktur zurückgeführt werden.

MANNdat – das Netzwerk

Um *MANNdat* genauer in der antifeministischen Männerrechtsbewegung zu positionieren, soll in diesem Kapitel die Vernetzung des Vereins aufgezeigt werden. Wie bereits erwähnt, verfügt die Homepage von *MANNdat* über keine Linkliste. Dies deutet darauf hin, dass sich der Verein offiziell eher als einzelner Akteur denn als Teil eines Netzwerkes versteht. Trotzdem gibt es selbstverständlich Kooperationen mit anderen Akteur/innen. Auf die Zusammenarbeit mit *agens* ist schon im entsprechenden Kapitel (3.1) hingewiesen worden. Dabei wird z.B. nicht nur ein Aufruf mit dem Titel «Vätern Gleichberechtigung geben!»

³⁴¹ Campo de Criptana: Blog: <http://www.campodecriptana.de/blog/2007/03/28/714.html>, *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/geschlechterpolitik/zum-frauentag-manndat-interview-auf-ndr-de.html> und vgl. Androgon. Das Männermagazin [Hrsg.]: Männerbeben: <http://www.androgon.com/4471/leben/mannerbeben>, Abruf: 15.04.2011.

³⁴² Webjungs [Hrsg.]: Homepage: <http://webjungs.de/jungs/jungs-erwachsene/bruno-kohler-jungs-zum-helden-machen-schwarzwaelder-bote-de/>, Abruf: 30.08.11.

³⁴³ *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/wp-content/uploads/2011/02/Jungen-leseliste-Literatur-f%C3%BCr-Jungen-Februar-2011.pdf>, Abruf: 30.08.11.

³⁴⁴ AG Männer. Männerpolitische Initiative der Piratenpartei: Rezension: http://www.ag-maenner.de/index.php?option=com_content&view=article&id=109:kinderherz-rezension&catid=57:familie&Itemid=109 und www.streitbar.eu – Forum für unabhängiges Denken [Hrsg.]: Homepage: http://www.streitbar.eu/aufsatz_koehler.html, Abruf: 30.08.11.

von Monika Ebeling unterstützt, sondern auch der Briefwechsel zur von Gerhard Amendt geforderten Abschaffung von Frauenhäusern zwischen Amendt und der EKD dokumentiert.³⁴⁵

Einen weiteren Hinweis auf Kooperationspartner/innen gibt eine Presseerklärung, die unter der organisatorischen Leitung von *MANNDat* zu mehr männlichem Selbstbewusstsein aufruft. Diese wurde gemeinsam mit der AG Männer der Piratenpartei, dem Verein *Freimann – Verein für Gleichberechtigung der Geschlechter und Mitbestimmung in der Arbeitswelt*, der *Webjungs Beratungs- und Infozentrale*, dem Geschlechterdemokratie-Blog von Monika Ebeling und *streitbar.eu* verfasst.³⁴⁶

Auch bei *PRO-TEST.net* ist *MANNDat* gemeinsam mit der Männer- und Jungenzentrale in Rosenheim und dem Väteraufbruch für Kinder e.V. beteiligt.³⁴⁷ Eugen Maus fasst die Vernetzung 2007 wie folgt zusammen: Es gebe personelle Beziehungen zum *Väteraufbruch für Kinder* und anderen Gruppen, die sich mit der Problematik von Jungen und Männern befassen. Außerdem habe man losen Kontakt zu Gruppen in der Schweiz und in Österreich.³⁴⁸ Dies macht deutlich, dass der Verein sich vor allem für bestimmte Aktionen passende Bündnispartner sucht und damit durchaus als Teil des antifeministischen Netzwerkes gesehen werden kann.

Zu den Publikationsplattformen von *MANNDat* gehören *Freie Welt* und *streitbar.eu*. Eugen Maus und Michail Savvakis ließen sich aber auch von der *Jungen Freiheit* interviewen.

Neben diesen offiziellen Kooperationen gibt es auch Überschneidungen mit anderen Gruppen im Forum. Da dieses als gemeinschaftsbildende Plattform angesehen werden kann, sind die informellen Netzwerke ebenfalls von Bedeutung, auch wenn sie eventuell der offiziellen Ausrichtung von *MANNDat* nicht immer entsprechen. Hier sei zunächst auf die Zusammenarbeit mit *agens* verwiesen. Der User *Radfahrer* schrieb am 02. November 2010 «Ein neuer Beitrag unserer Freunde(*) von Agens zum Weltmännertag: (*) keine Ironie!» und bezog sich damit auf die Forderung von *agens*, Frauen- und Männertage abzuschaffen. Dies deutet darauf hin, dass es neben der oberflächlichen Vernetzung durchaus Spannungen zwischen den Gruppen gibt. Diese Einschätzung wird durch die Antwort von *Bruno K.* – wahrscheinlich der 2. Vorsitzende Bruno Köhler – unterstützt. Er hält nichts von diesem Vorschlag und ist gespannt, «ob Agens am 08.

345 *MANNDat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/geschlechterpolitik/vaetern-gleichberechtigung-geben.html> und <http://manndat.de/feministische-mythen/haeusliche-gewalt/prof-amendt-und-die-ekd-briefwechsel-zum-thema-haeusliche-gewalt.html>, Abruf: 30.08.11.

346 *MANNDat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/geschlechterpolitik/parteien-und-organisationen/seid-fordernd-maenner.html>, Abruf: 30.08.11.

347 Pro-Test [Hrsg.]: Homepage: http://www.majuze.de/petition/index_alt.htm, Abruf: 30.08.11.

348 Hoffmann (2007), S. 348.

März auch so vehement für die Abschaffung des Frauentages plädiert.»³⁴⁹ Dies kann in den entsprechenden Kreisen durchaus als Beleidigung verstanden werden.

Die Frage nach der Vernetzung mit bestimmten Blogs lässt ebenfalls nur eine nicht ganz eindeutige Antwort zu. So besteht de facto eine Zusammenarbeit mit *FemokratieBlog*, die durch die hohe Anzahl der Einträge dieses Accounts zu Tage tritt.³⁵⁰ Die Betreiberin Christine Hamprecht schreibt außerdem teilweise auch unter dem Namen *ChrisTine*.³⁵¹ Die Verbindung zu *MANNdat* ist dabei keineswegs überraschend, da Christine Hamprecht Mitglied von *MANNdat* ist. Die Verbindung zu *wgvdl.com* ist auch durch andere Personen gegeben. So schreibt z.B. der User *Mus Lim*, der zu den Aktivsten im *wgvdl.com*-Forum gehört und die *wikimannia.org* wesentlich mitbetreut, ebenfalls im *MANNdat*-Forum.³⁵² Auch der User *Eugen* – gleichnamig bei *MANNdat* und *wgvdl* – hinter dem sich wahrscheinlich Eugen Maus verbirgt, schreibt bei *wgvdl.com*. Allerdings sind seine Beiträge nicht immer sachlich, so lautete z.B. eine Überschrift: «Was hast du für Problem? – hab ich doch gesagt: unlesbares Forum!».³⁵³ Dies wiederum stört *Mus Lim*, der der Meinung ist, offizielle Vertreter von *MANNdat* sollten keine anderen Aktiven angreifen.³⁵⁴

Auf das Blog *Der Maskulist* wird im Forum dagegen überwiegend positiv verwiesen.³⁵⁵ Aber auch negative Ansichten über andere Plattformen der Szene bedeuten nicht, dass man sich ggf. nicht unterstützt. So äußert sich *Eugen* durchaus herablassend über das 1. Internationale Antifeminismus Treffen.³⁵⁶ Gleichzeitig geht er gegen – nach seiner Ansicht – unseriöse Berichterstattung über eben dieses Treffen öffentlich vor.³⁵⁷

Die Vorsicht, die *MANNdat* gegenüber anderen Gruppen walten lässt, kann mit drei Argumenten erklärt werden. So gibt es erstens inhaltliche Differenzen, die die Zusammenarbeit mit manchen anderen Akteur/innen erschweren.

349 MANNdat [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://www.manndat.de/forum/index.php?mode=thread&id=3410&PHPSESSID=kijlclgiektmkhl3krpj13vjd2>, Abruf: 30.08.11.

350 MANNdat [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://www.manndat.de/forum/index.php?PHPSESSID=kcc23cuja0udodeeveulql14u4&mode=search&search=femokratieblog>, Abruf: 30.08.11.

351 MANNdat [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://www.manndat.de/forum/index.php?mode=thread&id=3294&PHPSESSID=kcc23cuja0udodeeveulql14u4>, Abruf: 30.08.11.

352 z.B. MANNdat [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://www.manndat.de/forum/index.php?id=2941>, http://wikimannia.org/Benutzer:Mus_Lim, Abruf: 30.08.11.

353 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=149062, Abruf: 30.08.11.

354 MANNdat [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://www.manndat.de/forum/index.php?id=3120>, Abruf: 30.08.11.

355 z.B. MANNdat [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://www.manndat.de/forum/index.php?mode=thread&id=375>, Abruf: 30.08.11.

356 MANNdat [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://www.manndat.de/forum/index.php?id=3404>, Abruf: 30.08.11.

357 MANNdat [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://www.manndat.de/forum/index.php?mode=thread&id=3382&PHPSESSID=01sa1eio24esmeamc8hp4cia75>, Abruf: 30.08.11.

Zweitens ist *MANNdat* durchaus darauf bedacht, eine besondere Stellung innerhalb der Szene zu halten und wünscht sich neue Mitglieder. Dies lässt sich z.B. an folgendem Zitat von *Eugen* ablesen:

«Der Gewinn wird um so größer sein, je mehr neue(!) Leser du auf deine Seite ziehen kannst. Wenn du den «Aufmerksamkeitskuchen», der schließlich nur endlich groß ist, weiter parzellierst, dann ist das kontraproduktiv. Mit anderen Worten: Mache Werbung außerhalb der üblichen Kreise.»³⁵⁸

Drittens ist *MANNdat* auf seinen eigenen Ruf in der Öffentlichkeit bedacht. Dies war übrigens einer der Gründe für die Nichtteilnahme am Antifeminismus-Treffen. Hierzu *Eugen* in einer persönlichen Stellungnahme:

«Wir haben bei *MANNdat* sehr viel an Zeit und Aufwand investiert, wir haben einiges erreicht, und wir haben etwas zu verlieren. Da gebietet es sich eigentlich von selbst, genau zu prüfen, mit wem man auf welcher Hochzeit tanzt.»³⁵⁹

Dies gilt allerdings nur, solange die Verbindung offensichtlich ist. Mit der Unterstützung der *IGAF-D* auf Facebook hat *MANNdat* keine Probleme.

Abschließend kann festgehalten werden, dass *MANNdat* vernetzter ist, als man denken könnte. Gleichzeitig wird deutlich, dass es sich dabei um ein sehr loses Netzwerk handelt und *MANNdat* als eigenständiger Akteur wahrgenommen werden will. Dies zeigt sich auch daran, dass mögliche Bündnispartner teilweise abgewertet werden und eine engere Zusammenarbeit auch nur zu bestimmten Schwerpunkten erwünscht ist. Trotzdem ist *MANNdat* intern gut vernetzt, auch mit Gruppierungen, die nicht immer auf dem Boden der Verfassung stehen. Hierzu zählen z.B. die *IGAF* mit ihren Veröffentlichungen von Frauenhausadressen oder Teile von *wgvdl.com*, die den Gleichheitsgrundsatz im Grundgesetz nicht beachten und teilweise zu Gewalt aufrufen (s. Kapitel 3.3). Dazu Eugen Maus: «Es sind die Probleme, die uns einen, und nicht bestimmte Anschauungen.»³⁶⁰ *MANNdat* kann also ähnlich wie *agens* verortet werden: Im gemäßigeren Flügel mit guter Vernetzung zu extremen Akteur/innen. Inhaltlich tritt *MANNdat* stärker für Interessen von bestimmten Männern ein und forciert einen Geschlechterkampf.

MANNdat – eine inhaltliche Auseinandersetzung

In diesem Kapitel geht es um die inhaltliche Ausrichtung von *MANNdat*. Anhand der Ziele, die sich größtenteils in den Imagetexten des Vereins finden, sollen mögliche Konsequenzen einer hypothetischen Umsetzung für die Geschlechterverhältnisse in der BRD herausgearbeitet werden. Die Leitgedanken werden nach Ansicht des Vereins von einem breiten Querschnitt der Bevölkerung getragen. Die oben zitierten Untersuchungen zum Bewusstsein von Männern widerlegen das eindeutig und zeigen, dass es sich um Einstellungen von Minderheiten,

³⁵⁸ *MANNdat* [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://wp1131552.wp170.webpack.hosteurope.de/forum/index.php?mode=thread&id=2454>, Abruf: 30.08.11.

³⁵⁹ *MANNdat* [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://www.manndat.de/forum/index.php?id=3404>, Abruf: 30.08.11.

³⁶⁰ Hoffmann (2007), S. 349.

Lifestyle-Machos (14 Prozent) und Teile der starken Haupternährer der Familie (insgesamt 23 Prozent), handelt.³⁶¹ Noch viel weitreichender ist die Behauptung für *die* Männer einzutreten.³⁶² Dass der User *Eugen* mit dem Kampfbegriff «Lila Pudel» bestimmten Männern ihre Menschlichkeit abspricht, macht deutlich, dass sich *MANNDat* in erster Linie nur für die Gruppe von Männern einsetzt, die sich der vereinseigenen Weltanschauung unterordnet.³⁶³ Diese basiert zunächst einmal auf der Grundannahme von männlichen, heterosexuellen Opfern. So nutzt Eugen Maus «uns arme Hetero-Schweine» als leicht ironische Selbstbetitelung.³⁶⁴ Die zweite Grundannahme ist der Antifeminismus. Feminismus oder «an Fraueninteressen orientierte Geschlechterpolitik» sei an der Benachteiligung von Männern Schuld, da der Feminismus weit über die Gleichberechtigung hinausgeschossen sei und nun Frauen bevorzugt würden. Als erstes Beispiel wird hier fälschlicherweise der «einseitige, gesellschaftliche Zwangsdienst für Männer», also der Wehr- oder Zivildienst, genannt.³⁶⁵ Dazu kommt die Annahme, dass es einen Verteilungskampf zwischen den Geschlechtern gibt.³⁶⁶ Mit anderen Worten: Aus bestehender und fiktiver Benachteiligung wird eine männliche Opferideologie konstruiert, die dann ohne historische Kontextualisierung oder Ursachenforschung den Feminismus als Schuldigen nennt.

An dieser Stelle sollen zwei Beispiele die Konstruktion der männlichen Opferideologie aufzeigen. So hat *MANNDat* den «Killed-at-work-day» ausgerufen, da 90,7 Prozent der tödlichen Arbeitsunfälle während der Lohnarbeit Männer trafen.³⁶⁷ Problematisch ist hierbei, dass der Bereich der nicht bezahlten Arbeit, der weiblich dominiert ist, nicht mit einbezogen wird. Von daher basiert die Zahl auf einer Arbeitsteilung, die durchaus vom Feminismus kritisiert wird und keinesfalls von ihm geschaffen wurde.

Außerdem muss ein weiterer Punkt angemerkt werden: Bei Unfällen im Haushalt lässt sich zwar nicht immer trennen, ob sie während der Arbeit oder Freizeit eintraten, trotzdem ist zu bedenken, dass 2009 lediglich 506 Menschen auf der Arbeit, aber 7030 im Haushalt tödlich verunglückten.³⁶⁸ Würde es

³⁶¹ Volz, Zulehner 2009; Wippermann 2009.

³⁶² *MANNDat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/ueber-manndat/unsere-leitgedanken>, Abruf: 30.08.11.

³⁶³ *MANNDat* [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://www.manndat.de/forum/index.php?id=4997&PHPSESSID=oasso9pdtuupk28uilhmtfhs95>, Abruf: 30.08.11.

³⁶⁴ Hoffmann (2007), S. 342

³⁶⁵ *MANNDat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/ueber-manndat/unsere-leitgedanken>, Abruf: 30.08.11.

³⁶⁶ Youtube: <http://www.youtube.com/watch?v=u1NX0jqtOs&feature=related>, 4:15 min, Abruf: 30.08.11.

³⁶⁷ *MANNDat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/geschlechterpolitik/toedliche-arbeitsunfaelle-ein-trauriges-privileg-der-maenner.html>, Abruf: 30.08.11.

³⁶⁸ Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (2010): Unfallstatistik, Unfalltote und Unfallverletzte 2009 in Deutschland, Abruf: http://www.baua.de/de/Informationen-fuer-die-Praxis/Statistiken/Unfaelle/Gesamtunfallgeschehen/pdf/Unfallstatistik-2009.pdf;jsessionid=93DA038F0128C8742C96E2B1D1B8BD66.2_cid135?__blob=publicationFile&v=2, Abruf: 30.08.11.

MANNdat also um die Verringerung von tödlichen (männlichen) Unfällen gehen und nicht um die polemische Aufladung eines Geschlechterkampfes, müssten diese Zahlen mit berücksichtigt werden.

Ein anderes Beispiel ist die angebliche Falschbezeichnung bei sexueller Gewalt. *MANNdat* behauptet unter Berufung einer Studie des bayrischen BKA, «dass deutlich mehr als die Hälfte der angezeigten Sexualstraftaten vorgetäuscht werden».³⁶⁹ Diese Behauptung ist unhaltbar. In der betreffenden Studie wird tatsächlich darauf verwiesen, dass diese Aussage von einem Kommissariatsleiter getroffen wurde, der dabei allerdings über keinerlei Daten verfügte.³⁷⁰ Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass 7,4 Prozent der zur Anzeige gebrachten Sexualdelikte juristisch als Falschbeschuldigungen bewertet wurden. Unter Einberechnung des Dunkelfeldes sei allerdings davon auszugehen, dass «auf eine Anzeige wegen Vortäuschung oder falscher Verdächtigung – bei diesen Delikten gibt es kein Dunkelfeld – etwa 38 bis 125 tatsächlich vorgefallene Vergewaltigungen oder sexuelle Nötigungen» kommen.³⁷¹ *Mannndat* zitiert hier also eine Studie unkorrekt, um zu dem gewünschten Ergebnis zu kommen.³⁷² Dies ist in diesem Fall besonders problematisch, da das spezifische Leiden der Opfer von Vergewaltigungen durch diese Argumentation verschlimmert wird. Dass immer noch ein Großteil der Vergewaltigungen nicht angezeigt wird, macht deutlich, wie schwierig dies für die Betroffenen ist. Wird nun, wie es diese Argumentation tut, ein Klima geschaffen, welches die anzeigenden Frauen verunglimpft und als Täterinnen abstempelt, wären diese unter Umständen noch stärker auf sich allein gestellt und ausgegrenzt.

Die Vorstellungen von *MANNdat* basieren auf essentialistischen Geschlechtervorstellungen. Dabei wird der Grad der behaupteten biologischen Determinierung jedoch nicht festgeschrieben, um damit möglichen Diskriminierungen von Männern aufgrund der Biologie keine Argumente zu liefern. Hierzu einige Beispiele: «Mädchen und Jungen [besitzen] unterschiedliche, geschlechtstypische Ausdrucks- und Kommunikationsweisen».³⁷³ «Geschlechtertypische Auffäl-

³⁶⁹ *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/ueber-manndat/was-wir-wollen>, Abruf: 30.08.11.

³⁷⁰ Elsner, Erich (2005): Vortäuschungen von oder falsche Verdächtigungen wegen Vergewaltigung oder sexueller Nötigung (§§ 145 d, 164 StGB), in: ders. [Hrsg.]: Vergewaltigung und sexuelle Nötigung in Bayern, München, S. 176-265, hier S. 177, und Lenz, Ilse (2011): Der neue Antifeminismus. Der Fall Kachelmann und das Bild vom männlichen Opfer, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Monatszeitschrift, 56. Jahrgang, Heft 7/2011, S. 51-59.

³⁷¹ Elsner, Erich (2005): Vortäuschungen von oder falsche Verdächtigungen wegen Vergewaltigung oder sexueller Nötigung (§§ 145 d, 164 StGB), in: ders. [Hrsg.]: Vergewaltigung und sexuelle Nötigung in Bayern, München, S. 176-265, hier S. 264 f.

³⁷² vgl. Lenz, Ilse (2011): Der neue Antifeminismus. Der Fall Kachelmann und das Bild vom männlichen Opfer, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Monatszeitschrift, 56. Jahrgang, Heft 7/2011, S. 51-59.

³⁷³ *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: http://manndat.de/wp-content/uploads/2009/01/situation_von_jungen_und_vatern_in_deutschland.pdf, S. 1, Abruf: 30.08.11.

lichkeiten sind zudem im Gegensatz zu Ihrer Behauptung nicht durchweg konstruiert, sondern – zumindest teilweise – durchaus auch biologisch gegeben». ³⁷⁴

Konkret wird z.B. davon ausgegangen, dass Jungen insbesondere darunter leiden, wenn sie nicht mehr «durch Felder und Wiesen [...] streunen», der Sportunterricht gekürzt wird und «Raufereien unter Jungs» unterbunden werden. ³⁷⁵ Dass diese Entwicklung für Mädchen auch nicht förderlich ist, wird – auch aufgrund der Essentialismen – ignoriert.

Außerdem wendet sich *MANNdat* gegen *political correctness* ³⁷⁶ und spricht sich indirekt für die Ehe als Norm aus. So wird die mögliche Abschaffung des Ehegattensplittings kritisiert, da hierdurch die Wahlfreiheit der Lebensentwürfe eingeschränkt würde. Gemeint ist hiermit die ungleiche Arbeitsteilung in der Ehe. Dass die Hausfrauenehe durch das Ehegattensplitting vom Staat subventioniert wird, was u.a. eine Einschränkung für weibliche Berufstätigkeit darstellt, und es damit auch eine Einschränkung der Lebensentwürfe gibt, wird verschwiegen. ³⁷⁷

Es wird also deutlich, dass *MANNdat* eine Gesellschaft anstrebt, in der alle möglichen Formen von männlicher Benachteiligung – egal ob real oder konstruiert – beseitigt werden, aber keine Rücksicht auf Frauen genommen wird. Aber auch die Bedürfnisse von Männern werden von *MANNdat* nicht abgedeckt, da zum Beispiel die Anliegen homosexueller Männer ausgeblendet und Vertreter/innen anderer Positionen diffamiert werden. Hier wird eine Politik verfolgt, die einseitig an den Interessen von männlichen Minderheiten, insbesondere von Lifestyle Machos und extrem konservativen Männern, ausgerichtet ist. Diese Gruppe beruft sich teilweise auf einen essentialistischen Geschlechterdualismus und auf die Ehe als Norm.

MANNdat – die Strategien

In diesem Kapitel soll aufgezeigt werden, wie *MANNdat* vorgeht und wie auf diese Strategien reagiert werden kann. Angeblich geht es *MANNdat* darum, «Benachteiligungen von Männern bekannt zu machen und zu beseitigen». ³⁷⁸ Die primäre Strategie ist die Öffentlichkeitsarbeit. Eugen Maus bezeichnet dies als «schwierigste[n], aber wichtigste[n] Teil der Arbeit.» ³⁷⁹ In dieses Bild passen auch seine Medienauftritte. Die sind zwar meistens regional beschränkt, aber *MANNdat* wurde mittlerweile durchaus auch im *Focus* erwähnt und Eugen Maus

374 *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/jungen/gender-mainstreaming-nur-fuer-maedchen.html>, Abruf: 30.08.11.

375 *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/jungen/bildung/jungen-in-der-schule.html>, Abruf: 30.08.11.

376 *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/feministische-mythen/taeter-und-opfer/innen-ein-gastbeitrag-von-reinhart-stoelzel.html>, Abruf: 30.08.11.

377 *MANNdat* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/wp-content/uploads/2011/03/Analyse-Gleichstellungsbericht-Endfassung.pdf>, S. 7, Abruf: 30.08.11.

378 *Focus* [Hrsg.]: Das geschwächte Geschlecht, Abruf: http://www.focus.de/politik/deutschland/gesellschaft-das-geschwaechte-geschlecht_aid_338086.html, Abruf: 30.08.11.

379 Hoffmann (2007), S. 346.

gab ein Interview in der *Welt*.³⁸⁰ Während die meisten Medien ein relativ geringes Interesse an diesem Verein zeigen, greift er auch gerne auf Zeitungen wie die *Junge Freiheit* zurück.

Neben den Veröffentlichungen in vereinsfremden Medien dient vor allem die Website als Plattform. Zu den vereinseigenen Veröffentlichungen zählen vor allem «Fakten / Studien / Faltblätter». In dieser Rubrik geht es insbesondere um Kampagnen.

Ähnlich wie *agens* versucht auch *MANNd*at immer wieder direkt an Politiker/innen heranzutreten. So schrieb *MANNd*at im Frühjahr 2011 mit dem Projekttitel «Buben in Baden-Württemberg» die dortigen Landtagsparteien zu der Thematik «Jungenförderung im Bildungsbereich» an. Auffällig ist hierbei, dass der Anfragetext keine einzige Frage, sondern lediglich Vorwürfe an die Politik enthält. Die FDP und Die Linke antworteten gar nicht, was als Beleg für das Fehlen eines Konzepts zur Jungenförderung gedeutet wurde. Die CDU nennt in ihrer ausführlichen Antwort «individuelle Förderung» und «Jungenklassen». Hieraus schließt *MANNd*at, dass eine gezielte Jungenförderung nicht geplant ist. Die SPD setzt auf ein eigenes Ganztagschulen-Konzept, was es ermöglichen würde, Ungleichheit im Bildungssystem nach sozialer Herkunft und nach Geschlecht zu verringern. Der Bedarf an geschlechtsspezifischer Förderung soll identifiziert werden. *MANNd*at schließt aus dieser Antwort: «Gezielte Jungenförderung ist offenbar nicht geplant.» Und auch bei den Grünen, die auf *Gender Mainstreaming* setzen, kommt der Verein zur gleichen Einschätzung.³⁸¹ Diese Kampagne deutet darauf hin, dass es *MANNd*at zunächst einmal darum geht, die Parteien stärker auf postulierte Problematiken aufmerksam zu machen. Gleichzeitig wird durch das Anschreiben ohne Fragestellung und die grundsätzlich negative Bewertung aller Antworten auch versucht, die Politik als männerfeindlich darzustellen. Dies kann als Versuch, die Legitimation des eigenen Vereins zu stärken, bewertet werden.

Eine weitere Kampagne von *MANNd*at ist die Postkartenaktion zu Karneval in Sachen Verhütung. Hierbei geht es angeblich um die richtige Partnerwahl. Die Postkarte selbst wird von der Zahl «200 000 Euro» dominiert, wobei die Nullen durch Kondome dargestellt werden. Über dieser Grafik steht «AIDS ist nicht das einzige Risiko» und darunter «Unterhaltszahlungen kann Männern die Folge eines vergessenen Kondoms kosten». Dieser Aufbau, der an die Grenzen des guten Geschmacks geht, wird durch die Erklärung auf der Homepage noch unterstützt. Hier wird Aids in einem Nebensatz als «eine Krankheit, die das Leben der Betroffenen gravierend verändert» beschrieben. In den nächsten neun Abschnitten geht es um Unterhaltsstreitigkeiten. Diese werden mit folgendem Satz eingeleitet:

³⁸⁰ Focus [Hrsg.]: Das geschwächte Geschlecht, Abruf: http://www.focus.de/politik/deutschland/gesellschaft-das-geschwaechte-geschlecht_aid_338086.html, Abruf: 30.08.11 und Welt [Hrsg.]: Männerrechtler kämpft um «echte Gleichberechtigung», Abruf: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article8490782/Maennerrechtler-kaempft-um-echte-Gleichberechtigung.html>, Abruf: 30.08.11.

³⁸¹ *MANNd*at [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/wp-content/uploads/2011/03/Jungenbildung-BW-Wahl-2011.pdf>, Abruf: 30.08.11.

«Andererseits wird das eigene Leben auch grundlegend verändert, wenn man ein Kind mit jemandem zeugt, den man nicht oder nicht richtig kennt.»

Somit wird die Erkrankung an Aids mit der Unterhaltspflicht – in Verbindung mit eingeschränktem bzw. keinem Kontakt zum Kind – auf eine Ebene gestellt. Auch ist auffällig, dass hier lediglich die Folgen eines unerwünschten Kindes für Männer benannt werden. Dass ein ungewolltes Kind auch die Mutter Geld kostet, dass sie die Zeit für die Erziehung aufbringen muss bzw. mit den Folgen eines Schwangerschaftsabbruches leben muss, interessiert *MANNdats* hier nicht.³⁸² Diese Kampagne macht deutlich, dass *MANNdats* durchaus bereit ist, durch sehr fragwürdige Aussagen einen Platz in der öffentlichen Wahrnehmung zu erobern. Außerdem wird der alleinige Fokus auf Männer als Opfer deutlich. Frauen und der Staat werden indirekt zu Feindbildern gemacht.

Auch zur Kündigung von Monika Ebeling wird Stellung bezogen. So wird behauptet, es ginge in Goslar um folgende Frage: «Darf eine Geschlechterpolitik für Menschen, also für Frauen und Männer sein, oder muss Geschlechterpolitik zwangsläufig jungen- und männerfeindlich sein?»

Dass es durchaus andere Gründe gibt, warum Monika Ebeling für die Stadt Goslar untragbar geworden ist, wurde bereits in Kapitel 2.2 dargelegt. Für *MANNdats* steht jedoch fest, dass es sich um eine «Hexenjagd» handelt mit dem Ziel, Gleichstellungsarbeit auf Mädchen und Frauen zu beschränken. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wird dazu aufgerufen, solidarisch mit Monika Ebeling zu sein und sich an die Stadt bzw. den Stadtrat zu wenden. Zur Erleichterung dieses Verfahrens sind Post- und Mailadressen aufgelistet.³⁸³ *MANNdats* versucht also, wie auch andere Teile dieses Netzwerkes, massiven öffentlichen Druck aufzubauen.

Neben der hier beschriebenen Art der Öffentlichkeitsarbeit bietet der Verein auch ein Forum an. Dieses dient dem inhaltlichen Austausch der Mitglieder und, mit der Vernetzung zwischen verschiedenen Zirkeln, auch der Gemeinschaftsbildung. Dabei ist anzumerken, dass das Forum einige Akteur/innen der antifeministischen Männerrechtsbewegung allein schon durch die Auflage der namentlichen Anmeldung abschrecken wird. Davon abgesehen soll mit denen, die sich beteiligen wollen, ein Miteinander aufgebaut werden. Dabei geht es um «ein wenig zusammenhalten und uns nicht gegenseitig zerfleischen», wobei sich die Moderatoren und insbesondere *Eugen* von dieser Aufgabe etwas überfordert sehen.³⁸⁴ Trotzdem ist man sich einig, dass Zusammenhalt ein Hauptanliegen des Vereins ist. Dabei sei zu bedenken, dass «eventuell von feministischer Seite versucht wird, bestehende Konflikte zwischen den einzelnen Männergruppen

³⁸² *MANNdats* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/vaeter/postkartenaktion-zu-karneval-gute-partnerwahl-ist-das-a-und-o.html>, Abruf: 30.08.11.

³⁸³ *MANNdats* [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/geschlechterpolitik/darf-eine-gleichstellungsbeauftragte-jungen-und-maennerfreundlich-sein.html>, Abruf: 30.08.11.

³⁸⁴ *MANNdats* [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://manndat.de/forum/index.php?id=3103>, Abruf: 30.08.11.

noch zu verschärfen».³⁸⁵ Somit wird der Feminismus auch für interne Probleme der Bewegung verantwortlich gemacht.

MANNdat versucht also, eine männliche Opferideologie in der Öffentlichkeit zu installieren. Dabei wird teilweise mit gezielter Provokation gearbeitet, wie z.B. der indirekten Gleichsetzung von Unterhaltsverpflichtungen und Aids. Auch mit diesem Verein ist eine konstruktive Auseinandersetzung nur schwer vorstellbar. So werden z.B. Positionen, die bestimmte männliche Benachteiligungen wahrnehmen und kritisieren, aber nicht von der durch *MANNdat* konstruierten grundsätzlichen Benachteiligung der Männer ausgehen, nicht ernst genommen bzw. diffamiert.³⁸⁶ Ähnlich wie bei *agens* (Kapitel 3.1) wird eine konstruktive Diskussion mit diesem Akteur in der Regel nicht möglich sein; allerdings sollte auf Interventionen in den Medien sachlich geantwortet werden.

3.3 wgvdl

wgvdl – ein kurzes Portrait

Die Homepage *Wieviel <Gleichberechtigung> verträgt das Land?* (*wgvdl.com*) kann als Website zur antifeministischen Gemeinschaftsbildung und Informationsplattform bezeichnet werden. *wgvdl.com* muss im Zusammenhang mit den angegliederten Seiten *FemokratieBlog* und *wikimannia* betrachtet werden. Diese drei Seiten werden von Christine und Rainer Hamprecht betrieben. Das Forum dient der Gemeinschaftsbildung, der Diskussion bestimmter Themen und dem Ausleben männlicher Frustration gegen Frauen. Das *FemokratieBlog* bietet eine Übersicht über aktuelle Ereignisse und Meinungen im Forum und in den Medien. *wikimannia* soll antifeministisches Gedankengut aufarbeiten, präsentieren und kanonisieren. Insgesamt vertritt dieser Zusammenschluss antifeministische und antikommunistische Positionen, verbreitet teilweise offenen Hass gegen Frauen und überschneidet sich ideologisch mit Gruppen, die vom rechts-konservativen Lager bis in die Extreme Rechte reichen – und mit denen man teilweise auch vernetzt ist. Dabei ist dieses Webseiten-Trio wesentlich besser in die Strukturen der antifeministischen Männerrechtsbewegung eingebunden als andere extreme Gruppierungen wie *www.wgvdl.net*, Die Blaue Burg (*www.feminismuskritik.eu*) oder *http://weiberplage.de/*.

Zum besseren Verständnis sei hier kurz auf den Unterschied von *wgvdl.com* und *wgvdl.net* verwiesen: *wgvdl.net* gründete sich unter dem Namen *wgvdl.eu* als Abspaltung zu *wgvdl.com*. Grund hierfür war, dass der Ton bei *wgvdl.com* einigen extremen User/innen zu moderat war und dass manche ihrer Beiträge redigiert wurden. Aus der Tatsache, dass sich der User *Max* zur Eröffnung des *wgvdl.eu*-Forums gegen die Zensur durch einen «stalinistischen Rotzlöffel» auf

³⁸⁵ MANNdat [Hrsg.]: Forum Männerrechte: <http://manndat.de/forum/index.php?mode=thread&id=3845>, Abruf: 30.08.11.

³⁸⁶ MANNdat [Hrsg.]: Homepage: <http://manndat.de/geschlechterpolitik/cdu-csu-will-vaeter-weiter-benachteiligen-fdp-knickt-ein.html>, Abruf: 30.08.11.

wgvd.com wandte, lässt sich die noch stärkere Orientierung an rechten Ideologien ablesen.³⁸⁷ Der Forumsname wurde von *wgvd.eu* zu *wgvd.net* geändert, da die Homepage *wgvd.eu* gesperrt wurde. Dass einige User/innen sich sowohl auf *wgvd.net* als auch *wgvd.com* finden, zeigt jedoch auch die starke Vernetzung zwischen den beiden Foren. *wgvd.com* ist wichtiger für die antifeministische Männerrechtsbewegung, da hier drei verschiedene Homepages Leistungen anbieten, die User/innen-Zahl wesentlich höher ist und die Vernetzung zu moderateren antifeministischen Gruppen eine höhere Bedeutung für den Zusammenhalt der gesamten Bewegung hat.

Der Internetauftritt von *wgvd.com* wirkt unseriös. So findet sich auf der Startseite ein Autobahnschild, welches den Feminismus als Weg in die Unfreiheit darstellt. Außerdem wird anhand einer Abfolge von drei Löwenfotografien die Auslöschung des Mannes durch die Ehe und vor allem Scheidung behauptet.³⁸⁸ Bis Anfang 2011 fand sich dort auch die Aussage «Gender-Mainstreaming ist Teil einer *political correctness*», Teil eines Massen-Konditionierungsprogramms das seinen Ursprung im Kommunismus hat.»³⁸⁹ Damit wird auf PC- und antikommunistische Diskurse, die in rechts-konservativen bis rechtsextremen Kreisen verbreitet sind, zurückgegriffen.

Die Startseite ist nach der Typologie von Stefan Meier plattformorientiert, d.h. sie dient vor allem der Weiterleitung auf andere Seiten.³⁹⁰ An dieser Stelle muss die Klassifizierung von Meier allerdings um den Typ der gemeinschaftsorientierten Seite, hier das Forum, und der kanonorientierten Seite, hier die *wikimannia*, ergänzt werden (zu den neuen Typen s. Abschnitt *wgvd* – die Strategien.). Das *FemokratieBlog* kann als unseriöse, nachrichtenorientierte Website eingeordnet werden.³⁹¹ So verfügt es z.B. über kein Impressum.

Dass der Website-Zusammenschluss durchaus einige Bedeutung im Netz hat, zeigt sich an den Zugriffszahlen. So sind im Forum knapp 175 000 Beiträge in etwa 22 000 Diskussionssträngen gepostet. Dabei ist allerdings zu beachten, dass lediglich 237 User/innen registriert sind und selten mehr als 30 registrierte und unregistrierte User/innen online sind.³⁹² Dies deutet darauf hin, dass *wgvd.com* nur eine begrenzte Anzahl von dauerhaft Teilnehmenden und einige kurzfristigere User/innen für sich interessieren kann. Diese scheinen allerdings teilweise sehr viel Zeit im Forum zu verbringen. Die geringe Zahl der registrierten User kann in dem Sinne gedeutet werden, dass viele Mitleser/innen vom Tonfall dieses Forums abgeschreckt werden.

387 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?.net [Hrsg.]: Forum: <http://www.wgvd.net/forum/index.php?mode=thread&id=44>, Abruf: 10.11.2011.

388 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land? [Hrsg.]: Homepage: <http://www.wgvd.com/>, Abruf: 30.08.11.

389 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land? [Hrsg.]: Homepage: <http://www.wgvd.com/>, Abruf: 4. April 2011.

390 Meier (2008), S. 335.

391 Meier (2008), S. 302.

392 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: <http://www.wgvd.com/forum/forum.php>, Abruf: 28. Mai 2011.

Die *wikimannia* besteht seit dem 18. Januar 2009 und verfügt über 465 Artikel.³⁹³ Dabei wurden einige Artikel schon über 10 000 Mal aufgerufen, und die Hauptseite hat mittlerweile knapp 46 000 Klicks.³⁹⁴ *wgvd.com* ist somit die bestbesuchte Seite der antifeministischen Männerrechtsbewegung und wird auch immer wieder von Menschen außerhalb dieser Kreise genutzt.

wgvd eindeutig weltanschaulich einzuordnen, ist sehr schwierig. Dies hängt vor allem mit der Heterogenität der User/innen des Forums zusammen. An dieser Stelle soll trotzdem ein kleiner Überblick gegeben werden. Dazu werden zunächst Christine und Rainer Hamprecht kurz vorgestellt. Anschließend wird auf einige User/innen verwiesen, die über das Forum hinaus eine gewisse Bedeutung haben.

Christine Hamprecht ist Antifeministin, und ihre Argumente stehen teilweise denen der Extremen Rechten nahe (Kapitel 2.2). Ähnliches gilt für ihren Ehemann Rainer. So nutzt er immer wieder das rechtsextreme Nachrichtenportal *altermedia.info* und die neurechte Zeitung *Junge Freiheit* als Quellen.³⁹⁵ Auch verharmlost er regelmäßig die Shoah. Für ihn ist die Unterdrückung von Männern in der BRD mit der Verfolgung von Juden in der NS-Zeit gleichzusetzen.³⁹⁶ Auch kritisiert er die Verwendung des Begriffs «Rassist», da dieser angeblich einen deutschen «Bußkult» aufrechterhalten solle.³⁹⁷ Leicht ironisch wendet er sich gegen die «Feindlichkeit gegen Ausländerfeindlichkeit» und versucht so, Xenophobie salonfähig zu machen.³⁹⁸ Für ihn ist die BRD eine «Bundesbananenrepublik».³⁹⁹ Diese Äußerungen machen deutlich, dass Rainer Hamprecht Teile seiner Argumentation aus neurechten Kreisen bezieht. Sein Antifeminismus ist ebenfalls extrem. So findet sich in einer Signatur ein Bild, in der eine Frau einer anderen einen Kopfschuss verpasst. Dies ist für ihn Feminismus.

Im Folgenden sollen jetzt einige ausgewählte Nutzer von *wgvd* vorgestellt werden. Dabei wird nicht der Anspruch erhoben, die wichtigsten User/innen vollständig vorzustellen. Es sollen lediglich einige Aktive stellvertretend für

393 Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: <http://www.wikimannia.org/WikiMANNia>, Abruf: 30.08.11.

394 Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: <http://www.wikimannia.org/WikiMANNia>: Zugriffszahlen-Statistik, Abruf: 30.08.11.

395 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=154040, http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=83209, http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=170010, http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=150628, Abruf: 30.08.11.

396 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=134593, Abruf: 30.08.11.

397 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=149572, Abruf: 30.08.11.

398 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=146009, Abruf: 30.08.11.

399 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=170666, Abruf: 30.08.11.

Positionen im Forum genannt werden. Als bedeutsam für die *wikimannia* und weitere Vernetzung sei *Mus Lim* genannt; *Leutnant Dino* alias Detlef Bräunig arbeitet ebenfalls an weiteren Projekten mit und *manifold* betreibt neben seinen Aktivitäten bei *wgvdL* ein eigenes Blog.

Der User *Mus Lim* ist mittlerweile mit der wichtigste Autor der *wikimannia*.⁴⁰⁰ Außerdem arbeitet er an dem (Buch-)Projekt *Die Familie und ihre Zerstörer* mit.⁴⁰¹ Auch an der Gründung der *IGAF-D* war er beteiligt.⁴⁰² Er selbst ist, relativ typisch, durch seine Scheidung, die ihn bis heute «wütend» macht, aktiv geworden.⁴⁰³ Er ist überzeugter Antifeminist. Was ihn dabei zu etwas Besonderem macht, ist die Tatsache, dass er für seinen Antifeminismus zum Islam konvertiert ist. Er ist der Meinung, dass der Islam «am wenigsten anfällig ist gegen Feminismus».⁴⁰⁴ Dies deutet darauf hin, dass Antifeminismus in manchen Fällen als identitätsstiftend gelten kann, da er hier sogar die religiöse Ausrichtung bestimmt. In den Bereich der Identitätsstiftung fällt auch der Begriff Maskulist (Kapitel 1.2).

Leutnant Dino alias Detlef Bräunig trägt durch sein Blog und seine Mitarbeit in der *IGAF-D* zur Stärkung der antifeministischen Männerrechtsbewegung bei. Er kann als Antifeminist und Sexist bezeichnet werden. Seine Argumentationen beruhen teilweise auf einem kulturellen und biologischen Rassismus (Kapitel 2.2).

Auch *manifold* wurde bereits vorgestellt. Er ist Antifeminist und Kulturlist. Außerdem setzt er sich für eine soldatisch-kämpferische Männlichkeit ein (Kapitel 2.2).

Anhand dieser kurzen Übersicht lässt sich bereits erahnen, wie heterogen *wgvdL* ist. Diese Vielfalt hat ihren Schwerpunkt jedoch eindeutig in rechts-konservativen, nationalistischen und rassistischen Kreisen. Dabei muss auch bedacht werden, dass potenzielle Interessent/innen sich wahrscheinlich weniger mit dem Forum beschäftigen, sondern zunächst einmal auf strukturiertere Websites zurückgreifen. Deshalb ist z.B. die *wikimannia* für das Ansprechen von neuen Aktivist/innen von größerer Bedeutung als das Forum.

wgvdL – das Netzwerk

Um die Positionierung von *wgvdL* in der antifeministischen Männerrechtsbewegung besser einschätzen zu können, wird in diesem Kapitel die Vernetzung der drei Webseiten dargestellt.

⁴⁰⁰ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=185594&page=0&category=0&order=last_answer, Abruf: 30.08.11.

⁴⁰¹ Die Familie und ihre Zerstörer [Hrsg.]: Homepage: <http://www.dfuz.net/>, Abruf: 30.08.11.

⁴⁰² Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: http://www.wikimannia.org/Interessengemeinschaft_Antifeminismus_Deutschland, Abruf: 30.08.11.

⁴⁰³ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=84004, Abruf: 30.08.11.

⁴⁰⁴ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=141346&page=0&category=0&order=last_answer, Abruf: 30.08.11.

Die Startseite *wgvdl.com* verlinkt z.B. auf *Die Söhne von Perseus*, die *IGAF Schweiz* und *Deutschland* und auf *Leutnant Dino's Blog*.⁴⁰⁵ Damit positioniert sich diese Seite eindeutig im extremen Flügel der antifeministischen Männerrechtsbewegung.

Beim *FemokratieBlog* ergibt sich ein breiter gefächertes Bild. So wird hier zwar auch auf die oben genannten Seiten verlinkt, gleichzeitig tauchen aber auch Seiten wie *MANNdat* und *agens* auf.⁴⁰⁶ Bedenkt man die Verbindungen von Christine Hamprecht zu *MANNdat*, so wird deutlich, dass das *FemokratieBlog* durchaus als öffentliches Bindeglied zwischen dem gemäßigteren und dem extremen Flügel der Bewegung gesehen werden kann. Das Blog selbst ist allerdings durchaus dem extremen Flügel zuzuordnen. Dies wird z.B. daran deutlich, dass Christine Hamprecht das *wgvdl*-Forum mitbetreibt und an der Gründung der *IGAF-D* beteiligt war. Auch ist die Teilung in einen extremen und einen gemäßigteren Teil nicht ganz trennscharf zu sehen, was sich z.B. an Verbindungen von *MANNdat* und *agens* zur *IGAF-D* auf Facebook ablesen lässt.

Beim *FemokratieBlog* muss außerdem bedacht werden, dass es auch eine Verlinkung auf *free-gender.de* und damit eindeutig Verbindungen zur rechtsextrremen Szene gibt.⁴⁰⁷ Auch die *Junge Freiheit* wird als Quelle benannt.⁴⁰⁸ Gleichzeitig gibt es auch Überschneidungen zum christlich-konservativen bis fundamentalistischen Lager. Hier sei auf *Medrum* und auf Hamprechts Position als Abtreibungsgegnerin verwiesen.⁴⁰⁹

Die bisher angesprochene Vernetzung findet sich auch im Forum wieder. So wird hier z.B. in eigenen Strängen auf Veranstaltungen von *MANNdat* und *agens* aufmerksam gemacht.⁴¹⁰ Aber auch Ankündigungen der *IGAF Schweiz* und eine Pressemeldung zu *Die Familie und ihre Zerstörer* finden sich.⁴¹¹

Die einzige Website der antifeministischen Männerrechtsbewegung, die – zumindest von den Betreibern des Forums – wirklich gemieden wird, ist *wgvdl.net*. Dabei handelt es sich um ein Forum, das sich von *wgvdl.com* abgespalten hat, da dort angeblich ein «stalinistische[r] Rotzlöffel» zensuriert.⁴¹² *wgvdl.net* ist damit noch offener für extreme Meinungen. Die Seite kann jedoch nur als

405 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land? [Hrsg.]: Homepage: <http://www.wgvdl.com/>, Abruf: 30.08.11.

406 Hamprecht, Christine [Hrsg.]: *FemokratieBlog*: <http://femokratie.com/>, Abruf: 30.08.11.

407 Hamprecht, Christine [Hrsg.]: *FemokratieBlog*: <http://femokratie.com/>, Abruf: 30.08.11.

408 Hamprecht, Christine [Hrsg.]: *FemokratieBlog*: <http://femokratie.com/bundeswehr-geschlecht-leistung/03-2011/>, Abruf: 30.08.11.

409 Hamprecht, Christine [Hrsg.]: *FemokratieBlog*: <http://femokratie.com/sexuelle-identitaet/05-2011/> und <http://femokratie.com/kampf-abtreibungsgegner/04-2011/>, Abruf: 30.08.11.

410 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=185394 und http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=185203, Abruf: 30.08.11.

411 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=145399 und http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=168719, Abruf: 30.08.11.

412 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land.NET: Forum: <http://www.wgvdl.net/forum/index.php?id=44>, Abruf: 30.08.11.

bedingt zugehörig zur antifeministischen Männerrechtsbewegung gesehen werden. So gibt es zwar durchaus Überschneidungen der User/innen der beiden *wgvdl*-Foren, darüber hinaus ist *wgvdl.net* jedoch nur sehr wenig vernetzt.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass *wgvdl.com* mit den dazugehörigen Seiten *FemokratieBlog* und *wikimannia* den extremen und organisierten Flügel der antifeministischen Männerrechtsbewegung dominiert. Dabei sind diese Seiten sehr gut mit fast allen Akteur/innen der Bewegung vernetzt. Außerdem werden rechtsextreme Seiten verlinkt und als Quellen genutzt. Damit stellt *wgvdl.com*, genau wie *wgvdl.net*, eine Infrastruktur zur Verfügung, die durchaus von Teilen der Neuen Rechten genutzt werden kann, um bestimmte Positionen als diskussionswürdig darzustellen.

wgvdl – eine inhaltliche Auseinandersetzung

An dieser Stelle sollen inhaltliche Positionen von *wgvdl* herausgearbeitet werden, um insbesondere mögliche Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis benennen zu können. Die Seiten um *wgvdl* vertreten einen extremen Antifeminismus. Dem Feminismus werden insbesondere zwei Ziele vorgeworfen: «Männerausbeutung und damit Familienschwächung». ⁴¹³ Hinzu kommen noch die Vorwürfe Männerhass, feministische Allmacht und Kulturzerfall. ⁴¹⁴ Diese nicht haltbaren Behauptungen werden als Grundlagen des eigenen Hasses verwendet. Von Hass kann gesprochen werden, da der Feminismus mit allen Mitteln vernichtet werden soll. Dies zeigt sich z.B. in animierten Bildern. So werden Symbole des Feminismus nicht nur in Abfalleimern entsorgt, sondern von Schlachtermessern, Kreissägen und Bomben zerstört. Dies entspricht der Strategie «hate speech». Auch wird der Feminismus mit dem Nationalsozialismus gleichgesetzt. So gibt es eine Abbildung des Reichsadlers, der statt auf dem Hakenkreuz auf einem Weiblichkeitszeichen kombiniert mit einer Faust, einem der Symbole der neuen Frauenbewegungen in Deutschland, sitzt. ⁴¹⁵

Im Forum wird Antifeminismus teilweise mit Frauenfeindlichkeit verbunden. So spricht der User *Holger* nicht von Frauen, sondern von «Geschlitzten», und für *SchlampenDetektor* ist «dreckige Fotze» normaler Umgangston. ⁴¹⁶ Außerdem wird z.B. von *Misogyn* und *Antifeminist* die Abschaffung des Strafbestandes der

⁴¹³ Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: <http://www.wikimannia.org/Antifeminismus>, Abruf: 30.08.11.

⁴¹⁴ http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=196289, http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=172420 und http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=89564.

⁴¹⁵ Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: http://www.wikimannia.org/Bildmaterial_f%C3%BCr_die_%C3%96ffentlichkeitsarbeit, Abruf: 30.08.11.

⁴¹⁶ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=177968, http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=177015&page=0&category=0&order=last_answer und http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=139076, Abruf: 30.08.11.

Vergewaltigung gefordert.⁴¹⁷ Für diese Forderung fand sich zwar keine Mehrheit, aber sie wurde zumindest ernsthaft diskutiert. Auch die Abschaffung des Frauenwahlrechtes wird des Öfteren gefordert. Dies geschieht teilweise unwidersprochen, teilweise wird nur dagegen argumentiert, dass dieser Schritt auch nicht viel bringe.⁴¹⁸ Diese Forderung wird dabei durchaus auch mit Vokabular aus neonazistischen Kreisen vermengt: «Das Frauenwahlrecht ist also mitursächlich für den Volkstod».⁴¹⁹ Es lässt sich festhalten, dass bei *wgvdL* ein extremer Antifeminismus ausgelebt wird, der sich teilweise mit Frauenfeindlichkeit vermischt und auch auf «hate speech» zurückgreift.

Auch *Gender Mainstreaming* wird scharf attackiert. Es gilt als «ideologisches Umerziehungsprogramm». Außerdem wird *GM* mit antikommunistischer Propaganda abgewertet.⁴²⁰ Auch wird von «Genderismus» gesprochen, einem Ausdruck, der wesentlich durch rechtsextreme Kreise geprägt wurde. Diese «Ideologie» sei von «Feminist/innen und Homosexuellen» entwickelt worden.⁴²¹ Die unsachliche und inhaltlich falsche Kritik vermischt sich also mit Homophobie und einer bestimmten Staatsvorstellung: Die Regierung wird als überregulierend und totalitär wahrgenommen. Dabei wird z.B. *political correctness* als Bedrohung wahrgenommen. Die Kritik auf *wikimannia* bezieht sich dabei insbesondere auf bestimmte Strafbestände, wie z.B. die Holocaust-Leugnung: «Die Political correctness geht fließend in strafrechtlich relevante Meinungsverbote (Holocaust) [...] über».⁴²² Das *FemokratieBlog* sieht die deutsche Nation durch die BRD gefährdet und Rainer Hamprecht spricht von einer «Bundesbananenrepublik».⁴²³ Die hier beschriebene, spezifische Ablehnung der BRD als Staatsform weist starke inhaltliche Übereinstimmungen mit extrem rechten Positionen auf.

Neben dem hier beschriebenen Antifeminismus werden auch emanzipatorisch orientierte Männer hart angegriffen. Mit dem Begriff «Lila Pudel» wird ihnen unter anderem die Menschlichkeit und Männlichkeit abgesprochen. Im Forum werden hierzu offen und unwidersprochen Gewaltphantasien dargestellt, insbesondere Kastration ist immer wieder ein Thema. So meinte z.B. der User

417 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=139772 und http://www.wgvdL.com/forum/mix_entry.php?id=137984, Abruf: 30.08.11.

418 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/mix_entry.php?id=177142 und http://www.wgvdL.com/forum/mix_entry.php?id=166391, Abruf: 30.08.11.

419 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=155288&page=0&order=last_answer&descasc=DESC&category=all, Abruf: 30.08.11.

420 Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: http://www.wikiamannia.org/Gender_Mainstreaming, Abruf: 30.08.11.

421 Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: <http://www.wikiamannia.org/Genderismus>, Abruf: 30.08.11.

422 Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: http://www.wikiamannia.org/Political_correctness, Abruf: 30.08.11.

423 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=170666, Abruf: 30.08.11.

Cardillac zum Umgang mit «Pudeln»: «Für Pudel eine öffentliche chirurgische Geschlechtsumwandlung, am besten auf dem Marktplatz, mit anschließender Überreichung neuer Identitätspapiere, welche sie als zum besseren Geschlecht zugehörig ausweist.» Insgesamt herrscht in diesem Diskussionsstrang folgender Tenor gegenüber Feminist/innen vor: «1. Gefängnis? Zu teuer. 2. Todesstrafe? Zu sehr harmlos (sic!).»⁴²⁴ Dass diese Phantasien durchaus auch ernst gemeint sind, zeigt sich daran, dass im Forum Listen mit namentlicher Nennung von «Pudeln» existieren, die auch in der *wikimannia* veröffentlicht werden.⁴²⁵

Im Forum herrscht teilweise ein homophober Tonfall. Dabei wird in Bezug auf männliche Homosexualität z.B. das Adoptionsrecht kritisiert. Hierzu meint der User *Sachse*: «Kindeswohl. hast wieder einen Fusstritt erhalten».⁴²⁶ Auch wird «schwul» immer wieder als Beschimpfung genutzt.⁴²⁷ Und der User *Informator* spricht sich gegen die Gleichberechtigung von «Perversen» aus.⁴²⁸ Weibliche Homosexualität wird häufig abgewertet und mit Antifeminismus und Antikommunismus vermengt, z.B. in dem Ausdruck «lesbokratische[r] Stalinismus».⁴²⁹ In der *wikimannia* wird der Begriff Homophobie kritisiert. Dieser würde von «Genderisten» genutzt, um «Andersdenkende» zu diffamieren. «Genderisten» würden dabei auf der Natürlichkeit der Homosexualität beharren und sie nicht als «krank» ansehen.⁴³⁰ Diese Argumentation wird auch von der extremen Rechten genutzt, um z.B. ihre eigene Homosexuellenfeindlichkeit zu normalisieren.

Auf ähnliche Weise kann die Befürwortung essentialistischer Geschlechtervorstellungen deutlich gemacht werden. So findet sich in der *wikimannia* der Eintrag «Biologismus». Dieser diene «der Abwertung von Argumenten und Erklärungsmodellen» und würde vor allem von «Genderisten» benutzt.⁴³¹ Auch hier wird die Diffamierung des Begriffes «Biologismus» genutzt, um eigene biologistische Argumentationen zu normalisieren.

Die konservative Familie gilt als beschützenswert, wobei die Vorstellung von biologistischen Geschlechtsrollen bis hin zur neopatriarchalen Autorität des

424 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/board_entry.php?id=138944, Abruf: 30.08.11.

425 z.B. Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=184811 und Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: http://www.wikiamannia.org/Lila_Pudel_%28Liste%29, Abruf: 30.08.11.

426 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=115474, Abruf: 30.08.11.

427 z.B. Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=180063&page=0&category=0&order=last_answer, Abruf: 30.08.11.

428 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=166797, Abruf: 30.08.11.

429 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=155692, Abruf: 30.08.11.

430 Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: <http://www.wikiamannia.org/Homophobie>, Abruf: 30.08.11.

431 Wikiamannia [Hrsg.]: Homepage: <http://www.wikiamannia.org/Biologismus>, Abruf: 30.08.11.

Mannes reichen. So wurde bereits die angebliche «Familienschöpfung» durch den Feminismus erwähnt. Auch die Internetseite *Die Familie und ihre Zerstörer* verdeutlicht diese Argumentation. In der *wikimannia* wird vertreten, dass eine Familie ein männliches Familienoberhaupt braucht. Der Staat habe durch die formale Abschaffung des Oberhauptes «die Familie enthauptet und de facto handlungsunfähig gemacht». ⁴³² Damit wird für neopatriarchale Verhältnisse und gegen Geschlechtergleichheit im Sinne des Grundgesetzes plädiert: Gäbe es das Oberhaupt noch, so hätte es Entscheidungsbefugnis über Ehegatten (in der Regel die Frau), Söhne und Töchter.

Ein Großteil der auf *wgvdL* aktiven Personen sieht in «Linken» den Feind, was sich z.B. in antikommunistischen Statements äußert (s.o.). Da der Feminismus als links gilt, wird links als äquivalentes Feindbild konstruiert. So meint z.B. der User *Bero*, dass die antifeministische Männerrechtsbewegung rechts sein müsse, da der Feminismus links sei. Rechte sind für ihn «Konservative, sie hängen an Werten wie Familie, Treue, Aufrichtigkeit, Tradition, Heimat. Sie sind auffälligerweise zumeist auch religiös, also christlich.» ⁴³³ Drastischer äußert sich der User *pennywise*:

«Nur die Opfer der tschernobylinduzierten Hirnschmelze (die Linken) können in jenen Isch-fick-dein-Mudda-Koranhelden eine Bereicherung sehen.

Schmeißt die Linken raus aus Deutschland, denn dieses Geschmeiß hat uns die Brutalisierung unserer Gesellschaft erst eingebracht.» ⁴³⁴

Auch postet er Facebook-Profilen seiner politischen Gegner und fordert zum Mord auf: «Klatscht die Zecken bis sie verrecken!» ⁴³⁵ Diese Ausfälle werden von anderen User/innen nicht kommentiert oder kritisiert.

Insgesamt findet sich rechtes und nationalistisches Gedankengut in verschiedenen Ausprägungen wieder. So sieht der User *ajk* einen «Kampf der Kulturen» auf Europa zukommen, da die europäisch-westliche Männlichkeit nicht stark genug gewesen sei, «völlig fremde[] Kulturen» abzuweisen. ⁴³⁶ Dabei richten sich solche Äußerungen insbesondere gegen türkische Migrant/innen. In dieser Argumentation wird von einer in sich geschlossenen türkischen Kultur ausgegangen. Diese wird abgewertet und auf negative Taten Einzelner reduziert. So

⁴³² Wikimannia [Hrsg.]: Homepage: <http://www.wikimannia.org/Familienoberhaupt>, Abruf: 30.08.11.

⁴³³ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/mix_entry.php?id=180580, Abruf: 30.08.11.

⁴³⁴ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=100728, Abruf: 30.08.11.

⁴³⁵ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/board_entry.php?id=103015&da=ASC&page=9&order=time&descasc=DESC&category=all und http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=98094, Abruf: 30.08.11.

⁴³⁶ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=147752, Abruf: 30.08.11.

schrieb *Wolfgang A. Gogolin*: «Was wären wir ohne die überlegene Messerstecher- und Ehrenmordkultur?»⁴³⁷

Neben diesen kulturalistischen finden sich auch völkische Argumentationen. So wird dem Feminismus die Schuld an der niedrigen Fertilitätsrate gegeben. Deshalb seien die Deutschen «[a]usgerottet von den eigenen Frauen». «Damit wäre der Tatbestand des Völkermordes mehr als erfüllt.»⁴³⁸ In diese Richtung argumentiert auch *TMerten*, der immer wieder auf *altermedia* verlinkt und sich über den Ausspruch «Feminismus ist Volkstod» freut.⁴³⁹ *pennywise* und *Nihilator* treten offen als Nationalisten auf, z.B. mit dem Statement «Occident erwache!»⁴⁴⁰

Auf *wgvdL* herrscht also ein aggressiver, beleidigender und teils persönlich bedrohender Tonfall, der über den Antifeminismus bei *MANndat* und *agens* weit hinausgeht. Er wird gepaart mit Gewaltaufrufen, Frauenhass, Homophobie, offenem biologischen und kulturellen Rassismus und der Vorstellung eines männlichen Familienoberhauptes. Daran lässt sich eine Normalisierung von rechten bis rechtsextremen Argumenten in diesem Forum ablesen. Auch wenn es Gegenpositionen gibt, wird offen über menschenverachtende und abstruse Forderungen diskutiert. Die Forenleitung schreitet in keiner Weise ein. Außerdem finden sich auch einige der Positionen in der *wikimannia* wieder. Auf die Nähe der Argumente von Christine und Rainer Hamprecht zu rechten Positionen wurde schon hingewiesen. Somit wird deutlich, dass die Betreiber/innen und die meisten User/innen von *wgvdL* eine Gesellschaft anstreben, in der Männer, u.a. essentialistisch begründet, eine Vormachtstellung haben; der Feminismus ausgerottet wird; Gleichstellungspolitik, Frauenforschung wie auch Frauenhäuser abgeschafft sind; Homosexualität abgewertet wird und Frauen vor allem als sexuelle Objekte gesehen werden. Außerdem würde diese Gesellschaft wesentlich stärker an völkischen und nationalen Idealen orientiert sein. Homosexualität würde abgewertet und politische Gegner müssten unter Umständen mit gewaltsamen Angriffen rechnen.

wgvdL – die Strategien

In diesem Kapitel werden die Strategien der Seiten um *wgvdL* dargestellt. Anhand dieser soll eine erste Einschätzung des möglichen Umgangs mit diesem Teil des Netzwerkes gegeben werden.

437 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=100380&page=0&category=0&order=last_answer, Abruf: 30.08.11.

438 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/mix_entry.php?id=83719, Abruf: 30.08.11.

439 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=136475&page=0&category=0&order=last_answer, Abruf: 30.08.11.

440 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/board_entry.php?id=103015&da=ASC&page=9&order=time&descasc=DESC&category=all, Abruf: 30.08.11.

Das *wgvdL*-Forum dient der Vernetzung und Gemeinschaftsbildung der antifeministischen Männerrechtsbewegung. Inwieweit die zweite Funktion zurzeit erfüllt werden kann, ist jedoch aufgrund des Umgangstons fraglich. So ist davon auszugehen, dass durch diesen Ton auch einige User/innen abgeschreckt und Konflikte innerhalb der Bewegung verstärkt werden. Dabei ist jedoch zu beachten, dass dieser Ton teilweise einer weiteren Funktion des Forums geschuldet ist. So steht für Rainer Hamprecht fest, ein Sinn des Forums sei es, eine Plattform zur Verfügung zu stellen, auf der «frustrierte Männer» «ihren Frust auf Frauen» ablassen können.⁴⁴¹ Dies macht deutlich, dass der rauhe, teilweise offen frauenfeindliche Tonfall durchaus nicht unerwünscht ist. Dabei ist anzumerken, dass auch gerade das Ausleben von Frustration, und damit die Konstruktion einer männlichen Opferidentität, der Gemeinschaftsbildung dient. Trotzdem dient diese Funktion im Forum nur einigen Teilen der Bewegung, insbesondere denen des extremen Flügels.

Die Vernetzung funktioniert hingegen sehr gut. Gerade die Möglichkeit, bestimmte Stränge, die sich z.B. mit aktuellen Hinweisen zur Aktivität anderer Akteur/innen befassen, oben auf der Startseite anpinnen zu können, stellt sicher, dass möglichst viele Personen über diese informiert werden.⁴⁴² Dementsprechend kommt dem Forum auch eine Mobilisierungsfunktion zu. Wie wichtig diese für die Bewegung sein kann, hat sich z.B. bei der Abberufung von Monika Ebeling gezeigt. So wurde z.B. auf Aktionen von *agens* aufmerksam gemacht.⁴⁴³ Außerdem wurde über die Möglichkeit, anonymisiert E-Mails zu verschicken, aufgeklärt.⁴⁴⁴ Dabei ist es allerdings durchaus möglich, dass die große Anzahl anonymer, teilweise beleidigender Mails ein schlechtes Licht auf Monika Ebeling geworfen haben. Von daher zeigt sich hier zwar ein relativ großes (online) Mobilisierungspotenzial, allerdings ist fraglich, ob dieses immer von Nutzen für Interventionen der antifeministischen Männerrechtsbewegung ist (vgl. «hate speech»). Anonymisierte E-Mails haben aber auch den Vorteil, dass sie für weitere Zwecke verwendet werden können. So gibt es einige feministische Blogger/innen, die von regem E-Mailterror wie Vergewaltigungs- und Morddrohungen gegen sich oder ihre Kinder berichten.⁴⁴⁵ Dies deutet auf einen weiteren Gebrauch von «hate speech» aus den *wgvdL*-Kreisen hin. Rechtswidrige Bedrohungen und Beleidigungen erfolgen durch anonyme E-Mails, die die Strafverfolgung äußerst schwierig machen. Angesichts des Ausmaßes der Gewaltandrohungen besteht hier Handlungsbedarf in Bezug auf rechtliche und zivilgesellschaftliche Schritte.

441 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=180654, Abruf: 30.08.11.

442 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: <http://www.wgvdL.com/forum/forum.php>, Abruf: 30.08.11.

443 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=180980, Abruf: 30.08.11.

444 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=180848, Abruf: 30.08.11.

445 Fritz, Iris: Blog: <http://isis-welt.blog.de/2010/10/17/belegt-sexismus-netz-9643769/>

Es gibt allerdings auch noch eine weitere Strategie, für die die Mobilisierungsfunktion gebraucht wird. So versucht die antifeministische Männerrechtsbewegung teilweise gezielt in den Foren großer Zeitungen Stimmung zu machen. Auf *wgvdL* wird dies teilweise koordiniert. Z.B. ruft ein Strang dazu auf, den Artikel von Meredith Haaf in *Spiegel Online (SPON)* zu kommentieren.⁴⁴⁶ Auf die Analyse dieser Strategie wird im Kapitel 5 näher eingegangen.

Außerdem wird das Forum auch genutzt, um Google zu beeinflussen. So gibt es z.B. einen Diskussionsstrang, der sich mit der Erreichbarkeit über Google befasst. Darin werden alle Mitglieder aufgerufen, *wgvdL.com* nur noch über die Google-Suche nach «Gleichberechtigung» aufzusuchen. So soll dieses Suchergebnis auf Seite 1 der Google-Liste aufsteigen, um mehr Interessent/innen zu gewinnen.⁴⁴⁷ Ähnliches gilt auch für die Bekanntheit der *wikimannia: Mus Lim* fordert dazu auf, bestimmte Artikel gezielt zu verlinken, um deren Bekanntheit zu steigern.⁴⁴⁸ Es lässt sich also nachweisen, dass die Mobilisierungsfunktion strategisch genutzt wird. Dabei geht es zum einen um direkte und themenspezifische Intervention in den medialen Diskursen und zum anderen um Öffentlichkeitsarbeit für *wgvdL*, wobei hier insbesondere hohe Google-Platzierungen angestrebt werden.

Das *FemokratieBlog* verfolgt die Strategie, «aktuelle Meldungen aus deutschen Ministerien und Gerichten» zusammenzustellen und sie somit der antifeministischen Öffentlichkeit aufgearbeitet und leicht zugänglich zu präsentieren.⁴⁴⁹ Das Blog soll vor allem innerhalb der Bewegung informieren. Überschriften wie z.B. «Die Goslarer Grünen analysiert und zerlegt» machen deutlich, dass bereits ein gewisses Vorwissen der Leser/innen vorausgesetzt wird.⁴⁵⁰ Deshalb ist davon auszugehen, dass das Blog weniger darauf ausgerichtet ist, neue Interessent/innen zu gewinnen.

Die *wikimannia* soll zunächst einmal antifeministisches Wissen präsentieren und kanonisieren. Zum einen soll ein Überblick über tatsächliche und konstruierte Benachteiligung von Männern zusammengestellt und⁴⁵¹ zugleich eine Argumentationshilfe für antifeministische Männerrechtler/innen gegeben werden. Gleichzeitig sind die Artikel so geschrieben, dass sie von den Beteiligten für – zumindest teilweise – zitierfähig gehalten werden. Sie können also mit Copy- und Paste-Verfahren in Internetdebatten eingebracht werden. Damit bietet

446 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=156470, Abruf: 30.08.11.

447 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=160924&page=1&category=0&order=time, Abruf: 30.08.11.

448 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdL.com/forum/forum_entry.php?id=185594&page=0&category=0&order=last_answer, Abruf: 30.08.11.

449 Hamprecht, Christine [Hrsg.]: *FemokratieBlog*: <http://femokratie.com/guten-tag/02-2009/>, Abruf: 30.08.11.

450 Hamprecht, Christine [Hrsg.]: *FemokratieBlog*: <http://femokratie.com/goslarer-gruene-analysiert/05-2011/>, Abruf: 30.08.11.

451 *Wikimannia* [Hrsg.]: Homepage: <http://wikimannia.org/WikiMANNia>, Abruf: 30.08.11.

die *wikimannia* gerade für Interventionen im Internet eine schnell verfügbare Wissenssammlung.

Zum anderen werden auf der *wikimannia* auch Meinungen gebündelt und antifeministische Positionen dadurch homogenisiert und zugespitzt. Dies ist von besonderer Bedeutung, da die antifeministische Männerrechtsbewegung heterogen ist. Durch diese Kanonisierung wird ein Grundkonsens geschaffen, der für ein geschlossenes Auftreten und stärkeren Zusammenhalt sorgen soll.

Außerdem wendet sich die *wikimannia* auch an Außenstehende. Diese sollen durch das Portal «aufgeklärt» werden. Der Stärkung dieser Funktion dienen z.B. Aufrufe wie der von *Mus Lim* (s.o.).

Es wird also deutlich, dass *wgvdl* verschiedene Strategien verfolgt. Diese wenden sich sowohl nach innen als auch nach außen. Gerade die nach außen gerichteten Strategien dürfen jedoch auch nicht überbewertet werden. So ist davon auszugehen, dass Internetnutzer/innen, die z.B. auf die *wikimannia* stoßen, durchaus in der Lage sind, den einseitigen, teils verzerrenden und sehr subjektiven Charakter der Beiträge zu erkennen. Auch die Intervention in Foren kann nur als bedingt erfolgreich gewertet werden (Kapitel 5).

Anhand der bisherigen Ausführungen wird deutlich, dass eine konstruktive Auseinandersetzung mit den Personen rund um *wgvdl* normalerweise nicht möglich ist. Es muss jedoch auch darüber nachgedacht werden, inwieweit eine Plattform, auf der teilweise klar verfassungsfeindliche Positionen vertreten werden, noch unter den Schutz der Meinungsfreiheit fällt. Dabei stellt sich vor allem die Frage, inwieweit diese Akteur/innen eine Gefährdung darstellen. Bis heute kann davon ausgegangen werden, dass den übertriebenen und teilweise hasserfüllten Ankündigungen im Internet noch keine Taten gefolgt sind. Ob dies jedoch auch für die Zukunft gilt, ist schwer einzuschätzen. So ist z.B. der Tonfall im Forum in den letzten Jahren wesentlich extremer geworden, eine Tendenz, die sich weiter verstärken könnte. Von daher ist fraglich, ob diese Gruppierung einfach ignoriert werden kann, oder ob es nicht besser wäre, sie im Auge zu behalten. Diese Frage muss letztendlich von den staatlichen Behörden entschieden werden.

3.4 Zusammenfassung

Die Analyse der hier vorgestellten Akteure macht deutlich, dass die antifeministische Männerrechtsbewegung grundsätzlich keine emanzipatorischen Ziele verfolgt. So geht es beim Eintreten für Männerrechte auch fast immer um die direkte oder indirekte Abwertung von Frauenrechten. Auch die freie Identitätsfindung gerade von Jungen und Männern wird durch retraditionalisierte Geschlechtervorstellungen und teilweise homophobe Äußerungen stark eingeschränkt. Die Abwertung von Feminist/innen, tendenziell auch Frauen, wirkt also keineswegs männerfreundlich. Vielmehr lässt sich im Sinne von Heitmeyer bei großen Teilen der Bewegung durchaus von menschenfeindlichen Einstellungen und Aktivitäten sprechen.

Es lassen sich zwar zwei Lager, ein eher gemäßigtes und ein extremes ausmachen, diese lassen sich aber aufgrund interner Vernetzung nicht eindeutig trennen. Außerdem befasst sich keines von beiden mit der Abschaffung noch bestehender weiblicher Benachteiligung, vielmehr wird diese geleugnet und Aktive aus diesem Bereich massiv abgewertet. Damit sind Gleichstellungspolitik und Gleichheitsanliegen, wie z.B. die *Geschlechterdemokratie*, nicht anzugehen oder zu verwirklichen.

Die antifeministische Männerrechtsbewegung rekrutiert sich aus konservativen und religiösen Lagern, teilweise liberalen Strömungen und hat Überschneidungen zur Neuen und Extremen Rechten.

Zwar ist die antifeministische Männerrechtsbewegung zahlenmäßig klein, aber lautstark – die gesamte Bewegung dürfte in Deutschland nur etwa 1.000 Mitglieder haben. Sie darf jedoch auch nicht überbewertet werden. Dies würde ihr nicht gerecht und könnte ihren Einfluss vergrößern.

Strategisch versucht sie nach außen immer wieder medialen Einfluss zu gewinnen, z.B. durch Aktionen und Pressemitteilungen, aber auch durch massive Verzerrung der Realität, wie z.B. im Fall von Monika Ebeling. Auf solche Interventionen sollte in denselben Medien, die für die antifeministische Darstellung genutzt werden, geantwortet werden. Außerdem wird von der antifeministischen Männerrechtsbewegung versucht, Deutungshoheit in bestimmten Zeitungsforen zu erlangen. Auf diese Strategie wird im nächsten Kapitel genauer eingegangen.

Eine strafrechtliche Verfolgung von einzelnen Aktivist/innen, gerade aus dem Bereich des *wgvdl*-Forums, bei kriminellen Taten wie Bedrohungen oder Volksverhetzung ist zwar grundsätzlich möglich, allerdings dürften die Erfolge durch die Anonymität im Internet eher mäßig ausfallen. Außerdem könnte sich diese Maßnahme nur gegen Einzelpersonen richten, was die Aktivist/innen wahrscheinlich einstweilen wenig beeindrucken dürfte. In Einzelfällen – vgl. den Prozess gegen Bräunig – kann diese Strategie aber durchaus erfolgreich sein. Von daher empfiehlt es sich eher, die Foren im Auge zu behalten, um ggf. reagieren zu können und die antifeministischen Männerrechtler/innen ansonsten zu ignorieren.

Außerdem sollte die geschlechterdemokratische Männerbewegung gestärkt und vor allem bekannter gemacht werden, um an Geschlechterpolitik interessierten Männern einen einfacheren Zugang zu ermöglichen. Gleichzeitig dürfte ein offensiver Umgang mit Benachteiligungen von Männern den Zulauf zu den Antifeminist/innen noch weiter verringern.

4 Antifeminismus und die Extreme und Neue Rechte

4.1 Zur Extremen und Neuen Rechten

Bereits Thomas Gesterkamp und Andreas Kemper haben auf die Nähe der antifeministischen Männerrechtsbewegung zu (extrem-)rechten Kreisen hingewiesen.⁴⁵² Diese Nähe soll im Folgenden anhand der verschiedenen bereits beschriebenen Ideologien herausgearbeitet werden. Dazu ist es jedoch zunächst einmal notwendig, zwischen den rechten Kreisen zu unterscheiden: der Neuen und der Extremen Rechten.

Die Sonderdiskurse Rassismus und Homophobie werden nicht eigens dargestellt, da sie als grundlegender Bestandteil der rechtsextremen Ideologie vorausgesetzt werden. Es sei hier lediglich darauf verwiesen, dass es auch einzelne Akteur/innen der Extremen und Neuen Rechten gibt, die männliche Homosexualität bis zu einem gewissen Maße dulden. Dies gilt allerdings nur, wenn der Mann sich «durch sein kameradschaftliches und soldatisches Handeln» beweist, was den Argumentationen von *manifold* ähnelt (Kapitel 2.2).⁴⁵³ Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass männliche Homosexualität, sobald es zu szeneeinternen Auseinandersetzungen kommt, häufig öffentlich gemacht und somit als Druck- und Diffamierungsmittel eingesetzt wird. Auch ist auffällig, dass sich insbesondere rechte Frauen gegen männliche Homosexualität als «Perversion» wenden.⁴⁵⁴ Weibliche Homosexualität wird kaum wahrgenommen.⁴⁵⁵ Der Tenor in rechten Kreisen ist eindeutig homophob.

Die Extreme Rechte zeichnet sich durch hasserfüllte und gewalttätige Sprache und Aktionen aus. Diese finden sich sowohl im Internet – z.B. in Form von Image- und Kampagnensites, in Foren und in Aufrufen – als auch offline in Form von sog. Aufmärschen, von Plakaten, Musik, Veröffentlichungen u.ä. Dabei tritt die Extreme

⁴⁵² Gesterkamp (2010a), Gesterkamp, Thomas (2010b): Online gegen die »lila Pudel« – Männerrechtler gegen Feminismus, in: Robert Claus u.a. [Hrsg.]: «Was ein rechter Mann ist ...» Männlichkeiten im Rechtsextremismus. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Texte 68, Berlin, S. 221-225, und Kemper, Andreas (2011): [r]echte Kerle. Zur Kumpanei der MännerRECHTSbewegung. rechter rand Band 4, Münster.

⁴⁵³ Claus, Robert/Müller, Yves (2010): Männliche Homosexualität und Homophobie im Neonazismus, in: Robert Claus u.a. [Hrsg.]: «Was ein rechter Mann ist ...» Männlichkeiten im Rechtsextremismus. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Texte 68, Berlin, S. 116.

⁴⁵⁴ Röpke, Andre/Speit, Andreas (2011): Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene, Berlin, S. 145.

⁴⁵⁵ Claus, Robert/Müller, Yves (2010): Männliche Homosexualität, S. 125.

Rechte größtenteils in offener Opposition zum gesellschaftlichen Mainstream auf und manifestiert dies zum Teil auch in Äußerlichkeiten, wie z.B. in der neonazistischen Skinhead-Szene. Als Hauptbeispiel für den Antifeminismus der Extremen Rechten wird im Folgenden die Homepage *free-gender.de* dargestellt.

Die Neue Rechte hingegen tritt nach außen eher gemäßigt auf. Ihr Ziel ist es, die Zivilgesellschaft ideologisch zu beeinflussen. Dementsprechend versucht sie sich in diese zu integrieren und tritt weniger in Opposition zu ihr auf. Die Neue Rechte bezieht sich dabei auf die Neue Linke und deren Verwendung des Hegemoniekonzeptes des italienischen Marxisten Antonio Gramsci. Inhaltlich hat die Neue Rechte sehr viele Überschneidungen mit der Extremen Rechten. Allerdings distanziert sie sich – zumindest offiziell – von der NS-Ideologie und bezieht sich stärker auf die Konservative Revolution, eine Strömung, die das politische System der Weimarer Republik untergraben hat. Als einer ihrer Hauptbezugspersonen gilt der dem Nationalsozialismus nahestehende umstrittene Staats- und Völkerrechtler Carl Schmitt.⁴⁵⁶ Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Neue Rechte sich gegen «Postmaterialismus, Liberalismus, Parlamentarismus und demokratischen Pluralismus [wendet]. Stattdessen wird eine völkisch homogene Nation mit einem starken Staat propagiert und mit einem meist kulturalistisch argumentierenden Rassismus verknüpft.»⁴⁵⁷

Eine klare Trennung zwischen den beiden rechten Kreisen ist nicht immer möglich. Deshalb wird in diesem Kapitel eher eine Spannbreite von inhaltlichen Positionen der Neuen und der Extremen Rechten dargestellt.

Exkurs: *free-gender* als Beispiel für rechtsextremen Antifeminismus – eine kurze Einordnung

Bei der Website *free-gender.de* handelt es sich um die Imagesite der Initiative *Raus aus den Köpfen – Genderterror abschaffen*, die auf den Namen Mareike Bielefeld registriert ist.⁴⁵⁸ Diese Initiative setzt sich aus (ehemaligen) Aktivist/innen der *Freien Kräfte Thüringen* und des *Mädelrings Thüringen* zusammen. Immer wieder tritt sie in der sog. *Freien rechten Szene* und auf NPD-Veranstaltungen in

⁴⁵⁶ Gessenharther, Wolfgang (2004): Im Spannungsfeld. Intellektuelle Neue Rechte und demokratische Verfassung, in: Wolfgang Gessenharther/Thomas Pfeiffer [Hrsg.]: Die Neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie, Wiesbaden, S. 31-50, S. 33, und Süddeutsche (2001)[Hrsg.]: Die «Junge Freiheit» wird 25. «Das Blatt ist unappetitlich». Interview mit Stephan Braun, 26.05.2011, Abruf: <http://www.sueddeutsche.de/medien/die-junge-freiheit-wird-das-blatt-ist-unappetitlich-1.1101653>, Abruf: 30.08.11.

⁴⁵⁷ Müller, Yves (2010): Gegen Feminismus und »Dekadenz« – die Neue Rechte in der Krise?, in: Robert Claus u.a. [Hrsg.]: «Was ein rechter Mann ist ...» Männlichkeiten im Rechtsextremismus. Rosa-Luxemburg-Stiftung, Texte 68, Berlin, S. 72 f.

⁴⁵⁸ free-gender [Hrsg.]: Homepage: <http://www.free-gender.de/impressum/> und Blick nach Rechts (2010) [Hrsg.]: Entlarvendes Frauenbild, Abruf: <http://www.bnr.de/content/entlarvendes-frauenbild>, Abruf: 30.08.11.

Erscheinung.⁴⁵⁹ Mareike Bielefeld, die sich im *Mädelsring* gegen «Patriarchat und politische Unmündigkeit» wandte, sieht ihre Aufgabe heute in der Durchsetzung des Ideals der «deutschen Mutter» und führt mit ihrer Initiative den Kampf des neonazistischen *Freien Netzes* gegen *Gender Mainstreaming* mit an.⁴⁶⁰

Die Überschneidungen der Initiative mit (extrem-)rechten Akteur/innen lässt sich noch an weiteren Punkten festmachen. So ist die im Impressum angegebene Adresse in entsprechenden Kreisen nicht unbekannt: Es handelt sich um ein von rechtsextremen Aktivist/innen angemietetes Haus.⁴⁶¹ Auch die NPD nutzt dieses Gebäude. Es ist die Kontaktadresse des Kreisverbandes Gotha und des Kreisverbandes Jena/Saale-Holzland-Kreis.⁴⁶² Außerdem finden sich auch auf *free-gender.de* eindeutig neonazistische Stellungnahmen. So wurde auf der Homepage zu einer Demonstration in Leipzig unter dem Stichwort «Nationaler Sozialismus jetzt!» aufgerufen.⁴⁶³

Diese Website ist eher untypisch für rechtsextreme Kreise, da sie sich eigentlich nur mit geschlechterpolitischen Themen auseinandersetzt. Wie den folgenden Punkten in diesem Kapitel zu entnehmen ist, sind solche Diskurse zwar grundlegend für die neonazistische Ideologie, werden jedoch selten so offen geführt. Da sich die inhaltlichen Argumentationen der Initiative jedoch mit Ergebnissen der Rechtsextremismus-Forschung, z.B. von Robert Claus, Andrea Röpke u.a., decken,⁴⁶⁴ kann *free-gender.de* zur Untersuchung der Argumentationen durchaus herangezogen werden.

Antifeminismus in der Rechten?

Die Bedeutung einer antifeministischen Grundpositionierung für rechte bzw. neonazistische Kreise darf nicht unterschätzt werden: Die sogenannte Volksgemeinschaft ist die Grundlage rechtsextremer Ideologie. Da diese eine traditionell-dichotome Konstruktion von Männlichkeit und Weiblichkeit voraussetzt, ist diese Vorstellung von Geschlechterordnung ebenfalls konstituierend und wird

459 Blick nach Rechts (2006) [Hrsg.]: «Rechtsrock gegen Kapitalismus», Abruf: <http://www.bnr.de/content/ae-rechtsrock-gegen-kapitalismus-ae>, Abruf: 30.08.11, Röpke, Andrea (2009): Enge Verflechtungen, in: Blick nach Rechts, Abruf: <http://www.bnr.de/content/enge-verflechtungen>, Abruf: 30.08.11, Lehnert, Esther (2010): «Angriff auf Gender Mainstreaming Und Homo-Lobby», S. 97 und Gesterkamp, Thomas (2010b), S. 223.

460 Röpke, Andre/Speit, Andreas (2011): *Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene*, Berlin, S. 122.

461 jenaische-strasse: Homepage: http://jenaische-strasse.de/index.php?option=com_content&task=view&id=5&Itemid=29, Abruf: 30.08.11.

462 NPD [Hrsg.]: Homepage: http://npd-thueringen.de/gotha/?page_id=23 und http://npd-thueringen.de/jena/?page_id=21, Abruf: 30.08.11.

463 free-gender [Hrsg.]: Homepage: <http://www.free-gender.de/initiative/demonstrations-aufruf-fur-den-17-10-2009-in-leipzig/>, Abruf: 30.08.11.

464 Robert Claus u.a. [Hrsg.]: «Was ein rechter Mann ist ...» *Männlichkeiten im Rechtsextremismus*. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Texte 68, Berlin, und Andrea Röpke/Andreas Speit: (2011) [Hrsg.]: *Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene*, Christoph Links Verlag GmbH, Berlin.

entsprechend verteidigt.⁴⁶⁵ Gleichzeitig gibt es kein in sich geschlossenes Frauenbild in rechten Kreisen. Einzelne rechte Strömungen nutzen z.B. die Forderung nach beruflicher Gleichstellung von Männern und Frauen, um mehr potenzielle Interessent/innen zu mobilisieren. Auch andere Gleichheitsforderungen wurden von einigen Gruppen übernommen. Dabei muss jedoch festgehalten werden, dass diese immer in die Ideologie der Volksgemeinschaft eingegliedert werden: Teile des Differenzansatzes werden zur Legitimation von geschlechtsspezifischen Charakteristika und entsprechenden Hierarchien genutzt. Auf den Gleichheitsansatz wird Bezug genommen, um die konstruierte Gleichheit innerhalb von «Rassen» zu stärken. Von daher können auch an Gleichberechtigung orientierte rechte Ideologiefragmente nicht als feministisch bezeichnet werden, da sie herrschaftskritische und emanzipatorische Argumentationen außerhalb der Volksgemeinschaft negieren.⁴⁶⁶ Vielmehr ist davon auszugehen, dass auch diese Ansätze antifeministisch geprägt sind, was sich am Grundsatz des Nationalen Frauenkreises Rheinhessen ablesen lässt: «Wir treten der Irrlehre der Emanzipation entgegen, die nicht die Unabhängigkeit der Frau, sondern die Zersetzung unseres Volkes bedeutet.»⁴⁶⁷

Ähnliches gilt für die Neue Rechte. Hier wird hegemoniale Männlichkeit ebenfalls idealisiert.⁴⁶⁸ Dabei geht es vor allem um die Stabilisierung der dichotomen Geschlechterordnung. Diese gilt als Grundlage der Familie und damit der Nationalgemeinschaft bzw. der gesamten Nation.⁴⁶⁹ Als Beleg für die Gefährdung dieser wird häufig die demographische Krise genannt (vgl. nächster Abschnitt).

Insgesamt ist die so propagierte Geschlechterideologie der neuen- und rechtsextremen Szene – als Sicherung der gesellschaftlichen Stabilität und nicht für den Erhalt der Volksgemeinschaft – anknüpfungsfähig bis in bürgerliche Kreise.⁴⁷⁰ Damit bietet sie ein erhebliches Gefährdungspotenzial für emanzipative und freiheitliche Geschlechterpolitik.⁴⁷¹

Die Extreme Rechte zeichnet sich weniger durch einen direkten Antifeminismus aus. Dies soll kurz am Beispiel der typischen Feindbilder im Rechtsrock aufgezeigt werden. In dieser Musikrichtung werden vor allem Ausländer/innen, Jüdinnen und Juden, Linke und Punks, Staat und Polizei als Feinde konstruiert.

465 Lehnert, Esther (2010): «Angriff auf Gender Mainstreaming Und Homo-Lobby», S. 90.

466 Wehler-Schöck, Anja (2005): Rechtsextreme Frauen zwischen Tradition und Emanzipation, Rezension des Buches «Braune Schwestern», in: querelles-net. Rezensionszeitschrift für Frauen- und Geschlechterforschung, Nr. 17 (2005), <http://www.querelles-net.de/index.php/qn/article/view/383/39>, Abruf: 12.11.2011.

467 zitiert nach: Andrea Röpke/Andreas Speit: (2011): Mädelssache! Frauen in der Neonazi-Szene. Christoph Links Verlag GmbH, Berlin, S. 121.

468 Müller, Yves (2010): Gegen Feminismus, S. 68.

469 Müller, Yves (2010): Gegen Feminismus, S. 67.

470 Lehnert, Esther (2010): «Angriff auf Gender Mainstreaming Und Homo-Lobby», S. 99.

471 Müller, Yves (2010): Gegen Feminismus, S. 86.

iert.⁴⁷² Der Feminismus selbst wird eher der Ideologie der «68er» zugeordnet und deshalb teilweise innerhalb des Bereichs der linken Gegnerschaft mit attackiert. Eine explizite Nennung ist jedoch selten. Im Falle von *GM* sieht dies jedoch anders aus (vgl. nächster Abschnitt).

Auf *free-gender.de* findet sich eine eigene Rubrik Feminismus. Diese umfasste zum Zeitpunkt der Untersuchung 14 Artikel.⁴⁷³ Da diesen die Gesamtausrichtung der Website am Feindbild *GM* gegenübersteht, wird die relativ geringe Bedeutung des am Begriff «Feminismus» orientierten Antifeminismus deutlich.

Aus diesen Kommentaren lassen sich drei Argumentationsstränge herausarbeiten: (Radikal-)Feminist/innen sind abzulehnen, da sie das Patriarchat – das teilweise auf angeblichen Geschlechtscharakteren basiert – abschaffen wollen.⁴⁷⁴ Außerdem würde der heutige Feminismus – hier am Beispiel des Internationalen Frauentages – auf sozialistischen Ideen beruhen und Frauen gegenüber Männern bevorzugen.⁴⁷⁵ Als dritte Argumentation wird eine antiamerikanische, antikapitalistische Verschwörungstheorie angeboten: Die Rockefeller-Foundation habe den Feminismus erfunden, um Männer und Frauen gegeneinander aufzuhetzen, mehr günstige Arbeitskräfte und Steuerzahler/innen zu haben und letztendlich alle Menschen zu Konsumsklaven zu degradieren.⁴⁷⁶ Diese letzte Argumentation gilt sicher nicht für die rechtsextreme Szene insgesamt.

Diese antifeministische Grundhaltung lässt sich auch in anderen Bereichen der rechtsextremen Szene nachweisen. Dabei werden auf der einen Seite bestimmte feministische Forderungen aufgegriffen und entsprechend der eigenen Ideologie umformuliert. Auf der anderen Seite wird der Feminismus insgesamt abgelehnt. Ein Beispiel hierfür stellt die NPD-Unterorganisation *Ring Nationaler Frauen (RNF)* dar. Der Ring tritt oberflächlich für Frauenrechte ein, wenn er z.B. ein «Müttergehalt» fordert. Dieses soll jedoch nur deutschen Frauen zugute kommen, woraus sich ablesen lässt, dass es letztendlich um die Stärkung des Konstrukts *Volksgemeinschaft* geht. Gleichzeitig will der *RNF* aber eindeutig «antifeministische Antworten» z.B. gegen *Gender Mainstreaming* geben. Insgesamt steht hier die Mobilisierung gegen *GM* im Vordergrund.⁴⁷⁷

Auch in der Neuen Rechten wird Antifeminismus, der sich am Begriff Feminismus orientiert, nur selten verwendet. Es finden sich jedoch genügend

472 Flad, Henning (2002): Trotz Verbot nicht Tod. Ideologieproduktion in den Songs der extremen Rechten, in: Dornbusch, Christian/Raabe, Jan [Hrsg.]: RechtsRock. Bestandaufnahme und Gegenstrategien, Bielefeld, S. 112-120.

473 free-gender [Hrsg.]: Homepage: <http://www.free-gender.de/category/feminismus/>, Abruf: 30.08.11.

474 free-gender [Hrsg.]: Homepage: <http://www.free-gender.de/gleichstellungspolitik/%E2%80%99Ees-lebe-das-matriarchat%E2%80%9C/#more-121> Abruf: 30.08.11.

475 free-gender [Hrsg.]: Homepage: <http://www.free-gender.de/gleichstellungspolitik/gedanken-zum-internationalen-frauentag/#more-835>, Abruf: 30.08.11.

476 free-gender [Hrsg.]: Homepage: <http://www.free-gender.de/feminismus/feminismus-alles-inziniert/>

477 Andrea Röpke/Andreas Speit (2011): Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene. Christoph Links Verlag GmbH, Berlin, S. 54.

Nachweise, um die grundsätzliche Argumentation herauszuarbeiten. So beteiligt sich z.B. die *Junge Freiheit*, eines der wichtigsten Sprachrohre der Neuen Rechten, seit ca. 1990 an antifeministischen Diskursen, dem sog. *Backlash*.⁴⁷⁸

Der Antifeminismus der Neuen Rechten zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass die Emanzipation der Frau grundsätzlich befürwortet wird, um dann zu behaupten, dies sei heute zu weit gegangen. Der Feminismus führe zu einem Krieg zwischen den Geschlechtern, würde Männer grundsätzlich in Frage stellen und sei dabei totalitär. Außerdem wird behauptet, dass feministische Argumentationen automatisch dem linken Spektrum zuzuordnen seien.⁴⁷⁹ Dies wird damit begründet, dass der Feminismus aus der 68er-Bewegung entstanden sei, die mit der sexuellen Revolution für die steigende Zahl von sexueller Gewalt und für den Zerfall der bürgerlichen Familie verantwortlich sei.⁴⁸⁰

Ähnlich wie in der antifeministischen Männerrechtsbewegung wird also der Feminismus als Ganzes verurteilt. Er bewirke einen Geschlechterkampf und habe zu einer Benachteiligung von Männern geführt. Im Vordergrund der Ablehnung steht allerdings die angebliche Gefahr für die bürgerliche Familie und damit der nationalen Gemeinschaft, die sich aus der Differenzierung und Auflösung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und den entsprechenden Hierarchien ergeben würde. Außerdem wird der Feminismus ebenfalls als politisch links verortet, nicht differenziert gesehen, und ihm wird teilweise eine Allmacht unterstellt.

Der wesentliche Unterschied zur antifeministischen Männerrechtsbewegung liegt in der unterschiedlichen Bedeutung des Antifeminismus für die Mobilisierung der jeweiligen Bewegung. In rechten Kreisen ist Antifeminismus fundamentaler Bestandteil der Ideologie, der vorausgesetzt und deshalb kaum genannt wird. In der antifeministischen Männerrechtsbewegung ist Antifeminismus, verknüpft mit der männlichen Opferideologie, die wichtigste Vergemeinschaftungsideologie und steht deshalb im Vordergrund.

GM als «politische Umerziehung»

Demgegenüber stellt *GM* als «gigantisches Umerziehungsprojekt» ein Feindbild vieler rechtsextremer Organisationen dar.⁴⁸¹ Der Anti-*GM*-Diskurs in (extrem-)rechten Kreisen gleicht dem der antifeministischen Männerrechtler/innen. Wie bei diesen wird *GM* zunächst funktional kritisiert, da es sich um reine Frauenförderung handele und Milliarden an Steuergeldern verschwendet würden.⁴⁸² Außerdem gehe es letztendlich um die Abschaffung des Mannes.⁴⁸³

⁴⁷⁸ Müller, Yves (2010): Gegen Feminismus, S. 67 und 69.

⁴⁷⁹ Müller, Yves (2010): Gegen Feminismus, S. 77.

⁴⁸⁰ Müller, Yves (2010): Gegen Feminismus, S. 78.

⁴⁸¹ Lehnert, Esther (2010): «Angriff auf Gender Mainstreaming Und Homo-Lobby», S. 97.

⁴⁸² Müller, Yves (2010): Gegen Feminismus, S. 80.

⁴⁸³ Müller, Yves (2010): Gegen Feminismus, S. 79.

Der zweite Strang der Ideologie bezieht sich ebenfalls auf Volker Zastrow und orientiert sich an biologistischen Geschlechtscharakteren.⁴⁸⁴ Aufgearbeitet wird diese Argumentation insbesondere von Gabriele Kuby. Sie kann als rechtspopulistische Vordenkerin der Angriffe auf *GM* bezeichnet werden.⁴⁸⁵ Gabriele Kuby ist nicht nur als Autorin der *JF* in die Nähe neu-rechter Kreise einzuordnen.⁴⁸⁶ Sie dient u.a. auch der NPD als Stichwortgeberin: So bezieht sich z.B. der NPD-Landesvorsitzende Mecklenburg-Vorpommerns Stefan Köster auf Kuby als «genderkritische Autorin».⁴⁸⁷ Die Nähe zu Argumentationen der antifeministischen Männerrechtsbewegung zeigt ihr Vortrag auf dem 2. Internationalen Antifeminismus-Treffen.⁴⁸⁸

Unter dem Stichwort «politische Umerziehung» wird *GM* hart angegriffen. Hier werden ebenfalls antifeministische und antikommunistische Argumentationen verknüpft.⁴⁸⁹ Auch die Ablehnung von *GM* als Gefährdung der heterosexuell-christlichen Familie, wie sie Karl-Heinz v. Lier mit teilweise homophoben Argumenten betreibt,⁴⁹⁰ findet sich in der Neuen und Extremen Rechten. Dazu tritt insbesondere bei der Extremen Rechten die befürchtete Gefährdung der deutschen Volksgemeinschaft, was mit dem Schlagwort «Volkstod» ausgedrückt wird.⁴⁹¹ Dabei wird davon ausgegangen, dass der demographische Wandel u.a. durch den «Genderismus» ausgelöst werde, da die Menschen sich nicht mehr an ihrem natürlichen Geschlecht orientieren könnten. Diese Vorstellung wird mit ethnisierenden Argumenten verknüpft, wodurch ein Bedrohungsszenario für die sich angeblich selbst aufgebende westliche Welt entworfen werden kann.⁴⁹² Diese ideologischen Argumentationen finden sich auch beim *RNF*. Dieser gibt sich betont antifeministisch und kritisiert *GM* als «Umerziehungsprojekt». Dieses würde die Mutterschaft und damit die Familie abwerten und gleichzeitig Homosexualität aufwerten, was als Bedrohung der Volksgemeinschaft angesehen und deshalb scharf angegriffen wird.⁴⁹³ Insgesamt stehen hinter den Angriffen auf *GM* Wünsche nach Renaturalisierung und Retraditionalisierung des Geschlechts

484 vgl. z.B. free-gender [Hrsg.]: Homepage: <http://www.free-gender.de/literatur/>, Abruf: 30.08.11.

485 Lehnert, Esther (2010): «Angriff auf Gender Mainstreaming Und Homo-Lobby», S. 97.

486 Junge Freiheit [Hrsg.]: Autoren: <http://www.jungefreiheit.de/Autoren.52.0.html>, Abruf: 30.08.11.

487 Landtag Mecklenburg-Vorpommern (2008) [Hrsg.]: Plenarprotokoll 5/38. 07.03.2008, S. 32-34, Abruf: <http://www.dokumentation.landtag-mv.de/Parldok/>, Abruf: 30.08.11.

488 Interessengemeinschaft Antifeminismus Schweiz [Hrsg.]: Homepage: <http://www.antifeminismus.ch/internationales-antifeminismus-treffen/referenten/index.php>, Abruf: 30.08.11.

489 Müller, Yves (2010): Gegen Feminismus, S. 81.

490 Lier, Karl-Heinz van (2009), S. 94.

491 free-gender [Hrsg.]: Homepage: <http://www.free-gender.de/sexualisierung/volkstoder-familie-durch-immer-mehr-in-homosexuellen-partnerschaften-lebenden-kindern/>, Abruf: 30.08.11.

492 Müller, Yves (2010): Gegen Feminismus, S. 79.

493 Andrea Röpke/Andreas Speit (2011): Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene. Christoph Links Verlag GmbH, Berlin, S. 55.

und der Familie als Reproduktionshort der Volksgemeinschaft, sowie die Idealisierung von Geschlechtscharakteren.⁴⁹⁴

Abgesehen von der Betonung, dass die Volksgemeinschaft gefährdet sei und der entsprechenden ethnischen bzw. rassischen Konstruktion von Geschlechtscharakteren, ist die Anti-*GM*-Ideologie der antifeministischen Männerrechtsbewegung und die der (extrem-)rechten Kreise fast identisch. Der Anti-*GM*-Diskurs ist in der Rechten zwar nur einer von vielen, doch wesentlich präsenter als der Antifeminismus-Diskurs.

Dementsprechend überrascht es auch nicht, dass Teile der antifeministischen Bewegung, wie z.B. das *FemokratieBlog*, auf *free-gender* verlinken, und auch *free-gender*-Material von antifeministischen Akteur/innen genutzt wird. Als Beispiel sei hier das Buch *Befreiungsbewegung für Männer (agens)* genannt, welches auf *free-gender* empfohlen wird.⁴⁹⁵

Männliche Opfer in der Rechten unbekannt?

Die männliche Opferideologie ist in der Rechten fast gänzlich unbekannt. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass Männlichkeit entsprechend den traditionellen Geschlechtscharakteren vor allem als Stärke verstanden wird. Diese Stärke ist dabei keinesfalls nur körperlicher Art. Sie basiert auch auf dem Idealbild der nicht triebabhängigen Männlichkeit. Diese – teilweise völkische Männlichkeit – soll im Gegensatz zu anderen stereotypisierten Gruppen wie Frauen, Homosexuellen, Ausländern usw. sexuellen Trieben widerstehen. Ethnisches «Othering» geht also meistens mit der Konstruktion des Anderen als besonders stark, aber auch triebhaft – insgesamt animalisch – einher.⁴⁹⁶

Allerdings ist der männliche Krisendiskurs in der rechten Ideologie durchaus verankert. Der männliche Kampf für die Nation und die heterosexuelle Familie als deren Kern sind feste Bestandteile der (extrem-)rechten Ideologie. Diese wird folglich durch das männliche Krisenszenario gestärkt,⁴⁹⁷ doch wird darin der Mann nicht als Opfer, sondern als Verteidiger konstruiert.

Dabei gibt es selbstverständlich auch Männer, die nicht als Verteidiger repräsentiert werden. Diese sind dann zumeist Opfer des *GM*. So wird das durchschnittlich schlechtere Abschneiden von Jungen bei Bildungsabschlüssen – ähnlich wie z.B. von Karl-Heinz v. Lier – auf die angebliche «gesellschaftliche Entmannung» durch *GM* zurückgeführt.⁴⁹⁸ Dieser Diskursstrang ist jedoch nicht unbedingt typisch für (extrem-)rechte Kreise und dürfte eher darauf zurückzu-

494 Lehnert, Esther (2010): «Angriff auf Gender Mainstreaming Und Homo-Lobby», Berlin, S. 91.

495 free-gender [Hrsg.]: Homepage: <http://www.free-gender.de/literatur/>, Abruf: 30.08.11.

496 Müller, Yves (2010): *Gegen Feminismus*, S. 82.

497 Müller, Yves (2010): *Gegen Feminismus*, S. 86.

498 free-gender [Hrsg.]: Homepage: <http://www.free-gender.de/gleichstellungspolitik/die-gesellschaftliche-entmannung/>, Abruf: 30.08.11.

führen sein, dass die Herausgeber/innen von *free-gender* sich durchaus auch mit den Texten der antifeministischen Männerrechtsbewegung beschäftigen.

Den männlichen Krisen-Diskurs teilt die antifeministische Männerrechtsbewegung mit der Neuen bzw. Extremen Rechten. Im Gegensatz dazu ist männliche Opferideologie bisher kaum Thema in den (extrem-)rechten Kreisen. Allerdings wäre es interessant zu beobachten, inwieweit sich dies in Zukunft ändert. Falls es in diesem Punkt zu einer Annäherung kommt, wäre dies ein wichtiges Indiz dafür, dass die dialogische Nähe zwischen beiden Kreisen zunimmt.

4.2 Abschließende Überlegungen zur Überschneidung zwischen rechten Kreisen und der antifeministischen Männerrechtsbewegung

Aus der Darstellung von Positionen aus der Extremen und der Neuen Rechten lässt sich ablesen, dass es durchaus Ähnlichkeiten zu antifeministischen Männerrechtler/innen gibt. Hierbei spielen insbesondere die Geschlechtsvorstellungen bzw. -konstruktionen und die Feindbilder eine wichtige Rolle. Allerdings konzentrieren sich die rechten Diskurse eher auf *GM*, während der Feminismus für die antifeministische Männerrechtsbewegung konstituierend ist. Die männliche Opferideologie findet sich nur in sehr abgeschwächter Form und unter Einbezug einer Staatskritik in Form eines (kommunistischen bzw. totalitären) Systembegriffes. Der Einbezug von migrantischen Männlichkeiten, z.B. als Bildungsverlierer, ist begrenzt anschlussfähig an Assimilationsdiskurse der Neuen Rechten.

Während Homophobie und Rassismus für die Diskurse der Rechten grundlegend sind, finden sich diese nur in Teilen der antifeministischen Männerrechtsbewegung, insbesondere als kulturelle Rassismen. Doch ist Rassismus und Nationalismus zwar in breiten Teilen des Antifeminismus, insbesondere der extremen Richtung (z.B. *wgvdl*), häufig vertreten, aber für die Gesamtbewegung nicht konstituierend.

Trotzdem gibt es eine grundsätzliche Anschlussfähigkeit von rechten Diskursen an die der antifeministischen Männerrechtsbewegung und umgekehrt. So findet sich z.B. das Buch *Befreiungsbewegung für Männer* in den Literaturempfehlungen der rechtsextremen Website *free-gender.de* wieder. Und Teile der antifeministischen Männerrechtsbewegungen lesen rechtsextreme Seiten wie *political incorrect* und *altermedia* sowie das neu-rechte Blatt *Junge Freiheit*. Die Verbindungen sind nicht allein inhaltlicher Natur, sondern es werden auch Strukturen und Ressourcen gegenseitig zur Verfügung gestellt. Antifeministische Männerrechtler/innen nutzen die neu-rechten Publikationen *Junge Freiheit* und *eigentümlich frei*, während Gabriele Kuby – Autorin der *Jungen Freiheit* und Stichwortgeberin der NPD zu *GM* – auf dem 2. Internationalen Antifeminismus-Treffen in der Schweiz sprach.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die antifeministische Männerrechtsbewegung zwar teilweise eine inhaltliche Nähe insbesondere zur Neuen Rechten pflegt, aber trotzdem als eigenständige, vom Rechtsextremismus unabhängige Bewegung gesehen werden muss. Problematisch ist dabei

allerdings, dass die antifeministische Männerrechtsbewegung mit der Nutzung neu-rechter Angebote und der Bereitstellung eigener Infrastruktur die Strategie der Neuen Rechten, ihre Themen in bürgerlichen Teilen der Gesellschaft zu platzieren, fördert. Auch besteht die Gefahr, dass sich die Kooperation zwischen (extrem)rechten Kreisen und Teilen der antifeministischen Männerrechtsbewegung noch verstärkt. Ein solches Bündnis, möglicherweise unter Einbeziehung rechtsliberaler Positionen, könnte antidemokratischen und menschenverachtenden Tendenzen in dieser Gesellschaft neuen Auftrieb geben und stellt damit ein erhebliches Risiko für ein gleichberechtigtes und demokratisches Miteinander dar.

Gleichzeitig muss jedoch, wie bereits in Kapitel 2.1 angemerkt, bedacht werden, dass sich die Kritik an der antifeministischen Männerrechtsbewegung keineswegs allein auf die Nähe zu (extrem-)rechten Kreisen konzentrieren darf, sondern die Methoden und Inhalte dieser Bewegung selbst kritisiert werden sollten. Oft genug bewegen sich diese mit menschenverachtenden Aussagen, Forderungen wie der Abschaffung des Frauenwahlrechtes, Abwertung von Gleichheit und persönlichen Einschüchterungen und Belästigungen nicht im Rahmen der Verfassung.

5 Antifeministische Intervention in Online-Foren von überregionalen Zeitungen

5.1 Kommentieren – eine Interventionsstrategie?

In diesem Kapitel soll die antifeministische Strategie der Intervention in Onlineforen von wichtigen Zeitungen und Zeitschriften analysiert werden. Dabei ist anzumerken, dass es sich hierbei sowohl um eine indirekte Strategie zum *Agenda Setting* handelt, als auch um den Versuch, politischen Druck aufzubauen. Dies soll kurz am Beispiel der Intervention zur Abberufung von Monika Ebeling verdeutlicht werden.

So wurde auf Artikel in der *Goslarschen Zeitung* u.a. mit massivem Posting in den entsprechenden Diskussionssträngen zu den Artikeln geantwortet. Auf diese Weise sollte den Leser/innen eine andere Perspektive als die der Artikel geboten werden. Dies ist insofern eine indirekte Strategie, da nicht versucht wird, die eigene Meinung in Artikeln zu veröffentlichen – wie es später z.B. in der *Welt* und im *Focus* gelang⁴⁹⁹ – also die eigenen Ansichten direkt in den Medien zu platzieren, sondern darauf hingezielt wird, dass diese nur indirekt als Leser/innenmeinung ihren Weg in die Medien finden. Das ist auf der einen Seite wesentlich einfacher, da die Foren frei zugänglich sind, auf der anderen Seite dürften die Kommentare weniger Personen erreichen und von diesen auch nicht so ernst genommen werden. Trotzdem kann mit dieser Intervention versucht werden, bestimmte Ansichten in den Vordergrund zu stellen.

Gleichzeitig geht es auch darum, politischen Druck aufzubauen. So war der Großteil der antifeministischen Männerrechtler/innen mit der Darstellung der *Goslarschen Zeitung* nicht einverstanden. Da es sich um eine relativ kleine Zeitung handelt, wurde mit dem massiven Posting von entsprechenden Meinungen in den Diskussionssträngen auch versucht, sie zu einer anderen Darstellung zu bewegen. Dies kann allerdings nur als Versuch gewertet werden, da die *Goslarsche Zeitung* daraufhin einfach die entsprechenden Stränge sperrte und sich damit dieser Strategie entzog.

Folglich wird bei der folgenden Ausarbeitung der Schwerpunkt auf der Strategie des *Agenda Settings* liegen. Um die Intervention der Antifeminist/innen

⁴⁹⁹ Hoffmann, Arne: Hinter meinem Schreibtisch (Blog): <http://arnehoffmann.blogspot.com/search/label/Schlacht%20um%20Goslar>, Abruf: 30.08.11.

zu analysieren, werden zunächst einmal die angewandten Untersuchungsmethoden zur Erforschung von Internetdiskursen dargestellt und reflektiert. Danach folgt ein quantitativer Überblick über die verschiedenen codierten Stränge. Anschließend werden zwei Abschnitte als Diskursfragmente einer Feinanalyse unterzogen. Hierbei werden folgende Punkte bearbeitet: 1. Gibt es eine Intervention? 2. Ist diese koordiniert? 3. Handelt es sich um eine strategische Intervention? 4. Inwieweit ist sie erfolgreich? Rechtfertigen z.B. die erzielbaren Erfolge den teilweise hohen (Zeit-)Aufwand?

Abschließend folgen Einschätzungen zur Möglichkeit der demokratischen Meinungsbildung in Foren und zum möglichen Umgang mit dieser speziellen Strategie.

5.2 Diskursanalyse und quantitative Inhaltsanalyse – eine Methodenreflexion

Die Wissenschaftlichkeit von inhaltlichen Analysen kann durch die «intersubjektive Nachvollziehbarkeit und [reflektierte, methodisch] systematische Vorgehensweise» gewährleistet werden.⁵⁰⁰ Um diesen Ansprüchen zu genügen, soll hier die Vorgehensweise und der Umgang mit Problemen dargestellt werden.

Um die oben genannten vier Fragen zu beantworten, ist zunächst einmal die sorgfältige Auswahl des Materials notwendig. Grundsätzlich sollen Diskurse der Geschlechterdebatten, die zum Dispositiv der Gleichheit gehören, untersucht werden. Als Diskursebene ergeben sich aus der Fragestellung automatisch Kommentare in Medienforen. Im nächsten Schritt ging es darum, Diskursstränge zu finden, bei denen mit einer Intervention aus antifeministischer Perspektive fest zu rechnen war. Deshalb wurden die folgenden drei Themen zu drei wesentlichen diskursiven Ereignissen, die der Debatte und Intervention zugrunde lagen, ausgewählt: 1. Das Sorgerecht nicht verheirateter Väter (Diskursives Ereignis: Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum Sorgerecht, 21. Juni 2010), 2. Die Feminismusdebatte (Diskursives Ereignis: Interview mit Familienministerin Christina Schröder, *Spiegel-Online (SPON)* 06. November 2010) und 3. Die Debatte über Frauenquoten (Diskursives Ereignis: Forderung von Ursula von der Leyen, 19. Januar 2011).

Als nächstes stellte sich die Frage, in welchen Medien mit einer Intervention zu rechnen ist. Nach einer ersten Durchsicht wurden zunächst die *taz*, die *Zeit*, der *Spiegel*, die *Welt*, der *Focus*, die *Bild* und die *FAZ* in ihren Online-Ausgaben untersucht. Die Untersuchung sollte sowohl Tages- als auch Wochenzeitungen mit einbeziehen. Es wurde festgestellt, dass Antifeminist/innen in den Internetforen liberaler wie konservativer Medien intervenieren. Letztendlich wurden der *Spiegel* (liberal, Wochenmagazin), die *Zeit* (sozial-liberal, Wochenzeitung), die *Welt* (bürgerlich-konservativ, Tageszeitung) und die *FAZ* (konservativ, Tageszei-

⁵⁰⁰ Bruns, Thomas (2006): Quantitative Inhaltsanalyse, in: Schmitz, Sven-Uwe/Schubert, Klaus [Hrsg.]: Einführung in die Politische Theorie und Methodenlehre, Opladen, S. 174.

tung) ausgewählt. Aufgrund der sehr stark frequentierten Foren sollte *Spiegel-Online* (SPON) dabei im Zentrum der Analyse stehen. Diese Entscheidung wurde durch die Auswertung der quantitativen Inhaltsanalyse (s.u.) bestätigt.

Insgesamt wurden 15 Diskussionsstränge ausgewertet: Zur Feminismusdebatte wurden vier Stränge aus dem *Spiegel*, einer aus der *FAZ* und einer aus der *Zeit* codiert. Zum Thema Sorgerechts-Urteil lagen zwei Stränge aus *SPON* und jeweils ein Strang aus *FAZ*, *Zeit* und *Welt* vor. Die Stränge zur Frauenquote setzen sich wie folgt zusammen: Drei aus *SPON* und jeweils einer aus *FAZ* und *Zeit*. Dabei war das primäre Ziel, Interventionen nachzuweisen und zu analysieren. Es ging allerdings auch darum, festzustellen, in welchen Zeitungsforen besonders stark interveniert wird. Dies ist letztendlich vor allem themenabhängig, die *SPON*-Foren erfreuen sich allerdings einer besonderen Beliebtheit.

Da es hier grundsätzlich um die Analyse der Strategie und nicht um den Gesamtüberblick über alle erfolgten Interventionen geht, erfolgte die Auswahl der tatsächlich zu codierenden Stränge nach inhaltlichen Kriterien und nach der Vorgabe einer Minimallänge (50 Kommentare). Aus der *Welt* wurde nur ein Strang ausgewählt, da sich kaum antifeministische Intervention nachweisen ließ und die Stranggrößen auch relativ unerheblich sind (z.B. 65 Kommentare im untersuchten Strang).⁵⁰¹

Bei *SPON* umfasste der längste Strang zur Frauenquote 4499 Kommentare. Eine vollständige Analyse erwies sich nach einer oberflächlichen Sichtung, die keine zusätzlichen Ergebnisse hervorbrachte, als nicht zweckmäßig. Anschließend wurde daher nur auf die drei nachfolgenden Stränge (278-322 Kommentare)⁵⁰² Bezug genommen. Bei der Sorgerechtsfrage wurde der größte *SPON*-Strang (1255 Kommentare)⁵⁰³ und ein weiterer ausgewählt (264 Kommentare).⁵⁰⁴ Dies ist insofern vertretbar, als es hier, wie schon erwähnt, nicht um einen Gesamtüberblick geht. Außerdem wurden auch die nicht codierten Stränge daraufhin untersucht, ob sich weitere Ergebnisse herausarbeiten lassen. Dies war nicht der Fall.

⁵⁰¹ eigene Auswertung, *Welt* (2010) [Hrsg.]: Justizministerin dringt auf Lösung für ältere Fälle, Forum.

⁵⁰² vgl. eigene Auswertung: *SPON* [Hrsg.]: Forum: Quotendebatte: Mehr Frauen an die Macht?, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=28692>, *SPON* [Hrsg.]: Forum: Frauenquote: Von der Leyen stellt Macho-Firmen Ultimatum, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=27748> und *SPON* [Hrsg.]: Forum: Studie: Ökonomen beklagen miese Frauenquote in Top-Positionen, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=27668>, 07.09.11.

⁵⁰³ vgl. eigene Auswertung: *SPON* [Hrsg.]: Forum: Grundsatzurteil zu Unverheirateten: Regierung will Sorgerecht neu regeln, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=18856>, 08.09.11.

⁵⁰⁴ vgl. eigene Auswertung: *SPON* [Hrsg.]: Forum: Grundsatzurteil: Verfassungsgericht stärkt Sorgerecht unverheirateter Väter, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=18845>, 08.09.11.

Die Feinanalyse der Strang-Abschnitte erfolgte unter Rückgriff auf die kritische Diskursanalyse (vgl. Jäger, abgewandelt nach Meyer und Keller).⁵⁰⁵ Diese wurde dabei um die Methoden der Kommunikator- und der Rezipientenanalyse auf der pragmatischen Ebene ergänzt. Folglich geht es auch um die Intention der Autor/innen und die Wirkung auf die Rezipient/innen.⁵⁰⁶ Beides ist jedoch nicht auf reale Personen, sondern nur auf Anmeldungen fokussiert (s.u.). Durch diese Erweiterung ist es möglich, die Wirkung der Intervention besser einschätzen zu können.

Der Feinanalyse vorausgehend wurde jedoch eine quantitative Darstellung der verschiedenen Diskurspositionen vorgenommen. Dabei wurden Grundlagen der Konversationsanalyse, der dokumentarischen Methode und einer Abwandlung der Frequenzanalyse verwendet.⁵⁰⁷ Der Einbezug der sequenziellen Analyse stellte dabei sicher, dass die Kommentare in ihrem Kontext verstanden wurden. So ist z.B. ein beleidigender, aber nicht inhaltlicher Kommentar, der auf eine feministische Argumentation reagiert, als tendenziell antifeministisch einzuordnen.⁵⁰⁸ Auf dieser Basis wurden alle Kommentare codiert. Ihnen wurde also jeweils eine bestimmte Klassifikation, die sich aus genau festgelegten Eigenschaften des Kommentars ergibt, zugeordnet.⁵⁰⁹ Diese Klassifikationen wurden induktiv aus den untersuchten antifeministischen Texten und Argumentationen und aus ausgewählten feministischen Texten herausgearbeitet und dann deduktiv auf die Kommentare in den Strängen angewendet.⁵¹⁰

Folgende Codes wurden so generiert: 1. Feministisch, 2. Tendenziell feministisch und/oder allgemein gleichheitsorientiert, 3. Neutral, 4. Tendenziell antifeministisch und/oder frauenfeindlich, 5. Antifeministisch. Die Entscheidungskriterien nach denen die Codes zugeordnet wurden, sind folgendermaßen festgelegt worden: Als «feministisch» wurden die Kommentare kategorisiert, die mindestens zwei feministische Argumentationen umfassen, z.B. die Forderung nach gleichem Lohn und die nach einer Frauenquote, und diejenigen, bei denen die eigene Meinung als feministisch benannt wird. Die 2. Kategorie umfasst alle Kommentare, die eine feministische Argumentation beinhalten und/oder für eine Gleichberechtigung unter Einbezug von Männern und Frauen argumentieren. Alle Kommentare, die keine Aussagen zu geschlechterpolitischen Fragen treffen, wurden als «neutral» codiert. Die Einordnung «tendenziell antifeministisch und/oder frauenfeindlich» bezieht sich auf alle Kommentare, die einer antifeministischen Argumentationslinie folgen, z.B. die Behauptung, geschlechtsspezifische

505 Jäger, Siegfried (2009): Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung, 4. Auflage, Münster, Meyer (2008) und Keller, Reiner u.a. (2006) [Hrsg.]: Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1. Theorien und Methoden, 2., aktualis. u. erw. Auflage, Wiesbaden.

506 Bruns (2006), S. 174 f.

507 vgl. u.a. Kleemann, Frank/Krähne, Uwe/Matuschek, Ingo (2009): Interpretative Sozialforschung. Eine praxisorientierte Einführung, Wiesbaden, S. 198 und Bruns (2006), S. 176.

508 vgl. z.B. Kleemann u.a. (2009), S. 202.

509 Kuckartz, Udo (2007): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden, S. 57 und 61.

510 Kuckartz (2007), S. 60.

häusliche Gewalt käme gleichermaßen bei beiden Geschlechtern vor, und/oder Frauenfeindlichkeit ausdrücken, z.B. in der Diffamierung aller Hausfrauen als faul. Der Code «antifeministisch» wurde Kommentaren zugeordnet, die zusätzlich zum vierten Code weitere antifeministische Argumentationen oder typisch antifeministische Begriffe (z.B. «Lila Pudel») bzw. Links (z.B. www.manndat.de) enthielten. Ebenfalls «antifeministisch» codiert wurden die Kommentare, in denen eine antifeministische oder maskulistische Selbstbenennung erfolgte.

Bei diesen Codes handelt es sich um sog. Faktencodes, d. h. diese müssen den Standards der Validität und der Reliabilität genügen. Letztere sollte am Besten dadurch überprüft werden, dass die Codierung entweder mit zeitlichem Abstand wiederholt oder durch eine zweite Person erneut durchgeführt wird. Die Ergebnisse sollten übereinstimmen.⁵¹¹

Die Fragestellung der quantitativen Analyse bezieht sich dabei allein auf die Diskurspositionen. Es geht also nicht um die grundsätzlichen Positionen der Kommentator/innen, sondern um die Anzahl der Kommentare mit einem bestimmten Code. Der Einbezug der Personen hätte die Validität gefährdet, da z.B. auch antifeministische Kommentator/innen vereinzelt Kommentare mit einem gleichheitsorientierten Code schreiben können. Diese Fälle einzuordnen hätte zu erheblichen Schwierigkeiten geführt, da erstens eine Gewichtung zwischen dem Inhalt eines Kommentars und der Gesamteinstellung der über dieses Benutzer/innen-Konto veröffentlichten Kommentare festgelegt werden müsste. Zweitens müssten, um die Gesamteinstellung herauszuarbeiten, auch Kommentare aus anderen Strängen miteinbezogen werden. Dies könnte zu einer Verschiebung führen, wenn z.B. die Kommentare eines Accounts in geschlechterpolitischen Strängen meist antifeministisch wären, in anderen Strängen aber die Codierung «neutral» erhalten würden. Außerdem kann nicht mit einbezogen werden, inwieweit ein Benutzer/innen-Konto von mehreren Personen genutzt wird bzw., ob eine Person mehrere Konten nutzt. Von daher ist eine personalisierte Analyse nicht möglich.

5.3 Antifeministische Positionen in den Online-Foren von Leitmedien – ein quantitativer Einstieg

Bei der quantitativen Auswertung geht es zunächst einmal um die Frage, ob es den antifeministischen Kommentator/innen gelingt, die relative Mehrheit in den Foren zu stellen. Nach dem antifeministischen Selbstbild melden sich hier die Männerrechtler/innen, die in ihrer Sicht durch die vom «Feminismus beherrschten Medien» ausgegrenzt werden, und äußern die angeblich wirkliche Meinung «des Volkes» oder wenigstens «der Männer». Dieser Punkt sagt letztendlich noch nichts über den Erfolg der Intervention aus, denn mit einer großen Menge homogener Positionen muss man die anderen Forenteilnehmer/innen nicht überzeugen, sondern kann sie auch zum Schweigen oder Verlassen des

⁵¹¹ Bruns (2006), S. 186, und Kuckhartz (2007), S. 61.

Forums bringen. Der qualitative Verlauf kann erst in der anschließenden Feinanalyse betrachtet werden.

Aufgrund der quantitativen Auswertung lässt sich festhalten, dass es keine regelmäßige Intervention in der *Welt* gibt. So gab es in dem untersuchten Strang keine einzige antifeministisch codierte Position.⁵¹² Dies bedeutet nicht, dass dort überhaupt keine Intervention stattfindet, denn immer wieder gibt es dazu Aufrufe im *wgvd.com*-Forum.⁵¹³ Allerdings deutet die Nichteinmischung zu einem für die Bewegung bedeutendem Thema, wie der Sorgerechtsentscheidung des Verfassungsgerichtes, darauf hin, dass die Intervention in *Welt*-Diskussionen nicht zur Standardpraxis gehört. Es kann davon ausgegangen werden, dass hier nur zu sehr speziellen Themen – wie etwa einem Artikel von Gerhard Amendt – interveniert wird. Dies könnte auch damit zusammenhängen, dass die Diskussionen in der *Welt* relativ stark von feministischer Seite bestimmt werden. Im untersuchten Fall waren 41 Prozent der Postings (tendenziell) feministisch.⁵¹⁴

Auch in den Diskussionen der *FAZ* gibt es keine wirkliche Intervention. So können z.B. im untersuchten Strang zur Feminismusdebatte nur wenige User/innen festgestellt werden, die mehrfach antifeministisch intervenieren: *Horst Trummel* (FQ 1, SG 1)⁵¹⁵, *Helga Hummel* (FQ 2), *jutta popp* (FD 2) und *Holger Sulz* (SG 2). Diese geringe Anzahl von entsprechenden Postings – höchstens zwei in drei Strängen – macht deutlich, dass es keine regelmäßige Intervention in den Foren der *FAZ* gibt.

Auffällig ist allerdings der Anteil tendenziell antifeministischer Postings. Dieser bewegte sich in den codierten Foren der *FAZ* zwischen 44 und 58 Prozent.⁵¹⁶ Dabei ist nicht davon auszugehen, dass Kommentare mit der Codierung «tendenziell antifeministisch» automatisch anschlussfähig für die antifeministische Männerrechtsbewegung sind. Dieser Code sagt lediglich aus, dass in der Argumentation Ansätze von mindestens einem Argumentationsstrang aus antifeministischen Kreisen vorhanden sind oder dass das Posting explizit frauenfeindliche Äußerungen enthält. Dies könnte z.B. bedeuten, dass in einem

512 eigene Auswertung: *Welt* [Hrsg.]: Justizministerin dringt auf Lösung für ältere Fälle, Forum.

513 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=186734, Abruf: 30.08.11.

514 eigene Auswertung: *Welt* [Hrsg.]: Justizministerin dringt auf Lösung für ältere Fälle, Forum.

515 Frauenquote (FQ), Feminismusdebatte (FD) und Sorgerecht (SG).

516 eigene Berechnung nach: *FAZ* [Hrsg.]: Forum: Der entsorgte Vater, Abruf: <http://www.faz.net/s/RubB9EEEE8472F64991AD7DFD4BB9D27302/Doc~E742F80A688-31448C8ADE1DC832D0FD35~ATpl~Ekom~SKom~Arub4kom~E%7BB9EEEE84-72F6-4991-AD7D-FD4BB9D27302%7D.html>, *FAZ* [Hrsg.]: Forum: Alice und der wunde Punkt, Abruf: <http://www.faz.net/s/RubB9EEEE8472F64991AD7DFD4BB9D27302/Doc~E1A7132276BB545768D5D4F21477CEE7C~ATpl~Ekom~SKom~Arub4kom~E%7BB9EEEE84-72F6-4991-AD7D-FD4BB9D27302%7D.html> und *FAZ* [Hrsg.]: Forum: Schröder bereitet Gesetz für Frauenquote vor, Abruf: <http://www.faz.net/s/RubB9EEEE8472F64991AD7DFD4BB9D27302/Doc~E8C280A0FF907466AB8AED998E47E141E~ATpl~Ekom~SKom~Arub4kom~E%7BB9EEEE84-72F6-4991-AD7D-FD4BB9D27302%7D.html>.

Kommentar von einer Einzelerfahrung eines Vaters, der mit der Mutter des Kindes im Konflikt steht, auf eine Benachteiligung von Männern geschlossen wird. In einem anderen Posting dieses Accounts könnte aber z.B. durchaus positiv auf Frauenquoten reagiert werden, da hier nicht unbedingt die Benachteiligung von Männern gegen die von Frauen aufgerechnet wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es in der *FAZ* im Rahmen der untersuchten Stränge keine gezielte Intervention gab. Einige Leser/innen hängen jedoch einer explizit antifeministischen Ideologie an. Sie beteiligen sich jedoch nur relativ wenig an der Diskussion in den Foren. Außerdem hat ein Großteil der Leser/innen tendenziell antifeministische Positionen, was jedoch im Umkehrschluss nicht bedeutet, dass sich diese motivieren lassen, in der antifeministischen Männerrechtsbewegung mitzumachen. Vielmehr kann davon ausgegangen werden, dass antifeministische Argumentationen teilweise über konservative Bezugsrahmen verfügen, was sich in den entsprechenden Postings zeigt. Mit anderen Worten: Hier sieht man vor allem, dass die Einordnung der *FAZ* als konservativ auch auf viele ihre Leser/innen zutrifft. Dies dürfte nicht weiter überraschen.

Bei der *Zeit* sieht dies etwas anders aus. Der ausgewählte Strang zur Feminismusdebatte enthält einige antifeministische Kommentare. So hatte *Timo K. Urian* drei antifeministische Postings, *Timo K.* und *Zeitist* jeweils zwei und ein tendenziell antifeministisches. Ähnlich sieht es auch in den anderen Strängen aus. Von den drei hier genannten äußerte sich jedoch nur *Zeitist* regelmäßig. So postete er zwei antifeministische Kommentare zum Sorgerecht und zehn zur Frauenquote. Dies macht deutlich, dass es zwar durchaus antifeministische Postings gibt, die aber vor allem von regelmäßigen User/innen zu kommen scheinen. Es werden also nicht wirklich neue Kommentator/innen aus der Bewegung motiviert, in der *Zeit* zu posten.

Auch gelingt es hier aus (tendenziell) antifeministischer Sicht nicht, die Diskussion zu dominieren. So sind die Kommentare zum Sorgerecht zu 7 Prozent feministisch und zu 4 Prozent antifeministisch.⁵¹⁷ In den Strängen zur Feminismusdebatte und zur Frauenquote sind jeweils 13 bzw. 12 Prozent feministisch und 12 bzw. 7 antifeministisch.⁵¹⁸ Mit anderen Worten: Feministische Kommentare gibt es häufiger als antifeministische. Zum Strang Feminismusdebatte muss allerdings angemerkt werden, dass, wenn man die tendenziellen Positionen hinzurechnet, 35 Prozent der Kommentare (tendenziell) feministisch und 38 Prozent (tendenziell) antifeministisch sind. Allerdings gibt es kein Ungleichgewicht wie z.B. in der *FAZ*. Dies ist nicht weiter überraschend, da die *Zeit* als liberal gilt.

517 eigene Berechnung nach: *Zeit* [Hrsg.]: Forum: Karlsruhe stärkt Rechte lediger Väter, Abruf: <http://www.zeit.de/gesellschaft/familie/2010-08/sorgerecht-vaeter-verfassungsgericht?suggested=true#comments>.

518 eigene Berechnung nach: *Zeit* [Hrsg.]: Forum: Danke, wir haben zu tun, Abruf: <http://www.zeit.de/2010/46/P-Feminismus-Debatte> und *Zeit* [Hrsg.]: Forum: Eine an der Macht ist wohl genug, Abruf: <http://www.zeit.de/meinung/2011-02/merkel-frauenquote-stopp>.

In *Spiegel-Online-Foren* sieht das Bild etwas anders aus. In jedem der untersuchten acht Stränge gab es deutlich mehr antifeministische Postings als feministische. Auch wenn die feministischen und tendenziell feministischen bzw. antifeministischen und tendenziell antifeministischen kumuliert und dann verglichen werden, ergibt sich ein ähnliches Bild. Lediglich bei den Diskussionen zum Sorgerecht war der Unterschied relativ gering.⁵¹⁹

Auffällig bei der Intervention in die *SPON-Foren* ist, dass es sich bei einer Reihe von User/innen um aus anderen Zusammenhängen bekannte Antifeminist/innen handelt. Folgende User/innen, die im *SPON* antifeministische Kommentare veröffentlichten, finden sich auch auf *wgvd.com*: *Dampflok* (z.B. SG 1: 5, FD 1: 11, FD 2: 8, FD 3: 5)⁵²⁰, *Alexander Roslin* (z.B. FD 1: 5, FD 2: 16, zitiert Eugen Maus, FD 3: 4)⁵²¹ und *Eviathan* (z.B. SG 1: 2, FD 2: 3, FD 3: 6)⁵²². Etwas geringere Kommentanzahlen haben *Chrima* (z.B. SG 1: 1, FD 3: 5)⁵²³ und *Nior aon Duine* (z.B. SG 1: 1, FD 2: 4)⁵²⁴. Bei dieser Aufzählung besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit. Die Namensgleichheit ist dabei selbstverständlich kein Beweis dafür, dass hinter den Accounts dieselben Personen stehen. Allerdings ist dies, auch aufgrund der Argumentationen, sehr wahrscheinlich.

Außerdem sind noch die User/innen *Genderama* (z.B. FD 2: 1, FD 3: 3), in dessen Kommentaren des Öfteren auf Arne Hoffmann verwiesen wird, und *Christian Krippenstapel* (z.B. SG 1: 6) zu nennen. Der User *Christian Krippenstapel* taucht dabei auf keiner Homepage der antifeministischen Männerrechtsbewegung auf, seine Aussagen ähneln jedoch denen der Antifeminist/innen. Als

- 519 vgl. eigene Auswertung: SPON [Hrsg.]: Forum: Grundsatzurteil: Verfassungsgericht stärkt Sorgerecht unverheirateter Väter, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=18845>, SPON [Hrsg.]: Forum: Grundsatzurteil zu Unverheirateten: Regierung will Sorgerecht neu regeln, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=18856>, SPON [Hrsg.]: Forum: Quotendebatte: Mehr Frauen an die Macht?, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=28692>, SPON [Hrsg.]: Forum: Frauenquote: Von der Leyen stellt Macho-Firmen Ultimatum, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=27748>, SPON [Hrsg.]: Forum: Studie: Ökonomen beklagen miese Frauenquote in Top-Positionen, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=27668>, SPON [Hrsg.]: Forum: Feminismus-Debatte: Hauptsache, es macht Krach, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=24211>, SPON [Hrsg.]: Forum: Umstrittene Frauenministerin: Politiker/innen ziehen in Emanzipations-Kampf gegen Schr, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=23849> und SPON [Hrsg.]: Forum: Frauenbewegung: Ministerin Schröder rechnet mit Feminismus ab, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=23719>.
- 520 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: <http://www.wgvd.com/forum/search.php?search=Dampflok&x=11&y=9>, Abruf: 30.08.11.
- 521 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: <http://www.wgvd.com/forum/search.php?search=alexander+roslin+&ao=and>, Abruf: 30.08.11.
- 522 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=167022, Abruf: 30.08.11.
- 523 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: <http://www.wgvd.com/forum/search.php?search=chrима&x=2&y=5>, Abruf: 30.08.11.
- 524 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: Nior aon Duine tritt mittlerweile als Carlos in Erscheinung http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=118960 und http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=71728, Abruf: 30.08.11.

wichtige antifeministische Kommentator/innen sind noch *delta058* (z.B. SG 1: 2, FD 2: 5, FD 3: 6) und *mespre* (z.B. FQ 1: 10, außerdem Verlinkungen auf *MANNdat*) zu nennen.

Diese Auflistung zusammen mit den recht häufigen Verweisen auf *SPON*-Diskussionen in *wgvd*⁵²⁵ macht deutlich, dass von bewussten und teils koordinierten Interventionen ausgegangen werden kann. Diese wird in der Regel von 13 Accounts durchgeführt. Dabei handelt es sich um *alexander roslin*, *chrима*, *Christian Krippenstapel*, *Dampflok*, *delta058*, *Eviathan*, *Genderama*, *grummeln*, *mespre*, *Nior aon Duine*, *Parzival v. d. Dräuen*, *Semonides* und *underdog*.

Bedenkt man außerdem die prozentuale Verteilung der verschiedenen Codierungen, so wird deutlich, dass zumindest quantitativ von einer erfolgreichen Intervention ausgegangen werden kann, da die (tendenziell) antifeministischen Kommentare im *SPON* die relative Mehrheit ausmachen. Allerdings ergeben sich angesichts dieser teils koordinierten Interventionen doch Zweifel am Selbstbild der Männerrechtler/innen: Es handelt sich wohl weniger um Sprecher/innen, die die ausgegrenzte Meinung «der Männer» oder des Volkes» demokratisch in die Internetforen einbringen. Eher versuchen kleine Gruppen mit teils koordinierten Interventionen die Meinungsbildung in den Foren zu dominieren, indem sie ihre Positionen – manchmal wie in einem Trommelfeuer – wiederholen und häufig Andersdenkende verbal beleidigen und bedrohen. Ausgeschmückt wird dies mit frauenfeindlichen Statements und Unterstellungen. Anstelle von demokratischen Diskussionen fühlt man sich an ein «Rudelverhalten» zur Besetzung öffentlicher Räume und zum Niederhalten Andersdenkender erinnert.

Wie die Interventionen qualitativ einzuschätzen sind, wird im nächsten Kapitel zu klären sein.

Um die mögliche Reichweite der Diskussionen einzuordnen, seien hier einige Zahlen genannt. Das *SPON*-Forum zählt zu den meistbesuchten Zeitungsforen in Deutschland. Die Stränge, die für die antifeministische Männerrechtsbewegung interessant sind, gehören zu den relativ gut besuchten und gelesenen. So hatte der Strang *Braucht Deutschland eine Frauenquote?* 4.498 Beiträge und 216.944 Hits.⁵²⁶ Der Strang *Urteil in Karlsruhe – mehr Gerechtigkeit für unverheiratete Väter?* hatte mit 1.254 Beiträgen und 113.951 Hits schon wesentlich weniger Aufmerksamkeit, bewegte sich aber noch im guten Mittelfeld.⁵²⁷ Als Vergleichswert außerhalb der Geschlechterdebatte sei hier auf den Strang *Arbeiten bis 67 – wie realistisch ist die Altersgrenze?* mit 3.324 Beiträgen und 101.492 Hits verwie-

525 z.B. Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=154901, http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=156470, http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=167022 und http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=196264, Abruf: 30.08.11.

526 Spiegel-Online [Hrsg.]: Forum: <http://forum.spiegel.de/forumdisplay.php?f=5&page=4&order=desc>, Abruf: 30.08.11.

527 Spiegel-Online [Hrsg.]: Forum: <http://forum.spiegel.de/forumdisplay.php?f=8&page=5&order=desc%29>, Abruf: 30.08.11.

sen.⁵²⁸ Insgesamt scheinen die *SPON*-User/innen jedoch mehr an personalisierten Fragestellungen interessiert zu sein. So hängt der Strang *Kann Karl-Theodor zu Guttenberg Verteidigungsminister bleiben?* mit 12.074 Beiträgen und 1.173.544 Hits die zuerst genannten deutlich ab.⁵²⁹

Für die Untersuchung bedeutet dies zunächst einmal, dass durchaus ein gewisses Interesse an den Themen besteht, dieses jedoch auch nicht überbewertet werden darf. Die Zugriffszahlen jenseits der 100.000 machen deutlich, dass mit den Strängen durchaus ein großer Leser/innenkreis erreicht werden kann. Die einzelnen Homepages der antifeministischen Männerrechtsbewegung können von solchen Zugriffen, insbesondere von außerhalb der Bewegung, nur träumen. Allerdings, und das ist der entscheidende Punkt, werden die wenigsten User/innen ganze Diskussionsstränge lesen. Dies wäre schon aus Zeitgründen sehr unwahrscheinlich. Darüber hinaus stellt sich allerdings die Frage, inwieweit sich die User/innen wirklich von den Kommentaren überzeugen lassen. Diese Frage kann nicht abschließend geklärt werden, doch wird sie in der qualitativen Untersuchung zumindest angeschnitten.

Abschließend lässt sich festhalten, dass es in der *Welt* und der *FAZ* kaum regelmäßige User/innen mit antifeministischen Einstellungen gibt. Allerdings zeigen die Kommentare in der *FAZ* ein hohes Maß an antifeministischen Tendenzen. In der *Zeit* gibt es einige User/innen, die antifeministisch argumentieren, allerdings überwiegen feministische Kommentare. Von einer gezielten Intervention kann hier nicht ausgegangen werden. Vielmehr handelt es sich bei den entsprechenden User/innen wohl um regelmäßige Leser/innen, die eine entsprechende Einstellung haben. Bei allen drei genannten Zeitungen muss allerdings bedacht werden, dass es natürlich zu antifeministischer Intervention kommen kann. Dies setzt aber voraus, dass ein motivierendes Thema nur oder in besonderer Weise in einem dieser Medien aufgegriffen wird, da sich die antifeministischen Kommentator/innen sonst auf andere Online-Medien konzentrieren, insbesondere auf *SPON*.

In den *SPON*-Foren finden sich einige User/innen, die der antifeministischen Männerrechtsbewegung angehören und regelmäßig bei *SPON* schreiben. Dies könnte damit zusammenhängen, dass hier relativ wenig redaktionell eingegriffen wird und die Foren überdurchschnittlich gut besucht werden. Für die qualitative Untersuchung werden deshalb zwei Ausschnitte aus *SPON*-Diskussionen ausgewählt.

5.4 Exemplarische qualitative Analyse antifeministischer Intervention

In diesem Unterkapitel geht es um die inhaltliche Analyse der Intervention in Zeitungs-Onlineforen. Sie erfolgt exemplarisch an zwei ausgewählten Diskus-

⁵²⁸ Spiegel-Online [Hrsg.]: Forum: <http://forum.spiegel.de/forumdisplay.php?f=5&page=3&order=desc%29>, Abruf: 30.08.11.

⁵²⁹ Spiegel-Online [Hrsg.]: Forum: <http://forum.spiegel.de/forumdisplay.php?f=4&page=5&order=desc%29>, Abruf: 30.08.11.

sionssträngen (in Auschnitten). Die beiden Beispiele können dabei als charakteristische Intervention mit mehreren Beteiligten angesehen werden. Interventionen von einzelnen User/innen haben eine noch geringere Erfolgsaussicht und wurden deshalb ausgeblendet. Diese beiden Ausschnitte wurden nach der Lektüre von über 7.000 gedruckten Seiten ausgewählt. Auf dieser Grundlage ist aus wissenschaftlicher Sicht eine gewisse Verallgemeinerung möglich. Sicherlich gibt es auch andere – effektivere oder uneffektivere – Interventionen, allerdings können die hier vorgestellten als typisch für die meisten Interventionen angesehen werden. Die Bewertung erfolgt auf der Basis dieser Beispiele unter Einbezug des durch Grobanalyse und Codierung gewonnenen Gesamteindrucks.

Der erste ausgewählte Abschnitt stammt aus dem Strang zum *SPON*-Artikel *Ministerin Schröder rechnet mit Feminismus ab*.⁵³⁰ In diesem Abschnitt werden antifeministische und einige tendenziell antifeministische Postings gemeinsam betrachtet. Die User/innen sind dabei größtenteils auch aus anderen Diskussionen bekannt für ihre häufige antifeministische Intervention. Es handelt sich um *Dampfklok*, *grummeln*, *alexander roslin*, *delta 058*, *Semonides*. Lediglich *Jordan Sokel* ist nicht so auffällig.

In dieser Analyse geht es zunächst einmal um strukturelle Fragen. Danach werden die inhaltlichen Argumentationslinien zusammengefasst und die Art der Sprache analysiert, um abschließend sowohl ein Bild der möglichen Intention als auch der Rezeption darstellen zu können.

Zu diesem Diskussionsstrang fand eine Mobilisierung auf *wgvdl.com* statt. Dabei wurde darauf aufmerksam gemacht, dass sich Arne Hoffmann bereits auf seinem Blog zu diesem Artikel äußerte. Zeitlich kann sie den Kommentaren 173 und 174 zugeordnet werden.⁵³¹ Eine Überprüfung der User/innen ergab, dass nach der Intervention 19 Accounts mit antifeministischer Einstellung – gewertet wurden nur Accounts, die mindestens einen antifeministisch codierten Kommentar einbrachten – hinzugekommen sind. Dabei wird davon ausgegangen, dass Personen, die mobilisiert wurden, wahrscheinlich mehr als einen entsprechenden Kommentar posten. Dementsprechend bleiben noch sieben User/innen übrig, bei denen eine Mobilisierung über *wgvdl* wahrscheinlich ist. Es handelt sich dabei um *bef* (6), *Parzival v. d. Dräuen* (6), *county yokel* (2), *retmar* (2), *terion* (2), *alexander roslin* (8) und *ID Fake* (2). *Parzival v. d. Dräuen* ist auf *wgvdl* bekannt und *alexander roslin* eifriger Schreiber dort.⁵³² Würde man davon ausgehen, dass alle diese User/innen wirklich über *wgvdl* mobilisiert wurden, ergäbe dies 28 zusätzliche antifeministische Kommentare. Der gesamte Strang

530 Spiegel-Online [Hrsg.]: Forum: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,727648,00.html>, Abruf: 30.08.11, Kommentare 697 bis 710.

531 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdl.com/forum/mix_entry.php?id=154905, Abruf: 30.08.11.

532 Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=117054 und http://www.wgvdl.com/forum/forum_entry.php?id=182108, Abruf: 30.08.11.

umfasst 856 Kommentare, davon 102 als antifeministisch codierte. Daraus lässt sich ablesen, dass die Intervention über *wgvdl* für höchstens 3,3 Prozent der Kommentare verantwortlich ist oder knapp über einem Viertel der antifeministischen.

Dazu muss noch bedacht werden, dass zumindest *Parzival v. d. Dräuen* und *Alexander Roslin* regelmäßige *SPON*-User sind und sie deshalb auch ohne *wgvdl* auf den Artikel aufmerksam geworden wären. Dies würde die mobilisierten Kommentare um über 40 Prozent reduzieren. Dass auch alle anderen User/innen mobilisiert wurden, ist ebenfalls nicht besonders wahrscheinlich. Dies lässt den Schluss zu, dass es zwar eine Mobilisierung auf *wgvdl.com* gab, diese jedoch relativ ineffektiv war. Grundsätzlich kann gefolgert werden, dass der größte Teil der antifeministischen Intervention auf *SPON* auf regelmäßige User/innen zurückgeht. Lediglich bei sehr speziellen Aufrufen – z.B. zum Abberufungsverfahren von Monika Ebeling – kann von einer einigermaßen erfolgreich koordinierten Intervention ausgegangen werden.

Betrachtet man die Struktur des hier untersuchten Abschnitts, so wird ein für Forist/innen, aber insbesondere für antifeministische User/innen typisches Verhalten deutlich: Häufig werden mehrere Kommentare hintereinander gepostet, um der eigenen Meinung mehr Gewicht zu geben. So postete *grummeln* drei unterschiedliche Kommentare hintereinander, *Alexander Roslin* kam ebenfalls auf drei und *Semonides* gar auf vier. Außerdem wird deutlich, dass die antifeministischen User/innen gerne gemeinsam auftreten. Auch dies dient dazu, kaum andere Stimmen zuzulassen. Allerdings kann auf Grundlage aller untersuchten Stränge nicht davon ausgegangen werden, dass dieses Verhalten wirklich organisiert ist.

Welche Argumentationen finden sich bei dieser speziellen Intervention? Dazu muss zunächst einmal bedacht werden, was Inhalt des Artikels und damit eigentliches Diskussions-Thema ist. In dem *SPON*-Artikel werden verschiedene Aussagen von Christina Schröder dargestellt: 1. Kritik am radikalen Feminismus, 2. Verharmlosung struktureller Ursachen von geschlechtsspezifischer Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt, 3. Stärkere Konzentration auf die Benachteiligung von Jungen in der Schule, insbesondere auf Grundlage essentialistischer Argumentation und 4. Grundsätzliche Betonung der männlichen Benachteiligung.

Im hier untersuchten Abschnitt geht es 1. Um Fragen der Elternschaft, 2. Um Abtreibung, 3. Um Antifeminismus, 4. Um (teilweise latente) Frauenfeindlichkeit und 5. Um Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt. Dies zeigt, dass die ursprünglichen Themen erweitert wurden. Dabei wird auf folgende Argumentationsstränge zurückgegriffen: 1. Frauen würden bevorzugt, seien allmächtig, 2. Frauen seien egoistisch, familienfeindlich und nur an Geld interessiert, 3. Männliche Opferideologie, 4. Verharmlosung von Abtreibungsentscheidungen, 5. Leugnung struktureller Gründe für weibliche Benachteiligung, 6. Behauptung biologisch begründbarer männlicher Vormachtstellung. Die Themen und

Argumentationsstränge machen deutlich, dass hier (fast) das ganze Repertoire antifeministischer Argumentationen aufgeföhren wird.

Zusätzlich lassen sich die folgenden Begriffe als typische Argumentationselemente der antifeministischen Männerrechtsbewegung einordnen: «Pämperung» für angebliche Frauenbevorzugung, «kinderbesitzende Mütter» oder «Muttertier» für alleinerziehende Mütter, «Helferindustrie» für Gleichstellungsarbeit und Jugendamt, «femizentrisch» um das Konstrukt eines allmächtigen Feminismus zu beschreiben, «Privilegierung von Frauen» und «weibliche Rosinenpickerei» für die angeblich egoistische Ausrichtung des Feminismus und «Entsorgung» für die Trennung vom Vater des gemeinsamen Kindes.

Es werden folgende Strategien eingesetzt: 1. Sich gegenseitig bestätigen, 2. Andere Ansichten abwerten, teilweise verbunden mit persönlichen Angriffen, 3. Nur genehme Statistiken werden wahrgenommen/ohne Beleg behauptet, andere Erkenntnisse zählen nicht. Es handelt sich also um eine hoch emotionalisierte Diskussion (fast) ohne sachliche Argumente. Dabei kann jedoch noch nicht unbedingt von «hate speech» ausgegangen werden. So finden sich zwar verschiedene Elemente, wie emotionalisierte Sprache, teilweise auf Wut oder latenter Hass basierend, die klar polarisiert und den politischen Gegner stark abwertet. Wirkliche Vernichtungsfantasien oder Gelüste fehlen allerdings. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass solche Kommentare im *SPON* im Regelfall gelöscht werden.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass eine antifeministische Intervention stattfindet. Dabei unterstützen sich die User/innen gegenseitig, nutzen fast alle typischen antifeministischen Argumentationen und versuchen durch emotionalisierte Sprache und Abwertung Andersdenkender die Diskussion zu bestimmen.

Welche Intentionen werden mit dieser Intervention verfolgt? Zunächst einmal geht es oberflächlich darum, zu überzeugen. Gleichzeitig deutet der emotionale Schreibstil aber auf andere Motivationen hin. So werden Feindbilder aufgebaut, Emotionen verschriftlicht und die Akteur/innen bestätigen sich gegenseitig. Damit verfolgen sie eindeutig die Ziele Identitätsstiftung, Ablassen von negativen Geföhlen und gegenseitige Bestätigung. Außerdem wird auch versucht, dem Selbstbild gerecht zu werden, für alle Männer zu sprechen. Dabei ist jedoch anzumerken, dass eine quantitative relative Mehrheit in bestimmten *SPON*-Foren weder die Meinung der Mehrheit der *SPON*-User/innen noch die der Männer abbildet. Vielmehr muss hier auch das oben bereits skizzierte «Rudelverhalten» und die teilweise stark ausgrenzende Sprache bedacht werden, da dieses Auftreten andere Äußerung verdrängen kann.

Was für eine Wirkung hat dies auf Rezipient/innen? Wenn diese zumindest teilweise den gleichen Argumentationssträngen folgen, wie die hier vorgestellten User/innen, kann das erste Ziel, also das Überzeugen, erreicht werden. In den anderen Fällen ist davon auszugehen, dass die Leser/innen abgeschreckt werden, sich die Debatte polarisiert und emotionalisiert und damit keine sachliche Auseinandersetzung mehr möglich ist (dies wird beim zweiten unter-

suchten Abschnitt noch deutlicher). Damit ist auch klar, dass die Intervention in die Foren die Diskussion emotionalisiert und damit erschwert. Neue Anhänger/innen dürften kaum gefunden werden. Der einzige positive Effekt der Intervention, neben der Stärkung des internen Zusammenhalts, dürfte demnach sein, dass mehr Menschen die Argumentationen der antifeministischen Männerrechtsbewegung grundsätzlich kennen. Ob sie diesen allerdings offen gegenüberstehen, nachdem diese dermaßen emotionalisiert verbreitet werden, dürfte in den meisten Fällen zweifelhaft sein. Hierbei muss jedoch bedacht werden, dass es sich bei diesem Abschnitt zwar um eine typische Intervention handelt, es aber auch Ausnahmen mit eher sachlichem Stil gibt. Diese Stellen machen allerdings nur einen sehr kleinen Teil der Intervention aus. Sie dürften auf der einen Seite eher überzeugen, auf der anderen Seite stiften sie kaum Identität. Außerdem ermöglicht eine sachliche Debatte auch, die Argumentationslinien der Antifeminist/innen leichter als nicht allgemeingültig zu entlarven. Deshalb dürften auch diese Interventionen kaum erfolgreich sein.

Der zweite genauer analysierte Strang-Abschnitt gehört zum *SPON*-Artikel *Ökonomen beklagen miese Frauenquote in Top-Positionen*.⁵³³ Hier bestätigen sich zunächst einmal die oben genannten Einsichten. So wird insbesondere deutlich, dass die Kommentare sich nicht wirklich auf den jeweiligen Artikel beziehen. Außerdem sind in diese Analyse neben (tendenziell) antifeministisch codierten Kommentaren auch zwei (tendenziell) feministische mit einbezogen, um die Reaktionen auf die Intervention zu verdeutlichen.

Die Analyse erfolgt nach dem gleichen Muster wie die vorherige: Darstellung der Struktur, Herausarbeiten der inhaltlichen Argumentationslinien und des Sprachstils und abschließend die Darstellung von Intention und Rezeption.

Auch an dieser Intervention nehmen mit *alexander roslin*, *chrimea* und *Nior aon Duine* wieder viele der alten Bekannten teil. Relativ unbekannt sind *marypastor* und *eccua*. Die politischen Gegner/innen in diesem Analyseabschnitt sind *Olias* und *Bananenblau*.

Dass sich die Namen bestimmter User/innen in diesem Kapitel häufig wiederholen, ist dabei keine Absicht. Vielmehr ist festzuhalten, dass ein Großteil der antifeministischen Intervention von lediglich 13 User/innen durchgeführt wird.

Zu diesem Strang gab es keine Mobilisierung auf *wgvdl.com*. Vergleicht man allerdings die Intervention in diesem Strang und in dem zum *SPON*-Artikel *Von der Leyen stellt Macho-Firmen Ultimatum*,⁵³⁴ so wird die geringe Bedeutung der Koordination deutlich. Zu letzterem gab es einen Aufruf auf *wgvdl*.⁵³⁵ Trotzdem

⁵³³ Spiegel-Online [Hrsg.]: Ökonomen beklagen miese Frauenquote in Top-Positionen, Abruf: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,740072,00.html>, Abruf: 30.08.11, Kommentare 229 bis 235.

⁵³⁴ Spiegel-Online [Hrsg.]: Von der Leyen stellt Macho-Firmen Ultimatum, Abruf: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,740316,00.html>, Abruf: 30.08.11.

⁵³⁵ Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum: http://www.wgvdl.com/forum/board_entry.php?id=167022, Abruf: 30.08.11.

ist im analysierten Strang der Anteil antifeministisch codierter Kommentare mit 17 Prozent und der tendenziell antifeministisch codierter mit 40 Prozent deutlich höher als im Vergleichsstrang, auf den aufmerksam gemacht wurde. In diesem sind es nur 12 Prozent bzw. 35 Prozent. Dabei ist die Vergleichbarkeit auch durch die ähnliche Größe gegeben (322 bzw. 307 Kommentare).⁵³⁶

Der Artikel, auf den sich der hier untersuchte Abschnitt bezieht, stellte eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung vor. Diese macht deutlich, dass Frauen in Spitzenpositionen immer noch Ausnahmen darstellen und dass deshalb die Selbstverpflichtung der Wirtschaft erfolglos war. Auf dieser Grundlage wird für die Einführung einer Frauenquote für diese Positionen plädiert. Die (tendenziell) antifeministischen Kommentare beziehen sich 1. auf die antifeministische Männerrechtsbewegung, 2. auf die Situation auf dem Arbeitsmarkt, 3. auf Fragen der Elternschaft und 4. auf geschlechtsspezifische Unterschiede. Auch hier werden also mehrere Themen der antifeministischen Männerrechtsbewegung unabhängig vom Artikel angesprochen.

Folgende typische Argumentationsmuster wurden herausgearbeitet: 1. Antifeminismus, 2. Die männliche Opferideologie bzw. angebliche Bevorzugung von Frauen und 3. Die (essentielle) Abwertung von Frauen bzw. Frauenverachtung. Damit sind auch hier die wichtigsten Argumentationsstränge der Bewegung abgedeckt.

Auch gängige antifeministische Begriffe und Phrasen finden sich in den Kommentaren: «frauenprivilegierend», «männerdiffamierend», «männerdiskriminierend» zur Unterstützung der männlichen Opferideologie, «feministische Ideologie», «weibliche Rosinenpickerei» und «Quotengejammer» zur Abwertung feministischer Argumentation und «Femizentrismus» zur Behauptung feministischer Allmacht.

Als Strategien lassen sich 1. Angstszenarien, 2. einseitig interpretierte Statistiken bzw. angebliche Fakten ohne Belege, 3. die Negierung von Kontexten, 4. persönliche Angriffe z.B. durch Lächerlichmachen und 5. unzulässige Verallgemeinerungen ausmachen. Dementsprechend dominieren auch hier Emotionen und persönliche Angriffe über sachliche Argumente.

Folglich sind die (tendenziell) feministischen Antworten wenig sachlich gehalten. Einzelnen User/innen wird hier vorgeworfen, dass sie «Machos» seien und sie werden lächerlich gemacht. Außerdem wird ebenfalls auf ironische Weise die Emotionalität der User/innen angegriffen. Dies zeigt deutlich, dass der Tonfall der Intervention nicht sachlich aufgenommen wird, sondern entsprechend zurückgegeben wird.

In diesem Abschnitt der Diskussion werden keine konstruktiven oder sachlichen Debatten geführt. Gerade auf antifeministischer Seite geht es – wie auch

536 eigene Auswertung: SPON [Hrsg.]: Forum: Frauenquote: Von der Leyen stellt Macho-Firmen Ultimatum, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=27748> und SPON [Hrsg.]: Forum: Studie: Ökonomen beklagen miese Frauenquote in Top-Positionen, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=27668>, 07.09.11.

beim vorherigen Abschnitt – um Identitätsstiftung, das Ablassen von negativen Gefühlen und die gegenseitige Bestätigung.

5.5 Exkurs: Foren – ein Ort der demokratischen Meinungsbildung?

An dieser Stelle soll noch kurz auf den grundsätzlichen Charakter von Foren eingegangen werden. Ein Großteil der Bevölkerung in Deutschland verfügt über einen Internetanschluss. Deshalb ist der Zugang zu Foren auch relativ gleich verteilt und entspricht damit durchaus – bis auf wenige Ausnahmen – demokratischen Ansprüchen. Daher könnte grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass sich gesellschaftliche Meinung auch in Foren ausbildet und sie deshalb der demokratischen Meinungsbildung dienen.

Dagegen sprechen jedoch mehrere Aspekte. Zunächst einmal ist ein Großteil der vorhandenen Foren sehr spezifisch. Meistens geht es nur um bestimmte Themen und zu diesen besteht eine dominante Meinung. In abgeschwächter Form trifft dies auch auf Zeitungsforen zu, da diese durchaus von einer der gesellschaftspolitischen Ausrichtung der Zeitung entsprechenden Klientel dominiert werden. Trotzdem findet sich hier meistens eine große Meinungsvielfalt, und andere Meinungen können ohne strukturelle Schwierigkeiten eingebracht werden.

Da Foren jedoch meistens nur wenig redigiert werden und die Diskussionsstruktur eher an mündliche Gespräche erinnert, wird das Potenzial von Foren selten genutzt. So gibt es in den meisten Foren kaum Belege, d.h. es wird meistens mit sog. Totschlagargumenten die eigene Meinung gestärkt, und das Niveau erinnert häufig eher an Stammtischrunden. Trotzdem muss natürlich zwischen verschiedenen Foren unterschieden werden, man vergleiche nur den Stil bei *SPON* und der *Welt*. Diese Unterschiede sind vor allem auf redaktionelle Entscheidungen und Einstellung der Diskutierenden zurückzuführen.

Ein weiteres Problem ergibt sich aus der Anonymität des Internets. Dies führt dazu, dass Foren häufig als (relativ) rechtsfreier Raum genutzt werden. Dementsprechend gibt es immer wieder persönliche Angriffe, emotionale Ausfälle und auch «hate speech» findet sich in mehr oder minder ausgeprägter Form in vielen Foren. Letztendlich führt dies eher zu Polarisierungen und Verallgemeinerungen als zu sachlichen Diskussionen. Im Bezug auf die antifeministische Männerrechtsbewegung ist festzuhalten, dass solche verbalen Ausfälle bei ihrer Internetintervention nicht die Ausnahme, sondern eher die Regel sind.

Außerdem ist der Zugang zwar oberflächlich frei, es gibt jedoch bestimmte Einschränkungen. Insbesondere der Faktor Zeit spielt hier eine besondere Rolle. So kann jemand, der sehr viel Zeit in Foren verbringt, diese relativ leicht bestimmen, da er auf jede Gegenposition antworten kann. Dadurch entspricht die Richtung, in die sich ein Forum entwickelt, nicht unbedingt der quantitativen Zusammensetzung der User/innen, sondern eher ihren Zeitbudgets und Motivationen.

Mit anderen Worten: Foren können grundsätzlich die Struktur für eine demokratische Meinungsbildung zur Verfügung stellen, dies erfordert aber eine gute Redaktion und vor allem ein entsprechendes Bewusstsein der Teilnehmenden.

Im Bezug auf die hier untersuchten Zeitungsforen lässt sich festhalten, dass der Umgangston im *SPON*-Forum mit am härtesten ist. Dies lässt sich an folgenden Beispielen ablesen: «Oh Mann wer so viel Blödsinn schreibt hat definitiv nicht verstanden.» (*delta058*);⁵³⁷ «So, nachdem ich Ihren letzten Beitrag überstanden habe, werde ich wohl auch die erneute Demonstration der haafschen Dummheit magentechnisch ertragen können...» (*chrима*).⁵³⁸ Dies könnte der bewussten Entscheidung geschuldet sein, möglichst wenig einzugreifen. Allerdings dürfte ein strukturelles Problem im Vordergrund stehen: Die Masse der Einträge im *SPON*-Forum macht es, insbesondere unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, fast unmöglich, wirklich jeden Kommentar zu überprüfen. Allerdings ist der Anbieter eines Forums verantwortlich für den Ton in seinen Foren, insbesondere, wenn dieser durchaus strafrechtlich relevante Formen annimmt. An dieser Stelle sei betont, dass es immer wieder Beleidigungen, Verleumdungen u.ä. in den *SPON*-Foren gibt. Außerdem steht auch das geduldete Dominanz- und Rudelverhalten der antifeministischen User/innen in klarem Widerspruch zur demokratischen Meinungsbildung. Die *SPON*-Redaktion trägt eindeutig die Verantwortung für ihre Foren, und sie muss diese auch wahrnehmen. Das Lesen aller Kommentare vor dem Freischalten und entsprechende Verhaltensregeln für die User/innen könnten den Umgangston stark verbessern.

Außerdem könnte man vonseiten der *SPON*-Redaktion stärker an die Eigenverantwortung der Forist/innen appellieren. Dies könnte unterstützt werden, indem deutlich gemacht wird, dass das Forum eben kein anonymer und rechtsfreier Raum ist. Beim *SPON* muss man sich zwar mit seinem Namen registrieren, doch wird wohl nicht überprüft, ob dieser echt ist. Deshalb empfiehlt sich vielleicht der Hinweis, dass die Anbieter Falschangaben strafrechtlich verfolgen. Außerdem könnte auch die Angabe einer Adresse bei der Registrierung für das Forum verpflichtend gemacht werden. Dies würde auf der einen Seite direkt auf das Bewusstsein der User/innen wirken. Auf der anderen Seite könnten auch Forist/innen, die z.B. beleidigt wurden, rechtliche Schritte in Erwägung ziehen, da die Beleidigenden für die *SPON*-Redaktion nicht mehr anonym wären. Auf Dauer dürfte dies zu einer Selbstregulierung des Forums beitragen.

537 SPON [Hrsg.]: Forum: (letzter Abruf: 08.09.11): Feminismus-Debatte: Hauptsache, es macht Krach, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=24211>, delta058, Kommentar 389.

538 SPON [Hrsg.]: Forum: (letzter Abruf: 08.09.11): Feminismus-Debatte: Hauptsache, es macht Krach, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=24211>, chrима, Kommentar 480.

5.6 Der mögliche Umgang mit dieser Interventionsstrategie

Die Untersuchung des Interventionsverhaltens von Antifeminist/innen in Online-Foren brachte folgende Ergebnisse: 1. Es gibt eine regelmäßige antifeministische Intervention, insbesondere bei *SPON*. Diese wird hauptsächlich von einigen wenigen User/innen getragen, die in den Foren aktiv sind. Ausnahmen bilden hier lediglich sehr spezielle Themen, wie die Aufrufe zur Solidarität mit Monika Ebeling. 2. Es gibt Versuche, die Intervention zu koordinieren. Insbesondere auf *wgvdL.com* wird immer wieder auf bestimmte Diskussionen aufmerksam gemacht, teilweise mit der expliziten Aufforderung, dort zu kommentieren. Diese Mobilisierung ist jedoch in der Regel kaum erfolgreich. So beteiligen sich meistens vor allem die User/innen, die ohnehin regelmäßig kommentieren. Auch zeigt der Vergleich zwischen verschiedenen Strängen, dass eine Mobilisierung nicht zwangsläufig zu einer höheren Anzahl antifeministischer Kommentare führen muss. 3. Deshalb ist die Intervention auch nicht wirklich strategisch. Die Beteiligung der «alten Bekannten» dürfte vor allem von ihrem jeweiligen Freizeitpotential und ihrer Motivation bestimmt sein. Andere Aktive werden sich nur einmischen, wenn sie in besonderer Weise motiviert werden können, z.B. durch persönliche Betroffenheit. 4. Die Intervention verfolgt verschiedene Ziele. Diese werden unterschiedlich gut erreicht. Auf der einen Seite bieten die Foren ein recht großes Publikum, der antifeministische und oft aggressive Sprachstil wird jedoch nur wenige Leser/innen überzeugen. Die Intervention in den Zeitungsforen kann also kaum neue Personen mobilisieren. Sie ist allerdings in der Lage, antifeministische Ideologien und eventuell auch die Bewegung als solche bekannter zu machen. Außerdem dient sie den einzelnen Forist/innen als Ventil für emotionalen Frust und stärkt Identität und Zusammenhalt der aktiven antifeministischen User/innen.

Diese Ergebnisse haben Einfluss auf einen möglichen Umgang mit dieser Intervention. Dazu muss zunächst einmal festgehalten werden, dass diese antifeministische Strategie teilweise auf der demokratischen Meinungsfreiheit basiert. Dabei sollte die Meinungsfreiheit aus geschlechterdemokratischer Sicht gestärkt werden. Interventionsformen, die andere Personen beleidigen, verleumden und angreifen und sie damit aus den Internetforen verdrängen, fallen nicht mehr unter diesen Schutz. Da die antifeministische Intervention teilweise auf diesen Formen basiert, sollte sie in diesen Fällen kritisiert und eingedämmt werden.

Ein möglicher Umgang mit ihr wäre deshalb eine entsprechende geschlechterdemokratische Intervention in den Foren. Es gibt einige Beispiele für gemeinsames feministisches Engagement in den *SPON*-Foren, durch das einige Blogger/innen den frauenfeindlichen Angriffen und Beleidigungen und den Falschbehauptungen entgegenwirken und eine Sachdebatte entwickeln konnten. Möglich war dies durch Beteiligung mehrerer Blogger/innen (Einzelstimmen werden eher niedergemacht) und sachliche, ironisch-humorvolle Beiträge, die die antifeministischen Angriffe nicht auf der gleichen Ebene beantworteten, sondern reflektierten und aufdeckten.

Aufgrund des relativ geringen Erfolgs der antifeministischen Strategie, der unter Kapitel 5.5 angesprochenen Schwierigkeiten bei der Meinungsbildung in Foren und des entsprechenden Zeitaufwandes, ist allerdings fraglich, ob sich ein solches Engagement lohnt. Zumindest bei geschlechterpolitisch wichtigen Debatten sollte es aber versucht werden. Dabei empfiehlt es sich, in Netzwerken oder Teams zu agieren, um den möglichen persönlichen Angriffen nicht allein ausgesetzt zu sein und die Debatte auf die Sachpunkte zu konzentrieren.

Ein besonders lohnenswerter Umgang mit der Intervention der antifeministischen Männerrechtsbewegung in Zeitungsforen ist der Einsatz für einen sachlicheren Tonfall in den Foren. Dies würde einer Polarisierung entgegenwirken, eine konstruktive Debatte ermöglichen und damit den Einsatz gegen geschlechtsspezifische Benachteiligung für Frauen und Männer stärken. Zugleich könnte die antifeministische Männerrechtsbewegung sich dann nicht mehr als Tabubrecher inszenieren. Dabei kann der Tonfall in den Foren jedoch nur von den Beteiligten und den Anbieter/innen beeinflusst werden. Die Medien tragen die Verantwortung dafür, wenn ihre Foren als relativ rechtsfreie Räume wahrgenommen werden, in denen Beleidigungen, Hetze und Drohungen geäußert werden können. Wesentlich ist deshalb eine stärkere redaktionelle Moderation und Kontrolle. Gerade bei *SPON* besteht nach Auswertung der Stränge Handlungsbedarf. Ein weiterer möglicher Schritt ist es, die Anmeldung mit Adresse bei Registrierung für ein Forum zur Pflicht zu machen(s. Kapitel 5.5).

6 Die antifeministische Männerrechtsbewegung und der mögliche Umgang mit ihr

Abschließend sollen in diesem Kapitel die gewonnenen Erkenntnisse über die antifeministische Männerrechtsbewegung zusammengetragen werden. Dabei geht es um die Kritik der Ideologien, Überschneidungen mit (extrem-)rechten Kreisen, die Strategien der Bewegung, ihre Bedeutung, den möglichen Umgang mit ihr und um weiteren Forschungsbedarf.

Zunächst einmal ist anzumerken, dass diese Bewegung (noch) keine soziale Bewegung darstellt. Dies hängt insbesondere mit der relativ geringen Masse, dem sehr eingeschränkten Mobilisierungspotenzial, dem Fehlen einer gemeinsamen Vergangenheitskonstruktion und der nicht vorhandenen gesamtgesellschaftlichen Analyse zusammen. Außerdem ist die Bewegung sehr heterogen. Trotzdem lässt sich aufgrund der guten Vernetzung und den größtenteils identischen – wenn auch unterschiedlich stark bewerteten – Frames von einem festen Verbund sprechen.

Ob es in Folge der Reaktionen auf das Attentat in Norwegen wirklich zu einer (Ab-)Spaltung der Bewegung kommt, wie sie aktuell z.B. von Arne Hoffmann betrieben wird, war bis Ende August 2011 nicht ersichtlich. Aufgrund des bisherigen Umgangs mit (extrem-)rechten Argumentationen in Teilen der Bewegung, ist es jedoch wahrscheinlich, dass es zu einer oberflächlichen Distanzierung kommen wird, die bisherigen Netzwerke jedoch aufrechterhalten werden. Sollte es tatsächlich zu einer Spaltung kommen, so ist aus geschlechterdemokratischer Sicht Folgendes zu bedenken: Einzelne Akteur/innen werden sehr wahrscheinlich versuchen, auf anderem Wege in die Geschlechterdebatten einzugreifen. Hier ist Vorsicht geboten. Die Hauptkritikpunkte an der antifeministischen Männerrechtsbewegung sind inhaltlicher Natur. Sie diffamiert Frauen und Männer, will die Wahlfreiheiten jenseits retraditionalisierter Vorstellungen einschränken, diffamiert Gleichstellungspolitik und greift Einzelpersonen mit Drohungen im Sinne der «hate speech» an. Die Überschneidung mit rechten Kreisen stellt nur ein weiteres Problem dar. Auch versuchen bestimmte Akteur/innen aus dieser Bewegung immer wieder bestimmte Begriffe umzudeuten, wie z.B. *agens* mit dem Begriff *Geschlechterdemokratie*. Deshalb ist in eventuellen Diskussionen stets darauf zu achten, wie diese Begriffe gemeint sind. Wichtiger ist es allerdings, sich darüber im Klaren zu sein, inwieweit eine Diskussion oder Zusammenarbeit mit Personen, die den Ideologien der antifeministischen Männerrechtsbewe-

gung angehören – unabhängig, ob sie sich von dieser distanzieren oder nicht – möglich ist.

Als Hauptideologien dieser Bewegung konnte ein spezifischer Antifeminismus und die männliche Opferideologie herausgearbeitet werden. Die hier verwendete antifeministische Ideologie beruht nicht auf einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Feminismus. Diese würde eine gewisse Kenntnis der feministischen Ideen und der verschiedenen, sich teilweise widersprechenden Argumentationsstränge im Feminismus voraussetzen. Auf dieser Basis könnte dann gezielte Kritik geübt werden. In der antifeministischen Männerrechtsbewegung fehlt jedoch eine sachliche und auch nur minimal kenntnisreiche Auseinandersetzung mit dem Feminismus und seiner historischen Entwicklung. Letztendlich basiert der Antifeminismus auf einer polarisierenden Verallgemeinerung, die den Feminismus im Ganzen als männerhassend, allmächtig und nur auf weibliche Vorteile bedacht darstellt. Im Anti-*GM*-Diskurs wird die Ideologie noch um eine (nationale) Abwehr europäischer Politik und teilweise homophobe Einstellungen erweitert. Mit dem Kampfbegriff «Lila Pudel» werden an Gleichheit oder Feminismus orientierte Männer entmännlicht, entmenschlicht und als passiv dargestellt. Die antifeministische Männerrechtsbewegung spricht für eine Minderheit der Männer und schränkt mit ihren Forderungen und Zwangsnormen die individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten der männlichen Mehrheit ein, die nach Formen jenseits der retraditionalisierten Männlichkeit oder Gleichheit suchen. In der Öffentlichkeit stellen sie sich jedoch als Sprecher für «alle Männer» dar, und teils wird ihnen das auch geglaubt. Bei aktiven Frauen kann das neue Distanzierungen gegenüber Männern im Geschlechterdialog in einer Situation bewirken, wo dieser gerade Fahrt aufnimmt.

Die männliche Opferideologie ist oberflächlich an einem Gleichheitsdiskurs orientiert. Allerdings geht es hier lediglich um partikulare Gleichheit. Männliche (Vor-)Rechte sollen gegenüber den angeblichen grundsätzlich bevorzugten Frauen verteidigt bzw. durchgesetzt werden. Leitend ist nicht das Eintreten für Männerrechte unter Berücksichtigung von Frauen- und Menschenrechten, sondern gegen Frauen. Diese Ideologie beruht auf einem Geschlechterkampf.

Folglich würde die Teilnahme an Geschlechterdebatten von Personen mit diesem Ideologierüst bedeuten, dass sie versuchen müssten, einen Großteil der bisher Aktiven zu bekämpfen und auszuschließen. Gleichzeitig würden sie, unter dem Vorwand der Gleichheit, weibliche Rechte einschränken bzw. geschlechtsspezifische Benachteiligung von Frauen stärken. Aus diesen Gründen ist davon auszugehen, dass eine konstruktive Geschlechterdebatte, die die Benachteiligung für alle Geschlechter abschaffen will und grundsätzlich für eine gerechtere Gesellschaft eintritt, mit Personen aus der antifeministischen Männerrechtsbewegung in der Regel nicht zu führen ist.

Als zusätzlicher Kritikpunkt an Teilen dieser Bewegung ist auch festzuhalten, dass von einigen Beteiligten rassistische und homophobe Sonderdiskurse geführt werden. Diese, die Kritik an *Gender Mainstreaming* und die Diffamierung von *political correctness* decken sich dabei mit den entsprechenden Diskursen

und Ideologien der Neuen und Extremen Rechten. Außerdem gibt es durchaus Kooperationen von Einzelpersonen der antifeministischen Männerrechtsbewegung und der Neuen Rechten, mit dem Ziel *Agenda Setting* für bestimmte Ideologien zu betreiben. An diesen Stellen decken sich die Ideologien und die Strategien beider Gruppen. Auch einzelne, persönliche Kontakte zur Extremen Rechten bestehen.

Weiterhin konnte nachgewiesen werden, dass bestimmte Akteur/innen dieser Bewegung immer wieder auf «hate speech» zurückgreifen. Mit anderen Worten, sie suchen nicht die Diskussion mit ihrem politischen Gegner, sondern wollen diesen oder zumindest seine Argumentation vernichten. An «hate speech» angelehnt ist dabei auch die Strategie, immer wieder Einzelpersonen, insbesondere feministische Blogger/innen, persönlich (verbal) anzugreifen, ihnen zu drohen und sie z.B. gegenüber ihren Arbeitgeber/innen zu diffamieren.

Neben diesen drastischen Methoden konnten grundlegende antifeministische Argumentationsstrategien herausgearbeitet werden. So wird zunächst einmal häufig pauschalisiert, polarisiert und Personen – nicht ihre Meinungen – werden angegangen. Auch lässt sich ein problematischer Umgang mit Wissenschaft feststellen. Grundsätzlich wird allen Forschungserkenntnissen aus der Geschlechterforschung pauschal die Wissenschaftlichkeit abgesprochen. Finden sich jedoch einzelne Untersuchungen, die die eigenen Ideologien unterstützen, werden diese ohne Beschäftigung mit der Methode und den Autor/innen als wissenschaftlich gefeiert. Es handelt sich hier also um eine Mischung aus Szientismus und höchst selektiver Wahrnehmung. Auf dieser Grundlage ist keine konstruktive Diskussion möglich, da nicht genehme Ergebnisse in der Regel übergangen oder gar geleugnet werden.

Als Versuche des *Agenda Settings* können Informationsveranstaltungen, vereinzelt Zeitungsartikel, Interviews, Sendungen, Buchpublikationen, Anschreiben an Politiker/innen, die Homepages selbst und die Intervention in Zeitungsforen bzw. Leserbriefe benannt werden. Übliche Protestformen wie z.B. Demonstrationen gibt es kaum. Wenn sie stattfanden, waren sie immer sehr schlecht besucht. Die bisher einzige relativ erfolgreiche Aktion war die Umdeutung der Abberufung von Monika Ebeling im Sinne der männlichen Opferideologie.

Allerdings gelingt es der antifeministischen Bewegung, immer wieder in – an Gleichheit und Gerechtigkeit orientierte – Geschlechterdebatten im Internet zu intervenieren, dort zu polarisieren und eine Verständigung zu behindern. Auch ist zu erwägen, dass ein Anwachsen konservativer Kräfte oder eine Rechts-Orientierung in gewissen liberalen Kreisen durchaus von der antifeministischen Männerrechtsbewegung genutzt werden könnte. In beiden Fällen besteht die Gefahr, dass es ihnen gelingt, ihre Vorstellungen einer Geschlechterordnung durch die genannten Kreise stärker in die Gesellschaft einzubringen. Bisher zeichnet sich dies in Deutschland jedoch nicht ab.

Für Einzelpersonen kann die antifeministische Männerrechtsbewegung durchaus eine ernstzunehmende Bedrohung sein. So kann z.B. durch Verleum-

derung die berufliche Zukunft gefährdet werden. In anderen Fällen wurde die Adresse eines Frauenhauses veröffentlicht. Damit konnte es seine Schutzfunktion nicht mehr im vollen Umfang wahrnehmen, was für einige Betroffene durchaus lebensgefährlich sein kann.

Von daher stellt sich die Frage nach dem Umgang mit der antifeministischen Männerrechtsbewegung. Zunächst einmal ist eine öffentliche Auseinandersetzung mit der antifeministischen Männerbewegung, die sie korrekt verortet und entmythologisiert, wichtig. Die Kritik an der antifeministischen Männerrechtsbewegung sollte sich vor allem an ihrer Bedeutung, ihren Ideologien und ihren Methoden orientieren. Sie spricht nur für männliche Minderheiten, und sie bringt häufig pauschale und unkorrekte Behauptungen und Forderungen ein. Wenn etwa Sprecher/innen von *agens* oder *MANNdat* behaupten, mehr als die Hälfte aller Anklagen bei Vergewaltigungen beruhen auf Falschbeschuldigungen und dazu eine Studie unkorrekt zitieren, so ist Aufklärung über ihre antifeministische Position *und* sachliche Richtigstellung wichtig. Dies gilt insbesondere in Bezug auf die Mythen um die 400 Scheidungswaisen täglich (s.o.), die Gewalt im Geschlechterverhältnis, die Lohnungleichheit und Arbeitsmarktdiskriminierung oder das Wegweisungsgesetz. Pauschale Unterstellungen und Diffamierungen («Frauen prügeln soviel oder mehr als Männer») in den Medien oder Internetforen gilt es richtig zu stellen, und es ist sinnvoll, auf den antifeministischen Hintergrund hinzuweisen – wenn er vorliegt. Wichtige Informationen über den Antifeminismus bieten die Arbeiten von Thomas Gesterkamp, Andreas Kemper und auch die vorliegende Arbeit. Wichtiges Wissen über die Argumentationen der antifeministischen Männerrechtsbewegung und für eine sachliche Auseinandersetzung vermittelt die FES-Expertise *Gleichstellungspolitik kontrovers. Eine Argumentationshilfe*.

Wenn in den Internetforen der Leitmedien Debatten zur Gleichheit entbrennen, kann eine Intervention sinnvoll sein. Sie sollte mit mehreren Personen erfolgen. Das ermöglicht eher, sich sachlich auf die Kernfragen zu beziehen, aber auch antifeministische Positionen als solche zu benennen und sachlich zu widerlegen. Dabei geht es nicht «gegen die Männer», wie die Antifeminist/innen behaupten. «Den Männern» ist nämlich mit Hetze, Polarisierung und Sexismus so wenig gedient wie «den Frauen».

Weitere Strategien zum Umgang mit antifeministischer Intervention lassen sich aus der Rechtsextremismusprävention ableiten. So sollte man sich nach Möglichkeit erst über die Strategien und Ideologien der Antifeminist/innen im Klaren sein, da dies den Umgang mit ihnen wesentlich vereinfacht. Außerdem sollte man sich darauf einstellen, dass es meistens sinnvoll ist, sich an die anderen User/innen und nicht an die antifeministischen Kommentator/innen zu wenden. Als Basis der eigenen Intervention bietet sich solidarisches Handeln an, d.h. die gegenseitige Unterstützung aller User/innen bei Beschimpfungen, Verleumdungen o.ä. Auf diese Weise kommt man selbst weniger in Bedrängnis und kann anderen Nutzer/innen, die Opfer von verbalen Angriffen werden, helfen. Auch kann man sich einfach an alle Forist/innen wenden und sie auffor-

dern, demokratische Mehrheiten gegen die antifeministischen Männerrechtler/innen zu bilden.

Bevor man sich auf eine Diskussion einlässt, ist es hilfreich, sich zu vergewissern, dass man genügend Zeit und Vorkenntnisse für diese hat. Meistens hilft eine ruhige und sachliche Herangehensweise weiter. Es bieten sich verschiedene Strategien an: Man kann Antifeminist/innen mit Fehlern in ihrer Argumentation, aber z.B. auch mit Hinweisen auf die Verfassungsfeindlichkeit ihrer Aussagen konfrontieren. Eine andere Herangehensweise ist das Hinterfragen von Aussagen. Z.B.: Was sind denn Feminist/innen für Sie? Kennen Sie konkrete Beispiele? Auch auf die eigene Argumentation kann man achten. Stützt sich diese eher auf sachliche Argumente, auf eigene Meinungen oder auf ethische Normen? Was ist in diesem speziellen Fall hilfreich?

Wenn das Thema festgelegt ist, sollte man sich nicht auf Ablenkungsmanöver mit anderen Inhalten einlassen. Vielmehr empfiehlt es sich, dieses Umsteigen auf andere Vorwürfe, genauso wie z.B. unsachliche Verallgemeinerungen, als schlechten Diskussionsstil zu kennzeichnen. Genannte Quellen lassen sich in den meisten Fällen überprüfen. Sagen diese überhaupt das aus, was ihnen zugeschrieben wird? Sind sie vielleicht explizit antifeministisch und übersehen deswegen andere Blickwinkel?⁵³⁹

Auch im Internet außerhalb der Foren gibt es verschiedene Arten, mit der antifeministischen Männerrechtsbewegung umzugehen. Diese überschneiden sich ebenfalls mit entsprechenden Ideen aus der Rechtsextremismusprävention. So empfiehlt es sich, die Augen nach verdächtigen Postings, Seiten, Videos u.a. offen zu halten. So können z.B. Youtube-Videos strafbare Inhalte wiedergeben. Diese können Youtube gemeldet werden oder bei der örtlichen Polizeiwache (auch online) angezeigt werden. Außerdem ist es z.B. möglich, online Flash-Mobs zu organisieren und die antifeministischen Männerrechtler/innen direkt auf ihren Websites mit anderen Meinungen zu konfrontieren.⁵⁴⁰

Auch sollte die Bewegung insgesamt im Auge behalten werden, um auf ggf. erfolgreiche Interventionen in den Medien, wie z.B. im Fall Monika Ebeling, schnell mit entsprechenden Argumentationen reagieren zu können. In diesem Zusammenhang ist es sicherlich auch notwendig, die gesellschaftlichen Leitmedien daraufhin zu prüfen, ob sich dort antifeministische Diskurse wiederfinden. Auf diese kann ebenfalls aufmerksam gemacht werden.

Inwieweit eine Beobachtung aufgrund demokratie- und verfassungsfeindlicher Tendenzen (insbesondere auf *wgvdl.com* u.ä. Seiten) durch staatliche Organe sinnvoll ist, kann an dieser Stelle nicht eingeschätzt werden. Es empfiehlt

539 Lang, Juliane/Müller, Yves (2010): 1. Argumente und Strategien für die Auseinandersetzung mit Neonazis im Web 2.0, in: Amadeo-Antoni-Stiftung [Hrsg.]: Neonazis im Web 2.0. Erscheinungsformen und Gegenstrategien, S. 23-28, <http://www.netz-gegen-nazis.de/files/Netz.%20Web%202.0.pdf>, Abruf: 10.11.2011.

540 Rafael, Simon (2010): 2. Ideen gegen Neonazis von der Meldung bis zur Aktion, in: Amadeo-Antoni-Stiftung [Hrsg.]: Neonazis im Web 2.0. Erscheinungsformen und Gegenstrategien, S. 29-30, <http://www.netz-gegen-nazis.de/files/Netz.%20Web%202.0.pdf>, Abruf: 10.11.2011.

sich aber für nicht-staatliche Akteure auf jeden Fall, in bestimmten Situationen die Justiz einzuschalten. Dies kann zum einen dem Selbstschutz dienen, zum anderen aber auch – wie im Fall Detlef Bräunig – die Infrastruktur der Bewegung schwächen.

Einzelpersonen, die in das Visier von bestimmten Akteur/innen der antifeministischen Männerrechtsbewegung geraten, sollten auf zwei Dinge achten: Erstens sind persönliche Netzwerke sehr hilfreich, um mit dem möglicherweise erfolgenden Psychoterror fertig zu werden. Zweitens sollte auf jeden Fall eine Rechtsschutzversicherung abgeschlossen werden. Auf diese Weise kann man sich einfacher gegen verbale Angriffe und Einschüchterungen wehren. Außerdem versuchen auch einige der Beteiligten selbst, die Justiz einzuschalten. Dementsprechend kann es auch ohne eigenes Zutun zu Prozessen kommen.

Eine wichtige Strategie im Umgang mit der antifeministischen Männerrechtsbewegung liegt in der Stärkung und in Bündnissen geschlechterdemokratischer Akteure, die sich für Gleichheit für Frauen und Männer einsetzen. Neben dem Fokus auf das Engagement der verschiedenen Gruppen ist hier insbesondere die bessere Vernetzung, auch zwischen feministischen und männerpolitischen Kreisen, von erheblicher Bedeutung. Zu den entsprechenden Akteur/innen zählen sowohl feministische und an Geschlechterdemokratie orientierte, gemischtgeschlechtliche Gruppen, als auch die emanzipatorische und reflexive Männerbewegung. In diesem Zusammenhang ist vor allem das Bundesforum Männer zu nennen. Eine stärkere Kooperation zwischen dem Deutschen Frauenrat und dem Bundesforum Männer wäre von daher im Sinne der oben genannten Vernetzung ein wichtiger Schritt, um der Mobilisierung der antifeministischen Männerrechtsbewegung entgegenzuwirken.

Die Intervention durch geschlechterdemokratische Bewegungen hätte zwei Effekte: Zum einen würden damit auch emanzipativ ausgerichtete Männerorganisationen bekannter. Dementsprechend gäbe es auch ein besseres Angebot für an Geschlechterpolitik interessierte Männer. Zum anderen würde es für die antifeministische Männerrechtsbewegung auf diese Weise wesentlich schwieriger, sich als Tabubrecher zu inszenieren. Aus wissenschaftlicher Sicht ist es deshalb geboten, in Zukunft emanzipatorische Männerbewegungen, ihre Ansätze und Mobilisierung zu untersuchen.

Die staatliche Politik hat den Verfassungsauftrag, die Gleichberechtigung zu verwirklichen. Aus den ausführlich angeführten Gründen bilden die antifeministischen Männerrechtler/innen trotz ihrer Gleichheits- und Benachteiligungsrhetorik dabei keine Bündnispartner, sondern sie stellen sich teils aggressiv gegen staatliche Gleichstellungspolitik und ihre Maßnahmen. Bei der Debatte um die staatliche Rahmgebung für das Internet sind sowohl die Meinungsfreiheit wie die Einhaltung der Grundrechte zu beachten. Das Internet darf nicht zum rechtsfreien Raum werden, in dem die Menschenwürde missachtet wird oder Mord- oder Vergewaltigungsdrohungen ausgesprochen werden.

Die Bundesregierung hat im Frauenministerium ein Referat für Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer eingerichtet, um gegen Benachteiligungen

von Männern und Jungen vorzugehen. So ist ein Schritt zu einer integrierten Gleichstellungspolitik gemacht, in der geschlechtliche Ungleichheitslagen von Frauen wie auch von Männern angegangen und Freiräume auch für Männer (etwa durch die Elternzeit) eröffnet werden.

Darüber hinaus ist die Politik in der Verantwortung, sich stärker in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt und Familie einzubringen. Das schlechte Abschneiden des deutschen Bildungssystems bei den PISA-Studien erfordert ein Umdenken in der Bildungspolitik. Insbesondere Jungen mit Migrationshintergrund müssen vermehrt gefördert werden. Dabei dürfen jedoch andere Gruppen nicht aus dem Blick geraten.

Auf dem Arbeitsmarkt gilt es, Strukturen geschlechtlicher Ungleichheit – insbesondere zu Ungunsten von Frauen – abzubauen. Außerdem braucht diese Gesellschaft eine Förderung von gleichheitlichen Familien wie es den Wünschen der Mehrheit der Frauen und Männer entspricht. Diese sollte verschiedene Modelle berücksichtigen und sich nicht in erster Linie auf die Ehegattenfamilie stützen. Auch sollte der Fokus sich weniger stark auf das Geschlecht der Eltern beziehen. Soziale Elternschaft sollte gestärkt werden.

Abschließend sei hier noch festgehalten, in welchen Punkten weiterer Forschungsbedarf über die antifeministische Männerrechtsbewegung besteht. Die bisherigen Arbeiten (inklusive dieser) geben einen guten Gesamtüberblick. Es könnte jedoch hilfreich sein, folgende Punkte noch weiter zu vertiefen:

1. Die Entstehung und Entwicklung dieser Bewegung, die sich anfangs größtenteils aus Foren rekrutierte. Außerdem wurden bisher die extremsten Akteur/innen zu großen Teilen ausgeblendet. Hier wäre z.B. das Forum *wgvdl.net* zu nennen. Sehr wichtig wäre, die Bedeutung der Väterrechtsdiskurse und der väterlichen Opferideologie für diese Bewegung genauer herauszuarbeiten. Außerdem wäre ein Überblick über die Akteur/innen in Väterrechtskreisen sowie deren Einordnung bezüglich der Un- bzw. Möglichkeit einer Zusammenarbeit aus geschlechterdemokratischer Perspektive sinnvoll.
2. Wesentlich ist eine Erforschung der antifeministischen Bewegungen und Netzwerke in internationaler Perspektive. In manchen Ländern, etwa in den USA, ist sie zu einem Machtfaktor geworden, was auch auf fundamentalistische protestantische Sekten und den rechtskonservativen Flügel des Katholizismus zurückgeht. Wie die *IGAF* Schweiz zeigt, wirken diese Gruppen auch auf die deutsche Szene ein. Der Neopatriarchalismus und Antifeminismus in fundamentalistischen islamischen Bewegungen und Netzwerken ist ebenfalls kaum erforscht.
3. Antifeministische Männerrechtler/innen kommen, wie z.B. Arne Hoffmann, aus dem Journalismus. Auch deswegen wäre eine Untersuchung der antifeministischen Diskurse und Sprecher/innen in den Medien relevant. So ist davon auszugehen, dass einige Redakteur/innen den Ideologien der antifeministischen Männerrechtsbewegung zumindest in Teilen wohlwollend gegenüberstehen. Deswegen empfiehlt es sich, sowohl die entsprechenden Artikel

als auch ihre Auswirkung auf verbreitete Geschlechterdiskurse genauer zu analysieren.

4. Ebenso bedürfen Rezeption und Unterstützung des Antifeminismus in konservativen und fundamentalistischen politischen Kreisen und Verbänden der Analyse.
5. Der Bedeutungswandel des Antifeminismus von einer Mittelschichtsbewegung, die seit dem Kaiserreich die männliche Vorherrschaft und Überlegenheit behauptete, zu dem Opfer- und Benachteiligungsdiskurs der letzten Jahre sollte historisch untersucht werden. Die Erkenntnis, dass auch Männer Opfer werden, kann eine Öffnung bedeuten. Doch wird sie eher in den antifeministischen Abwehreffekt umgelenkt, der totalisiert wird und kaum mehr Empathie oder Ambivalenz zulässt.
6. Eine Untersuchung über die sozialpsychologischen Dimensionen des extremen Antifeminismus könnte die Mechanismen aufdecken, mit denen seine kontrafaktischen Vorstellungen und Abwehreffekte aufrechterhalten werden. Sie könnte einen breiteren Aufschluss über ähnliche Formen kollektiver, hassbasierter Vergemeinschaftung und Gewaltbereitschaft geben. U.a. das Massaker von Anders Behring Breivik hat erwiesen, dass eine Beschäftigung mit solchen Prozessen durchaus relevant ist. Auch die Haltung von moderaten Gruppen wie *agens* und *MANNdat*, die trotz anderer Strategien manche Grundmuster teilen und zudem die grundlegende Gemeinsamkeit der Antifeminist/innen bekunden, sollten in diesem Zusammenhang betrachtet werden.

7 Bibliographie

7.1 Literaturliste

- Allmendinger, Jutta (2009): «Frauen auf dem Sprung», Pantheon Verlag, München.
- Blick nach Rechts (2006) [Hrsg.]: «Rechtsrock gegen Kapitalismus», Abruf: <http://www.bnr.de/content/ae-rechtsrock-gegen-kapitalismus-ae>, Abruf: 30.08.11.
- Blick nach Rechts (2010) [Hrsg.]: Entlarvendes Frauenbild, Abruf: <http://www.bnr.de/content/entlarvendes-frauenbild>, Abruf: 30.08.11.
- Blick nach Rechts (2010) [Hrsg.]: Molaus Abrechnung, Abruf: <http://www.bnr.de/content/molaus-abrechnung>.
- BMBF (2001): PISA 2009: Deutschland holt auf, Abruf: <http://www.bmbf.de/de/899.php>, Abruf: 30.08.11.
- BMBF (2008): Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen. Bildungsforschung Band 23, Bonn/Berlin.
- Bruns, Thomas (2006): Quantitative Inhaltsanalyse, in: Schmitz, Sven-Uwe/Schubert, Klaus [Hrsg.]: Einführung in die Politische Theorie und Methodenlehre, Opladen, S. 173-190.
- Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (2010): Unfallstatistik Unfalltote und Unfallverletzte 2009 in Deutschland, Abruf: http://www.baua.de/de/Informationen-fuer-die-Praxis/Statistiken/Unfaelle/Gesamtunfallgeschehen/pdf/Unfallstatistik-2009.pdf;jsessionid=93DA038F0128C8742C96E2B1D1B8BD66.2_cid135?__blob=publicationFile&v=2, Abruf: 30.08.11.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2006) [Hrsg.]: Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik. Siebter Familienbericht, Abruf: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung2/Pdf-Anlagen/siebter-familienbericht,property=pdf,bereich=,rwb=true.pdf> Abruf: 30.08.11.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2008) [Hrsg.]: Ausgewählte Erwerbstätigenquoten, S. 5, Abruf: <http://www.bpb.de/files/APZ9F9.pdf>, 10.11.2011.
- Butler, Judith (1995): Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts, Berlin.
- Claus, Robert/Müller, Yves (2010): Männliche Homosexualität und Homophobie im Neonazismus, in: Robert Claus u.a. [Hrsg.]: «Was ein rechter Mann ist ...» Männlichkeiten im Rechtsextremismus. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Texte 68, Berlin, S. 109-126.
- Connell, Robert (1999): Der gemachte Mann. Opladen.
- Deutschmann, Christoph (2002): Postindustrielle Industriosozologie, Weinheim.
- Ebenfeld, Melanie/Köhnen, Manfred (2011) [Hrsg.]: Gleichstellungspolitik kontrovers. Eine Argumentationshilfe, Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abruf: <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/07877.pdf> Abruf: 30.08.11.
- Elsner, Erich (2005): Vortäuschungen von oder falsche Verdächtigungen wegen Vergewaltigung oder sexueller Nötigung (§§ 145 d, 164 StGB), in: ders. [Hrsg.]: Vergewaltigung und sexuelle Nötigung in Bayern, München, S. 176-265.
- Eurostat (2004) [Hrsg.]: How Europeans spend their time. Everyday life of women and men. Luxemburg 2004, Abruf: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-58-04-998/EN/KS-58-04-998-EN.PDF Abruf: 30.08.11.

- Faludi, Susan (2001): Männer, das betrogene Geschlecht. Reinbek: Rowohlt.
- Flad, Henning (2002): Trotz Verbot nicht Tod. Ideologieproduktion in den Songs der extremen Rechten, in: Dornbusch, Christian/Raabe, Jan [Hrsg.]: RechtsRock. Bestandaufnahme und Gegenstrategien, Bielefeld.
- Flade, Florian/ Jeges, Oliver (2011): Was im wirren Manifest steht, in: Welt Online. Die Welt kompakt, 26.07.2011, Abruf: http://www.welt.de/print/welt_kompakt/print_politik/article13507717/Was-im-wirren-Manifest-steht.html, 20.08.2011.
- Fredrickson, George M. (2004): Rassismus. Ein historischer Abriß. Aus dem Amerikanischen von Horst Brühmann und Ilse Lutz, Hamburg.
- Gessenharter, Wolfgang (2004): Im Spannungsfeld. Intellektuelle Neue Rechte und demokratische Verfassung, in: Wolfgang Gessenharter/Thomas Pfeiffer [Hrsg.]: Die Neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie, Wiesbaden, S. 31-50.
- Gesterkamp, Thomas (2010a): Geschlechterkampf von rechts. Wie Männerrechtler und Familienfundamentalisten sich gegen das Feindbild Feminismus radikalieren. Expertise der Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Gesterkamp, Thomas (2010b): Online gegen die »lila Pudel« – Männerrechtler gegen Feminismus, in: Robert Claus u.a. [Hrsg.]: «Was ein rechter Mann ist ...» Männlichkeiten im Rechtsextremismus. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Texte 68, Berlin, S. 221-225.
- Gillan, Kevin (2008): Understanding Meaning in Movements: A Hermeneutic Approach to Frames and Ideologies, in: Social Movement Studies, Vol. 7, No. 3, Dezember 2008, S. 247-263.
- Habermas, Jürgen (1998): Faktizität und Geltung: Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats: Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates, 4. Aufl., Berlin.
- Hamann, Sibylle (2011): Am Ende geht es um Sex. Das Manifest des Osloer Attentäters, gelesen mit dem analytischen Instrumentarium von Klaus Theweleits «Männerfantasien»: eine erhellende, erschreckende Lektüre, in: «Die Presse», Print-Ausgabe, 06.08.2011, Online-Abruf: <http://diepresse.com/home/spectrum/zeichenderzeit/683791/Am-Ende-geht-es-um-Sex>, 20.08.2011.
- Hausen, Karin (1978): Die Polarisierung der,«Geschlechtscharaktere» – Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In: Rosenbaum, Heidi [Hrsg.]. Seminar: Familie und Gesellschaftsstruktur. Frankfurt/M.
- Helmmann, Kai-Uwe (1999): Paradigmen der Bewegungsforschung. Eine Fachdisziplin auf dem Weg zur normalen Wissenschaft, in: Ansgar Klein/Hans-Josef Legrand/Thomas Legrand [Hrsg.]: Neue soziale Bewegungen. Impulse, Bilanzen und Perspektiven. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 91-113.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2010) [Hrsg.]: IAB-Kurzbericht. Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Frauen kommen auf den Chefetagen nicht voran (Kohaut, Susanne/Möller, Iris), Abruf: <http://doku.iab.de/kurzber/2010/kb0610.pdf>, 07.09.11.
- Jäger, Siegfried (2009): Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung, 4. Auflage, Münster.
- Keller, Reiner u.a. (2006) [Hrsg.]: Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1. Theorien und Methoden, 2., aktualis. u. erw. Auflage, Wiesbaden.
- Kemper, Andreas (2011): [r]echte Kerle. Zur Kumpanei der MännerRECHTSbewegung, rechter rand Band 4, Münster.
- Kern, Thomas (2008): Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen. Lehrbuch, Wiesbaden.
- Kleemann, Frank/Krähne, Uwe/Matuschek, Ingo (2009): Interpretative Sozialforschung. Eine praxisorientierte Einführung, Wiesbaden.
- Köhne, Claudia Isabell (2003): Familiäre Strukturen und Erziehungsziele zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Eine internet-basierte Befragung von Müttern. Dissertation, Duisburg Essen.

- Kuckartz, Udo (2007): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden.
- Lang, Juliane/Müller, Yves (2010): 1. Argumente und Strategien für die Auseinandersetzung mit Neonazis im Web 2.0, in: Amadeo-Antoni-Stiftung [Hrsg.]: Neonazis im Web 2.0. Erscheinungsformen und Gegenstrategien, S. 23-28, Abruf: http://www.netz-gegen-nazis.de/files/Netz_Prozent20Web_Prozent202.0.pdf 10.11.2011.
- Lehmann, Jörg (2008): Gewalttätige Reden. «Hate Speech» in den Medien. Papper für den II. Workshop des AK Theorie der Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung, 10.-12. April 2008 im Schloss Rauschholzhausen (bei Marburg).
- Lehnert, Esther (2010): «Angriff auf Gender Mainstreaming Und Homo-Lobby» – der moderne Rechtsextremismus und seine nationalsozialistischen Bezüge am Beispiel der Geschlechterordnung, in: Robert Claus u.a. [Hrsg.]: «Was ein rechter Mann ist ...» Männlichkeiten im Rechtsextremismus. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Texte 68, Berlin, S. 89-99.
- Lenz, Hans-Joachim (2000) [Hrsg.]: Männliche Opfererfahrungen. Problemlagen und Hilfeansätze in der Männerberatung (Reihe: Geschlechterforschung), Weinheim, Juventa-Verlag.
- Lenz, Ilse (2006): Cherchez les Hommes. Männer und die Neuen Frauenbewegungen. In: Bührmann, Andrea et al. [Hrsg.]: Gesellschaftstheorie und die Heterogenität empirischer Sozialforschung. Münster, S. 123-141.
- Lenz, Ilse (2008): Die neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Eine Quellensammlung, Wiesbaden.
- Lenz, Ilse (2010): Die neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Eine Quellensammlung. 2. Auflage, Wiesbaden.
- Lenz, Ilse (2010a): Das Private ist politisch!? Zum Verhältnis von Frauenbewegung und alternativem Milieu. In: Reichardt, Sven; Siegfried Detlef: Das Alternative Milieu: Antibürgerlicher Lebensstil und linke Politik in der Bundesrepublik Deutschland und Europa 1968-1983. Wallstein, S. 375-405.
- Lenz, Ilse (2011): Der neue Antifeminismus. Der Fall Kachelmann und das Bild vom männlichen Opfer, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Monatszeitschrift, 56. Jahrgang, Heft 7/2011, S. 51-59.
- Lenz, Ilse/Luig, Ute (1990): Frauenmacht ohne Herrschaft. Geschlechterverhältnisse in nicht-patriarchalischen Gesellschaften. Berlin: Orlanda Verlag
- Malik, Maja/Scholl, Armin/Weischenberg, Siegfried (2006): Zentrale Befunde der aktuellen Repräsentativbefragung deutscher Journalisten. Journalismus in Deutschland 2005, in: media perspektiven 7/2006, S. 346-361, Abruf: <http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sowi/journalistik/PDFs/jouridmp.pdf>
- Meier, Stefan (2008): (Bild-)Diskurs im Netz. Konzept und Methode für eine semiotische Diskursanalyse im World Wide Web, Köln.
- Müller, Yves (2010): Gegen Feminismus und »Dekadenz« – die Neue Rechte in der Krise?, in: Robert Claus u.a. [Hrsg.]: «Was ein rechter Mann ist ...» Männlichkeiten im Rechtsextremismus. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Texte 68, Berlin, S. 67-88.
- Ohms, Constance (2006): Gewalt gegen Lesben und häusliche Gewalt in lesbischen Zusammenhängen – Auswertung der Erhebungsbögen der Lesbenberatungsstellen und Lesben-telefone, Abruf: http://www.broken-rainbow.de/material/BR_Bundeserhebung_02_04.pdf Abruf: 30.08.11.
- Pohl, Rolf (2010): Männer – das benachteiligte Geschlecht. Weiblichkeitsabwehr und Antifeminismus im Diskurs über die Krise der Männlichkeit, Vorabdruck, Abruf: <http://www.agpolpsy.de/wp-content/uploads/2010/06/pohl-krise-der-mannlichkeit-vorabdruck-2010.pdf>, 20.08.2011.
- Rafael, Simon (2010): 2. Ideen gegen Neonazis von der Meldung bis zur Aktion, in: Amadeo-Antoni-Stiftung [Hrsg.]: Neonazis im Web 2.0. Erscheinungsformen und Gegenstrategien, S. 29-30, Abruf: http://www.netz-gegen-nazis.de/files/Netz_Prozent20Web_Prozent202.0.pdf 10.11.2011.

- Raschke, Joachim (1987): Soziale Bewegung. Ein historisch-systematischer Grundriß, Frankfurt/ New York.
- Röpke, Andrea (2009): Enge Verflechtungen, in: Blick nach Rechts, Abruf: <http://www.bnr.de/content/enge-verflechtungen>, Abruf: 30.08.11.
- Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2011) [Hrsg.]: Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene. Christoph Links Verlag GmbH, Berlin.
- Roth, Roland/Rucht, Dieter (2008): Einleitung, in: Roland Roth/Dieter Rucht [Hrsg.]: Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch, Frankfurt/Main, S. 9-38.
- Roth, Roland/Rucht, Dieter (2008): Soziale Bewegungen und Protest – eine theoretische und empirische Bilanz, in: Roland Roth/Dieter Rucht [Hrsg.]: Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch, Frankfurt/Main, S. 635-668.
- Ruggieri, Deborah/ Wanzek, Ute (2011): Argumente zum Thema Wirtschaft und Arbeitsmarkt, in: Ebenfeld, Melanie/Köhhnen, Manfred (2011) [Hrsg.]: Gleichstellungspolitik kontrovers. Eine Argumentationshilfe, Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und
- Rupp, Jörg (2011): rechte Kerle – Buchkritik, Abruf: <http://joergrupp.de/rechte-kerle-buchkritik/#comments>, 20.08.2011.
- Sachverständigenkommission zur Erstellung des Ersten Gleichstellungsberichtes der Bundesregierung (2011).
- Sager, Tomas (2003): Mobilmachung, in: Blick nach Rechts, Ausgabe 17/2003, Abruf: <http://www.bnr.de/content/mobilmachung-1>.
- Sawer, Marian (2007): Wearing your Politics on your Sleeve: The Role of Political Colours in Social Movements, in: Social Movement Studies, Vol. 6, No. 1, Mai 2007, S. 39-56.
- Schmidt, Gunter (2006): Spätmoderne Beziehungswelten.**Report über Partnerschaft und Sexualität in drei Generationen. Wiesbaden: BS-Verlag.
- Schröter, Susanne (2002): FeMale. über Grenzverläufe zwischen den Geschlechtern. Frankfurt a.M.: Fischer Verlag
- Schwab, Dieter (1997): Gleichberechtigung und Familienrecht im 20. Jahrhundert. In Gerhard, Ute: Fraune in der Geschichte des Rechts. Von der früehen Neuzeit bis zur Gegenwart. München: Beck, 828-851.
- Statistisches Bundesamt (2006) [Hrsg.]: Datenreport 2006. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Auszug aus Teil I, Abruf: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/Datenreport/Downloads/1ErwArbeitslos,property=file.pdf>, Abruf: 30.08.11.
- Statistisches Bundesamt (2006): Im Blickpunkt. Frauen in Deutschland 2006, S. 42
- Statistisches Bundesamt (2010): Fachserie 10 Reihe 2.2. Rechtspflege. Familiengerichte. 2009, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt [Hrsg.]: Grundlagen und Daten der Wahl zum 17. Deutschen Bundestag am 27. September 2009, S. 757, Abruf: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/WirtschaftStatistik/Wahlen/GrundlagenWahl0809,property=file.pdf>, Abruf: 30.08.11.
- Statistisches Bundesamt Deutschland (2010) [Hrsg.]: Pressemitteilung Nr.384 vom 25.10.2010. Gender Pay Gap: Zwei Drittel lassen sich strukturell erklären, Abruf: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2010/10/PD10__384__621,templateId=renderPrint.psml Abruf: 30.08.11.
- Statistisches Bundesamt (2009) [Hrsg.]: Wirtschaft und Statistik 09/2009, S. 889, Abruf: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/WirtschaftStatistik/Arbeitsmarkt/Beschaeftigung92009,property=file.pdf>, 10.11.2011.
- Süddeutsche (2001)[Hrsg.]: Die «Junge Freiheit» wird 25. «Das Blatt ist unappetitlich». Interview mit Stephan Braun, 26.05.2011, Abruf: <http://www.sueddeutsche.de/medien/die-junge-freiheit-wird-das-blatt-ist-unappetitlich-1.1101653>, Abruf: 30.08.11.

- Volz, Rainer, Zulehner, Paul (2009): Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. BMFSFJ Forschungsreihe Bd. 6. Stuttgart: Nomos.
- Weber, Matthias (2004): Prototyp der Neuen Rechten. Alain de Benoist und die Nouvelle Droite in Frankreich, in: Wolfgang Gessenharter/Thomas Pfeiffer [Hrsg.]: Die Neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie, Wiesbaden, S. 145-162.
- Weber, Max (1922): Wirtschaft und Gesellschaft. 5. Aufl. 1985. Tübingen: Mohr.
- Wehler-Schöck, Anja (2005): Rechtsextreme Frauen zwischen Tradition und Emanzipation, Rezension des Buches «Braune Schwestern», in: querelles-net. Rezensionsschrift für Frauen- und Geschlechterforschung, Nr. 17 (2005), Abruf: <http://www.querelles-net.de/index.php/qn/article/view/383/391>, 12.11.2011.
- Werner, Gunda (1999): Geschlechterdemokratie 2000. Zehn Thesen zur Diskussion: http://www.gwi-boell.de/downloads/Zehn_Thesen_von_Gunda_Werner_zu_Geschlechterdemokratie_1999.pdf, Abruf: 30.08.11.
- Whillock, Rita Kirk (1995): The Use of Hate as a Stratagem for Achieving Political and Social Goals, in: Dies./David Slayden [Hrsg.]: Hate Speech, Thousand Oaks (California), S. 28-54.
- Whyte, Martin (1978): The Status of Women in Preindustrial Societies. Princeton.
- Wimmer, Franz u.a. (1997): Rassismus und Kulturalismus. Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst, Wien.
- Wippermann, Carsten (2008): Migranten-Milieus. Lebenswelten und Werte von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland- Sozialwissenschaftliche Repräsentativuntersuchung von Sinus Sociovision für das BMFSFJ, Abteilung 4 Gleichstellung, S. 39
- Wippermann, Carsten (2009): Männer: Rolle vorwärts, Rolle rückwärts? Identitäten und Verhalten von traditionellen, modernen und postmodernen Männern. Opladen u.a.: Barbara Budrich.

7.2 Quellenliste

- 3sat [Hrsg.]: Bauerfeind vom August, Abruf: <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=19674>, Abruf: 30.08.11.
- Abgeordnetencheck: Homepage: <http://www.abgeordnetencheck.de/>, Geförderte Männerfeindlichkeit, Abruf: 30.08.11.
- AG Männer. Männerpolitische Initiative der Piratenpartei: Nutzerprofil Arne Hoffmann, Abruf: http://www.ag-maenner.de/index.php?option=com_content&view=article&id=119:arnehoffmann-zu-welchen-folgen-kann-die-jungenkrise-fuehren&catid=55:jungen-und-bildung&Itemid=83 Abruf: 30.08.11.
- AG Männer. Männerpolitische Initiative der Piratenpartei: Rezension: http://www.ag-maenner.de/index.php?option=com_content&view=article&id=109:kinderherz-rezension&catid=57:familie&Itemid=109, Abruf: 30.08.11.
- agens [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11):
<http://agensev.de/?s=astrid+von+friesen>
<http://agensev.de/?s=impressum>
<http://agensev.de/agens-meint/demagogie-und-laissez-fair/>
<http://agensev.de/agens-meint/vorbilder-fur-jungs/>
<http://agensev.de/agens-meint/warum-ich-agens-mitglied-bin/>
<http://agensev.de/aktuelles/400/>
<http://agensev.de/aktuelles/warum-ich-agens-mitglied-bin/>
<http://agensev.de/aufgestossen/equal-pay-day-keine-lohndiskriminierung/>
<http://agensev.de/bucher/>
<http://agensev.de/category/aktionen/kampagnen/>
<http://agensev.de/category/aktionen/preisverleihungen/>
<http://agensev.de/category/aktionen/projekte/>

<http://agensev.de/die-miteinander/berliner-mannifest/http://agensev.de/uber-agens/unsere-basis/>
<http://agensev.de/die-miteinander/der-tag-an-dem-ich-die-frauen-verstehe/>
<http://agensev.de/die-miteinander/einige-uberlegungen-zu-einem-miteinander/>
<http://agensev.de/link-sammlung/>
 [http://agensev.de/meldungen/agens-statement-zum- ProzentE2 Prozent80 Prozent9E-netzwerkprojekt-bundesforum-manner ProzentE2 Prozent80 Prozent9C/](http://agensev.de/meldungen/agens-statement-zum-ProzentE2 Prozent80 Prozent9E-netzwerkprojekt-bundesforum-manner ProzentE2 Prozent80 Prozent9C/)
<http://agensev.de/meldungen/gleichstellungsbeauftragte-vertritt-manner-abwahl/>
<http://agensev.de/meldungen/mann-was-bist-du-gut/>
<http://agensev.de/uber-agens/eine-seite/>
<http://agensev.de/uber-agens/unsere-geschichte/>
<http://agensev.de/uber-agens/unsere-ziele/>
<http://agensev.de/uber-agens/unser-weg/>
<http://agensev.de/ubersicht/>
http://agensev.de/wp-content/uploads/EK_Vortrag-Z ProzentC3 ProzentBCrich1.pdf
<http://agensev.de/wp-content/uploads/Herleitung-400.pdf><http://agensev.de/wp-content/uploads/Interview-Monika-Ebeling-und-Rene-Kuhn.pdf>
http://agensev.de/wp-content/uploads/MdBSchr_Fragebogen_Endfassung.doc
 Alles Evolution: Blog: <http://allesevolution.wordpress.com/about/>, Abruf: 30.08.11.
 Amendt, Gerhard (2004): Scheidungsväter, Budapest.
 Amendt, Gerhard (2005): Vätererfahrungen nach der Trennung vom Ehe- oder Lebenspartner. Abschlußbericht. Textversion ohne Statistiken. 23. April 2005, Abruf: <http://members.aon.at/namendtl/media/Abschlussbericht.pdf>, Abruf: 30.08.11.
 Amendt, Gerhard (2009): Die Opferverliebtheit des Feminismus. Oder: Die Sehnsucht nach traditioneller Männlichkeit. Die Zukunft der Männer jenseits der Selbstinstrumentalisierung für Frauen, in: Gruner, Pauls-Hermann/Kuhla Eckhard [Hrsg.]: Befreiungsbewegung für Männer. Auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie. Essays und Analysen, Gießen, S. 41-56.
 Amendt, Gerhard (2009): Männerarbeit der EKD. OFFENER BRIEF, Abruf: <http://members.aon.at/namendtl/media/texte/Antwort Prozent2Ban Prozent2Bdie Prozent2BEvangelische Prozent2BM Prozent2E4nnerarbeit Prozent2Bder Prozent2BEKD.pdf> Abruf: 30.08.11.
 Amendt, Gerhard: Fragebogen Väterstudie, abgerufen über replay.web.archive.org: <http://replay.web.archive.org/20010616220722/http://www.uni-bremen.de/fragebogen/igg/Fragebogen-Vaeterstudie.html>, Abruf: 30.08.11.
 Androgon. Das Männermagazin [Hrsg.]: Männerbeben: <http://www.androgon.com/4471/leben/mannerbeben>, Abruf: 15.04.2011.
 Brigitte [Hrsg.]: Gerhard Amendt: «Schafft die Frauenhäuser ab», Abruf: <http://www.brigitte.de/gesellschaft/politik-gesellschaft/frauenhaeuser-gerhard-amendt-1031207/>, Abruf: 30.08.11.
 Bundesforum Männer [Hrsg.]: Homepage: http://www.bundesforum-maenner.de/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=40&Itemid=58, Abruf: 07.09.11.
 Bundesinitiative Großeltern [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11):
<http://www.grosseltern-initiative.de/>
<http://www.grosseltern-initiative.de/index.htm>
http://www.grosseltern-initiative.de/presse/jaeckel_S_395.htm
 Campo de Criptana: Blog: <http://www.campodecriptana.de/blog/2007/03/28/714.html>, Abruf: 30.08.11.
 Delmenhorster Kreisblatt [Hrsg.]: Kabarett-Quartett «Giftspritzen» trifft mitten ins Herz, Abruf: <http://www.dk-online.de/Nachrichten/Archiv/index.csp?artikel=1482359>, Abruf: 30.08.11.
 Detlef Bräunig, ehemalige Blogs, abgerufen über web.archive.org (Abruf: 30.08.11):

- <http://web.archive.org/web/20080612121257/http://www.bestattungen-thailand.com/ugandischeasylantin/index.html>
<http://web.archive.org/web/20080905202635/http://www.bestattungen-thailand.com/fotogalerie/index.html>
- Detlef Bräunig: Blog (nicht mehr online):
<http://www.leutnant-dino.com/?p=1158>
http://www.leutnant-dino.com/?page_id=767
- Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft [Hrsg.]: Konflikte sind gemeinsam zu lösen, von Gerhard Amendt, Abruf: [http://www.dijg.de/pressemitteilungen/konflikte-ehe-partnerschaft-loesen/?sword_list\[0\]=amendt](http://www.dijg.de/pressemitteilungen/konflikte-ehe-partnerschaft-loesen/?sword_list[0]=amendt), Abruf: 30.08.11.
- Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft [Hrsg.]: Kultur, Kindeswohl und homosexuelle Fortpflanzung, von Gerhard Amendt: <http://www.dijg.de/amendt-kindeswohl.html>, Abruf: 30.08.11.
- Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft [Hrsg.]: Verständigung über Pädophilie, von Gerhard Amendt, Abruf: [http://www.dijg.de/paedophilie-kindesmissbrauch/verstehen-strafen-lobbygruppen-sexualform/?sword_list\[0\]=amendt](http://www.dijg.de/paedophilie-kindesmissbrauch/verstehen-strafen-lobbygruppen-sexualform/?sword_list[0]=amendt), Abruf: 30.08.11.
- Die Familie und ihre Zerstörer [Hrsg.]: Homepage: <http://www.dfuiz.net/>, Abruf: 30.08.11.
- Ebeling, Monika: Blog Geschlechterdemokratie (Abruf: 30.08.11):
<http://geschlechterdemokratie.files.wordpress.com/2011/06/was-sie-schon-immer-mal.pdf>
<http://geschlechterdemokratie.wordpress.com/2011/04/19/den-weg-frei-machen/>
<http://geschlechterdemokratie.wordpress.com/frau-mann/>
<http://geschlechterdemokratie.wordpress.com/impressum/>
<http://geschlechterdemokratie.wordpress.com/impulsgeber/>
- eigentümllich-frei [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11):
<http://ef-magazin.de/2011/05/31/3014-freispruch-sind-sie-der-naechste-joerg-kachelmann>
<http://ef-magazin.de/autor/gerard-boekenkamp>
<http://ef-magazin.de/autor/klaus-peter-krause>
- EMMA (März/April 1997): Die Vernichtung, Abruf: <http://www.emma.de/index.php?id=913>, 07.09.11
- Esther Vilar (1971): Der dressiert Mann, Gütersloh.
- Familien e.V. [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11):
<http://wissen.familie-ist-zukunft.de/wakka.php?wakka=Familienpolitisches&v=1ckv>
<http://wissen.familie-ist-zukunft.de/wakka.php?wakka=gesteigert&v=s3t>
http://www.familie-ist-zukunft.de/alte_seiten/verein/_regionalbueros.html,
<http://www.familie-ist-zukunft.de/seite/>
- FAZ [Hrsg.]: Forum:
 Der entsorgte Vater, Abruf: <http://www.faz.net/s/RubB9EEEEB8472F64991AD7DFD4BB9D27302/Doc-E742F80A68831448C8ADE1DC832D0FD35~ATpl~Ekom~SKom~Arub4kom~E Prozent7BB9EEEEB84-72F6-4991-AD7D-FD4BB9D27302 Prozent7D.html>,
 Alice und der wunde Punkt, Abruf: <http://www.faz.net/s/RubB9EEEEB8472F64991AD7DFD4BB9D27302/Doc-E1A7132276BB545768D5D4F21477CEE7C~ATpl~Ekom~SKom~Arub4kom~E Prozent7BB9EEEEB84-72F6-4991-AD7D-FD4BB9D27302 Prozent7D.html>
 Schröder bereitet Gesetz für Frauenquote vor, Abruf: <http://www.faz.net/s/RubB9EEEEB8472F64991AD7DFD4BB9D27302/Doc-E8C280A0FF907466AB8AED998E47E141E~ATpl~Ekom~SKom~Arub4kom~E Prozent7BB9EEEEB84-72F6-4991-AD7D-FD4BB9D27302 Prozent7D.html>
- Focus [Hrsg.]: Das geschwächte Geschlecht, Abruf: http://www.focus.de/politik/deutschland/gesellschaft-das-geschwaechte-geschlecht_aid_338086.html, Abruf: 30.08.11.
- free-gender [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11):
<http://www.free-gender.de/category/feminismus/>
<http://www.free-gender.de/feminismus/feminismus-alles-inziiert/>

- <http://www.free-gender.de/gleichstellungspolitik/ProzentE2Prozent80Prozent9Ees-lebe-das-matriarchatProzentE2Prozent80Prozent9C/#more-121>
- <http://www.free-gender.de/gleichstellungspolitik/die-gesellschaftliche-entmannung/>
- <http://www.free-gender.de/gleichstellungspolitik/gedanken-zum-internationalen-frauentag/#more-835>
- <http://www.free-gender.de/impressum/>
- <http://www.free-gender.de/initiative/demonstrationsaufruf-fur-den-17-10-2009-in-leipzig/>
- <http://www.free-gender.de/literatur/>
- <http://www.free-gender.de/sexualisierung/volkstod-der-familie-durch-immer-mehr-in-homosexuellen-partnerschaften-lebenden-kindern/>
- Freie Welt [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11):
- <http://www.freiewelt.net/blog-3074/demagogie-versus-diskurs.html>
- <http://www.freiewelt.net/impressum.php>
- <http://www.freiewelt.net/nachricht-2581/Prozent22feministische-mythen-aufklProzentE4renProzent22---interview-mit-dr.-eugen-maus.html>
- <http://www.freiewelt.net/nachricht-5880/schwarzer-ProzentFCber-die-familienministerin.html>
- <http://www.freiewelt.net/nachricht-6071/ideologiefreie-aufklProzentE4rung-ProzentFCber-mProzentE4nnerfeindlichkeit---interview-eckhard-kuhla.html>
- Friesen, Astrid v.: Trennungskinder klagen an, Abruf: <http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:VwZYWGCsK9wJ:www.grosseltern-initiative.de/aktionen/AvFriesen-Anklage.pdf+agens+site:grosseltern-initiative.de&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEsGfYaB7kd-94xvuZBwnVeIPsiUfVsYxVH-Hz0unoXbjQ-OQKsEqbTS4OP5orONxy78FvS2RYBwEL6W58bDdeU5G4HbhXdB3WFjlsdCRuEvr2li0ZuK6QJFZ69LQcb0oRXrJwPoY&sig=AHIEtbSMPGvYfo1WkGrm-FXu5VIW6z4qYQ>, Abruf: 30.08.11.
- Fritz, Iris: Blog:
- <http://isis-welt.blog.de/2011/01/14/afrikanerin-gefaellig-10362833/> Abruf: 30.08.11.
- <http://isis-welt.blog.de/2010/10/17/belegt-sexismus-netz-9643769/>
- Goslarsche Zeitung (2011) [Hrsg.]: Stadt mit dubioser Homepage verlinkt: http://www.goslarsche.de/Home/harz/goslar_arid,190983.html Abruf: 30.08.11.
- GQ [Hrsg.]: Kleine Männchen, Abruf: <http://www.gq-magazin.de/articles/leute/manner/fuer-gleichberechtigung-maennerrechtler-michail-savvakis-im-gq-com-interview/2007/07/25/04228/>.
- Hamprecht, Christine [Hrsg.]: FemokratieBlog (Abruf: 30.08.11):
- <http://femokratie.com/>
- <http://femokratie.com/bundeswehr-geschlecht-leistung/03-2011/>
- <http://femokratie.com/dr-naika-foroutan-expertin-fur-prozentrechnung/01-2011/>
- <http://femokratie.com/goslarer-gruene-analysiert/05-2011/>
- <http://femokratie.com/guten-tag/02-2009/>
- <http://femokratie.com/sexuelle-identitat/05-2011/>
- Heidelberger Präventionszentrum [Hrsg.]: Über Faustlos, Abruf: <http://www.h-p-z.de/faustlos/index.asp>, Abruf: 30.08.11.
- Herbsttreffens der Medienfrauen von ARD, ZDF, SRG und ORF [Hrsg.]: Saure Gurke-Preis, Abruf: <http://www.saure-gurke.info/Voraussetzungen.html>, Abruf: 07.09.11.
- Hoffmann, Arne (2007): Männerbeben. Das starke Geschlecht kehrt zurück, Grevenbroich.
- Hoffmann, Arne: Blogprofil: <http://www.blogger.com/profile/15486778877413809397>, Abruf: 30.08.11.
- Hoffmann, Arne: Hinter meinem Schreibtisch (Blog) (Abruf: 30.08.11):
- <http://arnehoffmann.blogspot.com/search/label/SchlachtProzent20umProzent20-Goslar>
- <http://arnehoffmann.blogspot.com/2005/07/7-juli-2005.html>

- <http://arnehoffmann.blogspot.com/2010/12/zur-jahreswende-rueckblick-und-ausblick.html>
- <http://arnehoffmann.blogspot.com/2011/05/monika-ebeling-gefeuert-herber.html>
- <http://arnehoffmann.blogspot.com/>
- Hoffmann, Arne: Website, Abruf: <http://www.arnehoffmann.com/> Abruf: 30.08.11.
- Interessengemeinschaft Antifeminismus Schweiz [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11):
<http://antifeminismus.xobor.de/t79f3-Die-Reden-des-Treffens-Michail-Savvakis.html>
<http://www.antifeminismus.ch/>
<http://www.antifeminismus.ch/downloads/2--internat--antifeministen-treffen-anmeldung.pdf>
<http://www.antifeminismus.ch/internationales-antifeminismus-treffen/referenten/index.php>
<http://www.antifeminismus.ch/internationales-antifeminismus-treffen/referenten/index.php>
<http://www.antifeminismus.ch/internationales-antifeminismus-treffen/rueckblick-1-internationales-antifeminismus-treffe/index.php>
<http://www.antifeminismus.ch/programm-und-forderungen/index.php>
<http://www.igaf.ch/internationales-antifeminismus-treffen/rueckblick-1-internationales-antifeminismus-treffe/index.php>
- Interessengemeinschaft Antifeminismus Asia (Abruf: 30.08.11):
<http://www.antifeminismus.asia>
[http://www.antifeminismus.asia/?p=131,](http://www.antifeminismus.asia/?p=131)
- Interessengemeinschaft Antifeminismus Deutschland (nicht mehr online): http://www.antifeminismus.org/pressemitteilungen/Pressemitteilung_27042011.pdf.
- jenaische-strasse: Homepage: http://jenaische-strasse.de/index.php?option=com_content&task=view&id=5&Itemid=29, Abruf: 30.08.11.
- Junge Freiheit [Hrsg.]: «Männer werden betrogen!», Abruf: <http://www.jungefreiheit.de/Single-News-Display-Link-Rec.268+M542680afe23.0.html>, Abruf: 30.08.11.
- Junge Freiheit [Hrsg.]: Autoren: <http://www.jungefreiheit.de/Autoren.52.0.html>, Abruf: 30.08.11.
- Junge Freiheit [Hrsg.]: Der bewegte Mann, von Arne Hoffmann, Abruf: <http://www.jf-archiv.de/archiv09/200933080711.htm>, Abruf: 30.08.11.
- Kuhla, Eckhard (2009): Der Männerbeauftragte. Ein Praxisbericht, in: Gruner, Pauls-Hermann/Kuhla Eckhard [Hrsg.]: Befreiungsbewegung für Männer. Auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie. Essays und Analysen, Gießen, S. 401-414.
- Landtag Mecklenburg-Vorpommern (2008) [Hrsg.]: Plenarprotokoll 5/38. 07.03.2008, S. 32-34, Abruf: <http://www.dokumentation.landtag-mv.de/Parldok/>, Abruf: 30.08.11.
- Lier, Karl-Heinz van (2009): Gender Mainstreaming. Oder: Die Hydra im trojanischen Pferd, in: Gruner, Pauls-Hermann/Kuhla Eckhard [Hrsg.]: Befreiungsbewegung für Männer. Auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie. Essays und Analysen, Gießen, S. 91-110.
- manifold: Söhne des Perseus (Blog) (Abruf: 30.08.11):
<http://sonsofperseus.blogspot.com/2009/06/der-missbrauchte-sexualtrieb.html>
http://sonsofperseus.blogspot.com/2010/07/was-ich-so-toll-frauen-finde_13.html
<http://sonsofperseus.blogspot.com/2010/10/die-welt-halt-den-atem.html>
<http://sonsofperseus.blogspot.com/2010/10/antifeministischer-kreuzzug-geht-weiter.html>
<http://sonsofperseus.blogspot.com/2011/01/hausregeln.html>
<http://sonsofperseus.blogspot.com/2011/02/perseus-renaissance-als-maskulistisches.html>,
<http://sonsofperseus.blogspot.com/2011/03/delegitimierung-rassischer-weltbilder.html>
<http://sonsofperseus.blogspot.com/2011/03/schwule-antifeministen.html>
- MANNdAt [Hrsg.]: Forum Männerrechte (Abruf: 30.08.11):
<http://mandat.de/forum/> Abruf: 26.04.2011

<http://manndat.de/forum/index.php?id=117>
<http://manndat.de/forum/index.php?id=3103>
<http://manndat.de/forum/index.php?id=4136>
<http://manndat.de/forum/index.php?mode=thread&id=3845>
<http://wp1131552.wp170.webpack.hosteurope.de/forum/index.php?id=3090>
<http://wp1131552.wp170.webpack.hosteurope.de/forum/index.php?id=3103>
<http://wp1131552.wp170.webpack.hosteurope.de/forum/index.php?mode=thread&id=2454>
<http://www.manndat.de/forum/index.php?id=2941>
<http://www.manndat.de/forum/index.php?id=3120>
<http://www.manndat.de/forum/index.php?id=3404>
<http://www.manndat.de/forum/index.php?id=4997&PHPSESSID=oasso9pdtuupk28uilhmtfhs95>
<http://www.manndat.de/forum/index.php?mode=index&PHPSESSID=hqr672seduq62i8mav9abnp625>
<http://www.manndat.de/forum/index.php?mode=thread&id=3294&PHPSESSID=kcc23cuja0udodeeveulqll4u4>
<http://www.manndat.de/forum/index.php?mode=thread&id=3382&PHPSESSID=01sa1ei024esmeamc8hp4cia75>
<http://www.manndat.de/forum/index.php?mode=thread&id=3410&PHPSESSID=kijlckgiektmlkhl3krpj13vjd2>
<http://www.manndat.de/forum/index.php?mode=thread&id=375>
<http://www.manndat.de/forum/index.php?PHPSESSID=kcc23cuja0udodeeveulqll4u4&mode=search&search=femokratieblog>

MANNdat [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11):

<http://manndat.de>
<http://manndat.de/diskutieren-sie-mit>
<http://manndat.de/feministische-mythen/haeusliche-gewalt/prof-amendt-und-die-ekd-briefwechsel-zum-thema-haeusliche-gewalt.html>
<http://manndat.de/feministische-mythen/taeter-und-opfer/innen-ein-gastbeitrag-von-reinhart-stoelzel.html>
<http://manndat.de/geschlechterpolitik/cdu-csu-will-vaeter-weiter-benachteiligen-fdp-knickt-ein.html>
<http://manndat.de/geschlechterpolitik/darf-eine-gleichstellungsbeauftragte-jungen-und-maennerfreundlich-sein.html>
<http://manndat.de/geschlechterpolitik/feminismus-war-gestern-heute-basteln-wir-vogelhaeuschen.html>
<http://manndat.de/geschlechterpolitik/manndat-in-berlin-im-gespraech-mit-michaela-noll-cdu.html>
<http://manndat.de/geschlechterpolitik/parteien-und-organisationen/seid-fordernd-maenner.html>
<http://manndat.de/geschlechterpolitik/toedliche-arbeitsunfaelle-ein-trauriges-privileg-der-maenner.html>
<http://manndat.de/geschlechterpolitik/vaetern-gleichberechtigung-geben.html>
<http://manndat.de/geschlechterpolitik/zum-frauentag-manndat-interview-auf-ndr-de.html>
<http://manndat.de/impressum>
<http://manndat.de/index.php?s=ebling>
<http://manndat.de/jungen/bildung/jungen-in-der-schule.html>
<http://manndat.de/jungen/gender-mainstreaming-nur-fuer-maedchen.html>
<http://manndat.de/tag/bildungsverlierer>
<http://manndat.de/ueber-manndat>
<http://manndat.de/ueber-manndat/unsere-leitgedanken>

- <http://manndat.de/ueber-manndat/was-wir-wollen>
- <http://manndat.de/vaeter/postkartenaktion-zu-karneval-gute-partnerwahl-ist-das-a-und-o.html>
- http://manndat.de/wp-content/uploads/2009/01/situation_von_jungen_und_vatern_in_deutschland.pdf
- <http://manndat.de/wp-content/uploads/2011/02/Jungenleseliste-Literatur-f-ProzentC3ProzentBCr-Jungen-Februar-2011.pdf>
- <http://manndat.de/wp-content/uploads/2011/03/Analyse-Gleichstellungsbericht-Endfassung.pdf>
- <http://manndat.de/wp-content/uploads/2011/03/Jungenbildung-BW-Wahl-2011.pdf>
- Maus, Eugen [Hrsg.] (Abruf: 30.08.11):
<http://www.maus-elektronik.de/>
<http://www.maus-verlag.de/>
- Medrum [Hrsg.]: Homepage (Abruf: solange nicht anders angegeben, Abruf: 30.08.11):
<http://www.medrum.de/>, Suche: Kuhla, Abruf: 15.04.2011
<http://www.medrum.de/?q=node/2450>
<http://www.medrum.de/content/agens-ev-mit-abgeordnetencheck-gegen-maennerfeindlichkeit>
<http://www.medrum.de/content/und-schuf-sie-als-mann-und-frau>
- Mobilitätsinitiative moin [Hrsg.]: Homepage: http://www.geologie.tu-clausthal.de/moin/wir_ueber_uns.html, Abruf: 30.08.11.
- NPD [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11):
http://npd-thueringen.de/gotha/?page_id=23
http://npd-thueringen.de/jena/?page_id=21
- pappa.com [Hrsg.]: Homepage: <http://www.pappa.com/vater/vaeterstudie009.htm>, Abruf: 30.08.11.
- Piraten Partei: Wiki: Nutzerprofil Arne Hoffmann: https://wiki.piratenpartei.de/wiki//index.php?title=Benutzer:Arne_Hoffmann&diff=cur&oldid=319660 Abruf: 30.08.11.
- Piratenpartei [Hrsg.]: Forum: <http://forum.piratenpartei.de/viewtopic.php?f=159&t=13728&hilit=m-ProzentC3-ProzentA4nnerrechtsbewegung>, Abruf: 30.08.11.
- Pro-Test [Hrsg.]: Homepage: http://www.majuze.de/petition/index_alt.htm, Abruf: 30.08.11.
- Savvakis, Michail: Der Maskulist (Blog) (Abruf: 30.08.11):
<http://www.maskulist.de/>
<http://www.maskulist.de/ESSAYS/Beitrag-vom-11.07.2002/Chronik-einer-Miss-Bildung,Seite:5>
<http://www.maskulist.de/MASKULISMUS>
<http://www.maskulist.de/UEBERSICHT/Artikel-vom-05.02.2006/Entschuldigt-euch-nicht>
<http://www.maskulist.de/UEBERSICHT/Artikel-vom-10.04.2007/Ein-fauler-Karfreitags-zauber>
<http://www.maskulist.de/UEBERSICHT/Artikel-vom-27.09.2010/Erstes-Internationales-Antifeminismus-Treffen>
<http://www.maskulist.de/UEBERSICHT/Artikel-vom-30.07.2011/Von-wegen-Norwegen>
- SPON [Hrsg.]: Forum: (letzter Abruf: 08.09.11):
 Feminismus-Debatte: Hauptsache, es macht Krach, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=24211>,
 Frauenbewegung: Ministerin Schröder rechnet mit Feminismus ab, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=23719>.
 Frauenquote: Von der Leyen stellt Macho-Firmen Ultimatum, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=27748>
 Grundsatzurteil zu Unverheirateten: Regierung will Sorgerecht neu regeln, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=18856>

Quotendebatte: Mehr Frauen an die Macht?, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=28692>

Studie: Ökonomen beklagen miese Frauenquote in Top-Positionen, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=27668>

Umstrittene Frauenministerin: Politiker/innen ziehen in Emanzipations-Kampf gegen Schr, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=23849>

Verfassungsgericht stärkt Sorgerecht unverheirateter Väter, Abruf: <http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=18845>

SPON [Hrsg.]: Forum: Übersichten (letzter Abruf: 08.09.11):

<http://forum.spiegel.de/forumdisplay.php?f=4&page=5&order=desc> Prozent29

<http://forum.spiegel.de/forumdisplay.php?f=5&page=3&order=desc> Prozent29

<http://forum.spiegel.de/forumdisplay.php?f=5&page=4&order=desc>

<http://forum.spiegel.de/forumdisplay.php?f=8&page=5&order=desc> Prozent29

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,727648,00.html>

Spiegel-Online [Hrsg.]: Ökonomen beklagen miese Frauenquote in Top-Positionen, Abruf:

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,740072,00.html>, Abruf: 30.08.11

Spiegel-Online [Hrsg.]: Von der Leyen stellt Macho-Firmen Ultimatum, Abruf: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,740316,00.html>, Abruf: 30.08.11

Väteraufbruch für Kinder [Hrsg.]: Homepage: http://www.vafk-karlsruhe.de/content/gender/080205_print_junge-freiheit_interview_maenner-werden-betrogen.php,

Väternotruf [Hrsg.]: Homepage: <http://www.vaeternotruf.de/> Abruf: 30.08.11.

Vereinsregister: <https://www.handelsregister.de/>.

Webjungs [Hrsg.]: Homepage: <http://webjungs.de/jungs/jungs-erwachsene/bruno-kohler-jungs-zum-helden-machen-schwarzwaelder-bote-de/>, Abruf: 30.08.11.

Welt [Hrsg.]: Justizministerin dringt auf Lösung für ältere Fälle, Forum.

Welt [Hrsg.]: Männerrechtler kämpft um «echte Gleichberechtigung», Abruf: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article8490782/Maennerrechtler-kaempft-um-echte-Gleichberechtigung.html>, Abruf: 30.08.11.

Welt: [Hrsg.]: Warum das Frauenhaus abgeschafft werden muss, Abruf: <http://www.welt.de/politik/article3936899/Warum-das-Frauenhaus-abgeschafft-werden-muss.html>

Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land.NET: Forum: <http://www.wgvd.net/forum/index.php?id=44>, Abruf: 30.08.11.

Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land.NET [Hrsg.]: Forum: <http://www.wgvd.net/forum/index.php?mode=thread&id=44>, Abruf: 10.11.2011.

Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land? [Hrsg.]: Homepage: <http://www.wgvd.com/>, Abruf: 30.08.11.

Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?: Forum (Abruf: 30.08.11):

http://www.wgvd.com/forum/board_entry.php?id=103015&da=ASC&page=9&order=time&descasc=DESC&category=all

http://www.wgvd.com/forum/board_entry.php?id=138944

http://www.wgvd.com/forum/board_entry.php?id=167022

<http://www.wgvd.com/forum/forum.php>

http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=100380&page=0&category=0&order=last_answer

http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=100728

http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=102298

http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=112901

http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=114715

http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=117054

http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=118960

http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=130230

http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=134593

http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=136475&page=0&category=0&order=last_answer
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=139076
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=139772
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=141346&page=0&category=0&order=last_answer
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=145399
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=147752
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=149062
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=149572
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=150628
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=154040
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=155288&page=0&order=last_answer&descasc=DESC&category=all
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=155692
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=156470
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=160924&page=1&category=0&order=time
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=166797
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=167022
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=168719
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=170010
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=170666
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=175907
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=177015&page=0&category=0&order=last_answer
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=177312
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=177968
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=180063&page=0&category=0&order=last_answer
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=180654
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=180848
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=180980
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=182108
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=184433
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=184811
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=185203
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=185394
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=185594&page=0&category=0&order=last_answer
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=185594&page=0&category=0&order=last_answer
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=190623
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=190800
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=192229
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=194618
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=57808
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=80834
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=8299
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=83209
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=84004
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=93705
http://www.wgvd.com/forum/forum_entry.php?id=98094

http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=115474
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=137984
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=138944
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=146009
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=154901
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=154905
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=156470
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=166391
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=167022
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=172574
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=177142
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=179546
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=179770
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=180580
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=180660
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=184265
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=186734
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=192443
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=196264
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=196280
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=71728
http://www.wgvd.com/forum/mix_entry.php?id=83719
<http://www.wgvd.com/forum/search.php?search=alexander+roslin+&ao=and>
<http://www.wgvd.com/forum/search.php?search=chrima&x=2&y=5>
<http://www.wgvd.com/forum/search.php?search=Dampflok+&x=11&y=9>

Wikimannia [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11):

http://de.wikipedia.org/wiki/Michail_A._Xenos
http://wikimannia.org/Agens_e.V
http://wikimannia.org/Die_S_ProzentC3_ProzentB6hne_von_Perseus
<http://wikimannia.org/Feminazi>
http://wikimannia.org/Gerhard_Amendt, Abruf: 30.08.11
http://wikimannia.org/Interessengemeinschaft_Antifeminismus_Deutschland
http://wikimannia.org/Lila_Pudel
http://wikimannia.org/Wieviel_Prozent22Gleichberechtigung_Prozent22_vertr_ProzentC3_ProzentA4gt_das_Land_Prozent3F
<http://wikimannia.org/WikiMANNia>
<http://www.wikimannia.org/Antifeminismus>
http://www.wikimannia.org/Bildmaterial_f_ProzentC3_ProzentBCr_die_ProzentC3_Prozent96ffentlichkeitsarbeit
<http://www.wikimannia.org/Biologismus>
<http://www.wikimannia.org/Familienoberhaupt>
http://www.wikimannia.org/Gender_Mainstreaming
<http://www.wikimannia.org/Genderismus>
<http://www.wikimannia.org/Homophobie>
http://www.wikimannia.org/Interessengemeinschaft_Antifeminismus_Deutschland
http://www.wikimannia.org/Lila_Pudel_Prozent28Liste_Prozent29
http://www.wikimannia.org/Political_correctness
<http://www.wikimannia.org/WikiMANNia:Zugriffszahlen-Statistik>

www.streitbar.eu – Forum für unabhängiges Denken [Hrsg.]: Homepage (Abruf: 30.08.11):

http://www.streitbar.eu/aufsatz_amendt.html
http://www.streitbar.eu/aufsatz_koehler.html
http://www.streitbar.eu/aufsatz_lassahn.html
<http://streitbar.eu/qsq.html> Abruf: 30.08.11.

Youtube (Abruf: 30.08.11):

<http://www.youtube.com/watch?v=oOZYWoxD-JQ>

<http://www.youtube.com/watch?v=u11NX0jqtOs&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=u11NX0jqtOs&feature=related>

http://www.youtube.com/watch?v=WHQoK57_7k4

Zastrow, Volker (2010): Gender. Politische Geschlechtsumwandlung, Manuscriptum.

Zeit [Hrsg.]: Forum:

Danke, wir haben zu tun, Abruf: <http://www.zeit.de/2010/46/P-Feminismus-Debatte?commentstart=1#comments>

Eine an der Macht ist wohl genug, Abruf: <http://www.zeit.de/meinung/2011-02/merkel-frauenquote-stopp?commentstart=1#comments>.

Karlsruhe stärkt Rechte lediger Väter, Abruf: <http://www.zeit.de/gesellschaft/familie/2010-08/sorgerecht-vaeter-verfassungsgericht?suggested=true#comments>.

Die Geschlechterverhältnisse verändern sich. In der Diskussion um neue Rollenbilder gibt es auch Gruppen, die radikal antiemanzipatorisch argumentieren. Antifeministische Männer und Frauen melden sich lautstark in der Öffentlichkeit, besonders im Internet. Sie beklagen die Benachteiligung von Männern und attackieren die Gleichstellungspolitik, den Feminismus und auch emanzipationsorientierte Männer. Der Sozialwissenschaftler Hinrich Rosenbrock geht in seiner umfangreichen Expertise den Argumenten dieser Gruppen nach, zeigt anhand vieler Beispiele ihre Ideologien und Strategien, legt homophobe und rassistische Diskurse offen.

Gunda-Werner-Institut für Feminismus und
Geschlechterdemokratie in der **Heinrich-Böll-Stiftung**

Schumannstraße 8, 10117 Berlin
T 030-285340 **F** 030-28534109 **E** gwir@boell.de

ISBN 978-3-86928-073-8
I www.gunda-werner-institut.de